

BRIEFE 1814 – 1822

[Briefe 1814 – 1822] ↗ ✂

[Stellenkommentar] ↗ ✂ ●

[Page 11]

158. AN GOTTFRIED HÄRTEL

² ⟨14. Januar 1814.⟩

³ Ew. WohlGeboren hatten die Güte mir ein Buch liniertes ⁴ PartiturPapier senden zu wollen, indem ich darum, und zwar ⁵ ½ Buch zu 12 Linien und ½ B(uch) zu 16 Linien und zwar ⁶ mir den mir unbekanntem Betrag in Rechnung zu stellen ⁷ gehorsamst bitte habe ich mich sehr zu entschuldigen, daß ⁸ die überhäufteten TheaterProben von früh 8 Uhr bis 6, 7, Uhr ⁹ Abends mich abhielten bis jetzt das Unterlegen des Textes ¹⁰ der Oper Figaro zu vollenden; heute hoffe ich aber damit ¹¹ fertig zu werden und werde dann mit dem gehorsamsten ¹² Danke Text und Partitur Ew. WohlGeb. zurücksenden.

¹³ Hochachtungsvoll

¹⁴ Ew. WohlGeboren

¹⁵ Leipzig

¹⁶ Den 14^t Jan: 1814.

¹⁵ ergebenster Diener
¹⁶ Hoffmann

159. AN FRIEDRICH ROCHLITZ

¹⁸ ⟨16. Januar 1814.⟩

¹⁹ Ew. WohlGeboren

²⁰ übersende ich in der Anlage eine Erzählung die ich unter ²¹ dem Titel: die Automate für die M(usikalische) Z(eitung) ²² geschrieben mit der gehorsamsten Bitte für die Einrückung ²³ gütigst zu sorgen. — War ich in dem neulich übersandten ²⁴ Aufsätze vielleicht selbst, wie Milo, in die wunderlichen Seitensprünge ²⁵ der HopsAngloise geraten, so habe ich mich in ²⁶ dieser Erzählung

wieder treulich in dem ehrbaren Menuettschritt ²⁷ gehalten, und so wenig auch Anfangs die Automate ²⁸ der Tendenz der M(usikalischen) Z(eitung) zu entsprechen ²⁹ scheinen, so glaube ich doch, daß sie für diese Zeitschrift ³⁰ passen, weil ich Gelegenheit gefunden mich über alles was ³¹ Automat heißt auszusprechen, und also auch musikalische ³² Kunstwerke der Art ganz vorzüglich beachte, nebenher auch

[Page 12]

¹ den musikalischen Ludwig manches über die neuesten Bemühungen ² der Mechaniker — über die NaturMusik — über den ³ vollkommensten Ton — Harmonika — Harmonichord ppp ⁴ sagen lasse welches keinen schicklicheren Platz finden kann ⁵ als eben in der M(usikalischen) Z(eitung). — Die Länge des ⁶ Aufsatzes würde wohl dem Einrücken nicht entgegenstehen, ⁷ da er ja in mehrere Stücke verteilt werden kann, doch überlasse ⁸ ich alles Ew. WohlGeboren Ermessen, und bitte nur, ⁹ falls wider Vermuten die Erzählung nicht eingerückt werden ¹⁰ könnte um baldige gütige Rücksendung des Manuskripts. — ¹¹ Nur meine so beschränkte Zeit ist daran Schuld, daß ich keine ¹² Reinschrift besorgt, doch sind wohl selbst die korrigierten ¹³ Stellen deutlich genug um den Druck nicht zu hindern.

¹⁴ Mit ausgezeichnete Hochachtung

¹⁵ Ew. WohlGeboren

¹⁶ Leipzig

¹⁷ D. 16 Jan: 1814.

¹⁶ ganz ergebenster
¹⁷ Hoffmann.

¹⁸ NS. Die Erscheinung am Kurischen Hafe so wie manches ¹⁹ andere in dem Aufsatz ist Reminiszenz aus meine(m) früher(n) ²⁰ Leben in Ostpreuß(en)

160. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

²² Leipzig den 16^t Januar 1814.

²³ Teuerster Freund!

²⁴ Ihren letzten Geschäftsbrief haben Sie gewiß in einer besondern ²⁵ Verstimmung geschrieben, von der Sie wohl zuweilen ²⁶ heimgesucht werden! — Wie haben Sie doch die ganze ²⁷ Angelegenheit wegen der intendierten Flugschrift so ganz ²⁸ anders aufgefaßt, als sie in meinem guten Willen recht aufrichtig ²⁹ und loyal zu handeln lag! — Wie käme es mir denn in ³⁰ den Sinn, Ihnen Unternehmungen aufzubürden, die Sie der ³¹ Gefahr irgend eines Verlustes aussetzen können; was mag ³² ich denn es in dem Sinn haben, daß Sie auf irgend ein Geschreibsel, ³³ das von den Ereignissen des Tages erzeugt wurde, ³⁴ reflektieren sollen. — Lassen Sie mich es wiederholen, daß

[Page 13]

¹ nur der Antrag *hier* zur Stelle die in Rede stehende Briefe für ² den Druck zu bearbeiten mich dazu bewog, das Manuskript ³ zunächst *für Sie* auszuarbeiten, indem ich nach dem mit ⁴ Ihnen geschlossenen Kontrakt mich durchaus nicht berechtigt ⁵ glaubte, etwas bei einem andern Verleger erscheinen zu ⁶ lassen, wiewohl ich, wäre ich irgend nur von dem Geist des ⁷ Merkantilischen ergriffen, spitzfindig *Broschüre* von *Werk* ⁸ hätte unterscheiden und mir einen angenehmen Meßzuschuß ⁹ von 50 bis 60 rth hätte verschaffen können. Die Flugschrift ¹⁰ wärenehmlich, wie Rochlitz es intendierte, nun ¹¹ schon seit vier Wochen gedruckt und im Publikum verbreitet. ¹² Durch das Hinschreiben nach Bamberg und die etwas ¹³ verspätete Antwort geriet uns freilich die Sache ins Stocken, ¹⁴ und jetzt, da die Zeit in der Tat zu lange vorüber, möchte es ¹⁵ wohl nicht mehr der Mühe verlohnen, mit dem Werkchen ¹⁶ ins Feld zu rücken. Ich abstrahiere daher gänzlich davon ¹⁷ und bitte:

¹⁸ 1) die übersendete »Vision« in irgend eine Zeitschrift, ¹⁹ etwa in die Zeitung für die elegante Welt (in welcher sich ²⁰ die höchst zerstreuten Gedanken recht gut ausnehmen) ²¹ gütigst einrücken zu lassen. Von Honorar ist natürlicherweise ²² nicht die Rede;

²³ 2) mir den gesandten Brief nächstens zurück zu senden.

²⁴ Ich willnehmlich jetzt mit größerer Abweichung von dem ²⁵ eigentlich Politischen, und mehr ins Leben eingehend, meine ²⁶ Erfahrungen in Dresden in einem Aufsatz; der vielleicht ²⁷ die Briefform beibehält, für den dritten Band der Callotts ²⁸ niederlegen, und so den Vorschlag erfüllen, den Sie mir ²⁹ selbst machen. — Überhaupt, teuerster Freund, würde ich in ³⁰ Sorgen sein, daß meine Autorschaft Ihnen nicht den Nutzen ³¹ gewähren könnte, den Sie Sich vielleicht davon versprochen, ³² wenn ich nicht von mehreren Seiten die schmeichelhafte ³³ Zusicherung erhalte, daß die Callotts in die Reihe der beachteten ³⁴ und vielgelesenen Bücher treten würden, indem ³⁵ wenigstens hier in der Tat die eingerückten Sachen in der ³⁶ eleganten Zeitung einige Sensation erregt haben, wie mir ³⁷ z. B. nur noch eben heute Rochlitz und Adolph Wagner ³⁸ versichern.

[Page 14]

¹ Unerachtet Sie mir schreiben, daß die Callotts noch in ² jener Woche (11^t Dezember) abgesendet werden sollten, so ³ habe ich mich doch noch heute vergebens darnach bei dem ⁴ Buchhändler Steinacker erkundigt, und gewiß liegt die Zögerung ⁵ in der Säumnis meines Vorredners.

⁶ In der festen Überzeugung, daß Sie es doch fortwährend ⁷ geraten finden werden, noch zwei Bändchen Callotts erscheinen ⁸ zu lassen, habe ich schon folgenden Entwurf fürs ⁹ Ganze gemacht:

¹⁰ *Drittes Bändchen:*

¹¹ 1) der goldene Topf, ein Märchen aus der neuern Zeit;

¹² 2) Erinnerungen aus Dresden im Herbst 1813;

¹³ 3) Szenen aus dem Leben zweier Freunde, in 3 bis 4 ¹⁴ Abteilungen.

¹⁵ *Viertes Bändchen:*

¹⁶ 1) Des Malers Franz Bickert Allegorien im gotischen ¹⁷ Styl;

¹⁸ 2) Kreisleriana (Milos Brief ist dabei);

¹⁹ 3) Der Revierjäger, eine Geistergeschichte.

²⁰ (NB. Denken Sie Sich beim Revierjäger nichts Verbrauchtes, ²¹ etwa einen Freischützen oder

sonst dergl.) — Ohne Rücksicht ²² auf den splendiden Druck berechne ich jeden Band auf ²³ zehn Bogen, da Sie wahrscheinlich aus jedem ein ganzes ²⁴ Alphabet machen werden, welches auch eigentlich nicht zu ²⁵ stark ist. Und nun, teuerster Freund, bestimmen Sie selbst:

²⁶ 1) soll ich Ihnen von jetzt an schon Manuskript schicken, ²⁷ so daß Sie den Druck beginnen können, oder soll ich ²⁸ damit anstehen, bis ein ganzes Bändchen manuskriptlich ²⁹ vollendet?

³⁰ 2) sollen auch zu diesen Bändchen Vignetten gezeichnet ³¹ werden? Auf jeden Fall müßte dieses zuletzt bleiben.

³² Das ganze Manuskript beider Bände haben Sie komplett in ³³ drei Monaten, früher kann ich meiner andern Geschäfte und ³⁴ jetzt auch zuwachsender Arbeit für die Musikalische Zeitung ³⁵ wegen, der ich eben einen wichtigen Aufsatz geliefert, ³⁶ die Ablieferung nicht versprechen, und ich glaube, daß es ³⁷ auch nicht früher nötig sein wird. — Rücksichts des Honorars

[Page 15]

¹ bliebe es natürlicherweise bei unsern Verabredungen, ² nach denen billigerweise die zwei neuen Callotts für *das* ³ zweite Werk, das ich liefere, zu achten sind.

⁴ Bei dem Tumult und dem Ausräumen in Dresden während ⁵ des Bombardements sind mir ein Paket Briefschaften, ⁶ wobei Cagiorgi's Rechnung befindlich, verloren gegangen. ⁷ Ich habe 24 Flaschen roten *elenden* Wein à 16 Kreuzer erhalten. ⁸ — Künftig nichts mehr aus solcher unklaren Quelle, ⁹ ich werde Sie bitten, aus Ihrem eigenen klaren Fond unmittelbar ¹⁰ mir manches zu senden, wenn ich erst nicht so wie ¹¹ jetzt zu *zahlen*, sondern zu *fordern* haben werde.

¹² So viel von Geschäften, und nun noch die herzliche Bitte, ¹³ daß Sie Sich meine Individualität recht vor Sinn und ¹⁴ Gedanken führen, und selbst unserm Geschäft *die* Heiterkeit ¹⁵ und Gemütlichkeit erhalten mögen, die sonst unser ¹⁶ Zusammensein belebte und selbst im Geldgeschäft das ¹⁷ Tote, Starre, Frostige eines merkantilischen Geistes, der ¹⁸ uns beiden gewiß ganz fremd ist, und uns nur wie ein feindseliger ¹⁹ Wauwau eine Furcht einjagen kann, die wir nachher ²⁰ selbst belächeln, durchaus nicht aufkommen ließ. Möchten ²¹ Sie Sich nur entschließen, selbst einmal eine Reise nach ²² Leipzig zu machen, und so sich selbst lebendig zu überzeugen, ²³ daß Trennung und Abwesenheit über ein geistiges ²⁴ Band, das sich vom Innern ausgehend um Inneres schlingt, ²⁵ nichts vermag!

²⁶ Ich glaube Ihnen eine Gemütsergötlichkeit zu bereiten, ²⁷ wenn ich Ihnen anliegend die Reinschrift der ersten vier ²⁸ Vigilien meines Märchens sende, das ich selbst für exotisch ²⁹ und in der Idee neu halte; die Idee, die ich beabsichtigt, ³⁰ spricht sich im Anfange der vierten Vigilie aus. Sie täten mir ³¹ einen Gefallen, wenn Sie mir diese Reinschrift zurücksendeten ³² — wollen Sie aber schnell den Druck beginnen, so ³³ können Sie Sich darauf verlassen, daß meinerseits kein Aufenthalt ³⁴ verursacht werden soll, da ich unausgesetzt jetzt ³⁵ arbeite. Ich bemerke aber, daß ich noch mit mir uneins bin, ³⁶ ob ich es bei dem Titel belasse, dann aber auf Ihr und Wetzels ³⁷ Urteil submittiere, ob den Vigilien nicht mit Effekt

[Page 16]

¹ kurze Inhaltsanzeigen vorzusetzen. Ich würde alsdann sie ² einrichten, wie auf beiliegendem Blättchen.

³ Wetzeln grüße ich sehr, danke herzlich für die beigelegten ⁴ Hieroglyphen, deren Entzifferung mir herrliche Nachrichten ⁵ brachte, die aber auch schon hier verbreitet.

⁶ Schreiben Sie mir bald, teurer Freund, und bitte ich ausdrücklich ⁷ um Nachricht, wie Sie und Wetzels das Märchen ⁸ angesprochen. Ihre liebe Frau und all' die Ihrigen grüße ich ⁹ und meine Frau sehr. *Adio mio carissimo*. — Der Ihrigste

¹¹ So eben habe ich die sechste Vigilie noch einmal gelesen; es ¹² bleibt bei dem Titel »der goldene Topf.«

¹³ Warum schreiben Sie mir nie etwas von Ihrem Leben, Tun ¹⁴ und Treiben, da Sie doch wissen, daß mich das interessiert. ¹⁵ Wenn's Ihnen recht ist, komme ich nächstens nach Frensdorf ¹⁶ auf die Jagd, — sorgen Sie gefälligst für ein Gewehr. — ¹⁷ Guten JamaicaRum bringe ich mit, auch wohlfeilen Zucker à ¹⁸ 16 Kreuzer pr. Pfund; — nur für Zitronen sorgen Sie, die ¹⁹ sind hier teuer! — Herrlichen, herrlichen Knaster à 1 rth ²⁰ 16 gr bringe ich zur Stelle, und eine türkische Pfeife! — Sie ²¹ erlauben doch, daß ich ein gewisses schwarz samtnes Mützchen ²² auch im Zimmer aufsetze, da mich ein nervöser ²³ Kopfschmerz nur zu oft heimsucht. — Sein Sie aber froh ²⁴ deshalb, wertester Freund und Verleger! Dergleichen Kopfschmerz ²⁵ gebärt das Exotische! — Wollen wir nicht in Frensdorf ²⁶ Distichen machen, oder rhapsodische Szenen bauen?

161. AN AUGUST KELLER

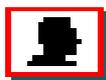
²⁸ ⟨24. Januar 1814.⟩

²⁹ Da heute der 24^t Januar ist, ersuche ich Sie, Geehrtester! ³⁰ mich heute Abend um 8 Uhr auf eine Pfeife Tabak und ein ³¹ Glas sehr guten Punsch zu besuchen — Sie werden in mir ³² einen zwar kränklichen aber übrigens jovialisierenden Mann ³³ finden, der den ganzen Tag halb im Bette halb außer demselben ³⁴ existierend allerlei poetische *Allotria* getrieben.

³⁵ Der Ihrigste

[Page 17]

[Abbildung: 61Kb]



162. AN GOTTFRIED HÄRTEL

² ⟨29. Januar 1814.⟩

³ Ew. WohlGeboren übersende ich die mir wahrscheinlich zur ⁴ letzten Durchsicht zugeschickten beiden ersten Bogen der ⁵ Violinschule, in denen ich nur ein falsch gesetztes Komma ⁶ gefunden, und bitte zugleich gehorsamst mir gütigst, ein ⁷ Buch liniertes NotenPapier *a 16 Linien zu senden* und in meine ⁸ Rechnung zu stellen. —

⁹ Wahrscheinlich haben Ew. WohlG. schon von Hrn. Hofrat ¹⁰ Rochlitz neue Aufsätze von mir erhalten, da ich in diesen ¹¹ Tagen recht fleißig gewesen. — So eben beschäftigt mich die ¹² Reichardtsche Klaviersonate und eine Sonate von unserm ¹³ wackern F. Schneider.

¹⁴ Hochachtungsvoll
¹⁵ Ew. WohlG.

¹⁵ ergebenster
¹⁶ Hoffmann
¹⁷ 29 Jan: 1814.

[Page 18]

163. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

² Leipzig den 4^t März 1814

³ Verehrtester!

⁴ Was soll ich denn nun von Ihrem unendlich langen Stillschweigen ⁵ halten? — posttäglich habe ich auf ein Brieflein ⁶ und auch wohl auf Jean Pauls Vorrede nebst der Ergänzung ⁷ meines Buchs geharrt aber vergebens! Nicht hoffen will ich, ⁸ daß dieser Zögerung irgend eine unangenehme Ursache ⁹ zum Grunde liege, und es gebe der Himmel, daß nicht eine ¹⁰ verdamnte Ahnung, die Sie aufs Krankenbette wirft, eingetroffen ¹¹ sein mag! — Ohne Säumnis schicke ich Ihnen in ¹² der Anlage das vollendete Märchen mit dem herzlichen ¹³ Wunsche, daß es Ihnen in seiner durchgehaltenen Ironie ¹⁴ Vergnügen gewähren möge! — Die Idee so das ganz Fabulose, ¹⁵ dem aber wie ich glaube, die tiefere Deutung gehöriges ¹⁶ Gewicht gibt, in das gewöhnliche Leben keck eintreten zu ¹⁷ lassen ist allerdings gewagt und so viel wie ich weiß von ¹⁸ einem teutschen Autor in diesem Maß noch nicht benutzt ¹⁹ worden; Sie können mir auch glauben, teuerster Freund, daß ²⁰ ich mich recht in steter Spannung und Aufmerksamkeit erhalten ²¹ mußte um ganz in Ton und Takt zu bleiben. — Wie mir ²² dieses nun gelungen, mögen meine Freunde beurteilen. — ²³ Rücksichts der Einteilung der Aufsätze in die beiden Bändchen ²⁴ wird es nötig sein es in dem dritten, bei dem Märchen ²⁵ und den Szenen aus dem Leben pp bewenden zu lassen, dem ²⁶ vierten aber die vier letzten Aufsätze einzuverleiben, da die ²⁷ Szenen auch ziemlich lang sind, und mit dem Märchen über ²⁸ dreißig Druckbogen betragen werden. — Die Szenen pp sind ²⁹ bis auf einige Seiten der letzten *vollendet* und Sie können ³⁰ demnach in ganz kurzer Zeit das Manuskript des dritten ³¹ Bändchens *vollendet* im Pult haben und drucken lassen wie ³² Sie wollen. Auch mit dem vierten könnte ich mich nach ³³ Verlangen sehr fördern. —

³⁴ Ich habe Ihnen, teuerster Freund! sehr viel wichtiges über ³⁵ mich selbst und manches was sich hier seit kurzem ereignet ³⁶ zu sagen! ich halte aber damit zurück, bis ich einen Brief von

[Page 19]

¹ Ihnen erhalten und gelesen, alsdann sollen Sie das ausführlich ² hören; was Sie, da ich Ihren Anteil an meine(m) Schicksale ³ unbedingt voraussetze, gar sehr interessieren wird. —

⁴ Wir haben hier mehrere Tage hindurch (in den letzten ⁵ Tagen des Februar) 16 bis 18 Grad Kälte gehabt; die Proben ⁶ der *Camilla* und höchst unvernünftiger OpernBallette die ⁷ der

Weimarsche Ballettmeist(er) Uhlig gibt in dieser strengen ⁸ Kälte im ungeheizten Theater von 9 bis 1 Uhr zogen mir ⁹ rheumatische Beschwerden zu, die sich zu meiner Pein und ¹⁰ Qual auf die Brust warfen, so daß ich durch einen schnellen ¹¹ Aderlaß (der erste in meine(m) Leben) und durch siebentausend ¹² achthundert und vierzig andere Mittel nur der ¹³ wirklichen Brustentzündung und vielleicht dem Tode entging ¹⁴ —

¹⁵ Schreiber dieses sitzt in diesem Augenblick auf dem Bette, ¹⁶ hinter seinem Rücken türmen sich eine Unzahl Kissen ¹⁷ auf, die Füße sind mit Flanell umwickelt und Betten drüber ¹⁸ gelegt — die Handgelenke sind mit Müffchen umwickelt — ¹⁹ Schreiber dieses sieht *circiter* so aus:

[Abbildung: 46Kb]



²⁰ Lassen die unsäglichen Schmerzen, die ich noch zuweilen ²¹ leide, nur etwas nach, so bin ich bei der besten Laune, auch ²² versichert mir der Arzt, daß an langwierige Folgen nicht zu ²³ denken — *Seconda* ringt die Hände, da das Orchester verwaist ²⁴ — Nun für heute *Adieu* mein geliebtester Freund! —

[Page 20]

¹ erfreuen Sie mich ja recht bald mit einem Brieflein und ² benehmen Sie mir alle Sorgen um Ihr Wohlsein! — Ihrer ³ lieb(en) Frau, allen Freunden tausend Grüße — mein(e) Frau ⁴ grüßt auch sehr

⁵ Der Ihrigste
⁶ Hff:

164. AN FRIEDRICH ROCHLITZ

⁸ <7. März 1814.>

⁹ In der Meinung daß Ew. WohlGeboren nur von einer leichten ¹⁰ Kränklichkeit befallen, erschrak ich nicht wenig, als man ¹¹ mir vorigen Dienstag sagte, daß Sie an FieberAnfällen heftig ¹² litten. —

¹³ Gleich den andern Tag erkrankte auch ich recht ernstlich. ¹⁴ Ein böses Rheuma, das ich mir im Theater in der großen ¹⁵ Kälte zugezogen, hatte sich auf die Brust geworfen, und nur ¹⁶ durch schleunige starke Mittel die der Arzt anwandte bin ich ¹⁷ der Brustentzündung entgangen, aber auch jetzt leide ich an ¹⁸ den heftigsten Schmerzen und sitze in Flanell und Kissen ¹⁹ gepackt wie ein Podagrist. — Noch habe ich keine Aussicht ²⁰ ausgehen zu dürfen, und ich kann daher nicht länger Anstand ²¹ nehmen Ew. WohlGeboren schriftlich mit den Vorfällen ²² bekannt zu machen, die ich Ihnen vorigen Dienstag ²³ mündlich mitteilen wollte. — Nicht verhehlen kann ich's daß ²⁴ meine Verhältnisse bei dem hiesigen Theater bei der täglich ²⁵ zunehmenden Grobheit und Indolenz des Hrn. *Seconda* ²⁶ sich merklich verschlimmerten, und daß ich oft alle Fassung ²⁷ und Gleichmut des Geistes aufbieten mußte um nicht auf ²⁸ diese oder jene Art loszubrechen — Daß z. B. jede Äußerung ²⁹ über das Repertoire, Anordnung der Stücke u. s. w. mit einer ³⁰ gewissen verächtlichen Miene verworfen und mir bei jeder ³¹ Gelegenheit zu verstehen gegeben wurde: ich verstünde davon ³² nichts, will ich nur im Vorbeigehen erwähnen. —

³³ Am 25 Febr: bei der Vorstellung der wandernden Schauspieler ³⁴ erreichte nun das Ding den Gipfel — Hr. Fischer hatte ³⁵ mit meinem Vorwissen, da die Kälte enorm war, und überdies

[Page 21]

¹ das Ballett ziemlich lange dauerte seine unbedeutende ² Arie ausgelassen, hierüber fuhr mir Hr. Seconda in dem ³ ZwischenAkt auf dem Theater also in Gegenwart sämtlicher ⁴ Schauspieler, Statisten u. s. w. auf die pöbelhafteste Weise ⁵ auf den Hals, indem er unter andern sagte: ich säße da unten ⁶ vor den Teufel da u. s. w. — Ew. WohlGeboren können denken, ⁷ daß meine Langmut am Ende war, und ich ihm ziemlich ⁸ heftig erwiderte: Auf diese Weise könne er mit Bedienten — ⁹ mit Stallknechten umgehen aber nicht mit Männern von ¹⁰ Bildung! — Ich überlegte in der Tat ob ich nun noch mit ¹¹ Ehren mein Amt fortsetzen könne, als Hr. Seconda mir am ¹² andern Morgen schrieb: Um weitem Unannehmlichkeiten ¹³ vorzubeugen fände er es für nötig, daß wir uns 12 Wochen ¹⁴ *a dato* trennten! — Ew. WohlGeboren habe ich den ganzen ¹⁵ Vorgang deshalb so umständlich und wie ich wohl nicht erst ¹⁶ versichern darf auf das allertreuste erzählt um darzutun, daß ¹⁷ es durchaus nicht meine Schuld ist, wenn ich ein Amt aufgebe, ¹⁸ das mir selbst gekündigt wurde, und das ich ohne ¹⁹ Nachteil für meine Ehre und für meine bessere Existenz in ²⁰ der litter(arischen) und künstler(ischen) Welt nicht fortsetzen ²¹ kann. — Über meine fernern Entschlüsse erbitte ich mir ²² nun Ew. WohlGeboren freundschaftlichen Rat! — Es ist mir ²³ die MusikDirektorStelle in Königsberg durch meinen dortigen ²⁴ Geschäftsträger angeboten worden (schon Anfangs ²⁵ Febr:) ich kann mich aber nicht entschließen dieses Amt ²⁶ anzunehmen, weil ich wirklich in dem TheaterLeben ein ²⁷ starkes Haar gefunden, und weil das ganz unausstehliche ²⁸ Klima in K(önigsberg) mich in kurzer Zeit um das edelste ²⁹ Gut, um meine Gesundheit bringen würde. — Ich habe ferner ³⁰ die beinahe gewisse Aussicht, nach dem Frieden in ³¹ Berlin vielleicht auf eine mir sehr angenehme Weise angestellt ³² zu werden, diese Hoffnung kann aber wohl erst nach ³³ mehreren Monaten, vielleicht nach einem Jahr erfüllt werden; ³⁴ es käme daher darauf an sich auf diese oder jene Art bis ³⁵ dahin durchzuschlagen, und ich glaube, daß bei meiner beschränkten ³⁶ Lebensweise da ich mit 50 rth monatlich sehr ³⁷ gut auskomme, es sehr gut möglich sein würde hier in Leipzig

[Page 22]

¹ zu bleiben und recht fleißig zu arbeiten. — Nicht vergessen ² darf ich zu bemerken, daß ich noch eine kleine Summe ³ (150 rth) aus Königsberg erwarte, die binnen 4, 5, Wochen ⁴ eintreffen muß, so wie, daß Hr. Kunz mir zu Ostern Honorar ⁵ zu zahlen hat. — Nächstdem frage ich aber Ew. ⁶ WohlGeboren; ob es wohl möglich sein würde hier ein paar ⁷ Schüler oder besser Schülerinnen für den Unterricht im Gesange ⁸ zu erhalten? — Sie werden mir es zutrauen, daß es kein ⁹ selbstsüchtiges Lob ist, wenn ich versichere die beste Art ¹⁰ dieses Unterrichts auf das vollkomme(n)ste zu verstehen, ¹¹ und ich darf mich der Gabe rühmen, wenn nur Talent vorhanden, ¹² schnell Stimme und Vortrag ausbilden zu können, ¹³ wie ich dies in B(amberg) mannigfaltig bewiesen. — Vielleicht ¹⁴ würde es Ew. WohlGeboren möglich sein, bei Ihren ¹⁵ vielfachen Connexionen, und dem allgemein(en) Zutrauen ¹⁶ mir einigen Unterricht, dem ich höchstens täglich zwei Stunden ¹⁷ widmen würde, zuzuweisen. — Hrn. Mahlmann habe ich ¹⁸ wegen des Mitarbeitens an der Eleg(anten) Z(eitung) heute ¹⁹ geschrieben, wie Ew. WohlGeb. mir es geraten. — Aufrichtig ²⁰ gestehen muß ich es, daß die Aussicht endlich einmal mir ²¹ selbst leben zu können mir sehr erfreulich ist, da ich in der ²² Tat wenigstens zu einem TheaterPersonal wie das hiesige ²³ durchaus nicht passe, und nur der Gedanke hie und da in ²⁴ Verlegenheit kommen zu könne(n) macht es mir zur unerläßlichen ²⁵ Pflicht, auch kein Mittel zu versäumen mein(e) ²⁶ Subsistenz bis zu dem Augenblick, wenn ich in mein Vaterland ²⁷ zurückkehren kann, zu sichern. —

²⁸ Nur das unbegrenzte Vertrauen, das ich in Ew. WohlGeboten ²⁹ Wohlwollen und Freundschaft setze, konnte mich ³⁰ bewegen so genau in das Detail mei(ner) Lebensverhältnisse ³¹ zu gehen — nur freundschaftlich(en) Rat nur die Erhaltung ³² des Interesse, was Sie so gütig für mich hegen, erbitte ich auf ³³ das dringendste. —

³⁴ Wie sehr hat mich Ew. WohlGeboren so gütiges Urteil ³⁵ über mein *Miserere* erfreut und erhoben — Rücksichts meiner ³⁶ Kompos(itionen) haben mich die Verhältnisse bis jetzt in ³⁷ einer fortwährenden Obskurität und Unmündigkeit erhalten,

¹ Sekonda lächelte so gewiß schalkhaft, als ich ihm von ² der Undine sagte; ich las in seinem Blick ungefähr die Worte: ³ Nun das wird was rechtes sein! — Gestehen muß ich es ⁴ wirklich, daß es mir recht sehr am Herzen lag von Ew. ⁵ WohlGeb. doch einigermaßen als Komponist gekannt zu ⁶ sein, und dies nur war der Zweck der Mitteilung des *Miserere*. ⁷ — Mit Recht kann ich wohl sagen, daß Ew. WohlGeb. Billett ⁸ welches ich gerade den Tag nach der Katastrophe erhielt, ⁹ mich ganz aus der düstern Stimmung riß, und ein heiteres ¹⁰ Selbstvertrauen in mir erweckte; Sie können denken, welchen ¹¹ — Eindruck die Worte: wie ich in Verhältnissen, die ¹² mein(en) innigeren Tendenzen so schnurstracks entgegen, ¹³ heiter leben könne, auf mich machten. —

¹⁴ Noch bemerke ich, daß ich Willens bin nicht mehr mit der ¹⁵ Gesellschaft nach Dresden zu reisen, sondern gleich hier zu ¹⁶ bleiben.

¹⁷ Hochachtungsvoll

¹⁸ Ew. WohlGeb.

¹⁹ Leipzig

²⁰ D. 7^t März 1814.

¹⁹ ganz ergebenster

²⁰ Hoffmann

165. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

²² Leipzig den 24^t März 1814.

²³ Viel Verehrter!

²⁴ Ihr sehnlichst gewünschter Brief vom 14^t d. (Monats) hat ²⁵ mir in jeder Hinsicht lebhaftere Freude verursacht, vorzüglich ²⁶ aber, weil daraus eine heitere gemütliche Stimmung hervorleuchtete, ²⁷ die ich in dem vorigen vermißte und daher fürchtete, ²⁸ daß Sie mit dem leidigen ††† zu kämpfen gehabt. — Ich ²⁹ sehe nun aber wohl, (daß,) damit die weitschichtigen Gegenstände, ³⁰ über die ich zu schreiben genötigt, nicht toll und ³¹ wild durcheinander laufen, oder eins ins andere, läuft, ich ³² förmlich mein Sendschreiben in Kapitel-Segmente — teilen ³³ muß! — Wie Öl auf italiänischem Wein schwimmen die *Litteraria* ³⁴ oben, womit ich aber nicht angedeutet haben will, daß ³⁵ Sie das Fette von oben abschöpfen sollen, vielmehr ist Ihnen

¹ ja eben darunter der Genuß des Weines vorbehalten, ² indem ich weiter unten von vortrefflichen Sachen zu handeln ³ gesonnen. Also:

⁴ A. Litteratur.

⁵ Ganz bin ich mit Ihnen einverstanden, daß es nicht geraten, ⁶ den Druck in der übermäßig weitläufigen Art fortzusetzen, ⁷ und es spricht mich an, daß Callotts in *kühnster* Manier folgen ⁸

sollen, wovon, wie ich denke, das gesendete Märchen⁹ einen guten Anfang macht, da es wirklich, wie Sie mir beipflichten¹⁰ werden, in *kühnster* Manier geraten. Daraus folgt¹¹ nun aber wieder, daß ich zu den folgenden Bänden von den¹² projektierten Aufsätzen keinen brauchen kann, als die *Kreisleriana*¹³ und den Revierjäger, übrigens muß ich auf Neues¹⁴ denken, und zwar in kühnster originellster Manier, damit der¹⁵ Klimax fortsteige.

¹⁶ 〈...〉

¹⁷ Eben vor einiger Zeit habe ich, wie Kanne, gelobt, 40¹⁸ Tage und Nächte bei meinem Liebchen zu bleiben, und ¹⁹ Oneiros der Traumgott hat mir einen Roman inspiriert, der ²⁰ in lichten Farben hervorbricht, indem *Tom. I.* beinahe vollendet. ²¹ — Das Büchlein heißt: Die Elixiere des Teufels, aus ²² den nachgelassenen Papieren des Paters Medardus, eines ²³ Capuziners. Es ist darin auf nichts geringeres abgesehen, als ²⁴ in dem krausen, wunderbaren Leben eines Mannes, über ²⁵ den schon bei seiner Geburt die himmlischen und dämonischen ²⁶ Mächte walteten, jene geheimnisvollen Verknüpfungen ²⁷ des menschlichen Geistes mit all' den höhern Prinzipien, ²⁸ die in der ganzen Natur verborgen und nur dann und ²⁹ wann hervorblitzen, welchen Blitz wir dann Zufall nennen, ³⁰ recht klar und deutlich zu zeigen. — Um mich musikalisch ³¹ auszudrücken, fängt der Roman mit einem *Grave sostenuto* an ³² — mein Held wird im Kloster zur heiligen Linde in Ostpreußen ³³ geboren, seine Geburt sühnt den verbrecherischen ³⁴ Vater — Joseph und das Christuskind erscheinen pp — dann ³⁵ tritt ein *Andante sost (enuto) e piano* ein — das Leben im Kloster, ³⁶ wo er eingekleidet wird — aus dem Kloster tritt er in die ³⁷ bunt-bunteste Welt — hier hebt ein *Allegro forte* an. — Schon

[Page 25]

¹ daraus, daß ich so viel von dem Dinge schwatze, können Sie ² sehen, daß es mich stark beschäftigt und mir die Arbeit ³ zusagt. In 5 Wochen sind 20 bis 30 Bogen vollendet, und das ⁴ Ganze geschlossen, also noch zum Verkauf bis zur Ostermesse. ⁵ — *Ohe jam satis!*

⁶ Mein Büchelchen (Callott 1. 2.) bekomme ich so wie Medizin ⁷ zugetröpfelt — alle 4 Stunden einen Eßlöffel voll! Jetzt ⁸ habe ich Titel und Vorrede, aber ohne Vignette und noch ⁹ nicht den Magnetiseur, den ich gerade zu lesen wünschte, da ¹⁰ er gut sein soll und ich ihn noch nicht kenne. — Jean Paul's ¹¹ Kleister- und Essig-Aale haben mir tüchtig vorgeschmalzt, — ¹² ich habe mir die Vorrede weniger von meiner Wenigkeit ¹³ handelnd — kürzer — genialer gedacht; da aber der eigentliche ¹⁴ Zweck, nemlich die Worte auf dem Titelblatt »Mit einer ¹⁵ Vorrede von Jean Paul« erreicht ist, und er selbst in der ¹⁶ Vorrede von seiner *Manier* (nicht Styl) spricht, so mag ich ¹⁷ nichts mehr darüber sagen. Was aber seine Ermahnung zur ¹⁸ Menschenliebe betrifft, so habe ich ja dieser Liebe beinahe ¹⁹ zu viel getan, indem mir oft vor lauter Liebe ganz schwächlich ²⁰ und miserabel zu Mute worden, daß ich Wein oder Arak ²¹ nachtrinken müssen.

²² Rücksichts der Callotts in kühnster Manier habe ich hinzuzusetzen, ²³ daß es sich nun von selbst versteht, daß in die ²⁴ Musikalische Zeitung nichts eingerückt wird. Von Mahlmann ²⁵ bin ich aufgefordert, an der eleganten Zeitung zu ²⁶ arbeiten, und durch Rochlitz mit Cotta Rücksichts des Morgenblattes ²⁷ in Verbindung gekommen; ersterer zahlt 15 rth, ²⁸ letzterer 20 rth per Bogen. Aber auch diese sollen nichts von ²⁹ den Callotts erhalten, es sei denn höchstens als Probe, aber ³⁰ auch nicht ohne Ihre Mitwissenschaft und Einwilligung. Sie ³¹ sehen übrigens, Teurerer, wie ich ein Scribilifax worden, aber ³² wahrlich ohne mein sonderliches Bemühen; — so was muß ³³ sich von selbst finden.

³⁴ Was meine »Vision auf dem Schlachtfelde bey Dresden« ³⁵ betrifft, so muß ich ja doch wohl damit zufrieden sein, daß ³⁶ sie als Flugschrift gedruckt worden, obwohl ich, hätte ich ³⁷ dieses beabsichtigt, das Ding noch anders gefaßt, und mit

[Page 26]

¹ einer farbigen Vignette versehen, hier und in Dresden auch ² nicht unbedeutenden Vorteil davon gezogen hätte. — Ein ³ Schriftsteller muß mit jedem Worte geizen, ohne geizig und ⁴ habsüchtig zu

sein, spricht Rochlitz, und er hat nicht ganz ⁵ Unrecht. Die Splendiddität ist in diesem armseligen Leben ⁶ nicht zu Hause, aber leider verstehe ich mich nicht aufs ⁷ Geschäft, so sehr ich auch davon schwatze und immer einen ⁸ gewaltigen Anlauf nehme viel zu verdienen, woraus nie was ⁹ Rechtes wird! — Sie haben keinen Druckort angegeben, — ¹⁰ dagegen gesagt: vom Verfasser der Fantasiestücke pp, und in ¹¹ der Vorrede dieses Buchs werde ich genannt, nach Charakter, ¹² Wohnort pp — Übrigens ist der Druck die Eleganz selbst, ¹³ und wäre ich nicht von jeher über die Torheit weggewesen, ¹⁴ mich zu ergötzen, wenn ich mich gedruckt sehe, ich hätte ¹⁵ mich kindisch freuen können; — gelächelt habe ich aber ¹⁶ doch, das weiß ich, hätte es mir die Frau auch nicht gesagt. — ¹⁷ Nun ist es aber genug von literarischem Handel und Wandel! ¹⁸ Sie können mir es glauben, es wird mir sauer, über Honorare ¹⁹ oder sonstiges zu schreiben, aber ich bin es mir und meinen ²⁰ Verhältnissen als rechtlicher Mann schuldig, genau zu sein. ²¹ Zur Erklärung des Gesagten beziehe ich mich auf:

²² B. Aus meinem Leben.

²³ (Aber bloß Wahrheit ohne Dichtung.)

²⁴ Meine Krankheit hat mir hart zugesetzt. Das Rheuma ist in ²⁵ wirkliche Gichtschmerzen ausgeartet, an denen ich periodisch ²⁶ und vorzüglich bei der geringsten Wetterveränderung ²⁷ leide — also ein lebendiger Thermometer. Der Arzt ²⁸ untersagte mir gänzlich das Theater, so wie die Reise nach ²⁹ Dresden; Seconda, der sonst unbillig, grob, insolent gegen ³⁰ die Schauspieler ist, macht bei mir eine glänzende Ausnahme! ³¹ Er hat mir bis jetzt noch nicht einen Pfennig abgezogen, ³² bezahlt vielmehr die volle Gage die ganze Zeit seines Hierseins, ³³ unerachtet ich nur die Proben im Hause abzuhalten im ³⁴ Stande bin, und vielleicht nur künftige Woche, wenn die ³⁵ Witterung sich hält, dirigieren werde. Er läßt mich hier, und ³⁶ künftigen Herbst, wenn er wieder herkommt, trete ich, hoffentlich ³⁷ ganz hergestellt, wieder ins Amt. Den Sommer über

[Page 27]

¹ bleibe ich also hier, pflege privatisierend, schreibend, komponierend ² u. s. w. meine Gesundheit, und muß ernstlich ³ darauf denken, nächst dem wenigen Gelde, das ich aus Königsberg ⁴ erhalte, mir einen Zuschuß zu verschaffen. — Der ⁵ Roman: Die Elixiere des Teufels, muß für mich ein Lebens-Elixier ⁶ werden! — Podagrissen haben gewöhnlich einen besondern ⁷ Humor — brillante Laune — dies tröstet mich, ich ⁸ empfinde die Wahrheit, denn oft mit den heftigsten Stichen ⁹ schreibe ich *con amore*; — wird es aber gar zu toll, so nehme ich ¹⁰ Bleistift und Pinsel und zeichne — Karikaturen der Zeit! Es ¹¹ sind von mir erschienen bei Baumgärtner:

¹² »Abbildung, wie <die> Dame Gallia von dem Teufel, der ¹³ sie besessen, endlich durch verbündete Macht glücklich ¹⁴ befreit wird«.

¹⁵ »Abbildung, wie die Dame Gallia ihren Ärzten den Schaden ¹⁶ ersetzt, den sie ihnen während des Paroxismus verursacht, ¹⁷ und noch besondere Geschenke verspricht«.

¹⁸ Bei Joachim erscheint nächstens:

¹⁹ »*The exequies of the universal monarchy*. Feyerliche Leichenbestattung ²⁰ der UniversalMonarchie.«

²¹ Letzteres Blatt, auf dem der König von Westphalen im Leichengefolge ²² an *Vinaigre à quatre voleurs* riecht, da ihm ²³ schlimm worden u. s. w. ist ergötzlich. Lassen Sie Sich doch ²⁴ jene Blätter schicken; oder soll ich's besorgen? Einen kleinen ²⁵ Schnörkel, den ich der Miserabilität der Idee wegen mit ²⁶ vieler Ironie gemacht, und den Baumgärtner stechen lassen, ²⁷ lege ich bei. — Ich erhielt für das Ding ein artiges Honorar, ²⁸ und es geht reißend. — Meine Karikaturen sollen nach England! ²⁹ — *Practica est multiplex*.

³⁰ Jetzt komme ich zu der wichtigen Nachricht von mir, die ³¹ ich Ihnen mitteilen wollte, und schäme mich sehr, daß sich ³² gar nichts jetzt darüber sagen läßt, wovon ich damals, als ich ³³ schrieb, so sehr er erfüllt war! — Nur so viel: Auf eine ganz ³⁴ unerwartete Weise ist mir eine äußerst ehrenvolle glänzende ³⁵ Laufbahn in der Kunst in meinem Vaterlande eröffnet worden! ³⁶ Meine Freunde, die sich jetzt an der Spitze des Staats ³⁷ befinden, denken an mich, und ein ewiger Vorwurf ist es

[Page 28]

¹ mir, daß ich in meiner unbegreiflichen Indolenz nicht früher ² an sie dachte. — Sie kennen meine Verbindungen! — Alles ³ hängt aber noch von dem Eintritt gewisser Umstände in ⁴ Berlin ab. — Nach dem Frieden ein Mehreres! — Wer weiß auf ⁵ welchem Stuhl ich künftigen Sommer sitze! —

⁶ Mit der *Undine* führe ich ein herrliches Leben. Sie besucht ⁷ mich alle Morgen, und bringt (Gott weiß, wo sie sie hernimmt) ⁸ die herrlichsten Blumen, auch allerlei bunte, glänzende ⁹ Steine mit, da setzen wir uns hin und spielen wie die ¹⁰ Kinder, bis die Sonne gar zu hoch heraufkommt — da eilt sie ¹¹ fort, und kaum ist sie dahin, so sind alle Blumen welk und ¹² die Steine glanzlos! — »Gott der Herr im Himmel, welcher ¹³ Unsinn!« sagt der Magister Friesner und klopft die Pfeife am ¹⁴ Stiefelabsatz aus: »aber nicht jedem ist es gegeben, sich mit ¹⁵ Anstand das Maul zu wischen, wenn er Kirchberger Bier ¹⁶ getrunken.« Dieses Bier ist königlich-schweißfarbig oder ¹⁷ Isabell (Sie können's in Baumgartens allgemeiner Welthistorie ¹⁸ nachlesen) und PrimaSorte, wie der Magister behauptet ¹⁹ und viele *doctores juris utriusque* nebst einigen dünnwadigen ²⁰ Philosophen mit ihm. Achten Sie dies alles, Geschätzter! für ²¹ einen Hopspas in einem lustigen Walzer, den ich tanzend in ²² meinem Leben wohl nicht mehr ausführen werde, welches ²³ Sie Ihrer lieben Frau mit dem Bedeuten mitteilen können, ²⁴ wie ich mich für den nächsten Ball tausend mal entschuldigen ²⁵ ließe, und nur in Gedanken etwas weniges mit ihr ²⁶ walzte! {...}

²⁷ Unter andern ist mir auch die MusikDirektorStelle in Königsberg ²⁸ angetragen worden, wofür ich, sollte ich an Leipzig ²⁹ noch weniger gefesselt sein, *pour jamais* gedankt habe. Sie ³⁰ wollten mir 258,430 Taler Gehalt geben, — das ist aber Lumpengeld ³¹ für einen, der das ganze Eldorado besitzt! Gestern ³² Abend, als ich die wohl eingeschweiften wollenen Strümpfe ³³ anzog, kam ich mir vor, wie Scarron, und ein nichtswürdiger ³⁴ Pfropf mit verbrannter Nase würde hinlänglich ³⁵ gewesen sein, der meinigen durch einen Kraftstrich viel ³⁶ Scarronität anzuähneln; — 345 meiner besten Noten hätte ³⁷ ich darum gegeben, wenn mir sein *roman comique* zur Hand

[Page 29]

¹ gewesen wäre, statt dessen nahm ich aber Blepsidemus' ² Hochzeit und Kindtaufe zur Hand, und es war eben so gut. — ³ Nachher vertiefte ich mich in die Wissenschaften, das heißt ⁴ in die geheimen und zwar — ich legte Karten! — da klopfte es ⁵ aber, und der Konrektor Paulmann aus Dresden trat herein ⁶ mit vielen Empfehlungen vom Hofrat Heerbrand! — Dieser ⁷ gute hat viel gelitten, er machte sieben Sonette und eine ⁸ Glosse, die Ärzte sagten aber nachher, das sei bloß ein zurückgetretener ⁹ Schnupfen, nebst etwas metrischem Fieber, ¹⁰ — da ich aber nicht wie Stallmeister meinen Setzer zur Hand ¹¹ habe, der dem tollen Gaul nachsetzt, der durch Gichtstiche, ¹² wie durch Spornstiche scheu worden, so ziehe ich lieber in ¹³ Zeiten den Zügel an — und somit Hott — hott — tritt hott — ¹⁴ hinein in:

15 C. Theatralia.

¹⁶ Das kecke, aber schöne Unternehmen, Eginhard und Emma ¹⁷ von Fouqué wirklich in glänzenden bunten Farben und ¹⁸ leuchtenden Worten auf dem Theater zu agieren, gefällt mir ¹⁹ ausnehmend und ich wünschte in der Tat, in Bamberg zu ²⁰ sein, um als Dekorateur, Maschinist u. s. w. mich aufzudringen. ²¹ — Unter den Rollen vermisse ich, wo nicht die allerwichtigste, ²² doch gewiß diejenige, die dem Ganzen Ton und ²³ Takt gibt, ja ohne die der ganze romantische Schimmer, der

²⁴ über dem herrlichen Gedicht verbreitet, sich vernebelt — ich ²⁵ meine den alten Köhler Busching. — Er ist doch wohl nicht ²⁶ weggestrichen? — Doch daran darf ich wohl nicht denken, da ²⁷ wenigstens *Sie* es nicht zugeben werden, daß man in des ²⁸ Dichters Eingeweiden wütet. So wie eine herrliche Blume in ²⁹ den dunkeln grünen Blättern, ruht das ganze Stück im Liede ³⁰ der Nibelungen. Es ist der warme Hintergrund, auf dem die ³¹ Farben erglänzen, ohne ihn sind sie bleich und glanzlos! ³² Hätten Sie mir früher davon geschrieben, so würde ich ³³ Ihnen manches in Dekoration, Kleidung pp aus echten ³⁴ Quellen haben mitteilen können, wie z. B. Carl's Burg ³⁵ u. s. w.

³⁶ Über die Kleidung Carl's habe ich den Eginhard nachgelesen, ³⁷ aus dem Ciampini aber beifolgende leicht, aber mit

[Page 30]

¹ der gewissenhaftesten Treue hingeworfene Zeichnung kopiert, ² und nach der im Text enthaltenen genauen Beschreibung ³ koloriert. In Haustracht erscheint Carl, ohne den ⁴ Samtmantel und ohne die Krone. Das anscheinende Mützchen ⁵ ist nemlich die Krone von Silber mit einer goldenen ⁶ Lilie und goldenem Wulst. Das Unterkleid würde aus Merino ⁷ oder anderm *wollenen* Zeuge zu machen sein. Nach Eginhard ⁸ ging Carl bei feierlichen Gelegenheiten manchmal sehr reich ⁹ und prachtvoll gekleidet. Er beschreibt den Anzug:

¹⁰ »In solennitatibus veste auro texta et calicamentis gemmatis et ¹¹ fibula aurea sagum adstringente; diademate quoque ex auro et ¹² gemmis ornatus incedebat.«

¹³ Hiernach könnten Sie Sich noch mehr schmücken, nach ¹⁴ meinem unmaßgeblichen Rate bleiben Sie aber bei der ¹⁵ Zeichnung, der Sie die wahre Antiquität, fern von allem ¹⁶ falschen, unleidlichen Theaterpompe wohl bald ansehen ¹⁷ werden. Fouqué selbst wollte, daß Carl ganz getreu nach ¹⁸ diesem Bilde, auf das er sich bezog, gehen solle; überhaupt ¹⁹ wünschte er die genaueste Beobachtung des altertümlichen ²⁰ Wahren in jeder Hinsicht. Es ist nemlich auch nach meiner ²¹ Ansicht eine ganz falsche Tendenz, wenn man die genaueste ²² Befolgung des wahren Costüms deshalb verwirft, weil sie ²³ nur sich dem Altertumskenner erschließe. Ist es denn aber ²⁴ nicht eben die aus der Wahrheit entspringende tiefste Charakteristik, ²⁵ welche das Innere mit dem Äußern verbindet ²⁶ und eben daher in geheimnisvollen Anregungen auf das Gemüt ²⁷ jedes Zuschauers wirkt?

²⁸ Das *Tragen* des Eginhards macht eine unangenehme ²⁹ Schwierigkeit, da der lose vornehme Pöbel leicht über so ³⁰ was das Maul verzieht. — Die Prinzessin mag den Liebling ³¹ Huckepack getragen haben, auf dem Theater geht's nicht ³² wohl. Am besten ist es, sie umschlingt ihn mit einem Arme ³³ und hebt ihn vorwärts, so daß sich die Gruppe ungefähr ³⁴ macht wie die bekannte Antike: Amor und Psyche. Da der ³⁵ Donna aber nicht die Kraft zuzumuten ist, dies zu vollbringen, ³⁶ so muß durch eine mechanische Vorrichtung, wie die ³⁷ von Eusebio's Fall in der Andacht zum Kreuze, geholfen

[Page 31]

¹ werden, und zwar so: <...> So wird das Ding schön und ² graziös. Hopf und Knopf verstehen das alles herrlich und ³ ersterer wird sagen: »Ganz vernünftig!« — Ums Himmelswillen ⁴ muß das Gewicht aber nicht zu schwer sein, sonst ⁵ könnte es kommen, daß zum nicht geringen Staunen und ⁶ Schrecken der Zuschauer Eginhard und Emma durch die ⁷ *Lüfte* davon führen, und das gesamte Auditorium vergeblich ⁸ darnach trachtete, die liebende Braut durch den *Schnee* waten ⁹ zu sehen. — Dieser wird am besten durch aufgespannte leinene ¹⁰ Tücher gemacht — hier tut die Beleuchtung alles!

¹¹ Ferner muß, nach Fouqués Willen, die Kaiserburg so gestellt ¹² werden, daß der Balkon oder das große gotische ¹³ Fenster, in welchem Carl erscheint, ziemlich in die Mitte des ¹⁴ Theaters

kommt. Dies kann geschehen, wenn die Burg ¹⁵ schräg hineinlaufend angenommen wird; z. B.

[Abbildung: 4Kb]



¹⁶ Die Kapelle, oder vielmehr das HeiligenStandbild mit dem ¹⁷ Grabmal kommt rechts; schreitet nun Emma mit Eginhard ¹⁸ weiter, so macht das Tableau mit dem oben erscheinenden ¹⁹ Carl eine PyramidalGruppe.

²⁰ Nehmen Sie alles dieses, großer Kaiser! für gut gemeinte ²¹ Andeutungen. Wäre Zeit da gewesen, so hätte ich eine kleine ²² Zeichnung der Burg aus dem Ciampini beigelegt, und mit ²³ geringen Kosten hätte der Maler in Bamberg was machen ²⁴ können, doch hätte er andere Farben nehmen müssen als ²⁵ weiß, blau und rosa, worüber sich die Bamberger so freuen!

²⁶ Der Gräfin Auguste traue ich es ganz zu, daß sie die ²⁷ Emma sehr gut darstellen wird, vorzüglich wird sich ihr ²⁸ Costüm auszeichnen, da sich in der hochgeachteten Familie ²⁹ reiner Geschmack mit wahrer Kenntniss verbindet. Bringen ³⁰ Sie mich in gutes Andenken! — Daß Hr. B(aron) v. H. den ³¹ Arsaphius spielt und als solcher auf dem Theater einen Riß ³² zeichnet, hat für mich was Ergötzlich-Komisches; nur soll

[Page 32]

¹ er sich für jeden Riß in seiner Rolle hüten. — Sie, mächtigster ² Kaiser, verehere ich im Staube und sehe Ihre stattliche Figur ³ mit dem Purpur mit Golde gestickt, Kron' auf dem Haupte, ⁴ Stirne gerunzelt, mit Jovis Augenbrauen, Szepter in der ⁵ Hand, einerschreiten! Blicke herab, großer Kaiser! auf ⁶ einen armen Erd-, Stadt-, Haus-, Stuben-, Kammerbürger ⁷ und Podagrsten, und gibst du dich in müßigen Stunden ⁸ noch mit dem Bücherversenden ab, so schicke — schicke — o ⁹ schicke ihm bald Schuberts Symbolik des Traumes! — er dürstet ¹⁰ darnach! (<...>)

166. AN GOTTFRIED HÄRTEL

¹² <15. April 1814.>

¹³ Hr. Hofrat Rochlitz hat mir den Anlaß gegeben für die ¹⁴ M(usikalische) Z(eitung) eine vollständige Abhandlung über ¹⁵ alte und neue KirchenMusik und über beider Verhältnis gegen ¹⁶ einander zu schreiben, indessen sind mir dazu manche ¹⁷ musikalische Hilfsmittel nötig, die ich vielleicht von Ew. ¹⁸ WohlGeboren Güte nach dem Verzeichnis, das Hr. p Rochlitz ¹⁹ zu dem Behuf Ew. WohlGeb. gegeben hat, erhalten ²⁰ könnte. — Das Requiem von Mozart als die höchste Spitze ²¹ der neuern Kirch(en)M(usik) besitze ich selbst, dagegen ²² wünschte ich von dem großen Händ(e)l wohl außer dem ²³ Messias noch das Alexandersfest zu haben, so wie irgend ein ²⁴ wichtig(es) Werk von Sebastian Bach. Die ganz alten und ²⁵ älteren Ital(iäner) wird Hr. p Rochlitz bezeichnet haben. — ²⁶ So wie die Arbeit, die ich sogleich anfangen, vollendet, erhalten ²⁷ Ew. WohlGeb. prompt alle mir gütigst mitgeteilte Sachen ²⁸ zurück: — Im Anschluß remittiere ich einige mir ²⁹ mitgeteilte Musik(alien) deren Rez(ensionen) teils schon in ³⁰ der M(usikalischen) Z(eitung) enthalten, teils mir deshalb zu ³¹ rezensieren unmöglich sind weil mir jede Gelegenheit sie zu ³² hören abgeschnitten. Wollen mir dagegen Ew. WohlGeb. ³³ einige der neuesten größeren Gesangwerke im Kirchen oder ³⁴ Kammerstyl zum rez(ensieren) mitteilen so werde ich jetzt, ³⁵ da ich volle Muße habe, die Arbeit prompt fördern.

[Page 33]

¹ Hochachtungsvoll
² Ew. WohlGeboren
³ ergebenster

⁴ Hoffmann
⁵ Den 15 April 1814.

⁶ Hiebei

⁷ Pixis — Sinfonie

⁸ Ebell — *Quatuors*

1.16

⁹ Kunzen Ouvert(uren)

— .16

¹⁰ Lessel Ouvert(ure Op.) 10.

rth 1. —

¹¹ Sterkel Ouvert(ure)

— 1. —

¹² Paer — Ouvert(ure)...

1. —

¹³ *n(ett)o*

rth 5.8.

167. AN GOTTFRIED HÄRTEL

¹⁵ <5. Mai 1814.>

¹⁶ Ew. WohlGeboren bitte ich gehorsamst, da ich nun ernstlich ¹⁷ über die intendierte Abhandlung für die M(usikalische) Z(eitung) ¹⁸ hergehen will, mir die in beifolgendem Katalog angestrichenen ¹⁹ Werke gütigst zukommen zu lassen, nach vollendeter ²⁰ Arbeit werde ich sie pünktlich remittieren

²¹ Hochachtungsvoll
²² Ew. WohlGeboren
²³ Leipzig
²⁴ D. 5 Mai 1814.

²³ ergebenster

²⁴ Hoffmann

168. AN JULIUS EDUARD HITZIG

²⁶ Leipzig den 8^t Junius 1814.

²⁷ Teuerster Freund!

²⁸ Es hat mir in der Tat recht leid getan daß meine Hoffnung ²⁹ Sie nach so langer Trennung in der vergangenen Messe wieder ³⁰ zu sehen unerfüllt blieb. — Warum Sie nicht kamen, kann ³¹ ich mir wohl jetzt erklären; Sie wurden gewiß schon zu der ³² Zeit von dem empfindlichen tief ins Leben greifenden Verlust ³³ bedroht, den Sie, wie mir Adolph Wagner sagte, leider

[Page 34]

¹ jetzt erlitten. Sein Sie überzeugt, Freund!, daß ich sowohl als ² meine Frau Ihren gerechten Schmerz tief mitfühlen —

³ Vor Ablauf des Winters bin ich an einer Brustentzündung ⁴ und gichtischen Anfällen, den Folgen einer enormen Erkältung ⁵ im Theater, hart erkrankt, so daß es beinahe um mich ⁶ geschehen gewesen wäre, Dies, so wie ein unangenehmer ⁷ Vorfall, der mich über meine subordinierte Verhältnisse ⁸ ganz aufklärte, gab die Veranlassung mich von Secunda zu ⁹ trennen und seit der Zeit sehe ich auch nun wieder einem ¹⁰ besseren Schicksal entgegen, das aber wohl nicht ausbleiben ¹¹ wird; wenigstens habe ich nie mehr gehofft als eben jetzt. — ¹² Während der Krankheit entwarf ich allerlei lustige Zeichnungen, ¹³ die in gewisser Art mich gegen den Schmerz, den ¹⁴ ich zu erdulden hatte, im Gleichgewicht erhielten und noch ¹⁵ überdem, da sie sämtlich in Baumgaertner den *Verleger* fanden, ¹⁶ mich aus der *Verlegenheit* zogen. Nächst dem ging mir zu ¹⁷ der selben Zeit ein Roman besonderer Art auf, dessen ersten ¹⁸ Teil ich unlängst ins Reine gebracht, mit dem es bei der ¹⁹ Indolenz der hiesigen Buchhändler, so bald es Verlagsartikel ²⁰ gilt, mir aber bis jetzt hier so gegangen ist wie mit Fouqués ²¹ Galgenmännlein indem er mir immer wieder in die Tasche ²² kam. — Rechnen Sie es, teurer Freund, nur dem unbegrenzten ²³ Zutrauen, das ich in Ihre wie ich weiß unwandelbare ²⁴ Freundschaft setze, wenn ich Ihnen das Manuskript mit der ²⁵ Bitte beilege: ob Sie, bei Ihrer Verbindung mit so vielen ²⁶ Buchhändlern in B(erlin,) mir nicht für das Werkchen einen ²⁷ Verleger verschaffen könnten? — Über das Werk selbst mag ²⁸ ich nichts sagen, nur Rücksichts des Verlags:

²⁹ 1) Ich bin mit *jedem* Honorar zufrieden

³⁰ 2) Der zweite Teil kann erforderlichen Falls in 5 Wochen ³¹ nachgeliefert werden, da er nur aus dem Konzept ins ³² Reine zu bringen ist.

³³ Sein Sie nicht böse, teurer Freund, daß ich Sie mit dieser ³⁴ Angelegenheit behellige. Sie können wohl denken, daß bis ³⁵ auf bessere Zeiten mich die *litteraria* durchhelfen müssen, ³⁶ und das würde freilich schwer gehen, wenn ich nicht jetzt an ³⁷ drei Zeitschriften mitarbeitete, nemlich an der Mus(ikalischen)

[Page 35]

¹ Zeit(ung), der Zeit(ung) für die Eleg(ante) W(elt) und ² am Morgenblatt. Zum letztern hat mich Cotta bei seinem ³ Hiersein artiger Weise aufgefordert und ich glaube, daß ich ⁴ das den Fantas(ie-)St(ücken) in Callotts Manier verdanke, ⁵ von denen die beiden letzten *besseren*

Bändchen schon im ⁶ Manuskript an Hrn. Kunz versendet sind und zu Michaelis ⁷ im Druck erscheinen. — Die Komposition des herrlichen ⁸ Operngedichts *Undine* habe ich längst vollendet und ich ⁹ glaube, daß mir das Werk besonders gelungen. Wegen der ¹⁰ Aufführung habe ich noch nicht einen einzigen Schritt getan ¹¹ und das mit gutem Vorbedacht. — Hätte die Holbeinsche ¹² Entreprise in B(amberg) noch einige Zeit fortgedauert, so ¹³ würde die Oper dort ganz im Sinn des Dichters und des ¹⁴ Komp(onisten) auf die Bühne gekommen sein. Bei dem ¹⁵ ganz plebejen Secunda und der mit jedem Tage sinkenden ¹⁶ Truppe, die nun im Linkschen Bade in Dresd(en) spielt und ¹⁷ *Pantomimen* gibt zB. Napoleons Stolz und Sturz! (*sic!*) war das ¹⁸ unmöglich, denn außer dem Direktor, dem alles ästhetischer ¹⁹ Unsinn (nach seinem wörtl(ichen) Ausdruck) schien was ²⁰ über die gewöhnliche Operschmiererei hinausging, wußte ²¹ auch keiner der übrig gebliebenen das Ding nur auf irgend ²² eine Weise zu ergreifen. — Sagen Sie mir nun, teurer Freund! ²³ ob und wie es vielleicht möglich sein sollte die Oper in ²⁴ Berlin auf die Bühne zu bringen, oder ob es geraten sein ²⁵ dürfte noch einige Zeit damit zu warten? — Sollte eine Aussicht ²⁶ vorhanden sein die Oper wirklich auf die Bühne zu ²⁷ bringen, so würde ich Ihnen eine saubere Abschrift der Partitur ²⁸ und des Gedichts senden. Ich denke mir die Wirkung ²⁹ der aufgest: musikalischen Massen sehr ergreifend. Es ist ³⁰ doch ein gar herrliches Gedicht des prächtigen Fouqué und ³¹ ich wüßte in der Tat kein einziges Operngedicht, das ich der ³² *Undine* an die Seite setzen könnte. Wagner'n hat die Oper ³³ noch mehr wie die Erzählung angesprochen. — ³⁴ Nochmals, liebster teuerster Freund! Verzeihung, daß ich ³⁵ Sie in Ihren gewiß verstrickten Geschäften mit meinen Angelegenheiten ³⁶ belästige, aber Sie sind auch der Einzige, bei ³⁷ dem ich so etwas wohl getrost wagen kann. Erfreuen Sie mich

[Page 36]

¹ baldigst nur mit ein paar Zeilen, die mir sagen, wie Sie meinen ² Wunsch aufgenommen und was Sie dafür tun können.

³ Meine Frau grüßt herzlich. — Grüßen Sie doch den lieben ⁴ Fouqué der mich so oft erfreut — Leben Sie wohl

⁵ Der Ihrigste
⁶ Hoffmann.

⁷ (Sollten die Elixiere zum Druck kommen, so würde ich noch ⁸ einige Worte vorsetzen.)

169. AN JOHANN FRIEDRICH COTTA

¹⁰ Leipzig Den 11 Junius 1814.

¹¹ Ew. WohlGeboren

¹² gütige Aufforderung an dem überall so geschätzten Morgenblatt ¹³ mitzuarbeiten war mir zu schmeichelhaft um sie ¹⁴ nicht baldigst zu erfüllen. —

¹⁵ Die Musik ist in der Tat die einzige Kunst übe(r) welche ¹⁶ so selten in höherer Rücksicht gesprochen wird, welches ¹⁷ wohl daher rührt, daß die Musiker in der Regel nicht schreiben ¹⁸ können, Aufsätze dieser Art tragen daher das Interesse ¹⁹ der Neuheit in sich, und ich glaube daß in dieser Hinsicht ²⁰ der kleine Aufsatz, den ich für das Morgenblatt beilege Ew. ²¹ WohlGeb. nicht

unwillkommen sein wird —

²² Nur der Umstand, daß meine augenblickliche Lage mich ²³ nötigt mehrenteils von meinen litterarischen Arbeiten zu ²⁴ leben, zwingt mich Ew. WohlGeb. zu bitten, mir dasjenige ²⁵ Honorar, welches die Mitarbeiter am Morgenblatt gewöhnlich ²⁶ erhalten, mir auch gütigst zukommen zu lassen.

²⁷ Fände sich vielleicht Gelegenheit im Morgenblatt etwas ²⁸ über das Buch: Fantasiestücke in Callotts Manier sagen zu ²⁹ lassen, so würden Ew WohlGeb. mich sehr verbinden.

³⁰ Hochachtungsvoll
³¹ Ew. WohlGeboren

³² ergebenster
³³ Der MusikDirektor Hoffmann

[Page 37]

170. AN GOTTFRIED HÄRTEL

² ⟨21. Juni 1814.⟩

³ Ew. WohlGeboren bitte ich gehorsamst mir gütigst ein Buch ⁴ liniertes Notenpapier zu 16 Linien zu übersenden und auf ⁵ Rechnung stellen zu lassen. — Vor wenigen Tagen habe ich ⁶ wieder einen Aufsatz für die Mus⟨ikalische⟩ Z⟨eitung⟩ Hrn. ⁷ Hofrat Rochlitz gesendet, ich hoffe, daß er schon in Ew. ⁸ WohlGeboren Händen ist. Sollten Sie mir im Fach der *VokalMusik* ⁹ irgend eine Rezension wieder zuwenden wollen, so ¹⁰ würde es mich erfreuen. Der Aufsatz über KirchenMusik ¹¹ naht sich der Vollendung.

¹² Hochachtungsvoll
¹³ Ew. WohlGeboren
¹⁴ Leipzig

¹⁵ D. 21^t Junius 1814.

¹⁴ ganz ergebenster
¹⁵ Hoffmann

171. AN GOTTFRIED HÄRTEL

¹⁷ ⟨4. Juli 1814.⟩

¹⁸ Ew. WohlGeb. hatten die Güte mir noch die Mitteilung ¹⁹ eines Fuxschen Kirchenwerks so wie eines *deutsch* komponierten ²⁰ Orator⟨iums⟩ von Haend⟨e⟩l zuzusagen, dürfte ich ²¹ wohl gehorsamst darum bitten? — Mir schwebt es dunkel ²² vor, als sei das berühmte *Miserere* von Allegri irgend wo ²³ gedruckt oder gestochen erschienen, ist dieses der Fall, und ²⁴ sollte es wohl hier zu haben sein? —

²⁵ Hochachtungsvoll
²⁶ Ew. WohlGeb.

²⁷ ergebenster
²⁸ Hoffmann
²⁹ D. 4 Jul 1814.

[Page 38]

172. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

² ⟨7. Juli 1814.⟩

³ Teuerster Freund!

⁴ Endlich erfahre ich, daß die Flut von Geschäften, die ⁵ Dich in der letzten so ereignisreichen Zeit gewiß überströmte, ⁶ wenigstens für jetzt nachgelassen; so darf ich wohl ⁷ hoffen, daß Du einige Augenblicke den Angelegenheiten ⁸ Deines Jugendfreundes zuwenden kannst, und ich säume ⁹ daher nicht, Dir jetzt alles das zu sagen, was ich schon längst ¹⁰ auf dem Herzen hatte! — Du weißt, daß als im Jahr 1806 der ¹¹ unglückliche Krieg mich um meine RegierungratsStelle in ¹² Warschau brachte, ich bei meinen künstlerischen Kenntnissen ¹³ es für meine Pflicht hielt, meinen hilfsbedürftigen nur ¹⁴ auf ihre Wissenschaft beschränkten Kollegen den Platz zu ¹⁵ räumen, und so versuchte ich es, mir durch die Musik meinen ¹⁶ Lebensunterhalt zu erwerben. Nicht wiederholen darf ¹⁷ ich es aber, was ich Dir schon früher in Dresden klagte, ¹⁸ nemlich, wie sehr ich überall in meinen Erwartungen getäuscht ¹⁹ wurde und wie ich bei einem ungewissen ärmlichen ²⁰ Brote noch das wenige Vermögen, was mir übrig geblieben, ²¹ vollends zusetzen mußte.

²² Fortwährend trug ich den sehnlichsten Wunsch in mir, ²³ wieder im preußischen Staate angestellt zu werden, nie ließ ²⁴ ich aber diesen Wunsch laut werden, denn selbst konnte ich ²⁵ mich ja bescheiden, daß dies damals bei der Konkurrenz so ²⁶ vieler Offizianten, die mit mir in gleichem Falle waren, nicht ²⁷ möglich gewesen sein würde. Jetzt nachdem der so glorreiche ²⁸ Ausgang des Krieges alle Wünsche, alle Erwartungen ²⁹ jedes Patrioten überstiegen, nachdem Preußen mit beispielloser ³⁰ Energie seine Rechte behauptet hat, geht mir die ³¹ Hoffnung auf, daß auch wohl mir, über den die Bedrängnisse ³² der kriegerischen Zeit so gekommen sind, daß nur ein ³³ fester Mut — ein standhaftes Vertrauen auf die zuletzt doch ³⁴ siegende gute Sache mich aufrecht erhalten konnte, ein besseres ³⁵ Schicksal bereitet sein werde. — Mit der Treuherzigkeit, ³⁶ die Du gewiß

Deinem ältesten Jugendfreunde gut deuten

[Page 39]

¹ wirst, bitte ich Dich daher, mir, wenn es möglich ist, eine ² Anstellung in irgend einem StaatsBureau zu verschaffen, die ³ mich nährt; mit gewissenhafter Treue, mit beharrlichem Eifer ⁴ will ich jedem Dienst dieser Art vorstehen. Wohl darf ich ⁵ mich auf meine ehemaligen DienstVerhältnisse berufen, da ⁶ ich weiß, daß mir meine Vorgesetzten nie das Zeugnis der ⁷ Fähigkeit und des Fleißes versagt haben, und übrigens ⁸ kennst Du, teuerster Freund, selbst mich ja so ganz und gar, ⁹ daß ich nichts mehr hinzufügen darf, um meine Bitte, deren ¹⁰ Erfüllung, wenn sie möglich ist, ich Dir recht an's Herz lege, ¹¹ zu unterstützen.

¹²

Ewig

¹³ Dein treuester
¹⁴ Hoffmann

¹⁴ Leipzig den 7 Julius 1814.

173. AN GOTTFRIED HÄRTEL

¹⁶ 〈11. Juli 1814.〉

¹⁷ Ew. WohlGeboren übersende ich in der Anlage den fertig ¹⁸ gewordenen Aufsatz über KirchenMusik — es sind nur wenige ¹⁹ Blätter, aber wie mir däucht ist so ziemlich alles nötige ²⁰ berührt und ein Wort zu seiner Zeit gesprochen — Auch ²¹ folgen mit dem verbindlichsten Dank die mir gütigst mitgeteilten ²² Musikalien zurück, von denen ich nur noch wenige ²³ Tage mir zu erlauben bitte:

²⁴ *Palestrina resp (onsoria)* — *Caldara morte e sepolt (ura di Cristo)* ²⁵ *Leo, Miserere, Scarlatti Missa* — *Marcello Salmi, Fux Chöre*

²⁶ Zu gleicher Zeit wage ich im Vertrauen auf Ew. WohlGeboren ²⁷ Güte eine Bitte, die mir der Drang der Umstände ²⁸ abnötigt — Mein säumiger Geschäftsträger in Königsberg ²⁹ hat unterlassen mir eine eingegangene Geldpost zu senden ³⁰ und mich dadurch in nicht geringe Verlegenheit gesetzt, jedoch ³¹ muß auf mein letztes *Monitorium* das Geld bestimmt ³² spätestens in 3 Wochen eingehen. Ew. WohlGeb. sind der ³³ Einzige in dem mir sonst ganz fremd gebliebenen Orte, an ³⁴ den ich mich in dieser Verlegenheit wenden kann, und ich ³⁵ glaube daher keine Fehlbitte zu tun, wenn ich Sie gehorsamst

[Page 40]

¹ bitte mir nur mit der kleinen Summe von 20 rth ² auszuhelfen, damit ich nicht an den dringendsten Bedürfnissen ³ des Lebens in diesem Augenblick Mangel leide, ⁴ welches mir um so empfindlicher sein würde, als die mir ⁵ schon zugestellten Gelder nur durch die Säumnis meines ⁶ Mandatars aufgehalten werden.

⁷ Setzen Ew. WohlGeb. mich nur in den Stand meinen Rest ⁸ baldigst durch Arbeit abzutragen, aber auch die bare Rückzahlung ⁹ der letzten 20 rth sollte erfolgen, wenn Ew. WohlGeb. ¹⁰ es vielleicht wünschen, jedoch gibt es vielleicht ¹¹ *recensenda*, oder andere nötige oder wünschenswerte Aufsätze, ¹² die ich sogleich vornehmen und abliefern würde. Schlagen ¹³ Ew. WohlG. mir nicht meine Bitte ab, denn sie ist in der ¹⁴ Tat durch den Drang der Umstände veranlaßt, da ich immer ¹⁵ und immer auf den Eingang des Geldes gewartet, wie sehr ¹⁶ ich dankbarlichst Ihre Güte erkennen werde darf ich wohl ¹⁷ nicht erst versichern, indem ich nur noch die Bitte um *baldige* ¹⁸ Antwort hinzufüge.

¹⁹ Hochachtungsvoll
²⁰ Ew. WohlGeboren

²¹ ganz ergebenster

²² Hoffmann

²¹ Leipzig

²² D. 11^t Jul: 1814.

174. AN GOTTFRIED HÄRTEL

²⁴ ⟨19. Juli 1814.⟩

²⁵ Ew. WohlGeboren würden mich außerordentlich verbinden, ²⁶ wenn Sie die Gefälligkeit hätten mir auf zwei Tage den ²⁷ neuesten Jahrgang der Musik⟨alischen⟩ Zeit⟨ung⟩ mit Einschluß ²⁸ der letzt erschienenen Stücke gütigst mitzuteilen, mit ^{29, 30} dem größten Dank würde ich das mir mitgeteilte zurücksenden.

³¹ Zugleich nehme ich mir die Erlaubnis über einen litterarisch ³² musikalischen Gegenstand anzufragen. — Der Polygraph ³³ Kotzebue hat einen OpernAlmanach ans Tageslicht ³⁴ gefördert, und mich gemahnt es sehr darüber manches zu ³⁵ sagen, was wohl in Zeit und Ordnung taugte. Ew. WohlGeboren

[Page 41]

¹ bitte ich daher mich zu bestimmen, ob ich etwa ² entweder eine *förmliche Rezension* für die Litteraturzeitung, ³ oder einen Aufsatz darüber für die Musik⟨alische⟩ Zeitung ⁴ liefern dürfte?

⁵ Hochachtungsvoll
⁶ Ew. WohlGeb.

⁷ ergebenster
⁸ Hoffmann

⁷ Leipzig
⁸ D. 19 Julius 1814.

⁹ So eben fällt mir ein, daß ich Ew. WohlGeb. noch den Zusatz ¹⁰ zu meinem Aufsatz über KirchenMusik Rücksichts des ¹¹ Händelschen Orat(orium)s schuldig, dürfte ich wohl gehorsamst ¹² bitten mir nur mit kurzen Worten den Hergang der ¹³ Sache, wie das seltene Werk in Ew. WohlGeb. Hände gekommen, ¹⁴ gütigst mitzuteilen, da ich recht genau darüber ¹⁵ sein zu können wünschte?

175. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

¹⁷ <27. Juli 1814.>

¹⁸ Geliebtester Freund!

¹⁹ Deine plötzliche Erscheinung war, wie ich es Dir schon in ²⁰ Leipzig sagte, in der Tat ein heitrer Sonnenblick, der in mein ²¹ Leben fiel und mich wunderbar aufregte. Dieser aufgeregten ²² Stimmung magst Du es verzeihen teuerster Freund! daß ich ²³ von einer tödlichen Ungeduld von einem gänzlichen Mißbehagen ²⁴ an Allem was mich hier umgibt, geplagt es nicht ²⁵ erwarten kann, daß Du mir schreibst. — Mir ist es, als wäre ²⁶ schon seit Deinem Hiersein gar lange Zeit vergangen und ²⁷ jeden Posttag habe ich gelauert, ob der kanariengelbe Mann, ²⁸ der bei mir immer mit unglaublicher Schnelligkeit vorüber ^{29,30} rennt, nicht einmal bei mir einsprechen würde, aber vergebens.

³¹ So überzeugt ich bin, daß Deine freundschaftliche Bemühungen ³² für die Erfüllung meines Wunsches von dem besten ³³ Erfolg sein werden, so werde ich doch, vom bösen Schicksal ³⁴ bis jetzt recht herum getrieben, oft von einer düstern Ahnung

[Page 42]

¹ heimgesucht, daß man bei meinen gerechten Ansprüchen, ² doch wohl mir manche Schwürigkeit entgensetzen ³ und ich abermals brodlos bleiben könne. — Schlimm wäre ⁴ dies in der Tat, da ich es nun erfahren, was es kostet und wie ⁵ schwer es hält in der Kunst emporzukommen.

⁶ — Meine enzige Hoffnung hatte ich, und habe ich auf ⁷ Dich gestellt! — Nimm dies Billett für weiter nichts, als für ⁸ den Ausbruch ein(e)s recht im Innersten bewegten und beängsteten ⁹ Gemüts, und tröste mich bald mit ein Paar Zeilen, ¹⁰ sollten sie auch nur von Hoffnungen sprechen können. — ¹¹ Könnte ich doch nur erst Leipzig verlassen — Du glaubst es ¹² nicht, wie schwer es hält mich hier durchzubringen da die ¹³ Teurung mit jedem Tage steigt, so aber mit meiner Kasse in ¹⁴ beständigem Gegensatz steht.

¹⁵ — Doch genug von meinen schlechten Lebensverhältnissen, ¹⁶ da mir ja doch wohl noch die Hoffnung leuchtet aus ¹⁷ diesem wahren Schlamm hervorgezogen zu werden. Ewig ¹⁸ ewig

¹⁹ *Leipzig FleischerGasse im goldnen Herz*

²⁰ Den 27^t Julius 1814

¹⁹ Der Deine
²⁰ Hoffmann.

²¹ Sei so gütig mir Deine vollständige Adresse mit allen gehörigen ²² Breiten und Formen aufzuschreiben — ich liebe darin ²³ pünktlich zu sein, und kann es jetzt in der Tat nicht (<.)

176. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

²⁵ Leipzig den 20 August 1814.

²⁶ Habe recht herzlichen innigen Dank, mein teuerster Freund! ²⁷ für Deinen lieben Brief vom 16^t d. M. den ich gestern erhielt. ²⁸ Wohl habe ich geahnet, daß Dein längeres Stillschweigen ²⁹ bloß durch die Ungewißheit meiner Zukunft veranlaßt wurde. ³⁰ Ich kann mir es denken, wie Du Dich bemüht hast, mir ³¹ eine meinen Neigungen angemessene Stelle zu verschaffen, ³² indessen, wenn mir auch eine Ratsstelle in einem Collegio ³³ auf jeden Fall höchst unangenehm gewesen sein würde, so ³⁴ ist mir doch das ganze Justizfach nicht so zuwider, daß ich

[Page 43]

¹ mich nicht im Bureau des Ministers selbst so ziemlich wohl ² und zurecht finden sollte! — Was habe ich überhaupt in meiner ³ Lage zu wählen, und muß ich Dir nicht zeitlebens ⁴ dankbar sein, wenn Du mich endlich in sichern Port bringst? ⁵ — An Diederichs, den ich sehr genau kannte und dem meine ⁶ Frau auch von Kindesbeinen an bekannt ist, so wie durch ⁷ ihn an Kircheisen habe ich heute geschrieben, und ich glaube ⁸ wohl beinahe, daß ich reüssieren werde, da Du mir doch ⁹ gute Hoffnung gemacht hast. — Sehr viel verliert nun freilich ¹⁰ mein Aufenthalt in Berlin dadurch, daß Du von dannen ¹¹ gehst, indessen sagt mir meine Ahnung, daß Du nach einiger ¹² Zeit wiederkehren wirst, und bis dahin werde ich mich nicht ¹³ mehr wie bisher von Dir trennen, d. h. ich werde Dir öfters ¹⁴ schreiben, und Dich Michaelis gar in aller Breite geistig ¹⁵ heimsuchen, d. h. Dir den dritten Band meiner Callotts, der ¹⁶ zwei sonderbare Erzählungen enthält, zuschicken. Vielleicht ¹⁷ gelingt es mir, Dir in Deinem geschäftsvollen Leben ¹⁸ manche heitere Stunde zu bereiten, und was kann der ¹⁹ Freund Autor besseres und gescheuterer tun. Habe die ²⁰ Güte, mein lieber teuerster Freund! den Diederichs um Beschleunigung ²¹ meiner Angelegenheit anzugehen, und nimm ²² diesen Brief für nichts als ein in der Eil vor Abgang der Post ²³ *notitiae causa* geschriebenes Billett. Deiner Gemahlin empfehle ²⁴ ich mich so wie meine Frau, die Dein freundschaftliches ²⁵ Andenken in Anspruch nimmt, auf das innigste.

²⁶ Ewig

²⁷ Dein treuester Freund
²⁸ Hoffmann.

177. AN JULIUS EDUARD HITZIG

³⁰ Leipzig den 2^t Septbr: 1814.

³¹ Teuerster Freund!

³² Herzlichen Dank für Ihr liebes Brieflein das ich so eben ³³ durch Hrn. Fleischer mit der gemessenen Weisung erhalte ³⁴ sogleich zu antworten! — Es trifft mich gerade bei einer ³⁵ verdrießlichen Arbeit, die durchaus geendigt werden muß —

[Page 44]

¹ nehmlieh bei ein⟨er⟩ Rezens⟨ion;⟩ daher entschuldigen Sie ² meine Kürze! —

³ Der Staatsrat (jetzt Präsident) Hippel wollte mich durchaus ⁴ beim Ministerio des Innern anstellen, weil der Dienst ⁵ leicht gewesen und mei⟨ner⟩ Neigung entsprochen hätte, das ⁶ ist, wie er es sich gar nicht dachte, fehlgeschlagen, jetzt habe ⁷ ich Hoffnung durch des Geh: Rat Diederichs Vermittlung ⁸ im Bureau des Großkanzlers angestellt zu werden und habe ⁹ mich auf Hippels Veranlassung an den JustizMinist⟨er⟩ so ¹⁰ wie an Diederichs schriftlich gewendet aber noch keine Antwort ¹¹ erhalten. — Sprechen Sie vielleicht Diederichs so können ¹² Sie vielleicht schon jetzt mehr über mein Schicksal ¹³ erfahren als ich selbst weiß. —

¹⁴ Ihr Entschluß ist mir schon durch Wollank, der mich ¹⁵ leider erst wenige Stunden vor seiner Abreise auf einige ¹⁶ Minuten besuchte, bekannt geworden! — Wie wird uns die ¹⁷ liebe Justiz munden? — Ich denke noch immer, das ist nicht ¹⁸ mein letztes und Goethes Wahlspruch: Was man in der Jugend ¹⁹ gewünscht hat man im Alter vollauf! leuchtet mir vor — ²⁰ Nach einer besondern Meinung, die ich weiß nicht wie sich ²¹ im Innern erzeugt, und die zuweilen mein innerer Poet ordentlich ²² in allerlei besonde⟨rn⟩ Tönen und Melodien Kantatenmäßig ²³ absingt (zuweil⟨en⟩ mit Trompeten und Pauken ²⁴ wie auch Posaunen) soll all mein Lebensglück so wie auch ²⁵ mein rechter Verstand erst nach meinem vierzigsten Jahre ²⁶ anheben! —

²⁷ Wie freut es mich, daß Fouqué u. s. w. was auf die Fantasiestücke ²⁸ halten! — Den Roman hat er wohl noch nicht ²⁹ gelesen? — Da ich ihn in besondere⟨r⟩ Stimmung und mitunter ³⁰ auch unter physischen Leiden geschrieben, bin ich ³¹ selbst darüber ganz zweifelhaft ob er was taugt oder nicht! — ³² Freilich sollte sich die eigentliche Tendenz erst im 2^t T⟨eil⟩ ³³ entwickeln. —

³⁴ Könnte ich nur erst nach B⟨erlin;⟩ mir will es hier gar nicht ³⁵ mehr gefallen, und mei⟨ne⟩ Subsistenz wird mir sauer genug — ³⁶ unerachtet ich hier noch nie im mindesten Mangel gelitten —

³⁷ Mei⟨ne⟩ musik⟨alischen⟩ Kreuz und QuerZüge, mein

[Page 45]

¹ TheaterLeben soll uns noch oft Stoff zur lustige⟨n⟩ Unterhaltung ² geben. Mei⟨ne⟩ Frau grüßt sehr — Tausend herzliche ³ Grüße an die Freunde —

⁴ Der Ihrigste
⁵ Hff

⁶ Hören Sie was bestimmtes von Diederichs üb⟨er⟩ mein ⁷ Schicksal so bitte ich herzlich nur um ein Paar Worte darüber ⁸ Te⟨uer⟩st⟨er⟩ Freu⟨n⟩d!

178. AN GOTTFRIED HÄRTEL

¹⁰ ⟨8. September 1814.⟩

¹¹ Ew. WohlGeboren

¹² übersende ich in der Anlage acht verschiedene Rezensionen ¹³ der mir mitgeteilten Werke (die übrigen sollen nächstens ¹⁴ folgen) und bitte gehorsamst um gütige Mitteilung desjenigen ¹⁵ Stücks der Musik(alischen) Zeit(ung) in welchem mein ¹⁶ Aufsatz: der Componist und der Dichter abgedruckt steht ¹⁷ da ich ihn nachlesen muß um den versprochenen Aufsatz ¹⁸ über den Kotzebueschen OpernAlmanach endigen und abliefern ¹⁹ zu können.

²⁰ Eine ziemlich weitläufige Rezension der Riemschen Gesänge ²¹ die mir Hr. Hofrat Rochlitz mündlich übertrug habe ²² ich schon vor mehreren Tagen ihm auf sein Verlangen zugesendet.

²³ Hochachtungsvoll

²⁴ Ew. WohlGeb.

²⁵ ganz ergebenster

²⁶ Hoffmann

²⁷ Den 8 7br: 1814.

179. AN GOTTFRIED HÄRTEL

³⁰ ⟨12. September 1814.⟩

³¹ Ew. WohlGeboren übersende in der Anlage, die beiden Rezensionen ³² der Froehlichschen KlavierKompos(itionen) so

[Page 46]

¹ wie der Boieldieuschen Oper, in beifolgendem Paket aber ² die mir vor einiger Zeit mitgeteilten Musikalien; alles habe ³ ich nunmehr angezeigt und rezensiert, bis auf die Dreslerschen ⁴ Flötenstücke, Webers Siegeslied und Himmels Räthsel ⁵ der Zeit, diese drei Sachen sind aber so im höchsten ⁶ Grade unbedeutend, daß es um den kleinsten Raum in der ⁷ M(usikalischen) Z(eitung) den ihre Anzeige eingenommen ⁸ hätte, Schade gewesen wäre.

⁹ Hochachtungsvoll

¹⁰ Ew. WohlGeb.

¹¹ ergebenster

¹² Hoffmann

¹¹ Leipzig

¹² Den 12 7br. 1814.

180. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

¹⁴ Berlin, französische Straße No 28 zwei Treppen hoch.
¹⁵ 〈28. September 1814.〉

¹⁶ Teuerster Freund!

¹⁷ Ganz unbegreiflich ist mir Ihr obstinates Stillschweigen, ¹⁸ und täte es mir nicht Not Ihnen von der Veränderung meiner ¹⁹ Lage, Nachricht zu geben — wahrhaftig, ich würde mich ²⁰ kaum entschlossen haben meinem Rechte erst Ihren Brief ²¹ zu erwarten, zu entsagen! —

²² Sehr wichtige Gründe haben mich veranlaßt wieder in ²³ den JustizDienst zu treten — vorläufig bin ich im Bureau des ²⁴ JustizMinisters und zugleich im KammerGericht angestellt, ²⁵ woselbst ich den Freund Hitzig bereits gefunden habe, der ²⁶ seine Buchhandlung verkauft hat. — Ob ich in Berlin bleiben ²⁷ werde oder nicht, steht noch dahin — ersteres geschieht, ²⁸ wenn sich meine Karriere so wendet, wie ich wünsche und ²⁹ wozu ich Hoffnung habe. — Gestern hatte ich eines der ³⁰ interessantesten Diners die ich erlebt. — Ludwig Tiek, Fouqué, ³¹ Franz Horn, Chamisso, Bernhardi, der Professor Moretto, ³² der Maler Veith, Hitzig und ich, das waren die ³³ Personen die sich bei dem ersten Restaurateur nach der *ersten* ³⁴ Weise, und auf *verschiedene* Weise restaurierten.

³⁵ — Durch die Fantasiestücke bin ich hier ganz bekannt

[Page 47]

¹ geworden, und ich kann auch sagen *merkwürdig* denn der ² *Berganza* ist ein Fehdehund geworden der unt(er) die *Damen* ³ gefahren, wogegen der Magnetiseur ganz nach der *Frauen* ⁴ Wunsch geraten. — Nach dem Diner wurde ich gestern bei ⁵ ein(em) Tee unt(er) dem Namen eines Doktor Schulz aus ⁶ Rathenow eingeführt, und erst nachdem viel und gut musiziert, ⁷ sagte Fouqué: der Kapellm(eister) J(ohannes) Kr(eisler) ⁸ befindet sich unter uns — und hier ist er! — ppp Das ⁹ übrige könn(en) Sie sich denken! —

¹⁰ Daß Iffland tot und begraben ist, wissen Sie längst, der ¹¹ Graf Brühl, ein herrlicher wahrhaft nach *unserer Weise* gesinnter ¹² Mann wird Intendant des Theaters, und diesem steht eine ¹³ große Revolution bevor, an der ich Teil nehme, wenigstens ¹⁴ mittelbar. —

¹⁵ Sobald das dritte Bändchen Callotts fertig ist, bitte ich um ¹⁶ Zusendung von 2 bis 3 Ex(emplaren). Schreiben Sie mir, ¹⁷ wenn Sie das Manuskript zum vierte(n) Bändchen brauchen, ¹⁸ und:

¹⁹ ob Sie bis Ostern oder wann länger, die *lichten* Stunden ²⁰ eines wahnsinnigen Musikers verlegen wollen? — Dies Buch ²¹ wird in *einem* ein Alphabet starken Bande bestehen.

²² Bei Ihrem Wagner habe ich 100 Bout(eillen) Wein bestellt, ²³ daß diese Bestellung nun cessiert, versteht sich ja wohl von ²⁴ selbst, ich bitte daher *nichts* zu senden!

²⁵ Unsere Abrechnung kann, wenn Sie es wünschen bis ²⁶ Ostern aufgeschoben bleiben. —

²⁷ Grüßen Sie Ihre liebe Frau Minna herzlich, so wie, Speyer, ²⁸ Marcus, Ziegler — Weiß pp

²⁹ Der Ihrigste
³⁰ Hff

³¹ Meine Adresse ist

³² An den Königl. Pr⟨eußischen⟩ Regierungsrat Hoffm⟨ann⟩

³³ PPP

[Page 48]

181. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

² ⟨1. November 1814.⟩

³ Geliebtester Freund!

⁴ Es ist in meinem Leben etwas recht Charakteristisches, ⁵ daß immer *das* geschieht was ich gar nicht erwartete, sei es ⁶ nun Böses oder Gutes, und daß ich stets *das* zu tun gezwungen ⁷ werde, was meinem eigentlichen tieferen Prinzip widerstrebt. ⁸ — So glaubte ich mich auf immer der Justiz ent schlagen ⁹ zu haben, und Du siehst mich in diesem Augenblick von ¹⁰ Akten hoch umwallt — dekretieren — referieren und was weiß ¹¹ ich Alles! — Nach Kircheisens Verfügung soll ich bei dem ¹² KammerGericht sechs Monate umsonst arbeiten um zu lernen ¹³ daß es jetzt Wertstempel gibt u. s. w. indessen muß ich ¹⁴ rühmen, daß ohne die mindeste Bemühung von meiner Seite ¹⁵ mir dadurch eine merkliche Erleichterung Rücksichts meiner ¹⁶ kärglichen Subsistenz geschehen, daß ich jetzt Urteils-Gebühren ¹⁷ erhalten werde. — Erst *hier* habe ich recht ¹⁸ ausführlich erfahren, wie sehr Du, mein Einziger teuerster ¹⁹ Freund! Dich bemüht hast, mir meinem Wunsche gemäß ²⁰ eine meiner Neigung entsprechende Stelle in irgend einem ²¹ MinisterialBureau zu verschaffen, und nicht versichern darf ²² ich es Dir wohl, wie tief im Innern ich Deine wahrhafte ²³ Freundschaft und Liebe fühle. — Daß Deine Bemühungen ²⁴ keinen glücklichen Erfolg hatten, daran ist die feindliche ²⁵ *materia peccans* Schuld, die durch mein Leben schleicht, und ²⁶ recht verderblich, schon manche frohe Hoffnung weggezehrt ²⁷ hat. — Mein Mut verläßt mich indessen nicht, bin ich ²⁸ auch wieder hingeraten, wo ich durchaus nicht hingewollt, ²⁹ so muß ich doch gestehen, daß seit der entsetzlichen Zeit — ³⁰ 1806 – 7 – 8 sich meine Lage merklich gebessert hat. — Ganz in ³¹ meinem Wesen und Tun recht feindselig vernichten könnte ³² man mich aber, wenn man mich wieder in das mir verhaßte ³³ Polen nach Posen oder Kalisch schickte, indessen glaube ich ³⁴ wohl daß man auf meine dringende Protestationen deshalb ³⁵ Rücksicht nehmen wird. — Mein lebhafter Wunsch ist nun ³⁶ zwar in Berlin zu bleiben, das Schicksal eines KammerGerichtsrats

[Page 49]

¹ ist indessen wohl nicht beneidenswert. Den p ² Kircheisen deshalb angehen mag ich nicht, denn außerdem, ³ daß er es für eine ganz besondere nur durch blitzendes JustizBrillantfeuer ⁴ zu erlangende Auszeichnung hält bei dem ⁵ JustizGardeNormalBataillon angestellt zu werden, so würde ⁶ er auch glauben, es sei mir nur darum zu tun recht fleißig in ⁷ die Komödie zu gehen u. s. w. Davon, daß dem Freunde der ⁸ Kunst, ich kann wohl in gerechtem Bezug auf mich sagen, ⁹ dem Künstler, das Leben unter Freunden der Kunst, unter ¹⁰ Künstlern, in besonderem Wohlbehagen manches leicht tragen ¹¹ läßt, dem er sonst erliegt, davon hat er wohl keine Idee — ¹² daß ich ferner

endlich nach wahren Vagabondieren endlich ¹³ einmal einen Port finden will, in dem ich nun bleibe, das ¹⁴ bedenkt er auch nicht — Genug! — für meine künftige Existenz ¹⁵ ist mir in der Tat bange. — Könntest Du mir, bei ¹⁶ Deinen vielfachen hiesigen Connektionen, vielleicht einen ¹⁷ guten Rat geben, was ich für mein *Hierbleiben* tun soll und ¹⁸ kann, so zeigst Du mir in dem verworrenen Buschwerk, in ¹⁹ dem ich jetzt unsicher umhertappe, wenigstens einen Pfad! ²⁰ — Noch in diesem Augenblick nehme ich eine untergeordnetere ²¹ Stelle als die eines wirklichen Rats ist mit einem ²² auskömmlichen Gehalt mit Freuden an, wiewohl ich *bei der* ²³ *Justiz*, ohne meinem Ehrgefühl wehe zu tun, nicht herabsteigen ²⁴ könnte. — Genug von diesen *Odiosis*! —

²⁵ Die beiden ersten Tage, als ich in B(erlin) angekommen, ²⁶ lebte ich in der Tat wie in einem FreudenTaumel. — Der ²⁷ herrliche Fouqué kam nehmlich gerade von Nennhausen ²⁸ herein und mit ihm lernte ich bei einem Mahl, das Hitzig ²⁹ angeordnet, Tieck, Franz Horn und Chamisso kennen. Denselben ³⁰ Abend hatte ich Gelegenheit herrliche Stimmen ³¹ vieles aus meiner *Undine* (die Oper die Fouqué dichtete und ³² ich komponierte) recht brav vortragen zu hören, und wie ³³ ging mir das poetische Leben wahrhaft auf, als Fouqué mir ³⁴ versicherte, nur erst in meiner Musik wären die fantastischen ³⁵ Gestalten — *Undine* — *Kühleborn* pp recht lebendig ³⁶ ins Leben getreten. — Wahrscheinlich kommt, sobald nur der ³⁷ Graf Brühl als Intendant angekommen, *Undine*, jedoch

[Page 50]

¹ nicht unter meinem Namen, auf das hiesige Theater — wenn ² ich dann als OberLandesGerichtsRat nach Kalisch müßte! —

³ Vielleicht hast Du schon etwas in meinen FantasieStücken ⁴ geblättert, und es hat Dich manches angesprochen; ⁵ noch habe ich den 3ten Band nicht erhalten, so bald er hier ⁶ ist, sende ich Dir ein saubres AutorExemplar, denn nichts ⁷ ist billiger, als daß Du mich auf meiner schriftstellerischen ⁸ Laufbahn immer im Auge behältst. — Laß Dir ja für Dich ⁹ und *Deine Kinder* zum wahren Ergötzen *Peter Schlemihl's* wundersame ¹⁰ Geschichte von Chamisso kommen, das Buch hat ¹¹ wenigstens auf mich besonders gewirkt. Dem unglücklichen ¹² Schlemihl hat der Teufel seinen Schatten abgekauft und er ¹³ geht nun schattenlos durch die Welt pp

¹⁴ Deiner lieben Frau und auch Deiner Tochter, der Sängerin, ¹⁵ empfiehl mich sehr — bei der Sängerin fällt mir ein, daß ¹⁶ wenn Du vielleicht Musikalien brauchst, so gib mir doch den ¹⁷ Auftrag, ich will alles pünktlich und treu besorgen —

¹⁸ Meine liebe Frau, der es in Berlin sehr gut gefällt, grüßt ¹⁹ Dich und die Deinigen herzlich — Behalte mich nur lieb, ²⁰ mein Einziger treuster Freund!

²¹ Ewig

²² Der Deine
²³ Hoffmann

²² Berlin, Französische Straße No 28 zwei

²³ Treppen hoch

²⁴ D. 1^t Novbr: 1814.

182. AN DIE REDAKTION DER 'ALLGEMEINEN MUSIKALISCHEN ZEITUNG'

²⁷ (10. Dezember 1814.)

²⁸ E(iner) HochVerehrten Redaktion wollte ich gleich mit der ²⁹ Tat beweisen, wie gern ich den mir gütigst gegebenen Auftrag ³⁰ erfülle, daher kommt die Verspätung meiner Antwort ³¹ auf das letzt erhaltene Schreiben.

³² Amtsgeschäfte hielten mich nehmlich ab beiliegenden ³³ Aufsatz zu endigen, der, ist auch die Veranlassung dazu ³⁴ längst vorüber doch wohl noch von Interesse sein möchte, ³⁵ weil er sich im Allgemeinen über den Charakter des Rombergschen

[Page 51]

¹ Spiels so wie Spontinischer Musik ausspricht, ² und ich auch beiläufig mich bemüht habe den Unterschied ³ zwischen *Styl* und *Manier* in der Musik klar anzudeuten.

⁴ Von Zeit zu Zeit werde ich bemüht sein E(iner) hochverehrten ⁵ Redaktion manchen Aufsatz über hiesige Musik(alische) ^{6,7} Darstellungen nach der angegebenen Weise mitzuteilen.

⁸ Hochachtungsvoll E. HochVerehrten Redaktion
⁹ Berlin ganz ergebenster
¹⁰ Französische Straße No 28 Der Regierungsrat Hoffmann
¹¹ Den 10 Dezbr: 1814.

183. AN GOTTFRIED HÄRTEL

¹³ (10. Dezember 1814.)

¹⁴ Ew. WohlGeboren übersende ich in der Anlage mit einem ¹⁵ Briefe an die Red(aktion) der M(usikalischen) Z(eitung) ¹⁶ einen ziemlich langen Aufsatz über Romberg und Spontini.

¹⁷ — Meine Meinung über letzteren wird manchen Widerspruch ¹⁸ finden, denn es liegt in der Tendenz der heutigen ¹⁹ Kompos(itionen,) daß man jenen Tumultuanten in Schutz ²⁰ nimmt, indessen ist es denn doch gut wenn so etwas zur ²¹ Sprache kommt.

²² — Nächst der Bitte mir gelegentlich durch Hrn. Hitzigs ²³ Commissionair, Hrn. Fleischer, mein Kistchen zu senden ²⁴ hätte ich noch manches Anliegen auf dem Herzen, dessen ²⁵ Erfüllung mir Ihre Güte und Freundschaft verbürgt. — Apels ²⁶ Metrik, ein für mich so wichtiges Buch, ist hier noch nicht zu ²⁷ haben, könnten Sie mir dieselbe wohl gelegentlich gütigst ²⁸ senden und den Preis auf meine Rechnung stellen. — Ferner ²⁹ werden Sie selbst das unerhörte Unglück eines Tabakrauchers ³⁰ fühlen, wenn er mit verwöhnter Zunge am ganzen Ort ³¹ kein Blatt finden kann, das ihm nicht Mund und Gaumen ³² zerscheuert? — In der Tat ist der teuerste Tabak hier mit ³³ solch' unausstehlichen Samen zersetzt, daß er mich wie ³⁴ Opium betäubt, könnte ich wohl durch Ihre Güte auf irgend ³⁵ einem Wege und ohne Furcht den Mauthnern in die Hände

[Page 52]

¹ zu fallen ein paar Pfund jenes herrlichen Knasters, den ich ² aus der Kraftschen Handlung a 1 rth 8

ggr das  erkaufte, ³ erhalten? — Der kleine Vorrat den ich von L⟨eipzig⟩ mitnahm ⁴ ist leider schon verraucht, denn von dem süßen Duft angezogen ⁵ griff alles in meine Dose, und ich hatte wenigstens ⁶ den Genuß, daß es in der Tat so roch wie auf dem Reichardtschen ⁷ Kaffeehause. — Endlich bitte ich recht dringend ⁸ Hrn. Campagnoli eine Ouverture von meiner Komposition ⁹ die er noch in Händen hat, abfordern zu lassen und gütigst ¹⁰ zu asservieren. — Verzeihen Sie nur diese ganze Litanei von ¹¹ Bitten, doch ich rechne ganz auf Ihre Freundschaft. —

¹² Noch ist es nicht bestimmt ob ich für immer in B⟨erlin⟩ ¹³ bleibe, doch glaube ich es beinahe, wenigstens ist es mein ¹⁴ Wunsch. — Die Verfügung des Königs, nach der die aus dem ¹⁵ ehemaligen Südpreußen verjagten Offizianten die Hälfte ihres ¹⁶ Gehalts ausgezahlt bekommen, bringt mir über 3000 rth ¹⁷ ein, und ich habe nicht geringe Lust einen Teil dieses so ganz ¹⁸ unverhofften Einkommens zu einer recht interessanten Reise ¹⁹ zu verwenden, in welchem Fall ich denn auch das ²⁰ Vergnügen hätte Sie persönlich wieder zu sehen.

²¹ Hochachtungsvoll

²² Ew. WohlGeboren

²³ ganz ergebenster
²⁴ Hoffmann.

²³ Berlin

²⁴ D. 10 Dezbr: 1814

184. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

²⁶ ⟨22. Dezember 1814.⟩

²⁷ Freund Hitzig ist mit Sessionen, Auktionen und allem Möglichen, ²⁸ was nur der Teufel erfunden zu unserer Pein und ²⁹ Qual, so geplagt, daß er mir es auftragen mußte, Ihnen, Herr ³⁰ Baron! statt seiner auf den Brief vom 2^t Dezember d. J. zu ³¹ antworten. Als treuer Expedient melde ich also:
³² 1) Nach langem Suchen fanden wir endlich ein einziges Exemplar ³³ der Büste des Kronprinzen in der Porzellanfabrik, ³⁴ sehr sauber in Bisquit geformt a 50 rth. Hitzig war zweifelhaft, ³⁵ ob Sie, Hr. Baron! das nicht unbedeutende Quantum

[Page 53]

¹ daran wenden wollten. *Er*, so wie *ich* heute, suchten ² vergebens, von Herrn von Rochow nähere Information ³ einzuziehen, denn niemals fanden wir Hrn. v. R. zu Hause. ⁴ Ich für meine Person gebe dem H⟨itzig⟩ den Rat, die ⁵ Büste ohne Weiteres zu kaufen und zu senden; denn die ⁶ Büste ist ein wahres Kunstwerk und ich glaube, Sie, Herr ⁷ Baron, in einiger Grandiosität und Verachtung des schnöden ⁸ Goldes als wahren Dichter zu kennen, weshalb nichts ⁹ zu fürchten. (Für Werner und Konsorten übernehme ich ¹⁰ so etwas nimmermehr). Sollte ich noch heute Hrn. v. ¹¹ Rochow

sprechen, so wälze ich die Entscheidung und alle ¹² Last und Vertretung auf ihn.

¹³ 2) Franz Passow hat sich bei Hitzig gar nicht sehen lassen, er ¹⁴ weiß daher gar nicht, wo Bemeldeter aufzusuchen und zu ¹⁵ finden.

¹⁶ 3) Anbei erhalten Sie, Herr Baron,

¹⁷ a) den wohlgeratenen Kupferstich eines Mannes, den Sie ¹⁸ kennen, und der *in poeticis* viel erkleckliches getan.

¹⁹ b) Tiecks Phantasus, 2 Bände.

²⁰ c) — Frauendienst.

²¹ d) Jahreszeiten — Winter, wie es eben jetzt recht ist, in ²² diesem Buche zeigt sich gleich Anfangs wieder jener ritterliche ²³ und dichterische Mann.

²⁴ Nachdem auf diese Weise Gehöriges expediert, darf ich ²⁵ selbstständiger sprechen, und Sie, Herr Baron, recht herzlich ²⁶ und innig bitten, mich im treuen Andenken zu behalten ²⁷ und mich mit recht freundlichen Augen anzublicken, wenn ²⁸ ich einmal in der Nennhauser Burg einsprechen sollte — ein ²⁹ reisender Musikant mit allerlei Klängen und Melodien, daß ³⁰ selbst die kleine Marie dem Sänger unerachtet seines wunderlichen ³¹ Gesichts und Rocks nicht abhold werden sollte.

³² Der Ihrigste

³³ Hoffmann

³⁴ auch Kreisler genannt

³³ Berlin

³⁴ D. 22^t Dezember 1814

[Page 54]

185. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

² ⟨27. Dezember 1814.⟩

³ Wie sehr freut es mich, daß mir jetzt so oft der Anlaß ⁴ kommt, zu Ihnen, Herr Baron! sprechen zu können! — In der ⁵ Anlage sende ich Ihnen ein Brieflein von unserm lieben ⁶ *armen* Adolph! — ich nenne ihn deshalb so, weil er so verlassen ⁷ in trüber Umgebung durchs Leben schleicht, und in ⁸ sich selbst hinein zehrt — Wenigstens herrscht in dem Briefe ⁹ an mich solch eine düstre Stimmung, wie noch nie, und ich ¹⁰ glaube, daß der Brief an Sie dem meinigen ähnlich sein wird. ¹¹ — Erfreuen Sie ihn bald mit solch' tröstenden freundlichen ¹² Worten, wie sie Ihnen der heitre lebendige Geist, mit dem ¹³ Sie das Leben erfassen, eingibt, ich will die weitere Beförderung ¹⁴ übernehmen.

¹⁵ Sollte Ihnen nächstens ein ganz wunderlicher Jüngling, ¹⁶ Anselmus genannt, vorkommen, so empfehle ich ihn Ihrer ¹⁷ Liebe und Güte, auch bitte ich Ihren Blick auf den Archivarius ¹⁸

Lindhorst zu richten, wenn er vielleicht als Stoßgeier ¹⁹ über die Burg Nennhausen wegfliegen sollte; die Serpentina ²⁰ wird sich wohl einzuschmeicheln wissen.

²¹ Mit Hitzig, Veith, Chamisso, Contessa glaube ich in Zeit ²² von einer halben Stunde den mit edlem Wein gefüllten Pokal ²³ auf Ihr Wohl, auf Ihr herrliches Dichterleben anzustoßen!

²⁴ Berlin

²⁵ D. 27 Dezbr: 1814.

²⁶ Abends 6 Uhr.

²⁵ Der Ihnen innigst ergebene
²⁶ Hoffmann

186. AN DIE REDAKTION DER 'URANIA'

²⁸ (12. Januar 1815.)

²⁹ Die Veränderung meiner Verhältnisse und meines Aufenthalts ³⁰ ist Schuld daran, daß ich das Schreiben E⟨iner⟩ Verehrten ³¹ Redaktion der Urania vom 14^t Dezbr: erst vorgestern ³² am 10 Jan: d. J. erhalten. Der Vorschlag an dem geschätzten ³³ Taschenbuch *Urania* mitzuarbeiten ist mir ein schmeichelhafter ³⁴ Beweis des günstigen Vorurteils welches E. HochVerehrte

[Page 55]

¹ Redaktion für meine schriftstellerische⟨n⟩ Arbeiten ² hegt, ich werde mich bemühen diese gute Meinung auf jede ³ Weise mir zu erhalten. Unter der Voraussetzung, daß E. ⁴ HochVerehrte Redaktion mir dieselbe⟨n⟩ Bedingungen wie ⁵ den andern Mitarbeitern bewilligen wird frage ich nur an:

⁶ welchen Umfang der von mir zu liefernde Beitrag haben ⁷ könnte und *wenn* spätestens das Manuskript abgesendet ⁸ werden müßte.

⁹ Es ist mir eine kleine humoristische Erzählung aufgegangen, ¹⁰ die in das Gebiet der Musik herüberspielt, und mir nach der ¹¹ mir bekannten Tendenz der Urania ganz für dies zunächst ¹² für Frauen bestimmte Taschenbuch geeignet zu sein scheint.

¹³ Nachdem ich von E. Hochverehrten Red: Antwort erhalten ¹⁴ würde ich mich über die Sendung dieser Novelle bestimmen ¹⁵ können.

¹⁶ Mit ausgezeichnete Hochachtung

¹⁷ E. HochVerehrten Redaktion

¹⁸ Berlin. Französische Straße No 28

¹⁹ Den 12^t Jan: 1815.

¹⁸ ergebenster
¹⁹ Hoffmann
²⁰ (sonst Musikdirektor, jetzt Königl.
²¹ Preuß: Regierungsrat.)

187. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

²³ ⟨24. Januar 1815.⟩

²⁴ ⟨...⟩ schleunigst sechs Exemplare meiner Fantasiestücke in ²⁵ Leipzig anzuweisen, und mir sie gefälligst auf Rechnung zu ²⁶ stellen⟨...⟩

²⁷ Fouqué ist eben angekommen und braut heute am ²⁸ 24. Jan. 1815 Abends 8 Uhr als an meinem Geburtstage, in ²⁹ meiner Geburtsstunde (es sind jetzt 38 Jahr her, als ich geboren ³⁰ wurde) bei mir in der Französischen Straße No. 28 ³¹ zwei Treppen hoch Punsch. Wollen Sie nicht auch ein bißchen ³² herüberhuschen?

³³ *Adio Werther!*

³⁴ Hoffmann

[Page 56]

[Abbildung: 122Kb]



[Page 57]

188. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨24. Februar 1815.⟩

³ Ew. HochGeboren überreicht, wie ich höre, der Baron de la ⁴ Motte Fouqué die von ihm gedichtete Oper *Undine*, welche ⁵ ich früherer Übereinkunft gemäß, in Musik setzte, und dies ⁶ veranlaßt mich bei Ew. HochGeboren gehorsamst anzufragen: ⁷ ob und wenn es mir erlaubt sein dürfte die Partitur zur ⁸ Prüfung, in wiefern die mannigfach gewünschte Aufführung ⁹ statt finden könne, Ew. HochGeboren vorzulegen.

¹⁰ Ew. HochGeboren muß ich in meinen jetzigen Verhältnissen ¹¹ als Dilettant erscheinen, ich bemerke indessen, daß ¹² ich seit dem Jahre 1806 als ich durch die damalige Katastrophe ¹³ meinen Dienst als Rat bei der preußischen Regierung ¹⁴ in Warschau verlor, ganz der Kunst lebte, früher in ¹⁵ Bamberg, zuletzt in Leipzig und Dresden Musikdirektor ¹⁶ war, im September v. J. aber in den preußischen Dienst zurückkehrte ¹⁷ und als mitarbeitender Rat provisorisch im ¹⁸ Kammergericht angestellt wurde. Ich komponierte in dieser ¹⁹ Zeit viel für Kirche und Theater, welches Beifall

fand,²⁰ und arbeitete auch fleißig an der Musikalischen Zeitung,²¹ der ich theoretische Aufsätze lieferte. Eine große mir natürliche²² Scheu mich vorzudrängen und der Umstand, daß²³ meine Partituren ausschließliches Eigentum der Kirche²⁴ und des Theaters, für die ich schrieb, blieben, hinderten²⁵ mein Bekanntwerden.

²⁶ Ew. HochGeboren sind, wie der allgemeine Ruf es verbürgt,²⁷ ein tiefer Kenner der Kunst und so darf ich froh²⁸ hoffen, daß Sie vielleicht selbst mein Werk in Stunden der²⁹ Muße durchlaufen werden.

³⁰ Möchte es mir gelungen sein den Geist der Tiefe und³¹ Anmut der in dem herrlichen Gedichte überall hervorleuchtet,³² in der Musik recht aufgefaßt zu haben, denn so könnte³³ ich vielleicht erwarten, daß Ew. HochGeboren das Werk,³⁴ das wenigstens Rücksicht des Gedichts sich so sehr über das³⁵ Gewöhnliche erhebt, einiger Aufmerksamkeit würdig achten³⁶ werden.

[Page 58]

¹ In tiefer Ehrfurcht und Ergebenheit habe ich die Ehre zu² sein

³ Berlin

⁴ Französische Straße

⁵ No 28 zwei

⁶ Treppen hoch.

⁷ Den 24 Februar 1815.

⁵ Ew. HochGeboren

⁶ untertänigster

⁷ Der RegierungsRat Hoffmann.

⁸ NS. Ew. HochGeboren bitte ich untertänigst die Antwort⁹ für den Baron de la Motte Fouqué *mir* gnädigst zur weiteren¹⁰ Besorgung behändigen zu lassen.

189. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

¹² ⟨28. Februar 1815.⟩

¹³ Den Text der Undine habe ich selbst sauber abgeschrieben¹⁴ und so das Manuskript mit Ihrem Briefe Hr. Baron! so wie¹⁵ mit einem Briefe von mir, indem ich mich auf Sie beziehe¹⁶ und anfrage: ob und wenn ich die Partitur einreichen soll,¹⁷ dem Grafen Brühl behändigen lassen.

¹⁸ — Die Sache ist also nunmehr im Gange — der Himmel¹⁹ gebe daß das Werk gedeihen möge. — Gefällt es wider Verhoffen²⁰ nicht, so liegt die Schuld lediglich an mir und ich bin²¹ ein Esel gewesen! —

²² Anbei übersende ich Ihnen Hr. Baron! die Erzählung die²³ nach unserer Verabredung für das Frauentaschenbuch bestimmt²⁴ wurde, mit der gehorsamsten Bitte für das weitere²⁵ gütigst zu sorgen. —

²⁶ Es ist jetzt ein dürftig trocken Leben — es täte in Wahrheit²⁷ Not, daß Ihre Gegenwart uns Alle wieder was wenigens in die²⁸ Höhe richtete! —

²⁹ Behalten Sie nur fein lieb

³⁰ Berlin
³¹ Den 28 Febr: 1815.

³⁰ Den Ihrigsten
³¹ Hoffma⟨nn⟩

[Page 59]

190. AN DIE REDAKTION DES TASCHENBUCHS ›URANIA‹

² ⟨6. März 1815.⟩

³ E. Hochverehrten Redaktion sende ich in der Anlage meinem ⁴ Versprechen gemäß eine Erzählung für die Urania, ⁵ dringende Dienstgeschäfte hielten mich ab das Manuskript ⁶ früher fortzuschicken, indessen glaube ich wohl, daß da die ⁷ Zögerung nur wenige Tage beträgt, ich nichts versäumt haben ⁸ werde. Sollte indessen es doch schon zu spät sein, so ⁹ bitte ich nur um gütige *schleunige* Rücksendung des Manuskripts. ¹⁰ — Das gütige Versprechen, mir Rücksichts des Beitrags ¹¹ für die Urania die vorteilhaftesten Bedingungen ¹² einzuräumen, so wie meine augenblicklichen Verhältnisse ¹³ veranlassen mich E. Hochverehrte Redaktion ergebenst zu ¹⁴ bitten, mir alsbald das Institutmäßige Honorar für die Erzählung ¹⁵ gütigst zu übermachen, und empfehle mich der ¹⁶ Fortdauer des mir bezeugten gütigen Wohlwollens.

¹⁷ Hochachtungsvoll

¹⁸ Ein⟨er⟩
¹⁹ Hochverehrt⟨en⟩ Redak⟨tion⟩
²⁰ ergebenster
²¹ Hoffmann

^{20, 21} Berlin. Französische Straße No 28
²² den 6 März 1815.

191. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

²⁴ Berlin, Französische Straße No 28
²⁵ den 12 März 1815.

²⁶ Mein teuerster geliebter Freund!

²⁷ Rechne es nicht irgend einer Nachlässigkeit oder dem ²⁸ Mangel des steten Andenkens an Dich, mein gütiger Freund, ²⁹ zu, wenn ich so lange schwieg. — Immer und immer hoffte ³⁰ ich Dir Erfreuliches von der Verbesserung meiner Lage ³¹ schreiben zu können, aber bis jetzt bin ich noch immer in ³² der fatalen Krisis begriffen, die ich nach meiner Rückkehr in ³³ den Justizdienst wohl erwarten konnte. — Nun arbeite ich ³⁴ schon über ein halb Jahr bei dem KammerGericht ohne die

[Page 60]

¹ mindeste Vergütung, und Du kannst denken, wie schwer es ² mir wird, mich in dem teuern Berlin durchzubringen.

³ *Fort* möchte ich nicht gern, und doch ist selbst der Posten ⁴ des KammerGerichtsRats, dessen Verleihung hier als höchste ⁵ Gnade angesehen wird, eben nicht sehr erfreulich, noch ⁶ immer bleibt es daher mein innigster Wunsch, in irgend ⁷ einem andern Bureau als Expedient angestellt zu werden. ⁸ Man erwartet noch in diesem Monat den König und Hardenberg. ⁹ Sollte es Dir nicht vielleicht möglich sein durch ¹⁰ Verbindungen, die doch noch nicht aufgehört haben können, ¹¹ mir einen Weg an Hardenberg zuzuweisen? — Sein ¹² Bureau muß bedeutend verstärkt werden, und sollte es dann ¹³ gar nicht möglich sein, dort anzukommen? — Kein Posten, ¹⁴ glaube ich, würde besser mit meinem literarischen und ¹⁵ künstlerischen Streben zu vereinen sein. Schreibe mir gütigst, ¹⁶ was Du darüber denkst, und ob Du mir auf irgend eine ¹⁷ Weise behülflich sein kannst. —

¹⁸ Eine zweite Angelegenheit, in der ich mich zutrauungsvoll ¹⁹ an Dich wende, ist die von mir gehoffte Zahlung meines ²⁰ rückständigen Gehalts, die mir nach der Verfügung der ²¹ Kommission, die ich Dir abschriftlich beilege, rund abgeschlagen ²² worden ist. — Du kennst meine Verhältnisse. Ich ²³ war gezwungen, von Warschau nach Berlin zu gehen und ²⁴ dort $\frac{3}{4}$ Jahre in der drückendsten Lage zuzubringen. Auch ²⁵ nicht die mindeste Hoffnung irgend einer Anstellung war ²⁶ vorhanden, überall fanden die verjagten Offizianten eine ²⁷ unfreundliche Aufnahme, die mich wenigstens empörte. So ²⁸ z. B. sagte der Großkanzler Goldbeck zu mir: Es ist mir ²⁹ unangenehm, Sie hier zu sehen. Sie hätten in Warschau bleiben ³⁰ sollen u. d. m. Dafür also, daß ich ein anderes Talent ³¹ hatte, das mich nährte, so aber dem Staat in der damaligen ³² verhängnisvollen Lage nicht zur Last fiel und die Behörden ³³ nicht mit Gesuchen quälte, soll ich einer Wohltat verlustig ³⁴ gehen, die der König ohne alle engherzigen Einschränkungen ³⁵ ausgesprochen hat! — Daß ich im Jahr 1810 nicht im ³⁶ Preussischen war, ist irrelevant, da ich früher zurückkehrte ³⁷ und niemals *in andern Staatsdiensten* war, meine Reise ins Ausland

[Page 61]

¹ daher einer Urlaubsreise gleich zu stellen ist, überhaupt ² der deutliche Sinn der CabinetsOrdre auch nur die ausschließt, ³ die fremde Dienste genommen, und bis zum Jahr ⁴ 1810 nicht zurückgekehrt waren. Daß es mir übrigens unmöglich ⁵ war, in Berlin auch durch meine Kunst damals zu ⁶ subsistieren, daß ich daher *notgedrungen* fort mußte, darf ich ⁷ noch versichern. — Ich will mich an den Staatskanzler wenden, ⁸ ihm kurz und bündig meine bestanden Verhältnisse ⁹ auseinander setzen, und um Bewilligung meines rückständigen ¹⁰ Gehalts nach den aufgestellten Grundsätzen bitten, und ¹¹ bitte Dich recht herzlich, auf irgend eine Art, wie Du es am ¹² besten findest, mein Gesuch zu empfehlen. Bemerken muß ¹³ ich nur, daß nach eingezogenen sichern Nachrichten der ¹⁴ Finanzminister über das *Prinzip* der Zahlung nicht entscheidet, ¹⁵ und also der Staatskanzler unmittelbar wegen Remedur ¹⁶ einer von der Kommission erhaltenen Verfügung angegangen ¹⁷ werden muß. —

¹⁸ Endlich darf ich Dir nicht verschweigen, daß aus dem ¹⁹ tiefsten Hintergrunde mir noch ein

Stern der Hoffnung entgegenschimmert,²⁰ der aber auch leicht wieder ganz in dunkler²¹ Nacht verschwinden kann. — Meine Oper *Undine*, die der²² Major Fouqué dem p Brühl überreicht hat, kommt höchst²³ wahrscheinlich auf das Theater. Der Text ist ganz herrlich,²⁴ wie Du wohl von Fouqué es glauben kannst, und ich hoffe²⁵ ein tüchtiges Stück Arbeit gemacht zu haben, welches auf²⁶ ganz honorable Weise durchgreifen wird. Fouqué hat der²⁷ Prinzessin Wilhelm, so wie dem Kronprinzen von der Oper²⁸ erzählt, beide interessieren sich dafür, und so könnte ich²⁹ vielleicht, gefällt meine Oper, hohe Protektionen gewinnen,³⁰ und dadurch in eine angenehme Künstlerlage versetzt werden,³¹ d. h. TheaterKomponist oder Kapellmeister werden! —³² Beide hier offene Kapellstellen werden nehmlich vor der³³ Hand nicht besetzt. — Daß dies vor der Hand kaum mehr als³⁴ ein Traum ist, darf ich wohl behaupten, überdem kommt die³⁵ *Undine* vor dem Herbst oder Anfang des künftigen Winters³⁶ kaum auf die Bühne. Dies Interregnum ist daher auf jeden³⁷ Fall zu überstehen.

[Page 62]

¹ In der Verzweiflung habe ich übrigens Diederichs geschrieben,² daß wenn ich durchaus fort müßte, ich nach *Posen*³ gehen wollte. Du siehst, daß ich nur Raum und Zeit gewinnen,⁴ daß ich den Plänen für mein Lebensglück jedes Opfer⁵ bringen will, denn von *Posen* aus könnte ich ja selbst im⁶ schlimmsten Fall immer wieder ohne Aufsehen nach Berlin⁷ zurückwandern, und ich würde selbst meine Anstellung als⁸ Rat im Collegio nur als ein *Interimisticum* ansehen. — Von der⁹ Kunst kann ich nun einmal nicht mehr lassen, und hätte ich¹⁰ nicht für eine herzensliebe Frau zu sorgen und ihr nach dem,¹¹ was sie mit mir ausstand, eine bequeme Lage zu bereiten, so¹² würde ich lieber abermals den musikalischen Schulmeister¹³ machen, als mich in der juristischen Walkmühle trillen lassen!¹⁴ — Verzeih' es nur, mein geliebtester Freund, daß ich Dir¹⁵ wieder so viel vorklage! — Mit meinem zerrissenen Leben¹⁶ trage ich eigentlich die Schuld meiner wenigen Standhaftigkeit,¹⁷ meines Leichtsinns in früheren Jahren. — Als Knabe —¹⁸ als Jüngling hätte ich mich ganz der Kunst ergeben, und nie¹⁹ an etwas anderes denken sollen. Freilich lag es auch an verkehrter²⁰ Erziehung. — Nun! — Du weißt ja alles! —

²¹ So wenig die *Juridica* anschlagen wollen, so sehr steigt,²² wider mein Erwarten, mein Ruf in der Litteratur, da die²³ Callotts gar viel Glück gemacht haben. Ich merke dies an²⁴ den verschiedenen Anträgen, die mir von Buchhändlern gemacht²⁵ werden, und denen ich nicht einmal recht genügen²⁶ kann, da meine Arbeiten, die mir der Ungewohnheit wegen²⁷ schwerer fallen als ehemals, das nicht zulassen. — Doch habe²⁸ ich in diesen Tagen zwei Erzählungen für das Frauentaschenbuch²⁹ und für die *Urania* gemacht. Wenn Du künftigen³⁰ Herbst die *Urania* zu Gesicht bekommst, wird Dich meine³¹ Erzählung gewiß interessieren, da die Szene nach *Danzig*³² verlegt ist. Sie heißt »der Arthushoff.« — Matuszewski³³ kommt darin vor und eine Kriminalrätin Mathesius aus Marienwerder,³⁴ die eigentlich die Tochter eines wahnsinnigen³⁵ Malers ist, und früher als poetische Person, Felizitas genannt,³⁶ auftritt. Das Ganze dreht sich um ein wunderbares³⁷ Bild im Arthushof, welches in der Seele eines jungen Kaufmanns

[Page 63]

¹ den Funken der Kunst entzündet, so daß er sich von² allem losreißt und Maler wird.

³ Anliegend schicke ich Dir mein Märchen. — Es sollte sauberer⁴ gebunden sein, es ist indessen mein Autorexemplar,⁵ und um ein anderes zu besorgen, müßte ich noch einige Tage⁶ warten, und der Brief muß durchaus heute fort.

⁷ Übrigens fehlt es mir hier nicht an wohlwollenden Bekannten⁸ und sehr spaßhaft ist es, daß man hin und wieder⁹ den Verfasser der Fantasiestücke pp zu großen Tees einladet,¹⁰ als sei er eine merkwürdige Person! — Auf diese Weise habe¹¹ ich aber unter recht interessanten Menschen schon recht¹² angenehme Abende verlebt, welches in *Posen* wahrscheinlich¹³ nicht der Fall sein dürfte.

¹⁴ Habe die Güte, mein geliebtester Freund, mir recht bald ¹⁵ zu antworten, und mir nach Deiner Sinnesart mit Rat und ¹⁶ Tat beizustehen.

¹⁷ Grüße Deine liebe Frau, so wie Deine Tochter, die ich ¹⁸ kennen gelernt, recht herzlich. — Meine Frau, die ganz auf ¹⁹ Dich baut, und die Deiner erfreulichen Erscheinung in Leipzig ²⁰ noch immer mit innigem Vergnügen erwähnt, empfiehlt ²¹ sich Dir und Deiner Familie auf das angelegentlichste.

²² Ewig unverändert

²³ Dein treuester
²⁴ Hoffmann.

192. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

²⁶ (28. April 1815.)

²⁷ Mein teuerster geliebtester Freund!

²⁸ Von Posttag zu Posttag habe ich gehofft, daß Du Dein ²⁹ gütiges Versprechen erfüllen und mir wegen meiner EntschädigungsAngelegenheit ³⁰ eine Empfehlung an den Staatskanzler ³¹ schicken würdest, da dies aber bis jetzt nicht ³² geschehen ist, fürchte ich beinahe, daß Du vielleicht doch ³³ am Ende an dem glücklichen Erfolg gezweifelt haben magst. ³⁴ — In diesem Augenblick nehme ich aber Deine Freundschaft ³⁵ aufs neue und zwar auf das dringendste in Anspruch. —

[Page 64]

¹ Durch den Staatsrat Nicolovius erfahre ich, daß Expedientenstellen ² im Bureau des Ministers Schuckmann besetzt ³ werden sollen. Du siehst, lieber teurer Freund, daß auf diese ⁴ Weise eine Lebenshoffnung mir aufgeht, die aber schnell ⁵ erfaßt werden muß, um nicht wieder unterzugehen. Daher ⁶ bitte ich Dich auf das dringendste und inständigste, mir mit ⁷ umgehender Post eine durchgreifende Empfehlung an den ⁸ Minister S(chuckmann) zu senden. — Ich wünsche, sollte ⁹ auch in dem Augenblick kein Posten vakant sein oder gemacht ¹⁰ werden, vorläufig um mich im Geschäft zu üben, ¹¹ ohne Gehalt — aber nur gleich — angestellt zu werden. Meine ¹² jetzige Lage ist in der Tat sehr übel, denn außerdem daß ich ¹³ gar keinen Gehalt ziehe und auch keine Aussicht habe versorgt ¹⁴ zu werden, da unser JustizGroßmogul mich für ein ¹⁵ exotisches Produkt zu halten scheint, das in der Justiz sich ¹⁶ nicht einbürgern kann, so steigt auch mein Eckel gegen ein ¹⁷ Geschäft, das, so wie es jetzt betrieben wird, nur Unmut und ¹⁸ Langeweile erregen kann. Erwinnere Dich, teuerster Freund! ¹⁹ daß es nie meine Idee war, zur Justiz zurückzukehren, denn ²⁰ zu heterogen ist sie der Kunst, der ich geschworen; hierin ²¹ und in der gewissen Überzeugung, daß meinem Wunsch ²² nicht einmal nachgegeben sein würde, liegt es, warum ich ²³ mich wegen Marienwerder nicht bemühte. — Daß ich Dich ²⁴ in Berlin einst wiedersehen werde, davon bin ich fest überzeugt, ²⁵ und so wird der Nachklang unsers frohen Jugendlebens ²⁶ herrlicher und schöner sein. —

²⁷ Möge Dir mein Anselmus schon einige frohe Augenblicke ²⁸ gemacht haben; Deine Kinder müssen ja auch das Märchen ²⁹ lesen, selbst die jüngeren, denn ich habe gefunden, daß ³⁰ unerachtet

Kinder die tiefere Tendenz unmöglich auffassen ³¹ können, ihre Fantasie doch durch manche Szene sehr angeregt ³² wird. Sobald ich den vierten Teil der Fantasiestücke, der ³³ in dieser Messe erschienen ist, von meinem Verleger erhalten ³⁴ haben werde, sende ich ihn Dir sogleich zu.

³⁵ Zu sehr bin ich von Deiner Liebe überzeugt, als daß Du ³⁶ meine Hoffnung Rücksichts des gewünschten Empfehlungsbriefes ³⁷ täuschen könntest. — Du siehst, wie tief in mein

[Page 65]

¹ Leben die Erfüllung meines Wunsches eingreift, und kannst ² denken, wie aufgeregt ich bin, wie unendlich ich darnach ³ verlange, daß *bald* alles entschieden sei. — Übrigens will Nicolovius ⁴ auch meinen Wunsch unterstützen.

⁵ Lebe wohl, mein teuerster, innig geliebtester Freund! — ⁶ empfehl mich auf das angelegentlichste Deiner lieben vortrefflichen ⁷ Frau. — Meine Frau empfiehlt sich Dir und ^{8,9} Deiner Familie sehr — sie baut auf Dich und Deine Freundschaft.

¹⁰ Ewig

¹¹ der Deine
¹² Hoffmann

¹¹ Berlin, Französische Straße No 28

¹² den 28 April 1815.

¹³ Antworte ja mit umgehender Post.

193. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

¹⁵ (8. Mai 1815.)

¹⁶ Mag mein Freund Hitzig mich des unverzeihlichen Stillschweigens ¹⁷ halber entschuldigen, mag er Ihnen, Herr Baron! ¹⁸ besser als ich es selbst tun kann sagen, wie mich seit ¹⁹ einiger Zeit die heilige Justiz so fest mit ihren Armen umklammert ²⁰ hielt, daß ich den Schreibedaumen nur rühren ²¹ konnte um ein Urteil oder ein Protokoll zu machen; an solche ²² *Allotria* als da sind: schreiben an herzgeliebte Freunde, Märchen ²³ machen, komponieren, durfte ich gar nicht denken. — ²⁴ Der Brief des schwänzeln den Redakteurs, der seinen Mantel ²⁵ windgerecht zu tragen scheint hat es mir ganz verleidet an ²⁶ den unbedeutenden, hohlen, nie zu Früchten reifenden ²⁷ ZeitBlüthen mit zu arbeiten. Wer mag sich auf so etwas ²⁸ einlassen? — Deshalb, weil die ZeitBlüthen eben so ganz ²⁹ obskur sind, scheint mir auch Alles was darin gestanden *pro* ³⁰ *non scripto* geachtet werden zu müssen, und es wäre offenbar ³¹ dem unbekanntem Rezensenten viel zu viel Ehre angetan, ³² wenn man ihn seiner Ausfälle wegen (die, in so fern sie ³³ *persönliche* Verhältnisse betreffen sollen, mir unverständlich ³⁴ sind) auch nur eines einzigen Wortes würdigen wollte — Mir ³⁵ sind überhaupt, wie gewiß auch Ihnen, Hr. Baron, die literarischen

[Page 66]

¹ Fehden in der Seele zuwider, da sie den Tölpel ² nicht weise, den prosaischen nicht poetisch

machen, und ³ nur dem Publikum ein Schauspiel geben. Übrigens halte ich ⁴ jene in Rede stehende Rezension, die mich selbst höchlich ⁵ geärgert hat schon längst für in den tiefsten Abgrund des ⁶ Meeres versunken. —

⁷ Möchten Sie, Herr Baron! doch bald durch Ihr Hiersein ⁸ mir einige recht heitre Sonnenblicke ins Leben werfen, es ⁹ bedarf derer in der Tat! — Unerachtet Brühl noch nicht geantwortet ¹⁰ hat, ist mir doch aus der besten Quelle die ¹¹ angenehme Nachricht zugeflossen, daß der Text der Oper ¹² nicht so wohl gefallen, als eine *durchgreifende Sensation* erregt ¹³ hat. Man kann die herrliche Bearbeitung des recht ins Innerste ¹⁴ dringenden Sujets nicht genug rühmen. Ohne meine ¹⁵ Komp(osition) zu kennen ist die Aufführung beschlossen, ¹⁶ und zwar soll sie mit allem nötigen Aufwande, mit neuen ¹⁷ Dekorationen u. s. w. gegeben werden. —

¹⁸ Ehrfurchtsvoll küsse ich der Frau Baronesse die Hände! —

¹⁹ Berlin

²⁰ D. 8^t Mai 1815

¹⁹ Ihr treuster
²⁰ Johannes Kreisler.

194. AN FRIEDRICH VON SCHUCKMANN

²² (13. Mai 1815.)

²³ HochWohlGeborner Herr!

²⁴ Königlicher Wirklicher Geheimer StaatsMinister, Minister ²⁵ des Innern und Ritter mehrerer hoher Orden!

²⁶ Gnädiger Herr!

²⁷ Ew. Exellenz anerkannte liberale Gesinnungen so wie der ²⁸ Hoffnung und Vertrauen erweckende Rat meines innigsten ²⁹ Jugendfreundes, des RegierungsPräsidenten von Hippel ermutigen ³⁰ mich Denenselben eine Bitte untertänigst vorzutragen, ³¹ von deren Erfüllung das Wohl, die Zufriedenheit ³² meines Lebens abhängt.

³³ Bei dem hiesigen Kammergericht lernte ich früher als ³⁴ Referendarius den Justizdienst und wurde dann im Jahre ³⁵ 1802 Rat bei der Regierung in Warschau wo ich bis zu der

[Page 67]

¹ unglücklichen Katastrophe im Jahr 1806 blieb, die mich um ² Amt und Brodt brachte. Ich flüchtete nach Berlin, der starke ³ Andrang brodtlos gewordener Offizianten und der Gedanke, ⁴ daß nun ein jeder so viel möglich einen andern ihm zu ⁵ Gebot stehenden Erwerbszweig ergreifen, so aber dem ohnehin ⁶ belasteten Staat Unterstützung und Unterhalt ersparen ⁷ müsse, bestimmten mich indessen, meine literarischen ⁸ und künstlerischen Kenntnisse zu meinem Fortkommen in ⁹ Anspruch zu nehmen. Es gelang mir in Bamberg MusikDirektor ¹⁰ zu werden, ich komponierte für den Großherzog von ¹¹ Würzburg Kirchenmusik und dadurch, so wie durch andere ¹² literarische Arbeiten, erwarb ich notdürftig meinen Unterhalt, ¹³ bis ich im Anfang des vorigen Sommers die

Hoffnung ¹⁴ faßte, daß nun im preußischen Staatsdienst sich wieder für ¹⁵ mich Aussichten öffnen würden. Ich wurde bei dem hiesigen ¹⁶ Kammergericht als mitarbeitender Rat *cum voto*, jedoch ¹⁷ ohne alle Emolumente, angestellt, und erhielt die Versicherung ¹⁸ in ein OberLandesgericht als Rat einzurücken, deren ¹⁹ Erfüllung ich hoffen dürfte. — Meine bisherige bedrängte ²⁰ Lage hat es indessen bewirkt, daß jede Entfernung von Berlin ²¹ meine häuslichen Verhältnisse unwiederbringlich zerrütten ²² würde; hauptsächlich hat sich aber meine stete Neigung, ²³ in einem Geschäftskreise zu arbeiten, wo die Wissenschaft ²⁴ überwiegend hervortritt, dadurch in hohem Grade verstärkt, ²⁵ daß ich seit acht Jahren entfernt von der Justiz der Kunst ²⁶ und der Litteratur lebe, und diese unwiderstehliche Neigung ²⁷ erregt in mir den lebhaftesten Wunsch:

²⁸ den Justizdienst zu verlassen und in Ew. Exellenz Bureau, ²⁹ dem bei dem vergrößerten Geschäftskreise eine Vermehrung ³⁰ der Offizianten bevorsteht, als Expedient angestellt ³¹ zu werden,

³² indem ich dann gern auf die mir zugesagte OberlandesgerichtsRatsstelle ³³ verzichte. Ew. Exellenz bitte ich daher untertänigst ³⁴ um Anstellung in der genannten Qualität, und ³⁵ würde ich, falls es vor der Hand nicht tunlich sein sollte, mir ³⁶ Gehalt zahlen zu lassen, mit Freuden vorläufig auch ohne ³⁷ Gehalt arbeiten, um mit dem Eifer, den die überwiegende

[Page 68]

¹ Lust und Liebe zu diesem Dienst in mir erzeugt, mich zu ² dem gewünschten Amt ganz zu qualifizieren.

³ Nicht mit vielen Worten ermüden mag ich Ew. Exellenz ⁴ um darzutun, wie tief in mein Leben die von mir so sehnlichst ⁵ gewünschte Geschäftslage eingreift, da die kurze ⁶ Darstellung meiner Laufbahn schon die Motive meines ⁷ Wunsches in sich trägt; ich wage nur noch recht aus meiner ⁸ Seele zu versichern, daß es mein Stolz und meine Freude ⁹ sein würde, in einem Geschäftskreise zu arbeiten, an dessen ¹⁰ Spitze ein Mann von solch' hoher durchdringender Wissenschaft ¹¹ steht, wie Ew. Exellenz es nach dem allgemeinsten ¹² Anerkenntnis sind.

¹³ Untertänigst bitte ich Ew. Exellenz mir gnädigst eine ¹⁴ Stunde bestimmen zu lassen, wo ich die Ehre haben kann, ¹⁵ Denenselben persönlich den tiefen Respekt und die Devotion ¹⁶ zu bezeugen, womit ich verharre,

¹⁷ Ew. Exellenz

¹⁹ untertänigst gehorsamster
²⁰ Der RegierungsRat Hoffmann.

¹⁸ Berlin, Französische Straße

¹⁹ No 28 zwei Treppen hoch.

²⁰ Den 13 Mai 1815.

195. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

²² (Pfungstsonntag, 14. Mai 1815.)

²³ In diesem Augenblick erhalte ich Ihren erfreulichen Brief, ²⁴ Herr Baron! und antworte auf der Stelle, damit nicht ein ²⁵ feindseliges bedrohliches Aktenstück dazwischen trete und ²⁶ Aufschub veranlasse. — Sehr wehe würd' es mir tun wenn ²⁷ Ihre Frau Gemahlin in meiner Weigerung den Lobredner zu ²⁸ mystifizieren ein Nichtbeachten ihrer Idee fände, aufrichtig ²⁹ gesagt gingen damals, als ich die Aufforderung erhielt recht ³⁰ finstre Wolkenschatten durch mein Leben und so fand ich ³¹ jene Kerzenlobrede nur höchst läppisch und jedes Späßes ³² darüber unwert; es war mir beim Lesen als müsse ich Zuckerwasser ³³ saufen, ein Getränk, das mir in der Seele (mehr ³⁴ noch im Magen) odios! In besserer Stimmung hätt ich vielleicht ³⁵ anders geurteilt! — Doch! — *habeat sibi* — die Sache ist ³⁶ vorüber! — Ich habe jetzt folgendes zu tun:

[Page 69]

¹ 1) Allerlei Diebe, Notzüchtiger, Betrüger pp liegen auf dem ² grünen Tisch und warten, daß ich sie einigermaßen prügeln ³ und ins Zuchthaus schicke — neben an *Rubrica II* zänkische ⁴ Naturen, die sich streiten um schnödes Geld, oder ⁵ gar beleidigt auf einander losfahren, weil einer zum andern ⁶ sagte: Sie sind borstig! und dieser meinte: Herr! — ich ⁷ glaube gar, Sie nennen mich rhetorischer Weise (Synekdoche) ⁸ ein Schwein? — worauf jener replizierte: Keinesweges — nur ⁹ oder *seulement*. Schweinigel!

¹⁰ 2) Muß ich den zweiten Teil der Elixiere des Teufels vollenden ¹¹ der zur Michaelismesse bei Dunker und Humblot ¹² erscheint, da ich gesonnen bin nächstens bei Dietrich ¹³ merkliches vom Honorar zu verfressen.

¹⁴ 3) Ein großes Paket *Recensenda* für die Musikalische Zeitung, ¹⁵ blickt mich im gräulichen Umschlag recht gespenstisch ¹⁶ an, und aus ihm ertönen dumpfe Stimmen: erlöse — erlöse ¹⁷ — erlöse uns aus dem Fegefeuer in dem wir schmachten!!! ¹⁸ (ich höre bei Uhden jetzt Dante's *Purgatorio!* — eine hier ¹⁹ paßliche Bemerkung)

²⁰ 4) Hr. Kunz in Bamberg hat im Meßkatalog angezeigt, daß ²¹ zur Michaelismesse vom Verfasser der *FantasieStücke* ²² in C⟨allots⟩ M⟨anier⟩ erscheinen würden:

²³ *Leichte* Stunden eines wahnsinnigen Musikers, ein Buch ²⁴ für Kenner. Ich muß also aus Höflichkeit wirklich:

²⁵ *Leichte* Stunden e. w. M.

²⁶ schreiben.

²⁷ 5) Habe ich auf sonderbare Weise ohne es zu wollen zum ²⁸ zweiten Heft der *deutschen Wehrblätter* die jetzt hier erscheinen ²⁹ sollen einen Aufsatz geliefert: *der Dey von Elba in Paris* ³⁰ und dadurch die Quälerei veranlaßt, die man jetzt mit ³¹ dem: *Mehr Mehr!* an mir übt.

³² 6) Bin ich sehr faul!

³³ Aus allen Gründen dieses VieltunSollens bitte ich Sie Hr. ³⁴ Baron es mit dem ZeitblüthenMann so zu machen, daß er ³⁵ zufrieden ist, wenn ich ihm Monatlich einen Beitrag über ³⁶ irgend eine Erscheinung am Berliner KunstHimmel oder ³⁷ sonst liefere, mich aber mit den polizeilichen Nachrichten pp

[Page 70]

¹ verschone. — Mit Hitzig habe ich verabredet nach Potsdam ² zu gehen, wenn Sie Herr Baron! da sind! — Leider kann ich ³ nur höchstens einen Tag von B⟨erlin⟩ abwesend sein ohne ⁴ förmlich Urlaub zu nehmen, welches ich um so weniger tun ⁵ wollte als ich vielleicht mich bald beurlaube — *pour jamais!* — ⁶ Wahrscheinlich kommt Chamisso und Contessa mit nach ⁷ Potsdam, und wir können Ihnen Hr. Baron einige Kapitel ⁸ des Romans vom Hrn. Freiherrn von Vieren vortragen, in ⁹ dem es ganz erschrecklich hergeht — Chamisso hat einen ¹⁰ alten Mann mit sieben Stichen

ermordet, und ich habe jetzt ¹¹ den verteufelten Kriminalprozeß am Halse! — Wie herzlich ¹² sehne ich mich Sie Herr Baron, zu sehen! —

¹³ Der Ihrigste

¹⁵ J⟨ohannes⟩ K⟨reisler⟩



¹⁴ Berlin

¹⁵ D. 14 Mai 1815.

196. AN DEN VERLAG DUNCKER & HUMBLOT

¹⁷ ⟨16. Mai 1815.⟩

¹⁸ Daß ich den Herren Duncker & Humblot *dato* ein Manuskript ¹⁹ überlassen habe, betitelt

²⁰ »Die Elixire des Teufels, ein Roman in 2 Bänden«

²¹ um es in ihrem Verlage erscheinen zu lassen, unter der Bedingung, ²² daß sie mir für jeden Band, als Honorar die Summe ²³ von fünf und Zwanzig Stück Friedrichsd'or bezahlen, wie ²⁴ auch, daß ich diesen Betrag, für den ersten Band, mit fünf ²⁵ und Zwanzig Stück Friedrichsd'or *dato* richtig erhalten habe, ²⁶ solches bescheinige ich hiermit.

²⁷ Berlin d. 16 Mai 1815.

²⁸ Hoffmann.

197. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

³⁰ Berlin den 24^t Mai 1815.

³¹ Geschätztester!

³² Entnehmen Sie aus dem ganz ungewöhnlichen Format ³³ meines Schreibens, daß ich solches an heiliger Stätte, nemlich

¹ auf dem Kammergericht während der Session des ² KriminalSenats dem Präsidenten zur Seite verfasse! — Ein ³ Aktenstoß verbirgt oder maskiert vielmehr die exotische ⁴ Arbeit! —

⁵ Den vierten Teil der Callotts habe ich in Händen und ⁶ somit ist nun das ganze Werklein geschlossen und gedruckt ⁷ — Hätte ich gewußt, daß der Teil so unverhältnismäßig stark ⁸ werden würde, so hätte ich die Blandina als mein schwächstes ⁹ Produkt nicht eingeschoben, sondern statt dessen ein ¹⁰ kürzeres Stück geliefert — dagegen kann wie ich glaube die ¹¹ musikalische Welt mit Kreislers Lehrbrief zufrieden sein — ¹² Jetzt teuerster Freund bitte ich Sie mir gütigst die Berechnung ¹³ und *eventualite(r)* das was ich *vielleicht* noch gut habe zu ¹⁴ senden, da ich des Geldes bedürftig bin. —

¹⁵ Was die *Lichte* Stunden betrifft, die im Meßkatalog als ¹⁶ *Leichte* Stunden angezeigt sind, so könnte ich Ihnen das Manuskript ¹⁷ bis Ende Julius schicken, es würden ungefähr 25 ¹⁸ Bogen ordinären Drucks sein, und ich v(e)rlange für das ¹⁹ Manuskript 30 Fridrichsd'or welche mir nach Ablieferung ²⁰ des Manuskripts gezahlt werden müßten — Erklären Sie ²¹ Sich, Liebster! ob Ihnen diese Bedingungen recht sind. — Für ²² die Elixiere des Teufels die zu Michael kommen, habe ich ²³ von Dunker und Humblot 80 Fridrichsd'or erhalten — bar in ²⁴ blankem Golde! — Die Redaktion der *Urania* zahlt mir p ²⁵ Druckbogen 4 Fridrichsdor, und aus allem diesem mögen ²⁶ Sie Teuerster! abnehmen, daß ich mich gegen *Sie* als alter ²⁷ *Amicus* billig finden lasse! — So viel von fatalem literarisch-merkantilischem ²⁸ Wesen! —

²⁹ Ein großer Kelch ist durch einen Geniestreich des russischen ³⁰ Kaisers von mir gegangen! — *Der* hat nemlich den ³¹ Polen die Erhaltung ihrer Nationalität zugesagt, die Justizverfassung ³² im Großherzogtum Posen bleibt daher polnisch, ³³ und die mir zugedachte Ehre OberLandesgerichtsDirektor ³⁴ in Posen zu werden bleibt *in suspenso* weshalb ich jetzt noch ³⁵ alle Tage Kapellmeister werden kann.

³⁶ *Ad vocem* Kapellmeiste(r) fällt mir ein, daß unser Graf ³⁷ Brühl gar kein unebner Mann, und zuweilen gar ein fabuloser

[Page 72]

¹ Schnörkulant ist! — Ich komme zuweilen, und in dieser ² Zeit sogar oft (mit ihm) zusammen wegen der Undine, die ³ als Haupt und StaatsOper mit neuen Dekorationen Maschinen ⁴ (vom Architekt Schinkel sinnig geordnet) und Kleide(rn) ⁵ im *großen Opernhause* künftigen Herbst gegeben wird.

⁶ Wollen Sie mich nicht dann in Berlin besuchen? — Sie ⁷ finden mich in ein(er) kleinen aber netten Wohnung und ⁸ könn(en) bei mir sehr guten Chambertin trinken! — Ist das ⁹ Wetter heiß, so liefert Giannoroli Eispunsch und Varinas-Knaster ¹⁰ können Sie auch rauchen! — Lauter gute Dinge! —

¹¹ Wie leben Sie denn, was macht Speyer — warum schreibt ¹² er gar nicht mehr? —

¹³ Morgen gehe ich nach Potsdam um mit unserm herrlichen ¹⁴ Fouqué ein(en) ganzen Tag in heller Poesie zuzubringen ¹⁵ und zwar im Garten des Schlosses am heiligen See! — ¹⁶ Chamisso (Schlemihl) geht mit mir, bald zieht er die Sieben-Meilenstiefel ¹⁷ an und schreitet nach dem Nordpol — In der ¹⁸ Tat macht er die Expedition mit, die unter Kotzebues Anführung ¹⁹ (ältester Sohn des Komödienschreibers) von Krusenstern ²⁰ nach dem Pol im Junius abgefertigt wird. —

²¹ Was macht Ihre liebe Frau? — wie geht es Wetzeln? —

²² Empfehlen Sie mich allen sehr — mei(ne) Frau grüßt!

²³ Daß Sie bald schreiben werden, versteht sich von selbst, ²⁴ wir haben ja ein Geschäft abzumachen das kein(en) Aufschub ²⁵ leidet, und nebenher bekommt man allerlei zu hören —

²⁶ Behalten Sie mich lieb Teuerster — verzeihen Sie das ²⁷ Rhapsodische mei(nes) Briefs dem Umstand, daß ich auf ²⁸ den Vortrag horchen, auch wohl mei(ne) Meinung sage(n) ²⁹ muß. Wie imm(er) unverände(r)t

³⁰ Der Ihrigste
³¹ Hoffm

198. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

³³ Berlin d. 29^t Mai 1815.

³⁴ Am Sonnabend (also einen Tag zu spät) schickte mir Brühl ³⁵ beiliegenden Brief an Sie, Hr. Baron! den ich zu öffnen mir

[Page 73]

¹ die Erlaubnis nahm, weil die *Undine* ganz und gar jetzt unsere ² gemeinschaftliche Sache ist und mir jede Erklärung von ³ Seiten der TheaterDirektion zu wissen nötig ist. — Jetzt haben ⁴ wir es *schriftlich* daß *Undine* mit allem nötigen Aufwande ⁵ und Fleiß im Anfange künftgen Winters gegeben wird. — ⁶ Etwas komisch kommt es mir vor daß Brühl mich für einen ⁷ angehenden Dilettanten zu nehmen scheint und vorzüglich ⁸ mir die Kenntnis des Effekts nicht zutraut! — Lassen Sie Sich ⁹ Hr. Baron! dadurch nicht anfechten was er über meine ¹⁰ Komposition sagt. Ohne einbildisch zu sein glaube ich gerade ¹¹ den *Ton*, die *Farbe* des Gedichts getroffen zu haben, und ¹² finde nur darin, daß Brühl, als ich bei ihm spielte, immer ¹³ heraus gerufen wurde, wenn *Undine* selbst sich vernehmen ¹⁴ ließ, die Ursache, daß es ihm entgangen ist, wie die Partie der ¹⁵ *Undine*, höchst einfach und kantabel gehalten ist. — Erinnern ¹⁶ Sie Sich noch des: Morgen so hell! — Doch *habeat sibi!* — ¹⁷ die Oper wird gegeben, und ich vermute sogar, daß Brühl ¹⁸ nach der ersten Probe mit gehörigen Sängern seine Meinung ¹⁹ ändern wird. — Gott gebe daß man uns versteht! — Ich werde ²⁰ suchen Schinkel'n für die Sache zu gewinnen Rücksichts des ²¹ Ordens der Maschinen u. s. w. Übrigens finde ich so wie ²² Hitzig daß Brühls Brief viel Worte aber wenig Ideen, vorzüglich ²³ tiefer eingreifende enthält —

²⁴ Eben fällt mir ein, daß der neu gekaufte Anzug des Königs ²⁵ von Neapel den Intendanten auch merklich zerstreute ²⁶ und abzog vom Flügel! — Nun! es tut alles nichts! — seine ²⁷ Bereitwilligkeit das neue und ungewöhnliche auf die Bühne ²⁸ zu bringen macht alles gut und ich kann auch nicht ein(en) ²⁹ Moment auf den Intendanten zürnen, werde vielmehr mich ³⁰ bereit finden lassen *nach der ersten Probe* sein(e) gutgemeinte ³¹ Winke zu benutzen. — Möge Ihnen Hr. Baron viel schönes ³² und Angenehmes auf Ihrer Reise begegnen. Behalten Sie in ³³ gütigem Andenken

³⁴ Ihren
³⁵ Kreisler

199. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨5. Juli 1815⟩

³ HochGeborner Herr Graf

⁴ Ew. HochGeboren bitte ich ergebenst um gütige Zusendung ⁵ der Partitur der Undine, da ich heute Abend einigen ⁶ musikalischen Freunden etwas daraus vortragen soll.

⁷ Auch werde ich jetzt die beiden letzten Akte in Ordnung ⁸ bringen, so wie den ersten nochmals durchgehen, damit, ⁹ wenn Ew. HochGeboren die Aufführung für den Winter ¹⁰ beschlossen, alsbald mit dem Ausschreiben der Partien begonnen ¹¹ werden könne.

¹² Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ¹³ Ehre zu sein

¹⁴ Ew. HochGeboren

¹⁵ Berlin, Taubenstraße No 31

¹⁶ d. 5^t Julius 1815.

¹⁵ untertänigster
¹⁶ Hoffmann

200. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

¹⁸ Berlin Taubenstrabe No 31.
¹⁹ Den 18 Julius 1815.

²⁰ Mein Geliebtester Freund!

²¹ Ich sende Dir den vierten und letzten Teil meiner Fantasiestücke ²² mit dem herzlichen Wunsche, daß Du manches ²³ darin finden mögest was Dich erfreut und nach ernstem, ²⁴ auch wohl langweiligen Geschäft aufheitert. — Auf das innigste ²⁵ danke ich Dir auch für die mir so schnell übersandte ²⁶ Empfehlung an Schuckmann die ganz gewiß gewirkt haben ²⁷ würde, wenn die von mir gestellte Prämisse, nemlich daß ²⁸ das Bureau vergrößert werden sollte, zu der mich Nicolovius ²⁹ verleitet hatte, nicht falsch gewesen wäre. — Dem ³⁰ Himmel sei es gedankt, daß ich Dir endlich einmal etwas ³¹ erfreuliches melden kann. Diederichs hat es dahin gebracht, ³² daß der Justizminister von seinem Prinzip abgegangen ist ³³ und mich, unerachtet ich Rat gewesen, in seinem Bureau als ³⁴ Expedient anstellen will. Ich expediere wirklich schon seit

[Page 75]

¹ drei Wochen für den ins Bad gereiseten JustizRat Raebiger ² und kann nach Diederichs Versicherung in wenigen Tagen ³ dem Reskript entgegensehen, das mich als Expedient mit ⁴ 800 rth Gehalt seit dem 1^t Julius zu beziehen, anstellt. Nur ⁵ *dieser dieser* bescheidene Posten ist meinen Wünschen gemäß, ⁶ denn:

⁷ 1^t tauge ich nicht mehr zum Rat, weil ich zu viel versessen, ⁸ und bei jeder Gelegenheit befürchten muß, daß in der Session, ⁹ bin ich im ursprünglichen Gesetz auch völlig taktfest, ¹⁰ doch ein Gedächtnisstarker Kollege, ein *neueres Reskript* wie ¹¹ einen versteckten Dolch hervorzieht und mich damit tötet.

¹² 2. stehe ich sonderbarer Weise in der literarischen und ¹³ künstlerischen Welt jetzt so, daß ich

nicht aufhören kann zu ¹⁴ schreiben und zu komponieren. Zu beidem läßt mir der ¹⁵ ExpedientenPosten hinlänglichen Raum. Man bekommt die ¹⁶ geringe Arbeit ins Haus gesendet, und darf *niemals* ins Bureau ¹⁷ gehen. Ich rechne im Durchschnitt 3 Stunden tägliche Arbeit ¹⁸ da ich *fix* im Styl bin.

¹⁹ 3. darf ich als Expedient die *ad* 2 genannten *Allotria* treiben, ²⁰ die dem *Rat* verdacht werden.

—
²¹ Muß sich das Gute ereignen, so trifft Alles zusammen, ²² und so kam es denn auch, daß als ich die Gewißheit der ²³ Anstellung erhielt, der Buchhändler Dunker mir für ein ²⁴ nicht zu starkes Manuskript 80 Frid(richs)d'or zahlte. Ich ²⁵ konnte ein gutes Logis beziehn, konnte mich notdürftig einrichten ²⁶ und habe noch zu leben, bis neue Gelder eingehen. — ²⁷ So siehst Du mich, mein teuerster geliebtester Freund! nach ²⁸ so vielen Stürmen endlich im Hafen! —

²⁹ Ich kann es nicht läugnen, daß ich gemütliche Freunde ³⁰ hier um mich versammelt habe, indessen ist es ein eignes ³¹ Ding damit, wenn man zusammen so recht ins Leben getreten ³² ist, und so wirst *Du* mir nimmer ersetzt. — Daß Du ³³ nicht für das beengte Leben in M(arienwerder) passet ist ³⁴ mir klar, und ich sehe Deinen Aufenthalt dort nur für ein ³⁵ Opfer an, das Du der Notwendigkeit Deine Güter wenigstens ³⁶ einige Zeit hindurch nahe im Auge zu haben, bringst. ³⁷ Du kommst gewiß in hoher Berufung wieder hieher und

[Page 76]

¹ Gott sei es gelobt, daß ich weiß, wie keine Änderung ² Dein(es) öffentliche(n) Verhältnisses Deine Gesinnungen ³ gegen mich zu ändern vermag. Du hast mir das genugsam ⁴ bewiesen.

⁵ Was sagst Du zu den neuesten Begebenheiten? — In welcher ⁶ Glorie erscheint unser Vaterland! — Was waren das hier ⁷ für herrliche Tage! — Die Einholung der beiden Couriere ⁸ waren herrliche Volksfeste recht bis ins Innerste hinein gefeiert! ⁹ — An gemütlichen Volkswitzen fehlte es nicht: Unter ¹⁰ dem Brandenb(urger) Tor blickte ein Junge zur *Victoria* herauf ¹¹ und rief: Na kick man — kick man — Nu hest Du gut ¹² kicken, und ein anderer sagte: Na geht det so fort so hebban ¹³ wör ever acht Dage den Deuvel dodgeschlan. —

¹⁴ Ergötzlich wird es Dir vielleicht sein, daß der Aufsatz in ¹⁵ den freimüthigen Blättern pp »Der Dey von Elba in Paris«, ¹⁶ von mir ist, so wie ich auch in die Spenersche Zeitung einrücken ¹⁷ ließ, daß nach glaubwürdigen französischen Nachrichten ¹⁸ derjenige Übelgesinnte, der in der Schlacht von ¹⁹ MontStJean zuerst das den glorreichen französischen Waffen ²⁰ so verderbliche »*sauve qui peut*« rief, derselbe Korporal ²¹ war, der bei Leipzig zu früh die Brücke sprengte und dadurch ²² die Schlacht verlieren machte. — So werden *Allotria* ²³ getrieben! —

²⁴ Erfreue mich, mein geliebtester Freund! bald mit einem ²⁵ Brieflein, mein(e) Frau empfiehlt sich Dir und den Deinigen ²⁶ sehr angelegentlich so wie ich Deiner lieben herrlichen Frau ²⁷ und den Sängerinnen mich sehr — sehr zu empfehlen bitte. ²⁸ Ewig

²⁹ Der Deine
³⁰ Hoffmann

[Page 77]

201. AN FRIEDRICH SPEYER

⁵ Teuerster Freund!

⁶ Unerachtet meine Zeit gar knapp zugemessen, kann ich ⁷ doch den Brief an Kunz unmöglich abgehen lassen ohne ⁸ Ihnen wenigstens mit ein Paar Worten recht sehr für Ihr ⁹ freundliches Erinnern zu danken. Kunz wird Ihnen allerlei ¹⁰ *specialia* aus meinem Leben mitteilen und ich darf nur hinzusetzen, ¹¹ daß der Aufenthalt in Berlin an Interesse mehr ¹² und mehr gewinnt. In so fern doch die Hauptstadt der ¹³ Brennpunkt des Staats bleibt, kann es nicht fehlen, daß man ¹⁴ wohl gewahr wird, wie diese seltene Kraft, die durchdringende ¹⁵ Intelligenz, welche in der neuesten Zeit beinahe ¹⁶ fabelhaft von Preußen aus gewirkt hat von hier aus ihre ¹⁷ entzündenden Strahlen schießt. Was der an sich doch arme ¹⁸ Staat in diesem Kriege wieder für Mittel dargeboten hat, ist ¹⁹ unglaublich! — Was für Tage es hier gab, als die erste Sieges-Nachricht ²⁰ und dann die Kapitulation von Paris kam, können ²¹ Sie Sich denken. Ganz unbekannte Leute umarmten ²² sich auf den Straßen und schüttelten sich die Hände — Mitten ²³ im Volk die vornehmsten Frauen — mitjubelnd — mitrufend ²⁴ singend — schreiend — Dabei fehlte es nicht an recht ²⁵ gemüthlichem Volkswitz — So sagte ein Schusterjunge: Na ²⁶ geht et so fort so schlagen wir über 8 Dage den Deuvel dod ²⁷ — und ein anderer zur *Victoria* auf dem Brandeb(urger) Tor ²⁸ aufblicken: »Na kik man, kik man herunter Nu hest Du gut ²⁹ kicken« (kucken) — Überaus vortrefflich ist überhaupt der ³⁰ Berliner Straßenjunge bei solchen Festen, der es sich gar ³¹ nicht nehmen läßt die Kanonen zum Viktoria schießen aus ³² dem Arsenal in den Lustgarten und wieder zurückzuschleppen ³³ — Als bei dem Rückzuge der Franzosen Czernitschew ³⁴ vor Berlin stand, warfen die Straßenjungen am hellen Tage ³⁵ den Fr(anzosen) 3 Pulverwagen in die Spree! — Sie sagten ³⁶ mir einmal, daß Sie wohl nach Berlin reisen würden, führen

[Page 78]

¹ Sie doch diese Idee aus, daß Sie Sich hier wohl befinden ² würden, dafür glaube ich einstehn zu können. — Auf den ³ Herbst kommt Fouqué so wie Tiek und Contessa wieder ⁴ her, dagegen hat uns Chamisso auf lange Zeit verlassen, ⁵ aber auch unter den weniger gefeierten Namen werden Sie ⁶ hier gar gescheute geniale Menschen finden, die einen geistreichen ⁷ Zirkel bilden. — An meiner Oper wird schon studiert, ⁸ doch wird wohl vor Dezember nichts aus der ⁹ Aufführung werden weil es eine Haupt- und Staatsaktion ¹⁰ ist. — Was macht die Konsulin, welche Nachrichten hat man ¹¹ von Julchen? — Weder in Leipzig noch hier weiß unter den ¹² Bankiers jemand etwas von Groepel, ich mußte daher voraussetzen, ¹³ daß das Haus nicht eben bekannt ist, sonst hätte ¹⁴ ich Fouqué gebeten Julchen aufzusuchen der ihr doch eine ¹⁵ interessante Erscheinung gewesen sein müßte, da sie sein ¹⁶ Undinchen wert hält. — Als Arzt sage ich Ihnen noch, daß ¹⁷ ich mich jetzt einer ununterbrochenen Gesundheit erfreue ¹⁸ und ordentlich anfangs stark zu werden — komischer Weise ¹⁹ setze ich hinzu, daß die Welt verliert, wenn ich meinen Leib ²⁰ — wenigstens physisch mäste und kein psychisches Opium ²¹ mehr brauche — Doch das findet sich von selbst — so lange ²² ich meine Fühlfäden nicht ganz einziehe. Grüßen Sie die ²³ Freunde

²⁴ Der Ihrigste
²⁵ Hoffm

202. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁷ ⟨4. oder 5. August 1815.⟩

²⁸ HochGeborner Herr Graf!

²⁹ Ew. HochGeboren habe ich die Ehre den ersten Akt der ³⁰ Oper *Undine* zu überreichen, da, wenn die Darstellung für ³¹ den Spätherbst oder Winter beschlossen, es wohl Zeit sein ³² dürfte mit dem Ausschreiben der Partien zu beginnen.

³³ Unterdessen werde ich die beiden letzten Akte ebenfalls ³⁴ ins Reine bringen und Ew. HochGeboren zu übersenden ³⁵ die Ehre haben.

[Page 79]

¹ Sehr lieb würde es mir sein, wenn es mir vergönnt würde ² Rücksichts der Dekorationen und Maschinerie manche Idee ³ den damit beschäftigten Personen mitteilen zu können.

⁴ Mit ausgezeichnete Hochachtung verharre ich

⁵ Ew. HochGeboren

⁷ untertänigster
⁸ Hoffmann

⁶ Berlin Taubenstraße No 31.

⁷ D. 5 Aug: 1815.

203. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

¹⁰ ⟨16. August 1815.⟩

¹¹ Da Sie, Herr Baron! auch seit langer Zeit ein der Zauberei ¹² Bflissener sind, so will ich es auch gern offen gestehen, daß ¹³ ich dergleichen treibe und eben jetzt mir wieder einen artigen ¹⁴ Hexenkreis gezogen habe, in dem diverse absonderliche ¹⁵ Wesen wunderbare spukhafte Sprünge und Tänze verführen. ¹⁶ — Unter anderm werde ich auch jetzt tugendhaft, d. h. ¹⁷ ich vergesse kein Versprechen und es erfolgt daher wirklich ¹⁸ anliegend die Ouverture des *Don Juan* für 20 Finger, von ¹⁹ denen Keiner fehlen darf. —

²⁰ Brühl hat mir über *Undine* nochmals sehr freundlich geschrieben, ²¹ sich meinen Rat bei der Szenerie erbeten, und ²² mich zugleich aufgefordert, in dem (äußerst steifen und ²³ langweiligen) dramaturgischen Blatt die musikalische Partie ²⁴ zu übernehmen. Vielleicht gelingt es mir, da ich weder Professor ²⁵ noch Doktor bin, etwas Leben hineinzubringen, ²⁶ wenn mir der Himmel viel Laune und Atem schenkt! —

²⁷ Nun ist es endlich unter Sängern und Schauspielern bekannt ²⁸ worden, daß ein großes

Prachtstück emaniert von uns,²⁹ und sie stoßen wie gewöhnlich die Köpfe zusammen. Nachher³⁰ fährt das Volk auseinander in zwei Parteien, *die*, welche³¹ keine Rollen haben, schimpfen, die andern loben! —

³² Heute früh ein Uhr ist die Bethmann an einer Hirnentzündung³³ gestorben.

³⁴ Wegen der UndineDekorationen ziehe ich Schinkel ins³⁵ Interesse; vorzüglich soll er mir ein herrliches echt gotisches³⁶ Grabmal bauen.

[Page 80]

¹ Gott mit Ihnen, lieber Herr Baron! Nur recht tüchtige² Gesundheit und frohen lebendigen Mut recht im innigsten³ Gemüt.

⁴ Berlin

⁵ den 16 Aug. 1815.

⁴ Der Ihrigste

⁵ Hoffmann

204. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁷ ⟨4. Oktober 1815.⟩

⁸ HochGeborner Herr Graf!

⁹ Ew. HochGeboren muß ich in der Tat recht um gütige¹⁰ Verzeihung bitten, wenn ich, gestützt auf das mir so erfreuliche¹¹ Wohlwollen, welches ich in Ihrer letzten Zuschrift zu¹² finden geglaubt habe, es wage Ihnen Madame Renner und¹³ Herrn Holbein (Verfasser des Ganges nach dem Eisenhammer,¹⁴ oder vielmehr Fridolin u. s. w.) welche hier aufzutreten¹⁵ wünschen, auf das dringendste zu empfehlen. Ew. HochGeboren¹⁶ können überzeugt sein, daß ich bei vieljähriger¹⁷ TheaterErfahrung alle Schwürigkeiten und Inkonvenienzen¹⁸ kenne, die der Debut fremder Künstler macht, indessen¹⁹ glaube ich, daß vielleicht *hier* in individueller Rücksicht manches²⁰ beseitigt werden könnte, weil Mad. Renner von München²¹ und Wien aus bekannt, eine ganz vollendete, und in²² naiven, eigentlich humoristischen Rollen, wie z.B. in den²³ Quälgeistern oder sonst, die einzige Künstlerin ist, die mit²⁴ unserer verstorb(enen) Bethmann zu vergleichen. So ist²⁵ auch Holbein ein denkender Künstler und doch auch in der²⁶ dramatischen Litteratur nicht ohne Namen. — Mit beiden²⁷ lebte ich ein paar Jahre in Bamberg in den angenehmsten²⁸ freundschaftlichsten Verhältnissen, und um so lieber ist es²⁹ mir, abgesehen davon, aus echt künstlerischer Überzeugung³⁰ ein gutes Wort für sie einlegen zu können. Möchten Ew.³¹ HochGeboren dieses gute Wort freundlich aufnehmen!

³² Mit ausgezeichnete Hochachtung

³³ habe ich die Ehre zu sein

³⁴ Ew. HochGeboren

³⁵ Berlin
³⁶ d. 4 8br 1815.

³⁵ ganz ergebenster
³⁶ Hoffmann

[Page 81]

205. AN DIE REDAKTION DER 'ALLGEMEINEN MUSIKALISCHEN ZEITUNG'

³ Berlin Taubenstraße No 31.
⁴ D. 5 Oktober 1815.

⁵ Nicht genug kann ich mich bei E⟨iner⟩ HochVerehrten Redaktion ⁶ meiner anscheinend unverzeilichen Saumseligkeit ⁷ halber entschuldigen. Immer hoffte ich tätig beweisen zu ⁸ können, wie sehr es mir am Herzen liegt an einem solchen ⁹ hochgeachteten Institut fortwährend Teil zu nehmen, aber ¹⁰ immer mehrte sich der Andrang der DienstGeschäfte, so ¹¹ daß es mir unmöglich wurde mit gehöriger Muße und Anstrengung ¹² für die M⟨usikalische⟩ Z⟨eitung⟩ etwas auszuarbeiten; ¹³ mittelmäßiges oder flüchtiges mochte ich nicht ¹⁴ liefern. Jetzt endlich, nachdem das Bureau des JustizMinisters ¹⁵ vergrößert ist, wird mir Muße, und die Anwesenheit ¹⁶ der Milder, die in Beethovens *Fidelio* auftreten wird, gibt mir ¹⁷ Gelegenheit einen Aufsatz zu liefern, der nicht ohne Interesse ¹⁸ sein wird, da ich die Partitur der Oper *Fidelio* zur ¹⁹ genauen Durchsicht erhalte, folglich eine gründliche Beurteilung ²⁰ dieses Meisterwerks liefern kann. Bald nach der ²¹ Darstellung werde ich diesen Aufsatz liefern, so wie auch die ²² mir übertragene⟨n⟩ Rezensionen besorgen. — Meine *Undine* ²³ kommt im Lauf des Winters auf das Theater, sie wird bereits ²⁴ studiert.

²⁵ Hochachtungsvoll

²⁶ E⟨iner⟩ HochVerehrten Redaktion
²⁷ ergebenster
²⁸ Hoffmann

206. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

³⁰ ⟨Berlin, 7. November 1815.⟩

³¹ Werden Sie durch kein Hoffest oder sonst abgehalten nach ³² dem Theater den Roman *en quatre* zu hören und Sich mit uns ³³ über das fernere zu besprechen; so bitte ich, Sich gütigst, so ³⁴ bald das Stück geendet worden, zu mir herauf zu verfügen.

[Page 82]

¹ Ich wohne an der Ecke der Tauben und Charlottenstraße im ² Hause des Geh:Rats von Alten zwei Treppen hoch. Also! — ³ wenn man vom Theater aus in die Taubenstraße rechts hineingeht, ⁴ rechter Hand die erste Türe No 31. — Doch will ich ⁵ Abends so bald die Kutschen rollen, selbst vor meiner Türe, ⁶ wo möglich mit einer Fackel stehn und harren. Sie finden ⁷ Hitzig, Contessa, Thiermannschen Salat und einen anmutig ⁸ dampfenden Napf Punsch!

⁹ Ob Sie kommen oder nicht, bitte ich freundlichst mir ¹⁰ durch meine *Cameriera* sagen zu lassen!

¹¹ Hoffmann
¹² 7 Novbr:

207. AN GEORG REIMER

¹⁴ ⟨24. November 1815.⟩

¹⁵ So wie mir Hitzig sagt, würden Ew. Wohlgeboren vielleicht ¹⁶ geneigt sein ein Bändchen Erzählungen unter dem allgemeinen ¹⁷ Titel:

¹⁸ *Nachtstücke*, herausgegeben von dem Verfasser der ¹⁹ Fant⟨asie⟩St⟨ücke⟩ in Call⟨ots⟩ Man⟨ier,⟩

²⁰ in Verlag zu nehmen, und unter dieser Voraussetzung bin ich ²¹ so frei Ihnen die erste jener Erzählungen: der Sandmann, zu ²² gütiger Durchsicht mit dem Bemerken zuzusenden, daß die ²³ zweite: der Revierjäger, auch bereits vollendet, so wie ein ²⁴ Cyklus von vier kleinen Erzählungen, der den Band schließen ²⁵ sollte, skizziert ist.

²⁶ Den Band würde ich nach dem Druck, wie er in den ²⁷ Elixieren des Teufels statt findet, auf 24 Druckbogen berechnen, ²⁸ und im Fall Ew. Wohlgeboren das Werkchen in ²⁹ Verlag nehmen wollten, könnte der Druck alsbald beginnen, ³⁰ und würde ich es Ihnen ganz überlassen, in wie fern Sie die ³¹ jetzi⟨gen⟩ Nach⟨t⟩stücke als *erstes Bändchen* abdrucken, und ³² dann in der Folge es darauf ankommen lassen wollten, in wie ³³ fern es rätlich sei noch ein zweites folgen zu lassen. Rücksichts ³⁴ des Honorars hoffe ich mit Ew. WohlGeboren mich ³⁵ sehr leicht zu einigen, da mir Ihre Gesinnungen bekannt ³⁶ sind.

[Page 83]

¹ Um baldige gütige Antwort bitte ich ganz ergebenst.

² Hochachtungsvoll

³ Ew. WohlGeboren

⁴ Berlin. Taubenstraße No 31 zwei Treppen
⁵ (Tauben u: Charlottenstraßen Ecke)
⁶ D. 24 Novbr: 1815.

⁵ ganz ergebenster
⁶ Hoffmann

208. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

⁸ Berlin den 23^t Dezember 1815.

⁹ Verehrungswürdigster!

¹⁰ ⟨...⟩ Noch immer bin ich nicht definitiv fixiert, sondern ¹¹ in doppeltem Joch ohne brillante Gehaltseinnahme! — Die ¹² Vorstellung der *Undine* ist durch meine Schuld verzögert; ich ¹³ hatte etwas übernommen, was ich in der Folge nicht ausführen ¹⁴ konnte, da es mir an Zeit gebrach. Diese Zögerung ¹⁵ bringt mir aber mehr Vorteil, als Schaden, da ich mich unter ¹⁶ der Zeit künstlerisch fester gesetzt, auch schon in einer kleinen ¹⁷ Komposition auf dem Theater reussiert habe. Wahrscheinlich lasen ¹⁸ Sie in der Berliner Zeitung, daß zu dem ¹⁹ Fouquéschen Vorspiele *Thassilo*, welches zur Säkularfeier des ²⁰ Hohenzollern'schen Hauses im großen Opernhause sehr ²¹ prächtig gegeben wurde, Chöre und Märsche von mir gesetzt ²² waren.

²³ Mit Weber stehe ich sehr gut, wir trinken zuweilen ein ²⁴ Gläschen Johannisberger Schloßwein! —

²⁵ Vierzehn vergnügte Tage habe ich in Nennhausen bei ²⁶ Fouqué verlebt. Sie (die Baronin) ist als Hausfrau besser, als ²⁷ sich literarisch drucken lassend. Sie ist geistreich, witzig und ²⁸ noch recht hübsch — *grande e maestosa*. — Auf mich hält sie viel ²⁹ und hat mich mit psychischer und physischer Atzung wohl ³⁰ versehen. Man ißt und trinkt vortrefflich, auch darf man mit ³¹ dem alten Landesdirektor Briest (Fouqué's Schwiegervater) ³² beim Damentee eine Pfeife VarinasKnaster rauchen. — ³³ Nachher, und zwar wie der Kaiser Alexander hier war, fanden ³⁴ sich Fouqués auch in Berlin ein. — Ihr demütiger Freund ³⁵ und Diener hat bei dieser Gelegenheit (nehmlich als der

[Page 84]

¹ Kaiser hier war), seit elf Jahren wieder zum ersten Mal in ² einer abenteuerlichen Uniform diplomatischen Fêten beigewohnt, ³ bei denen man selbst zu den Schaugerichten sortiert, ⁴ und Leibesnahrung und Notdurft höchlich vernachlässigt ⁵ wurde, zum Schaden des Staats und seiner Diener! —

⁶ Was die *Theatralia* betrifft, so wünsche ich Glück zu dem ⁷ neuen Unternehmen, halte aber den Zuschuß für viel zu ⁸ gering! — Ich nenne das: auf halbem Wege stehen bleiben. — ⁹ Ohne soliden Fond kein solides Theater. — Wegen der gewünschten ¹⁰ Personen habe ich mich an Brühl und Esperstaedt ¹¹ gewandt, und schreibe die Resultate. — Mit Wurm ¹² kann ich persönlicher Verhältnisse wegen, nicht wohl unmittelbar ¹³ unterhandeln. Als KriminalRichter möcht' es ¹⁴ nehmlich nicht ganz schicklich sein, sich mit ihm auf der ¹⁵ Hausvogtei, wo er in KriminalArrest

sitzt, schriftlich oder ¹⁶ mündlich in Relation zu setzen. Auch gleich abreisen wird er ¹⁷ wohl deshalb nicht können, weil es noch dahin steht, in wie ¹⁸ fern das Urteil erster Instanz in der zweiten bestätigt oder ¹⁹ gemildert werden wird. In jenem Urteil ist der arme Wurm zu ²⁰ einjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden. Durch die ²¹ dritte Hand habe ich dem Wurm Ihren Antrag sagen lassen; ²² sollte er wirklich nach Bamberg gehen, so werden Sie doch ²³ wohl ganz sein — (viel zu gelinde *ex indicis* gerügtes) Verbrechen ²⁴ verschweigen müssen.

²⁵ Früher, als *Undine* hier auf das Theater gekommen, kann ²⁶ ich sie nicht versenden; dann aber wollen wir deshalb in ²⁷ Unterhandlung treten. — Der Oberbaurat Schinkel ordnet ²⁸ hier die Dekorationen zur *Undine* an; sie sollen 8 bis 10,000 ²⁹ Taler kosten; so ist wenigstens der Anschlag.

³⁰ Grüßen Sie (etc.)

Ihr [etc.]

³¹ Den 1^t Januar 1816, (welches ein Schaltjahr ist.)

³² Prosit Neujahr!

[Page 85]

[Selbstporträt Hoffmanns mit physiognomischen Erläuterungen Bleistiftzeichnung, wahrscheinlich Ende 1815 [Abbildung:

81Kb]]



[Page 86]

209. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨8. Januar 1816.⟩

³ HochGeborner Herr Graf!

⁴ Sehr angenehm wäre es mir gewesen, wenn Ew. HochGeboren ⁵ die Güte gehabt hätten mir den Text des *Thassilo* ⁶ etwas früher zu senden, da wie ich jetzt sehe, außer der nun ⁷ nötig gewordenen Overture, vier neue Chöre, die noch ⁸ dazu weder zu leicht noch zu kurz abgefertigt werden dürfen, ⁹ hinzugekommen sind, und es also für mich eine schwürige ¹⁰ sehr angreifende Arbeit gibt. Damit die Choristen, ¹¹ welche, schon das erstemal nicht Zeit hatten die Chöre gehörig ¹² zu lernen so bald als möglich ihre Partien erhalten, ¹³ würde es nötig sein, daß der Abschreiber jetzt gleich jede *No* ¹⁴ so wie ich sie fertig habe ausschreibe und Ew. HochGeboren ¹⁵ bitte ich daher ganz gehorsamst es zu verfügen daß der ¹⁶ Notenschreiber sich morgen früh bei mir einstelle dem ich ¹⁷ die erste *No* einhändigen und ihn zugleich anweisen werde ¹⁸ wie er das übrige von mir erhalten kann, so daß wenigstens ¹⁹ die Choristen übermorgen anfangen können zu studieren. ²⁰ Auch bitte ich Ew. HochGeboren mir gütigst die *erste Partitur* ²¹ des *Thassilo* zu senden, welche Abänderungen erhalten ²² muß. Erst heute ließen es meine Dienstgeschäfte zu die ²³ Komposition zu beginnen.

²⁴ Hochachtungsvoll

²⁵ Ew. HochGeboren

²⁶ ganz ergebenster
²⁷ Hoffmann

²⁶ Berlin

²⁷ d. 8 Jan: 1816

210. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁹ ⟨16. Januar 1816.⟩

³⁰ HochGeborner Herr Graf!

³¹ Dem mir am 7^td. M. gemachten gütigen Auftrage gemäß ³² habe ich die neuen bedeutenden Chöre zum *Thassilo* komponiert ³³ und den nun nötig gewordenen ausgedehnteren ³⁴ kräftigeren SchlußChor so wie eine vollständige Ouverture

[Page 87]

¹ hinzugefügt. Die Chöre hat der Notenschreiber Patzke nach ² und nach von mir abgeholt. Er erhielt schon Freitags den 12^t ³ d. M. Mittags das letzte Stück, so daß Sonnabend früh sich ⁴ die Partien in den Händen des Chorleiters befinden müßten. ⁵ Die Ouverture nebst dem mir mitgetheilten Text lege ich ⁶ zu Ew. HochGeboren weiteren Disposition gehorsamst bei. ⁷ Die Arbeit war schwer und da sie so sehr beschleunigt werden ⁸ mußte über alle Maßen angreifend. Daß nun die Chöre ⁹ wirklich theatralisch wirkend und fleißig gearbeitet sind, ¹⁰ werden Kenner beurteilen, wegen aufgewandter Zeit und ¹¹ Kraft glaube ich aber Ew. HochGeboren gehorsamst bitten ¹² zu müssen, das der *Komposition angemessene Honorar* mir auf die ¹³ Königl: TheaterKasse gütigst anzuweisen.

¹⁴ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ¹⁵ sein

¹⁶ Ew. HochGeboren

¹⁷ untertänigster
¹⁸ Hoffmann

¹⁷ Berlin ¹⁸

¹⁸ d. 16 Jan: 1816

211. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁰ ⟨29. Januar 1816.⟩

²¹ HochGeborner Herr Graf!

²² Ew. HochGeboren sende ich in der Anlage den zweiten ²³ und dritten Akt der *Undine*, nachdem ich schon früher den ²⁴ ersten Akt gesandt hatte.

²⁵ Manches habe ich geändert, z. B. die Arie der Undine ²⁶ umkomponiert und der Berthalda, die sonst nur in den ²⁷ mehrstimmigen Sachen zu singen hatte, eine ganz ausgeführte ²⁸ Szene gegeben, mit der der dritte Akt beginnt.

²⁹ Fouqué wünscht aufs sehnlichste, daß die Oper *bald* und ³⁰ zwar noch *im Lauf dieses Frühlings* gegeben werde, und ganz ³¹ besondere tief in mein Leben eingehende Gründe bestimmen ³² mich, seinem Wunsch beizutreten und Ew. HochGeboren ³³ auf das dringendste und angelegentlichste zu bitten ³⁴ jetzt das nötige zur Darstellung gütigst vorbereiten zu lassen. ³⁵ Sind die dazu angestellten Personen nur im mindesten

[Page 88]

¹ tätig, so kann die Oper, deren Darstellung wohl nicht so ² schwürig ist, als es den Anschein haben dürfte, füglich in ³ zehn Wochen auf der Bühne erscheinen. Das Ausschreiben ⁴ der Partien könnte mehreren übertragen werden, deshalb ⁵ ließ ich die Oper nicht einbinden, so daß die Sänger u. s. w. ⁶ in wenigen Tagen ihre Rollen erhalten könnten, und eben so ⁷ könnte ja auch das zur Szenerie nötige bald besorgt werden. ⁸ Das Schwürige der Musik liegt nur in den Chören; die einzelnen ⁹ Partien sind für geübte Sänger eine leichte Aufgabe.

¹⁰ Rücksichts der Besetzung erlaube ich mir nur den ¹¹ Wunsch zu äußern, daß Undine durch Demoiselle Eunike, ¹² Berthalda durch Mad. Schulz, Huldbrand durch Hrn. Rebenstein, ¹³ der Fischer durch Hrn. Gern, Kühleborn durch ¹⁴ Hrn. Fischer, der Herzog durch Hrn. Eunike, Heilmann ¹⁵ durch Hrn. Labes dargestellt werden möge, die übrigen Partien ¹⁶ finden sich wohl unter den vielen singenden Mitgliedern ¹⁷ der Bühne von selbst heraus.

¹⁸ Ew. HochGeboren sagten mir, daß Sie die Anordnung ¹⁹ der Dekorationen dem Baurat Schinkel übertragen hätten, ²⁰ ich wüßte in der Tat nicht, wer besser dazu geeignet sein ²¹ sollte, als dieser in das Wahrhaft Romantische so tief eindringende ²² Künstler. Überhaupt kann wohl jetzt jeder Dichter ²³ und Komponist; der ein Werk auf die hiesige Bühne ²⁴ bringt, der Darstellung mit froher Zuversicht entgegensehen, ²⁵ da Ew. HochGeboren, wie es jede Aufführung eines ²⁶ wichtigen Werks beweiset, das Ganze mit tiefer Einsicht, mit ²⁷ dem umfassenden Blick des wahren Kunstkenner lenken. — ²⁸ So wie jetzt *hier*, möchte Rücksichts der Szenerie, die Zauberflöte ²⁹ wohl nirgends gegeben werden! —

³⁰ Wir, Fouqué und ich, empfehlen unser Werk Ew. HochGeboren ³¹ nochmals auf das angelegentlichste; wir haben ³² beide es mit aller Liebe gearbeitet, möge es, ins Leben getreten, ³³ so wirken, wie es unser Inneres erregte.

³⁴ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung und Ergebenheit ³⁵ habe ich die Ehre zu sein

³⁶ Ew. HochGeboren

³⁷ untertänigster

³⁷ Berlin, d. 29 Jan: 1816

[Page 89]

¹ NS. Für die gütige Anweisung des Honorars für die Kompos: ² des Thassilo danke ich Ew. HochGeboren auf das ³ verbindlichste.

212. AN GEORG REIMER

⁵ ⟨9. Februar 1816.⟩

⁶ Ew. Wohlgeboren haben heute früh, als ich noch im Bette ⁷ lag, zu mir geschickt, wahrscheinlich um sich nach dem ⁸ Manuskript der Nachtstücke erkundigen zu lassen, und ich ⁹ muß recht sehr bitten es gütigst zu entschuldigen, daß ich ¹⁰ nicht schon längst selbst mit Ew. WohlGeboren darüber ¹¹ gesprochen habe. Bloß Dienstgeschäfte, vorzüglich aber, ¹² daß ich außer der Oper *Undine* noch eine andere Komposition ¹³ für das Theater schnell vollenden mußte, haben die ¹⁴ Bearbeitung der Nachtstücke verzögert, jetzt aber arbeite ¹⁵ ich schon seit etlichen Tagen unausgesetzt daran, so daß ich ¹⁶ den Revierjäger in ein Paar Tagen, die beiden übrigen Erzählungen, ¹⁷ die schon längst entworfen sind und nur der ¹⁸ Feile bedürfen, bis zum Ende dieses Monats bestimmt abliefern ¹⁹ werde. Sehr lieb würde es mir sein, wenn die Korrektur ²⁰ in Leipzig meinem Freunde dem Doktor Adolph ²¹ Wagner übertragen werden könnte.

²² Hochachtungsvoll

²³ Ew. WohlGeboren

²⁴ Berlin

²⁵ Den 9 Febr: 1816

²⁴ ganz ergebenster
²⁵ Hoffmann

[Page 90]

213. AN CLEMENS BRENTANO

² ⟨24. Februar 1816.⟩

³ Ein dringendes nicht aufzuschiebendes Geschäft hält mich ⁴ heute den ganzen Tag und Abend fest, weshalb ich Ihnen, ⁵ der gütigen Einladung gemäß, nicht in die Gesellschaft, von ⁶ der Sie mit mir sprachen, folgen kann, vielmehr dieses Vergnügen ⁷ auf künftiger sparen muß.

⁸ Hochachtungsvoll

⁹ Der Ihrige
¹⁰ Hoffmann
¹¹ d. 24 Febr. 1816

214. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

¹³ ⟨2. März 1816.⟩

¹⁴ Ganz einleuchtend ist es mir, daß Sie, Herr Baron! nicht eine ¹⁵ Gesellschaft besuchen werden, deren Wortführer *Brentano* ¹⁶ ist. Dieser wahnsinnige Clemens schleppt mich heute ¹⁷ Abend nicht allein zu einem Souper im englischen Hause, ¹⁸ sondern hat mich auch zum Organ gemacht, wodurch er Sie ¹⁹ im Namen obbesagter Gesellschaft, der Gebrüder von Gerlach, ²⁰ von Arnim pp einladen will, dem heutigen Souper ²¹ beizuwohnen; im Fall der Zusage sollen Sie Abends wie ein ²² Triumphator abgeholt werden.

²³ Bloß um mein Gewissen rein zu erhalten und nicht lügen ²⁴ zu dürfen, richte ich den Auftrag mit dem Bemerken aus, ²⁵ daß ich gestern schon gleich aus freier Faust erwiderte, mir ²⁶ wär's, als hätte ich was munkeln gehört, daß Sie heute schon ²⁷ bei einem *Principe*, *Principessa*, *Eccellenza* oder wenigstens ²⁸ einem *Conte* eingeladen wären.

²⁹ Beiliegender Karte bitte ich denn aber doch gütigst einige ³⁰ Rücksicht zu schenken; es soll das Merkzeichen sein, von ³¹ dem ich neulich sprach.

³² Der Ihrigste
³³ Hoffmann.

³³ Den 2 März 1816.

215. AN JOHANN FRIEDRICH ESPERSTEDT

² ⟨19. März 1816.⟩

³ Ew. WohlGeboren bitte ich ganz gehorsamst doch gütigst ⁴ dafür zu sorgen, daß die Partien der *Undine* ausgeteilt werden, ⁵ welches wie ich vernehme, bis jetzt noch nicht geschehen ⁶ ist.

⁷ Soll *Undine* im Mai gegeben werden, so ist es in der Tat die ⁸ höchste Zeit, daß wenigstens die Chorproben, die doch ⁹ recht gut neben andern statt finden können, anfangen. Die ¹⁰ Musik ist gar nicht leicht und es darf das Einstudieren daher ¹¹ um so weniger übereilt werden.

¹² Hochachtungsvoll

¹³ Ew. WohlGeboren

¹⁴ ganz ergebenster
¹⁵ Hoffmann

¹⁴ Berlin

¹⁵ d. 19 März 1816

216. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹⁷ ⟨1. Juni 1816.⟩

¹⁸ Ew. HochGeboren danke ich um so mehr für die mir gütigst ¹⁹ mitgeteilte Nachrichten über die Darstellung der Oper *Undine*, ²⁰ da ich dadurch in den Stand gesetzt werde, dem Baron ²¹ Fouqué, der daran zu zweifeln anfing, daß sie jemals auf die ²² Bühne kommen würde, etwas darüber zu schreiben. Freilich ²³ muß ich es Ew. HochGeboren überlassen, *wer* meine Oper ²⁴ dirigieren soll, indessen wäre es mir lieber gewesen, wenn ²⁵ der Kapellmeister Weber die Direktion übernommen hätte, ²⁶ da mit p Romberg gänzlich fremd ist, und ich Ursache habe ²⁷ zu glauben, daß Weber sich der Sache lebhaft angenommen ²⁸ hätte.

²⁹ Weiß Romberg schon bestimmt, daß er die Oper dirigieren ³⁰ soll, so ist freilich darin nichts zu ändern. Mit Fischer ³¹ habe ich gesprochen und ihm versprochen noch eine Szene ³² zu setzen, in der Kühleborn von den graulichen Gespenstertönen ³³ abläßt und ein aimabler Sänger wird. Dies Versprechen ³⁴ werde ich halten wie wohl Ew. HochGeboren mit

[Page 92]

¹ mir einig sein werden, daß die Oper dadurch nicht gewinnt ² und die Einheit des Charakters auf die ich gerade hinarbeitete ³ gestört wird.

⁴ Eine baldige Orchesterprobe wäre deshalb wünschenswert ⁵ weil dadurch Sänger und Sängerinnen am besten orientiert ⁶ werden und leichter studieren.

⁷ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ⁸ sein

⁹ Ew. HochGeboren

¹⁰ ganz ergebenster
¹¹ Der KammergerichtsRat Hoffmann

¹⁰ Berlin
¹¹ D. 1 Jun: 1816

217. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹³ ⟨9. Juli 1816.⟩

¹⁴ HochGeborner Herr Graf!

¹⁵ So wie ich höre ist p Romberg erkrankt, dies und meine ¹⁶ Gegenwart in der heutigen Probe, die p Weber dirigierte ¹⁷ haben aufs neue in mir den lebhaftesten Wunsch erregt, daß ¹⁸ meinem Freunde dem K⟨apell⟩M⟨eister⟩ Weber das Einstudieren ¹⁹ und Dirigieren der Oper *Undine* überlassen bleibe, ²⁰ Ew. HochGeboren bitte ich auf das dringendste diesen ²¹ Wunsch gütigst zu erfüllen, da bei Rombergs eingetretener ²² Krankheit es ohne ihn zu kompromittieren geschehen kann. ²³ — Es zeigt sich, daß die Musik manche Schwürigkeiten hat; ²⁴ aber doch höchst wahrscheinlich um so mehr, als diese gehoben ²⁵ werden, effektuiert wird, Ew. HochGeboren bitte ²⁶ ich daher gehorsamst es gütigst zu veranlassen, daß keine ²⁷ Probe ausfalle und vorzüglich keine mitwirkende Person ²⁸ fehle. Heute waren abwesend, Kühleborn, der Geistliche, ²⁹ die Herzogin, mithin manche Sätze ganz defekt.

³⁰ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ³¹ verharren

³² Ew. Hochgeboren

³³ ganz gehorsamster
³⁴ Hoffmann

³³ Berlin
³⁴ D. 9 Jul 16

218. AN GEORG REIMER

² <21. Juli 1816.>

³ Ew. WohlGeboren

⁴ müssen mich mit vollem Recht für den unzuverlässigsten ⁵ Menschen halten und es drückt mich nicht wenig, daß ich ⁶ bis jetzt nicht meiner Pflicht nachgekommen bin. Allein ⁷ Fremd Hitzig kann es bezeugen, wie seit drei Monaten ein ⁸ ungewöhnlicher Andrang von zeitraubender und Geist anstrengender ⁹ Arbeit es mir unmöglich gemacht hat an etwas ¹⁰ anderes zu denken. Von Woche zu Woche hoffte ich die ¹¹ längst im Innern ganz fertige Erzählung: das Sanktus, vollenden ¹² und Ew. WohlGeboren persönlich bringen zu können, ¹³ mit leeren Händen mocht ich nun durchaus nicht ¹⁴ kommen und nur dieses ist der Grund warum ich Ew. WohlGeb. ¹⁵ nicht meine Aufwartung gemacht habe. — Jetzt kann ¹⁶ ich endlich die Akten auf einige Tage bei Seite schieben und ¹⁷ werde höchst wahrscheinlich noch in dieser Woche Ew. ¹⁸ WohlGeb. die Erzählung bringen.

¹⁹ Recht dringend bitte ich meine freilich arge Verzögerung ²⁰ nicht einer leichtsinnigen Indolenz sondern meinen leidigen ²¹ Geschäfts Verhältnissen zuzuschreiben und habe die Ehre ²² mit ausgezeichneter Hochachtung zu sein

²³ Ew. WohlGeboren

²⁴ ganz ergebenster
²⁵ Hoffmann

²⁴ Berlin

²⁵ D. 21 Jul: 1816

219. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁷ <9. August 1816.>

²⁸ HochGeborner Herr Graf!

²⁹ Der Baron Fouqué fragt mich, ob ich mich des mir bei ³⁰ ihm gewordenen Auftrags, für sein Honorar für die *Undine* ³¹ zu sorgen, entledigt hätte und nur allein deshalb bringe ich ³² diese Angelegenheit bei Ew. HochGeboren mit dem Zusatz ³³ in Anregung, daß Fouqués Lage darin der meinigen gleich ³⁴ ist, daß wir beide genötigt sind bei unseren Geistesarbeiten

[Page 94]

¹ den pekuniären Gewinn zu beachten. Es würde sehr anmaßend ² sein, wenn ich zu Ew. HochGeboren von der ³ Wichtigkeit und wie ich wohl sagen darf, Eigentümlichkeit ⁴ des Werks, die

von dem Publikum immer mehr anerkannt zu ⁵ werden scheint, sprechen wollte, denn wie sehr Ew. HochGeboren ⁶ vom ersten Moment die Dichtung (in Ton und ⁷ Wort) im tiefsten Sinn auffaßten beweiset die gar nicht genug ⁸ zu preisende Anordnung, die dem Werk einen besondern ⁹ Glanz gab und die auf den übrigen Theatern in ¹⁰ Teutschland wohl nicht zu finden sein dürfte. Dieses, die, ¹¹ von jedem mir in der Tat fremden Eigendünkel unabhängige ¹² Überzeugung, daß dem Werk die besondere Sensation welche ¹³ es erregt hat, das Fortleben auf der Bühne verschaffen ¹⁴ wird, so wie das unbegrenzte Vertrauen zu Ew. HochGeboren ¹⁵ gütigem Wohlwollen läßt mich über alles nähere unbedingt ¹⁶ schweigen und ich bitte nur, das für den Dichter ¹⁷ bestimmte Honorar auch *mir* zu weiterer Beförderung anvertrauen ¹⁸ lassen zu wollen.

¹⁹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ²⁰ Ehre zu sein

²¹ Ew. HochGeboren

²² ganz ergebenster
²³ Hoffmann.

²² Berlin

²³ D. 9^t Aug 16.

220. AN JOHANN FRIEDRICH ESPERSTEDT

²⁵ ⟨30. August 1816.⟩

²⁶ So wie ich höre soll die Rolle der Undine während der Abwesenheit ²⁷ der Mad(emoiselle) Eunike anders verteilt werden. ²⁸ Ist mir als Komponist der Oper eine Stimme erlaubt, so ²⁹ bitte ich Ew. WohlGeboren auf das dringendste zu verhindern ³⁰ daß dies geschehe da vorzüglich Rücksicht des *Sprechens* ³¹ und *Spiels* nur Nachteil für die Oper daraus entstehen könnte. ³² Der Graf Brühl äußerte sich auch in einem Gespräch ³³ darüber ganz meiner Meinung gemäß. Selbst in pekuniärer ³⁴ Hinsicht würde es überdem sehr gut sein wenn die Oper ³⁵ jetzt ein Paar Monate oder länger ruhte da sie denn, nachdem

[Page 95]

¹ sich der Sturm des Schwatzens darüber *pro et contra* ² gelegt, mit neuem Interesse gesehen und noch (zumal zur ³ Winterszeit) mehrmals ein volles Haus machen würde. —

⁴ Die Alpenhütte ist allerliebste und eine wahre Bereicherung ⁵ des Repertoirs.

⁶ Hochachtungsvoll

⁷ Ew. WohlGeboren

⁸ ergebenster
⁹ Hoffmann

⁸ Berlin

⁹ D. 30 Aug 16

221. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

¹¹ Berlin den 30 August 1816.

¹² Mein geliebtester teuerster Freund!

¹³ Schilt nur nicht zu sehr über meine freilich beinahe unverantwortliche ¹⁴ Trägheit im Schreiben. Daß ich auch in der ¹⁵ Entfernung recht innig mit Dir lebe, darf ich nicht versichern ¹⁶ und eben so trug ich jeden Tag den festen Vorsatz mit ¹⁷ mir herum, Dir zu schreiben, aber Du weißt wie es geht, ¹⁸ wenn man recht viel reden und erzählen will, man kommt ¹⁹ selten zu Worte!

²⁰ Mein Undinchen wurde in einem Zeitraum von vierhalb ²¹ Wochen gestern zum sechstenmal bei überfülltem Hause ²² gegeben. Die Oper hat ein allgemeines Gären und Brausen ²³ und endloses Geschwätz verursacht, welches lediglich dem ²⁴ Dichter zuzuschreiben ist, der die Opposition sämtlicher ²⁵ Philister wider sich hat. Dem einen ist der Text zu mystisch, ²⁶ dem andern zu fromm. — Der dritte tadelt die Verse, alle ²⁷ rühmen die Musik und — die Dekorationen, die aber auch ²⁸ das genialste der Art sind, die ich jemals gesehen. — Ich habe ²⁹ geflucht, daß Du die Oper nicht sehen konntest, da ich fest ³⁰ in meiner Seele überzeugt bin, daß Du mit wahren poetischen ³¹ Gemütern übereinstimmend auf eigene Weise von ³² dem Werk angesprochen sein würdest. Merkwürdig ist es, ³³ daß die Kritiker beweisen, an der Dichtung sei nichts dran, ³⁴ und doch immer wieder hineinlaufen, welches sie denn freilich ³⁵ mir in die Schuhe schieben, woran mir aber nichts liegt,

[Page 96]

¹ ich vielmehr fortwährend sehr trocken behaupte, ich müßte ² in der Tat ein Esel gewesen sein, wenn ich zu solchem Stoff, ³ zu solchen Worten eine lumpichte Sechsdreiermusik gemacht ⁴ hätte. Wahrscheinlich kommt binnen einem halben ⁵ Jahr ein Klavierauszug heraus, den verehere ich Deiner singenden ⁶ Familie. Huray könnte einen epitomatischen Auszug ⁷ auf der Bühne in Marienwerder geben, doch müßte er, ⁸ wo möglich, das Theater bis über die Weichsel verlängern ⁹ und wie in dem berühmten Trauerspiel Pyramus und Thisbe ¹⁰ in mondheller Nacht spielen, um so die rauschenden Gewässer ¹¹ und den Mondschein gleich bei der Hand zu haben. — ¹² Das einzige gescheute Wort über *Undine*, das gedruckt wurde, ¹³ hat übrigens Catel in der Berliner Zeitung gesprochen, ¹⁴ sonst ist viel närrisches Zeug auch in den dramaturgischen ¹⁵ Blättern geschwätzt, an denen ich übrigens keinen Anteil ¹⁶ nehme, da sie nach einem hiesigen sehr poetischen Kunstausdruck ¹⁷ *mierig* worden, so daß sie nur noch Levezows (der ¹⁸ jetzt Löwenzopf genannt wird) Primaner lesen, und dieser ¹⁹ gezwungene Kurs eben nicht der Sache Vorteil bringt. — Das ²⁰ Kammergericht hat an der *Undine* großen Anteil genommen, ²¹ und es geht eine dunkle Sage, daß der große Mann aus der ²² Wilhelmsstraße im Hintergrunde der Eckloge bemerkt worden ²³ sein soll, und zwar bei der zweiten Darstellung. —

²⁴ Bei dem Kammergericht fällt mir natürlich mein Geschäftsleben ²⁵ ein, das ich wie den Klotz des Baugesfangenen ²⁶ hinter mir herschleppe und glaube, es sei nun einmal die ²⁷ Strafe meiner vielen Sünden, daß ich in der freien Luft nicht ²⁸ ausdauern konnte und in den Kerker zurück mußte, so wie ²⁹ der verwöhnte Stubenvogel, dem das Futter so lange zugereicht ³⁰ wurde, daß er im Freien

seine Atzung selbst zu suchen ³¹ nicht mehr vermag. Alles Unangenehme haben sie mir bisher ³² aufgebürdet — KassenKuratel — Depositabnahme — ³³ Untersuchungen u. s. w. Dazu kam, daß der KriminalSenat ³⁴ von 8 Mitgliedern bis auf drei herabgeschmolzen war durch ³⁵ Reisen, Krankheit pp, so daß ich meinte, wir wollten unsere ³⁶ Pforten schließen und mit 5 Fuß 6 Zoll hohen Buchstaben ³⁷ darauf schreiben: Wir sind nach dem Bade verreiset, wornach

[Page 97]

¹ sich jeder Rücksichts der Prozesse und der begangenen ² und noch zu begehenden Verbrechen zu achten!

³ Der Präsident Woldermann war auch fort, der Vizepräsident ⁴ mußte im *InstruktionsSenat* präsidieren, und Dein gehorsamer ⁵ Diener führte im KriminalSenat als ältester Rat mit ⁶ Würde und Energie den Rotstift. Kam noch zu selbiger Zeit ⁷ hinzu, daß mich meine Nichte aus Posen, die ich erzog, ⁸ besuchte, und mir ein wahrhaft lebendiges Kind, das sie mit ⁹ ihrem Mann, dem TribunalsAssessor v. Lekszycki erzielt, ¹⁰ vorzeigte, so daß ich an meiner Großonkelschaft gar nicht ¹¹ zweifeln konnte, so magst Du es Dir denken, wie über ¹² schwenglich groß und erhaben ich mich fühlte. Nach Niederlegung ¹³ meines Postens (als Direktor nämlich, nicht als ¹⁴ Großonkel) wurde mir als gerechtes Anerkenntnis meiner ¹⁵ hohen Verdienste von meinen Freunden in einer außerordentlichen ¹⁶ SeraphinenVersammlung ein mit bunten Bändern ¹⁷ geschmückter EhrenRotstift überreicht, den ich an ¹⁸ festlichen Tagen im dritten Knopfloch meiner rechten ¹⁹ Rockklappe trage, so daß er beim Überknöpfen auf meinem ²⁰ Herzen ruht!!

²¹ Meine Freunde rühmen sehr, daß mich alle meine Würden ²² nicht stolz und übermütig gemacht, sondern daß ich in ^{23, 24} guten Stunden sehr mild und herablassend mit ihnen konversiere!

²⁵ Verzeih, mein teuerster Freund! — das tolle Zeug — Du ²⁶ weißt ja aber schon, welch ein besonderes Affengesicht als ²⁷ *versteckter Poet* mich kitzelt! — Daß der Uhland Dich gar sehr ²⁸ erfreuen würde, habe ich gewußt. Hast Du schon Fouqués ²⁹ Sängerbild gelesen, so wie sein Gedicht aus dem Jünglingsalter? ³⁰ In letzterem ist viel schönes, das erste sehr zart, aber ³¹ kein *Zauberring*. — Ich schreibe keinen *goldnen Topf* mehr! — So ³² was muß man nur recht lebhaft fühlen und sich selbst keine ³³ Illusion machen! — Schreibe mir gütigst, ob und mit welchem ³⁴ Buchhändler Du hier in Verbindung stehst, der Dir ³⁵ Werke sendet, damit ich mich, habe ich Dir etwas zu übermachen, ³⁶ an ihn wenden kann.

³⁷ Meine Frau grüßt Dich und die Deinige, deren Güte und

[Page 98]

¹ Freundschaft ich mich auf das angelegentlichste empfehle, ² herzlich. — Ewig ewig unverändert

³ der Deinigste

⁴ Hoffmann

222. AN GEORG REIMER

⁶ {2. September 1816.}

⁷ Ew. WohlGeboren erhalten in der Anlage den Anfang der ⁸ letzten Erzählung und bis Donnerstag oder Donnerstag ⁹ selbst den Schluß ganz bestimmt da ich mich wenigstens ¹⁰ Morgen und übermorgen von Arbeit frei erhalte

223. AN JOHANN PHILIPP SCHMIDT

¹⁴ 〈Anfang September 1816.〉

¹⁵ Anliegend wertester Freund! die versprochene Rezension. ¹⁶ Um Verzeihung hab ich zu bitten

¹⁷ 1) daß ich sie nicht gestern sandte

¹⁸ 2) daß sie nicht besser geschrieben und gründlicher ist.

¹⁹ Beides entschuldigen meine Geschäfte, übrigens hab' ich ²⁰ Ihr Lob ausgesprochen wie Sie es verdienten und wie ich es ²¹ fühlte. Gleich bei der ersten Darstellung interessiert(e) mich ²² Ihr Werk auf das lebhafteste und ich äußerte gleich den ²³ Freunden, daß man es nur den Leuten recht deutlich machen ²⁴ müßte daß ein tüchtiger Komponist *hier* am Orte ein ²⁵ vortreffliches Werk nach dem andern liefert und zu liefern ²⁶ im Stande ist. — Lassen Sie doch wo möglich die Rez(ension) ²⁷ noch zu Morgen einrücken

²⁸ Der Ihrigst(e)
²⁹ Hff

^{30, 31} Die Partitur erfolgt zurück, nächstens auch *Armida* und *Joconde*

[Page 99]

224. AN JOHANN PHILIPP SCHMIDT

² 〈8. September 1816.〉

³ Ich lobe ein Kunstwerk gewiß niemals, wenn es mir nicht ⁴ darnach ums Herz ist; daß Ihnen, Wertester Freund! mein ⁵ Lob gar zu stark scheint, beweiset Ihre Bescheidenheit die ⁶ man in dieser sublunaren Welt ohne sich zu schaden, ⁷ nicht zu weit treiben darf. — Will man daß das Lob dem ⁸ mäkelnden schwürigen Publikum wirklich als Lob erscheine ⁹ so darf man erhebende Beiwörter nicht sparen, ich bitte ¹⁰ daher nichts von dem *vortrefflichen* zu ändern, gerade dieser ¹¹ Ausdruck bezeichnet das völlig *gelungene* Kunstprodukt. Mögen ¹² es die Neider halten wie sie wollen. Ich hatte mich nicht ¹³ 12 sondern mit dem Buchstaben meines Namens *-n-* unterzeichnet. ¹⁴ Der Verfasser der *Fantasia* pp würde sich in der ¹⁵ Zeitung gar zu possierlich ausnehmen, dafür setzen Sie also ¹⁶ gefälligst, *J. Kr.*: — Auf diese Firma (*Johannes Kreisler*) werde ich ¹⁷ mich künftig in einem andern Blatt des südlichen Teutschlands ¹⁸ beziehen.

¹⁹ Daß Sie einige erklärende Worte über die Alpenhütte an ²⁰ das Publikum richten wollen, daran habe ich nur auszusetzen ²¹ daß es nur *einige* und nicht *viele* sein sollen. Ich würde ²² einen tüchtigen Aufsatz *qua* Komponist schreiben und die ²³ verschiedenen Intentionen der Musik zum Verständnis und ²⁴ zur Lehre entwickeln.

²⁵ Wie viel Opern haben denn schon W(eber) R(omberg) ²⁶ G(ürrlich) geschrieben?

²⁷ Mich selbst bitte ich gar nicht zu den gangbaren Komponisten ²⁸ zu rechnen, da es mir zu sehr an Praktik fehlt um ²⁹ noch viel zu schreiben. *Undine* war höchst wahrscheinlich ³⁰ die erste und letzte Oper die ich hier auf das Theater ³¹ brachte. —

³² Ändern Sie ja nichts an meinem Aufsatz, ich müßte denn ³³ in der Geschwindigkeit mir haben Fehler des Stils zu Schulden ³⁴ kommen lassen.

³⁵ *Adio mio caro Compositore e Maestro*

³⁶ Hff

³⁷ 8 7br 16

[Page 100]

225. AN HELMINA VON CHÉZY

² <10. September 1816.>

³ Gnädige Frau!

⁴ Mir ist, wie es Ihnen längst bekannt sein wird, Ihre ausführliche ⁵ Vernehmung in der bewußten DenunziationsSache ⁶ von dem KammerGericht übertragen worden und ich ⁷ habe zur Genügung dieses Auftrags einen Termin auf Morgen ⁸ angesetzt. Gern möchte ich Ihnen, Gnädige Frau! das ⁹ unangenehme Erscheinen auf dem KammerGericht ersparen, ¹⁰ und überhaupt eignet sich die Sache nicht zur Verhandlung ¹¹ im geräuschvollen TerminSaal. Ich bitte Sie daher ganz ¹² ergebenst mir einen Aufsatz der die ganze Sache gehörig ¹³ entwickelt und vorzüglich genau die Angabe der Beweise ¹⁴ enthält durch die Sie Ihre Anklage wider die LazaretVerwaltung ¹⁵ und sonst zu unterstützen gedenken gütigst heute oder ¹⁶ Morgen früh zuzusenden. Es liegt in der Form, daß der ¹⁷ Entwicklung der Sache selbst die Angabe Ihrer Lebensverhältnisse ¹⁸ im Allgemeinen, Namen, GeburtsOrt, Alter, ¹⁹ Stand, Religion und Schicksale (ganz im Allgemeinen wie ²⁰ gesagt) vorausgehen müßte. Aus diesem Aufsatz werde ich ²¹ dann das Protokoll anfertigen und Ihnen, Gnädige Frau! ²² vorlegen, ohne daß Sie nötig haben Sich unter die im TerminSaal ²³ zankende Parteien zu mischen. Der Krim(inal)Rat ²⁴ Hitzig sagt mir, daß Sie, gnädige Frau! bereits eine solche ²⁵ vollständige Darstellung der Sache aufgesetzt hätten, um so ²⁶ leichter wird es sein meinen Wunsch zu befriedigen.

²⁷ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ²⁸ sein

²⁹ Gnädige Frau

³¹ Ihr ganz ergebenster
³² Der KammerGerichtsRat Hoffmann

³⁰ Berlin Taubenstraße No 31.

³¹ Den 10 Septbr: 1816

[Page 101]

226. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

² ⟨22. September 1816.⟩

³ Ich wollte, liebster Baron! Sie filzten mich recht wacker aus ⁴ wegen meiner leichtsinnigen Versprechungen und wegen ⁵ meiner Faulheit! — Aber in der Tat sind mir die unangenehmsten ⁶ Geschäfte (ich stelle die mir übertragene Untersuchung ⁷ wider Chezy obenan) so über den Hals und zu Kopfe gestiegen, ⁸ daß sich alle Lust und Laune zu den *Poeticis* verlor. — ⁹ Nun ists viel zu spät etwas ins FrauenTaschenbuch nachrücken ¹⁰ zu lassen, damit Sie Sich, bester Baron aber gütigst ¹¹ überzeugen, daß es mir Ernst ist etwas zu liefern schicke ich ¹² Ihnen anliegend den für jenes Taschenbuch bestimmten ¹³ Aufsatz den ich ganz zu Ihrer Disposition stelle. Ist es dieses ¹⁴ Jahr zu spät, so könnte er da er völlig zeitunabhängig ist für ¹⁵ künftges Jahr dienen, in diesem Fall würde ich aber nach ¹⁶ Schrags langweiliger Manier das schmale Honorar erst zu ¹⁷ Neujahr 1818 erhalten und nötigenfalls meine Erben substituieren ¹⁸ müssen weil mir in dieser Unzeit allerlei menschliches ¹⁹ begegnen kann. — Alles überlasse ich Ihnen, so wie die ²⁰ Anfrage ob Schrag mich zu den *diis minorum gentium* (vielleicht ²¹ gar sehr mit Recht) rechnet die er karger honoriert. ²² Das sind recht gemeine Dinge die nach der juristischen Arbeitslampe ²³ riechen! — Nochmals Ihrer gütigen Disposition ²⁴ überlasse ich den Rat Krespel nebst werter Familie! —

²⁵ So Gott will, hoffe ich Sie im Oktober, losgefesselt vom ²⁶ Joch des KammerGerichts, einige Stunden in Nennhausen ²⁷ zu sehen. Gänzlich und ganz und gar mit Leib und Seele

²⁸ Berlin

²⁹ D. 22 7br. 1816

²⁸ Ihr auf das treueste ergebener
²⁹ Hoffmann

227. AN HELMINA VON CHÉZY

³¹ ⟨27. September 1816.⟩

³² Gnädige Frau!

³³ Vermöge des mir von dem Königlichen KammerGericht ³⁴ erteilten Auftrags lade ich Sie ein Sich

[Page 102]

¹ Morgen Den 28^{ten} *September* Vormittags um *Elf Uhr* ² gefälligst in dem *TerminSaal* des *Kammergerichts* einzufinden ³ und das nach der mir schriftlich erteilten Information aufgenommene ⁴ VernehmungsProtok(ol)l zu vollziehen.

⁶ Hoffmann
⁷ Königl. KammergerichtsRat

⁵ Berlin

⁶ Den 27 September 1816

228. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

⁹ 〈Berlin, 29. Oktober 1816.〉

¹⁰ Verehrtester Herr Baron!

¹¹ Mit unserem Märchenbuch hat sich manches zugetragen ¹² das den ersten Plan ändert. Fürs erste will Dunker zu jedem ¹³ einen illuminierten Kupferstich machen und das Werkchen ¹⁴ erst zu Ostern erscheinen lassen! *Habeat sibi!* — unerachtet ¹⁵ der Mann in seinen eignen Eingeweiden wühlt da er zu ¹⁶ Weihnachten große Geschäfte damit gemacht hätte! —

¹⁷ Dann aber ist er in großer Verlegenheit wegen der Bogenzahl! ¹⁸ — Nach meiner Idee sollte das ganze 18 Bogen nach ¹⁹ beikommenden Probedruck werden; nun beträgt aber Puppedenzke ²⁰ nur 2½ und Contessa(s) Gastmahl das ich auch ²¹ schon erhalten nur 4 Bogen, mein Märchen müßte ich daher ²² zu der ungemessenen Länge von 12 Bogen dehnen welches ²³ gar nicht angeht. Die Zahl *drei* zu überschreiten scheint mir ²⁴ nicht tunlich, ich schlage daher vor, daß Dunker uns Bogenweis ²⁵ honorieren soll und zwar schlage ich dann Ihr ²⁶ Manuskript zu *drei* Louisd'or *p* Bogen an, das meinige und ²⁷ Contessas aber nur *zwei* Louisd'or, so wird die TripleAllianz ²⁸ zufrieden gestellt denk' ich, und mag denn das Büchelchen ²⁹ auch nur 14 – 15 Bogen betragen. Das Honorar würde ³⁰ ich dann nach Ablieferung meines Manuskpts das seiner ³¹ Vollendung naht, zahlen lassen. — Wollen Sie dagegen, liebster ³² Baron noch ein kleines Märlein anfertigen so ist's auch ³³ sehr schön, mir scheint es aber besser es überhaupt bei ³⁴ dreien bewenden zu lassen.

³⁵ Antworten Sie gütigst sehr bald mit Beilegung des Probedrucks

[Page 103]

^{1,2} und behalten Sie in freundschaftlichstem Andenken

³ Berlin

⁴ D. 29 8br 16

³ Ihren treu ergebenen
⁴ Hoffm

229. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁶ ⟨30. Oktober 1816.⟩

⁷ HochGeborner Herr Graf!

⁸ Es ist mir endlich gelungen durch, von den Verhältnissen ⁹ des Wiener KärntnerTor Theaters unterrichtete Personen ¹⁰ genau zu erfahren wie Text und Partitur einer Oper die den ¹¹ Abend ausfüllt gewöhnlich honoriert zu werden pflegen. ¹² Man hat mir gesagt, daß entweder hundert Dukaten bar ¹³ oder der Ertrag der fünften Vorstellung das Honorar des ¹⁴ Komponisten ist. Mit Rücksicht darauf, daß ich als Komponist ¹⁵ noch wenig bekannt bin und es sehr ungewiß ist ob ¹⁶ *Undine* in Wien Glück macht, glaube ich daher mit Fug und ¹⁷ Recht für Text und Partitur *Achtzig Dukaten bares Geld* fordern ¹⁸ zu können. Ew. HochGeboren werden Sie gewiß für ¹⁹ den Fortgang dieser Angelegenheit gütigst um so mehr interessieren, ²⁰ als, wie ich davon fest überzeugt bin, die Verhältnisse ²¹ des hiesigen Theaters es nicht erlauben, den ²² Komponisten der mühevollen Arbeit gemäß zu belohnen, ²³ ihm daher wohl eine Entschädigung auf andere Weise zu ²⁴ gönnen ist.

²⁵ Ew. HochGeboren bitte ich gehorsamst es gütigst zu veranlassen, ²⁶ daß mir Text und Partitur der *Undine* baldigst ²⁷ zugesendet werde; ich habe im Sinn noch einige Kleinigkeiten ²⁸ zu ändern, vorzüglich bei dem Schluß, damit sich die ²⁹ Musik der durchaus genialen sinnvollen Anordnung die ³⁰ Dichter und Komponist lediglich Ew. HochGeboren zu ³¹ verdanken haben, besser füge. —

³² Es ist mir auch gesagt worden, daß es ratsam sei (eigner ³³ Bewandtnis der Sache wegen — Vergeßlichkeit u. s. w.) den ³⁴ Grafen Palfy zu ersuchen das Honorar in sicherer Anweisung ³⁵ zu senden, worauf Partitur pp sogleich erfolgen werde

[Page 104]

¹ — Doch Ew. HochGeboren Güte überlasse ich alles. Mit der ² ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

³ Ew. HochGeboren

⁴ ganz ergebenster
⁵ Hoffmann

⁴ Berlin

⁵ D. 30 Okbr: 1816

230. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁷ ⟨7. November 1816.⟩

⁸ HochGeborner Herr Graf!

⁹ Fouqué hat mit mir kein Wort über die Abänderung der ¹⁰ Exposition der Oper *Undine* gesprochen und doch habe ich ¹¹ bei jeder Darstellung mehr gefühlt daß sie durchaus statt ¹² finden müsse. Um so erfreulicher ist mir Ew. HochGeboren ¹³ Vorschlag, dessen Ausführung der Oper auf die zweckmäßigste ¹⁴ Weise nützen wird. Meine Idee ist nun, die Ouvertüre ¹⁵ förmlich zu schließen, dann aber die Oper mit einem kleinen ¹⁶ sehr muntern Ensemble anfangen zu lassen welches die gewünschte ¹⁷ Szene vorbereitet. Undine läuft weg, der Fischer ¹⁸ äußert Besorgnisse daß es die Nacht wohl Gewitter und ¹⁹ Sturm geben könne und so wird die Szene herbeigeführt an ²⁰ welche sich die Romanze des Fischers reiht so daß die jetzige ^{21, 22} Introdution »Ach Undine holde Kleine«, ganz wegbleibt.

²³ Gewonnen für die Musik wird dadurch, daß die Oper ²⁴ ganz heiter anfängt welches einen bessern Klimax gibt und ²⁵ daß nicht *zweimal* Sturm und Toben des Wassers gemalt wird. ²⁶ Daß auch die Exposition bei weitem deutlicher wird leidet ²⁷ gar keinen Zweifel. Ich schreibe sogleich an Fouqué und da ²⁸ er bekanntlich ein großer Tachygraph ist, erhalte ich gewiß ²⁹ in wenigen Tagen den Text des kleinen Ensembles welches ³⁰ ich sogleich in Musik setzen und Ew. HochGeboren zustellen ³¹ werde. —

³² Meines Erachtens würde ich von dem Prager Theater ³³ wohl höchstens nur sechzig oder 50 Dukaten für die Undine ³⁴ fordern können.

³⁵ Meiner Verhältnisse wegen würde es mir angenehm sein

[Page 105]

¹ das ausschließliche Eigentum der Oper der hiesigen Bühne ² gegen ein angemessenes Honorar abtreten zu können. Es ist ³ vorauszusehen daß *Undine* wohl auf alle bedeutendere Bühnen ⁴ Deutschlands kommen dürfte und so würde die Theaterkasse, ⁵ wenn sie sich ein für allemal mit mir abfände und ⁶ dann für ihre eigene Rechnung die Oper weiter verkaufte, ⁷ keinen Schaden leiden. Ich würde mir nur den KlavierAuszug ⁸ vorbehalten. Ew. HochGeboren bitte ich gehorsamst ⁹ meinen Vorschlag gütigst zu beachten und mich darüber zu ¹⁰ bescheiden indem ich wiederhole, daß mir in meiner Geschäftslage ¹¹ dieser Gang der Sache sehr angenehm sein und ¹² ich deshalb größere Vorteile gern fahren lassen würde.

¹³ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ¹⁴ Ehre zu sein

¹⁵ Ew. HochGeboren

¹⁶ Berlin

¹⁷ Den 7 November 1816

231. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

¹⁹ ⟨8. November 1816.⟩

²⁰ Beiliegendes an mich gerichtetes Schreiben Brühls sagt Ihnen, ²¹ teuerster Baron! manches. —
²² Was zuvörderst die gewünschte Abänderung der Exposition ²³ in der *Undine* betrifft, so glaube ich wohl, daß die von ²⁴ Brühl vorgeschlagene Art, Undine zuerst auftreten zu lassen, ²⁵ eine Krücke für die Lahmen, eine Brille für die Augenkranken, ²⁶ ein Hörrohr für die Tauben sein kann; in der Form, ²⁷ wie Brühl es will, geht es indessen durchaus nicht, da die ²⁸ Szene nicht ganz kurz werden kann und der Anfang mit ²⁹ einem langen Auftritt ohne Musik die ganze Oper von vorn ³⁰ herein tot schlägt. Ich denke mir das Ganze in folgender Art.
³¹ a) Die Ouverture schließt förmlich mit großem Lärm, Pauken ³² und Trompeten.
³³ b) Die Gardine geht auf. Der Ritter, die Fischersleute, Undine ³⁴ sitzen um den Tisch und singen ein sehr kurzes, ganz ³⁵ lustiges Ensemble, ungefähr 8 oder 10 gleichgültige Zeilen ³⁶ z. B.

[Page 106]

¹ *Alle zusammen.* Es ist recht hübsch, daß wir hier so zusammen ² im Trocknen sitzen, da draußen ist's Nachts ³ nicht geheuer pp

⁴ *Undine allein:* Ei was ist das für ein hübscher Ritter pp

⁵ *Huldbrand.* Ei was ist das für ein liebes Mädchen pp

⁶ *Fischersleute.* Seht doch nur, wie der Ritter uns so ins Haus ⁷ geschneit ist.

⁸ *Alle zusammen.* Es ist recht hübsch, daß wir pp

⁹ Nach diesem sehr kurzen Ensemble geht nun die gewünschte ¹⁰ Szene los, in der schon, wie mich dünkt, die Exposition, ¹¹ wie sie jetzt in das Gespräch der Fischersleute mit dem ¹² Ritter gelegt ist, wenigstens Rücksichts Bertaldens ganz enthalten ¹³ sein kann. — Undine läuft weg. —

¹⁴ c) zweite Szene. Der Fischer äußert Besorgnisse, daß es in ¹⁵ der Nacht Sturm und Gewitter geben könne. — Das Gespräch ¹⁶ leitet auf die Frage des Ritters:

¹⁷ »Erzählt mir wenigstens, wie ihr zu dem holden Bildchen ¹⁸ gekommen seid.«

¹⁹ Auf diese Weise wird die *Romanze* des Fischers und das Folgende ²⁰ eingeleitet.

²¹ Die jetzige Introduzzione: »Ach Undine, holde Kleine« ²² pp bleibt hiernach ganz weg und daran ist auch nichts ²³ gelegen. Gewonnen wird durch diese Einrichtung, daß ²⁴ auch der Klimax in der Musik gewinnt (durch den lustigen ²⁵ Anfang) und daß das Ganze freilich deutlicher werden ²⁶ kann.

²⁷ Ich hoffe, daß Sie Sich, liebster Baron! zu dieser Abänderung ²⁸ bereit finden lassen werden, zumal Undinchen es ²⁹ selbst so sehr wünscht und den Ritter gar zu gern in den ³⁰ Finger beißen möchte. In diesem Fall (nehmlich wenn Undine ³¹ wirklich beißen soll) bitte ich mir gefälligst, so bald es ³² sein kann, die paar Zeilen zu dem Ensemble zu senden« ³³ damit ich schleunigst komponieren kann, denn in diesen ³⁴ Tagen wird die Eunike erwartet und dann soll die Oper ³⁵ sogleich herankommen! — Ich bitte recht herzlich um baldige ³⁶ Verse! —

³⁷ Ein zweites, was Sie aus Brühls Briefe entnehmen werden,

[Page 107]

¹ ist, daß auch das Prager Theater *Undine* verlangt. Es ist ² vorauszusehen, daß alle bedeutenderen Bühnen Deutschlands ³ nachkommen werden. Meine Geschäfts- und pekuniäre ⁴ Lage läßt es aber nicht zu, daß ich mich jedesmal um ⁵ die Abschriften bekümmern und die bedeutenden Auslagen ⁶ (30 rth für jede Abschrift der Partitur) machen kann, ich ⁷ habe daher der hiesigen Bühne das *ausschließliche* Eigentum ⁸ der Musik mit Vorbehalt des KlavierAuszuges gegen ein ⁹ angemessenes Honorar, dessen Höhe ich indessen noch ¹⁰ nicht bestimmt, angetragen, so daß das hiesige Theater die ¹¹ Part(itur) für sich weiter verkauft. Ich dächte, Sie forderten, ¹² im Fall Brühl darauf eingeht, ebenfalls ein AversionalQuantum ¹³ für die Dichtung und behielten sich bloß, wie ich den ¹⁴ KlavierAuszug, den Druck der Oper vor. — Sie glauben ¹⁵ nicht, wie ärgerlich für uns die Verhandlungen mit fremden ¹⁶ Theatern werden dürften, bei der hiesigen Bühne geht das ¹⁷ alles nach dem GeschäftsEselstritt.

¹⁸ Nochmals bitte ich um baldigste gütige Zusendung des ¹⁹ Ensembles! Eben fällt mir ein, daß es sehr lustig sein wird, ²⁰ wenn künftig die Gardine aufgeht und die Leute ganz was ²¹ anders sehen und hören wie sonst. Mit freundschaftlicher

²² Hochachtung

²³ Berlin

²⁴ den 8 November 1816.

²³ Ihr treu ergebener
²⁴ Hoffmann

232. AN MINNA DOERFFER

²⁶ ⟨8. November 1816.⟩

²⁷ Endlich bin ich im Stande Ihnen, verehrte Cousine! die aus ²⁸ Königsberg erhaltenen beiden Portraits des verstorbenen ²⁹ Onkels und der Tante mit paßlicher Gelegenheit übermachen ³⁰ zu können; welches mich herzlich freuet.

³¹ Daß seit dem *Undine* mehrmals mit Beifall gegeben worden ³² und nach der Rückkehr der Dem(oiselle) Eunike die als ³³ Undinchen vortrefflich ist, wieder fleißig auf das Repertoire ³⁴ kommen wird, werden Sie wissen. In kurzer Zeit wird die ³⁵ Oper auch auf den Bühnen in Wien, Prag, Stuttgart und

[Page 108]

¹ München ihr Heil versuchen. Ich sage mit Goethe: Was man ² in der Jugend gewünscht hat man im Alter vollauf!

³ Berlin

⁴ d. 8 Novbr 16.

233. AN LUDWIG DEVRIENT

⁶ ⟨12. November 1816.⟩

⁷ Da heute der standhafte Prinz nicht gegeben wird, Du daher ⁸ einen freien Abend hast, so bitte ich Dich

⁹ *an dem heutigen SeraphinenAbend und der Vorlesung meines Märchens* ¹⁰ Teil zu nehmen

¹¹ Habe aber die Güte Dich *um 6 Uhr* einzufinden, wenn kein ¹² Hindernis im Wege steht.

¹³ Hoffmann

¹⁴ D. 12 novbr 16

234. AN GEORG REIMER

¹⁶ ⟨14. November 1816.⟩

¹⁷ So eben bin ich mit den Vignetten beschäftigt, die Sie Morgen ¹⁸ fix und fertig erhalten, damit, wenn, wie Freund Hitzig ¹⁹ meint, es noch möglich sein sollte das Werkchen wenigstens ²⁰ für und Rücksichts Berlin erscheinen zu lassen, meiner Seits ²¹ Alles geschehen ist. Um aber das mir etwas entfallene *Costum* ²² des kleinen Puppdenzke und des Schalks von Brabant ²³ nachzusehen bitte ich mir das *Fouquésche Märchen*, oder ²⁴ wenigstens nur den Passus wo Puppdenzke, Fritz und der ²⁵ Schalk von Brabant auf das weiße Roß steigen gütigst ²⁶ zuzusenden.

²⁷ Hoffmnn

²⁸ 14 Novbr 16

[Page 109]

235. AN GEORG REIMER

² ⟨16. November 1816.⟩

³ Anliegend übersende ich Ihnen, WertGeschätztester ⁴ Freund! die fertig gewordenen Anfangs und SchlußVignetten ⁵ so wie die Manuskripte meines und des Fouquéschen ⁶ Märchens. — Ich glaube daß die leichte AquatintaManier die ⁷ beste zu jenen kleinen Bilderchen sein wird. So viel möglich, ⁸ habe ich immer den Titel genau in der Vignette, so wie das ⁹ Resultat in der SchlußArabeske bezeichnen wollen! —

¹⁰ Schon seit mehreren Tagen bin ich sehr unwohl und vorzüglich ¹¹ heute in einem fortdauernden febrilischen Zustande, ¹² dies bringt mich um das so sehr gewünschte Vergnügen ¹³ Sie heute Abend zu sehen. —

¹⁴ Sollte es wohl möglich sein den Berliner Kindern das ¹⁵ Büchelchen noch zu Weihnachten einzubescheren?

¹⁶ Hochachtungsvoll

¹⁷ der Ihrigste
¹⁸ Hoffmann

¹⁸ D. 16 Novbr: 1816

¹⁹ Der Titel jedes Märchens wird wohl so, wie ich angegeben, ²⁰ über der Vignette gestochen werden können

236. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²² ⟨18. November 1816.⟩

²³ HochGeborner Herr Graf!

²⁴ Wider Vermuten schickt mir so eben Fouqué das mitkommende ²⁵ Textbuch der *Undine* mit der Erklärung zurück, daß er ²⁶ kein Wort daran ändern oder zusetzen werde, bei dem besten ²⁷ Willen bin ich daher nicht im Stande Ew. HochGeboren ²⁸ Wunsch zu erfüllen, unerachtet ich mich schon ans Werk ²⁹ gemacht und der Ouverture einen Schluß gegeben hatte. In ³⁰ der Partitur habe ich einige kleine unbedeutende Abänderungen ³¹ die nur in der Instrumentierung liegen, gemacht, und ³² bitte Ew. HochGeboren ergebenst es zu veranlassen daß ³³ mir der Notenschreiber zugeschickt werde um ihn wegen

[Page 110]

¹ der Änderungen in den Partien anzuweisen. — Sollte es möglich ² sein die Oper in diesen Tagen wieder auf die Bühne zu ³ bringen, so würden mich Ew. HochGeboren dadurch unendlich ⁴ verbinden, da ich deshalb von mehreren temporell ⁵ sich hier aufhaltenden Freunden vorzüglich aber von Maria ⁶ von Weber dringend angegangen worden bin und es mir sehr ⁷ interessant und lehrreich sein würde diesen trefflichen ⁸ Komponisten mein Werk hören zu lassen.

⁹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ¹⁰ Ehre zu verharren

¹¹ Ew. HochGeboren

¹² Berlin

¹³ D. 18 November 16

¹² ganz ergebenster
¹³ Hoffmann

237. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹⁵ ⟨24. November 1816.⟩

¹⁶ HochGeborner Herr Graf!

¹⁷ Schon seit mehreren Tagen bin ich so krank, daß ich nicht ¹⁸ ausgehen, mithin der heutigen Darstellung der *Undine* auch ¹⁹ nicht beiwohnen kann. Schriftlich muß ich daher Ew. WohlGeboren ²⁰ gehorsamst bitten, es doch gütigst zu veranlassen, ²¹ daß heute ein Fehler vermieden werde, der bis jetzt *jedesmal* ²² den Eindruck der Introdution zerstört hat. Jedesmal ist ²³ nemlich die Gardine statt *während des schon eingetretenen Allegros* ²⁴ der *Introdution* wie es sein soll aufzugehen, schon in ²⁵ der Mitte der *Romanze* die sich an das *Allegro* der Ouverture ²⁶ schließt, aufgegangen. Sehr komisch macht es sich, daß Ritter ²⁷ und Fischer während einer sehr sanften Musik und zwar ²⁸ eines KlarinettSolo's, mit vieler Unruhe durchs Fenster ²⁹ gucken. — Jedesmal habe ich diesen Fehler gerügt, es hat ³⁰ aber nicht helfen wollen, welches mich dann nötigt Ew. ³¹ HochGeboren selbst damit zu belästigen. Die Weglassung ³² der letzten Worte des Priesters vor dem SchlußChor »O ³³ stille« pp wird wie ich glaube, Ew. HochGeboren nicht unangenehm ³⁴ sein — es klang doch gar zu ohnmächtig und ³⁵ miserabel!

[Page 111]

¹ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ² sein

³ Ew. HochGeboren

⁴ ganz gehorsamster
⁵ Hoffmann

238. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

⁷ Berlin, den 25 November 1816.

⁸ Teuerster Freund!

⁹ So eben erhalte ich wieder, wie vor einiger Zeit den Adalbert, ¹⁰ ein Büchelchen aus Ihrer Güte: Lotosblätter von ¹¹ Isidorus genannt, aus dem ich mit Vergnügen ersehe, daß die ¹² *Klarinette* deshalb so heißt, weil sie *klar* und *nett* ist, übrigens ¹³ auch als ein liebenswürdiger Charakter und herziges, himmelblaues ¹⁴ Vergißmeinnicht überall ungemein gelitten wird ¹⁵ pp — Noch bemerke ich, daß mir wenigstens der musikalische ¹⁶ Teil solche Ansicht gewährt, als wenn ich viele kleine ¹⁷ glänzende Fischchen in einem sehr trüben Wasser spielen ¹⁸ sähe. Ein gewisser Novalis hat übrigens ähnliche, nicht ganz ¹⁹ unebene Fragmente oder vielmehr Themata geschrieben.

²⁰ Der Adalbert von Babenberg, von Birnbaum, ist gar nicht ²¹ ohne Talent geschrieben, nur wird er doch keine große Sensation ²² erregen. Etwas komisch macht es sich, daß der ²³ Verfasser so oft und so wehmütig versichert, daß gerade dies ²⁴ Trauerspiel das *liebste* Kind seiner Muse wäre. — Die Schiller'sche ²⁵ Periode (der Heros Schiller bleibt ewig unvergänglich, ²⁶ es ist nur von dem *imitatorum pecus* die Rede) ist, dem ²⁷ Himmel sei gedankt, vorüber, und die weitschichtigen Redensarten, ²⁸ wenn Jemand z.B. in zehn bis zwölf Zeilen ²⁹ schön gedrechselter, mit einem Knallreim schließender Jamben ³⁰ nichts sagt, als: er wolle hinter die Tür treten, um zu ³¹ ⟨...⟩, machen vorzüglich auf der Bühne einen miserablen ³² Effekt. Auf dem Felde, das Müllner beackert und besäet hat ³³ (Schuld, Yngurd), möchte noch eher zu ernten sein, wiewohl ³⁴ der Pflüger und Sämann selbst sich in der Arbeit übernommen ³⁵ zu haben scheint (*videatur* das Taschenbuch) ⟨...⟩

[Page 112]

239. AN FERDINAND DÜMMLER

² ⟨26. November 1816.⟩

³ Ich ersuche Sie, Wertester Herr Dümmler! doch beiliegenden ⁴ Brief gefälligst, wenn Sie nach der Post schicken, mit ⁵ besorgen zu lassen.

⁶ Könnte ich wohl das Taschenbuch *für Liebe und Freundschaft* ⁷ zu sehen bekommen? — ich möchte, selbst zum Mitarbeiter ⁸ durch Schütze aufgefordert gern die Art des Drucks ⁹ und das Format ansehen wegen des zu fordernden Honorars; ¹⁰ morgen in aller Frühe würde ich es dankbarlichst ¹¹ remittieren.

¹² Hoffmann

¹³ d. 26 Novbr 16

240. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

¹⁵ ⟨17. Dezember 1816.⟩

¹⁶ In diesem Augenblick erhalte ich von Reimer vier Exemplare ¹⁷ der Märchen und schicke Ihnen, Verehrtester Baron! ¹⁸ augenblicklich zwei davon! — Das Honorar will Reimer bis ¹⁹ zu Neujahr berichtigen! — Die Steinstiche sind elend und die ²⁰ Illumination miserabel! Nächstens schicke ich Ihnen meine ²¹ Originalzeichnungen legitimatis causa.

²² Berlin

²³ D. 17 Dezber 1816

²³ der Ihrigste
²⁴ Hff

241. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁶ ⟨16. Januar 1817.⟩

²⁷ Hoch Geborner Herr Graf!

²⁸ So eben sagt mir Fouqué, daß das Melodram im *Thassilo* ²⁹ für Blasinstrumente arrangiert werden solle, da Mad⟨emoiselle⟩ ³⁰ Düring nicht genug durchdringe. Dies Arrangement ³¹ würde die ganze von mir beabsichtigte und schon ³² effektiv ausgeführte Exposition der Szene in musikalischer

[Page 113]

¹ Hinsicht verstören. Ew. HochGeboren glaube ich ² schon bewiesen zu haben, daß ich sonst in dergleichen Dingen ³ nicht eigensinnig bin, um so mehr wage ich die gehorsamste ⁴ Bitte, doch die erwähnte Szene unverändert zu ⁵ lassen und versichere, daß bei *diskretem* Spiel des Orchesters ⁶ die Mad⟨ame⟩ D⟨üring⟩ welche *hoch* auf einem Felsen und so ⁷ viel möglich gegen die Mitte des Theaters durch Felsenstücke ⁸ vorgebracht, steht, mit ihrer sonoren Stimme klar und ⁹ deutlich durch die schwach instrumentierte Musik durchdringen ¹⁰ wird.

¹¹ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ¹² sein

¹³ Ew. HochGeboren

¹⁴ Berlin

¹⁵ D. 16 Jan: 17.

¹⁴ ganz ergebenster
¹⁵ Hoffmann

242. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

¹⁷ ⟨3. April 1817.⟩

¹⁸ Daß ich, verehrtester Baron!

¹⁹ 1) Die Handschrift des Altsächsischen Heldensaals auf das ²⁰ sauberste einbinden lassen und Morgens am 26. März ²¹ dem Freunde Hitzig überreicht habe, werden Sie wohl ²² schon von ihm brieflich vernommen haben. Anliegend ²³ Wolffhardts Quittung über 7 rth.

²⁴ 2) Den Helyot, 8 Bände in Leder gebunden, habe ich für ²⁵ 15 rth gekauft. Er liegt bei mir, bestimmen Sie nur gütigst, ²⁶ ob ich ihn nach Nennhausen transportieren lassen ^{27, 28} soll, oder ob Sie ihn gelegentlich selbst mitnehmen wollen.

²⁹ 3) Mit dem *Imperat. russ.* gehts mir traurig! — Ein bloßer ³⁰ goldener Rahm würde lächerlich sein, ich hatte die Idee, ³¹ das Ganze als einen Schild zu behandeln, in dessen Mitte ³² der würdige *Imper. Achilles* eingesetzt ist, finde aber überall ³³ Widerspruch, Unverstand und ungeheuerere Forderungen. ³⁴ So kommt es, daß dieser Auftrag noch nicht besorgt ^{35, 36} ist. — Wie viel wollen Sie *circiter* an diese Sache wenden?

[Page 114]

¹ Sie erhalten von mir noch 4 Friedrichsd'or und 4 rth Courant ² oder überhaupt

³

26 rth Cour.

⁴ Gezahlt habe ich jetzt

22 ” ”

⁵ Bleiben noch

4 ” ”

⁶ über die ich zu disponieren bitte.

⁷ Im Helyot sind die wunderlichsten Mönche und Nonnen ⁸ abgebildet, der Text scheint mir aber ziemlich oberflächlich ⁹ und steril zu sein.

¹⁰ Beide, Hitzig und ich, sind an den Prometheusfelsen, der ¹¹ wie ein Haus aussieht und am Ende der Markgrafenstraße ¹² angebracht ist, angeschmiedet, daher gibt es leider keine ¹³ Feiertage für uns, die wir zu einem Ausfluge nutzen könnten. ¹⁴ —

¹⁵ Kommen Sie fein bald nach Berlin und schauen Sie den ¹⁶ vortrefflichen Devrient-Falstaff! — Gestern wurde der ¹⁷ prächtige Heinrich zum zweiten Mal bei vollem Hause und ¹⁸ vor teilnehmenden Zuschauern wiederholt. —

¹⁹ Meine Galle, durch die Unarten und Unziemlichkeiten ²⁰ des Schauspielervolks erregt, sprütze ich aus in einem langen ²¹ Gespräch zweier Schauspielerdirektoren, das schon ²² durch vier Stücke des dramaturgischen Wochenblatts geht ²³ und viel Tumult erregt! — Brühl ist *molto contento* — Fischer ²⁴ kommt übel weg! — Lustig ist's daß mir unwillkürlich ein ²⁵ Lazzo entschlüpft ist — Jene Herren unterscheide ich nach ²⁶ ihren Röcken, der *Braune*, der *Graue*, nun ist das aber abgekürzt ²⁷ gedruckt, der Br., der Gr., das Volk liest daher zu ²⁸ seiner Lust, der Br-ühl, der Gr-af — *ohe iam satis!* — Wenn Sie ²⁹ nach 6 kommen, sollen Sie über das tolle Zeug $5\frac{3}{7}$;

Minuten ³⁰ lachen.

³¹ Von ganzem Herzen

³² Ihr getreulichst ergebener
³³ Hoffmann

³³ B., den 3. April 1817.

³⁴ Gestern hat Jahn seine letzte Vorlesung gehalten, mithin für ³⁵ dieses Mal auskrakelt.

[Page 115]

243. AN LUDWIG DEVRIENT

² 〈Vermutlich Frühjahr 1817.〉

³ 1. Da es jetzt beinahe 11 Uhr ist vermute ich mit Recht, daß ⁴ die Katzenjammerschwangere Morgennebel sich verzogen ⁵ haben werden, so daß ich Dir mit meinen Worten und ⁶ Bitten deutlich erscheine. —

⁷ 2. Da sehr heitres Wetter ist, vor dem keine böse Laune ⁸ aufkommt, glaube ich mit Recht, daß wir beide, die wir ⁹ seit zweitausend dreihundert und fünf und sechzig Jahren ¹⁰ kein gescheutes Wort unter vier Augen geredet haben, ¹¹ heute mit Nutzen zusammen frühstücken könnten.

¹² 3. Da Pücklerscher Salat ein gutes Essen und Portwein ein ¹³ gutes Getränk für Magenschwache Menschen als wir beide ¹⁴ sind (ich kacke seit gestern beträchtlich und kann nicht ¹⁵ ausgehen) ist, so hoffe ich mit Recht, daß wir nebst geistiger ¹⁶ Nahrung auch mit körperlicher uns leidlich stärken ¹⁷ könnten.

¹⁸ Also!

¹⁹ Ziehe o Bester! Stiefeln an und eile

²⁰ zu Deinem treuen

²¹ *Ecce Signum!* 〈Abb. 18〉

²¹ Geheimen Archivarius
²² Lindhorst

244. AN FRIEDRICH WILHELM JOSEPH KRALOWSKY

²⁴ ⟨3. Mai 1817.⟩

²⁵ An Ew. WohlGeboren habe ich *qua* Dichter ein ganz eignes ²⁶ Anliegen. — Es kommt mir, eben mit einer Erzählung beschäftigt, ²⁷ darauf an, mich in den galanten Styl von den ²⁸ Jahren 1740 bis 60 oder auch wohl noch etwas später hineinzudenken. ²⁹ Ohne Original möchte das Portrait unähnlich ³⁰ werden, sollten Sie nicht vielleicht noch irgend einen Roman ³¹ aus jenen Jahren besitzen? — *Der im Irrgarten der Liebe herumtaumelnde* ³² *Cavalier* wäre mir das liebste, aber wo *den* auftreiben! ³³ —

³⁴ Von Ew. WohlGeboren Güte und Gefälligkeit überzeugt,

[Page 116]

¹ darf ich hoffen, daß Sie, steht es in Ihrer Macht, dem unglücklichen ² in schwerem Brüten befangenen Autor mit Rat ³ und Tat aufhelfen werden.

⁴ Hochachtungsvoll

⁵ Hoffmann

⁶ D. 3^t Mai 17.

245. AN LUDWIG AUGUST FREIHERR VON REBEUR

⁸ ⟨Berlin, 7. Mai 1817.⟩

⁹ Wie herzlich leid tut es mir mich für heute Mittag schon zu ¹⁰ einer Gesellschaft versagt zu haben in der ich nur zu sehr die ¹¹ jovialen Freunde vermissen werde.

¹² Ganz

¹² Der Deinige

¹³ Hoffmann

¹⁴ d. 7^t Mai 17.

246. AN FRIEDRICH WILHELM JOSEPH KRALOWSKY

¹⁶ ⟨Berlin, 31. Mai 1817.⟩

¹⁷ Ew WohlGeboren danke ich auf das verbindlichste für die ¹⁸ gütige Mitteilung des humoristischen Adelstan, der mit dem ¹⁹ verbindlichsten Dank zurückerfolgt.

²⁰ Rücksichts der uns bekannten *Donna* habe ich mich in der ²¹ Tat geirrt, denn es war nicht den *ersten* sondern den *zweiten* ²² Feiertag als ich Abends 10 oder 11 Uhr vielmehr, bei J. eine ²³ halbe Stunde hindurch in der Entfernung von zwei Schritten ²⁴ bei meinem fatalen Kobolt saß, der in böser Laune mir zum ²⁵ Tort, Gesicht, Gang, Stellung, Sprache jener *Donna* angenommen, ²⁶ und sich sogar, um mich recht hinters Licht zu ²⁷ führen, vor mir schämte. — Es war mir der schneidende ²⁸ Kontrast den jener Anblick mit dem mir geschilderten tiefen ²⁹ Elende der *D.* in sich trug und mir grell vor Augen brachte, ³⁰ welcher mich ordentlich affizierte. Jetzt schelte ich mich ³¹ selbst einen Toren, denn einmal, war's wirklich die *Donna*, so ³² liegt in dem Ganzen doch gar nichts verdächtiges und wer ³³ mag ihr einen hellen *Sonnenblick* (worauf sich *Liebesglück* ganz

[Page 117]

¹ gut reimt) den noch in ihren Jahren vielleicht ein günstiger ² Augenblick herbeiführte, nicht herzlich gönnen. Dann aber ³ bin ich jetzt überzeugt, daß es am Ende wohl nur wie gesagt ⁴ ein Kobolt war und so war ja bei der geklagten Affektion ⁵ eigentlich bloß der Teufel im Spiele und ich. Recht sehr bitte ⁶ ich aus Ihre Güte und Freundschaft provozierend, mich in ⁷ keine Unannehmlichkeiten zu verwickeln oder der *Donna* ⁸ etwas davon merken zu lassen, daß ich Sie zu sehen vermeint ⁹ hätte. — Oder nur gleich mit der Einkleidung: »Denken ¹⁰ Sie sich Teure! wie der Teufel mit dem Verspender seiner ¹¹ Elixiere wieder sein Spiel getrieben ppp

¹² Mich Hochachtungsvoll Ihrer Freundschaft empfehend

¹³ Hoffman«.

¹⁴ D. 31^t Mai 17.

¹⁵ Am linken Rand Anbei einige Utensilien

¹⁶ Herrn Kralowsky

¹⁷ Wohlgeb

¹⁸ nebst einem Buch und wenigen Utensilien

247. AN FRANZ HORN

²⁰ ⟨10. Juni 1817.⟩

²¹ Eben war ich bei Ihnen, um mich, teuerster Freund! darnach ²² zu erkundigen, ob ich denn nicht jetzt das Honorar für die ²³ K⟨unst⟩V⟨erwandten⟩ im dram⟨aturgischen⟩ W⟨ochen⟩B⟨latt⟩ ²⁴ einziehen kann, welches ich, da mir Geld gerade ²⁵ nötig, wünsche. Die Hrn. Red⟨akteure⟩ mögen sich durch ²⁶ prompte Zahlung des Hon⟨orars⟩ einen rüstigen Arbeiter, ²⁷ der wie zum Ragout den nötigen Pfeffer, die unerläßlichen ²⁸ Schnörkel spendet ... erhalten. — Heute zur Nacht sehen ²⁹ wir uns bei Jagor ...

³⁰ Hff

248. AN FRIEDRICH WILHELM GUBITZ

² ⟨24. Juni 1817.⟩

³ Durch ein Versehen meiner Dienstboten ist mir erst gestern ⁴ Abend Ihr Billett, Verehrtester! zugestellt worden.

⁵ Unter dem Titel: Das Traumbild, werde ich zu dem bewußten ⁶ Zweck so bald als möglich eine Kleinigkeit liefern.

⁷ Verzeihen Sie doch nur gütigst meine Säumnis!

⁸ Hochachtungsvoll

⁹ Ihr ganz ergebener
¹⁰ Hoffm

⁹ Berlin

¹⁰ D. 24 Jun 17.

249. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹² ⟨24. Juni 1817.⟩

¹³ HochGeborner Herr Graf!

¹⁴ Ew. HochGeboren kennen gewiß Calderons Schauspiel: ¹⁵ *El Galan Fantasma*.

¹⁶ So ganz ohne alle Wirkung des ganz fremdartigen wegen ¹⁷ auch die Aufführung dieses Schauspiels dem Original getreu ¹⁸ bleiben müßte, so bietet doch die Idee des Ganzen einen ¹⁹ herrlichen Opernstoff dar und diesen hat auf meinen Anlaß ²⁰ der Doktor Contessa genutzt und mit weiser Benutzung des ²¹ Originals jedoch auch mit den glücklichsten Abänderungen ²² eine Oper geschrieben, die Rücksichts der höchst interessantesten ²³ Handlung, der frappanten Situationen und der wohl lautenden ²⁴ echt musikalischen Verse wohl ihres Gleichen ²⁵ vergeblich suchen dürfte.

²⁶ Ganz erfüllt von dem Gedicht trage ich schon all' die ²⁷ anmutigen Romanzen, die glänzenden Finales, kurz die ganze ²⁸ Oper mit mir im Kopfe herum und gedenke, sobald ²⁹ Contessa, der hin und wieder nur noch manches, was ich ³⁰ geändert wünschte des musikalischen Bedürfnis halber, ³¹ wirklich ändert, mir das Gedicht abliefert, sofort rüstig das ³² gedachte aufzuschreiben. Ehe ich dieses tue, frage ich aber ³³ bei Ew. HochGeboren ganz gehorsamst an, ob

Sie wohl ³⁴ geneigt sein würden, die von Contessa gedichtete und von

[Page 119]

¹ mir komponierte Oper unter dem Titel »Der Liebhaber nach ² dem Tode«, auf die Bühne zu bringen?

³ Ich bemerke, daß ich die Partitur bis zum 1^t Oktober ⁴ abliefern würde, so daß die Aufführung im Lauf des Winters ⁵ erfolgen könnte und daß die Oper durchaus keines Aufwandes ⁶ in Dekorationen und Kleider, vielweniger irgend einer ⁷ Maschinerie bedarf. Erhalte ich das Gedicht von Contessa ⁸ so würde ich allenfalls Ew. HochGeboren es früher vorlegen ⁹ um gütigst auch Ihrerseits zu bemerken was vielleicht ¹⁰ noch anders gemacht werden könnte.

¹¹ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ¹² sein

¹³ Ew. HochGeboren

¹⁵ ganz gehorsamster
¹⁶ Hoffmann

¹⁴ Berlin

¹⁵ D. 24 Junius 1817.

250. AN FERDINAND DÜMMLER

¹⁸ ⟨7. Juli 1817.⟩

¹⁹ Mit der größten Ungeduld erwarte ich täglich die Summe ²⁰ Geldes, welche schon den 22^t Junius in Posen an meinen ²¹ dortigen Bevollmächtigten gezahlt werden sollte. In diesen ²² Tagen muß aber nun das Geld bestimmt eingehen und auf ²³ der Stelle werde ich dann, Wertgeschätztester Freund! meine ²⁴ Schuld berichtigen.

²⁵ Wie unangenehm es mir ist nicht pünktlich sein zu können, ²⁶ kann ich nicht genug sagen, indessen da mir auch noch ²⁷ außer jener Post andere Gelder eingehen müssen, so werde ²⁸ ich wie gesagt in diesen Tagen alles gut machen können.

²⁹ Ihr ergebenst(er)
³⁰ Hoffmann
³¹ D. 7 Jul 17.

[Page 120]

251. AN JOHANN LUDWIG HOFFMANN

² Berlin Taubenstraße No 31.

Den 10^t Julius 1817.

³ Geliebtester Bruder!

⁴ Dein Brief vom 21^t Junius d. J. überraschte mich auf ganz ⁵ besondere Weise, weil ich Dich — für *tot* hielt und Deinen ⁶ Verlust auf das innigste betrauert hatte. — Das hängt nehmlich ⁷ so zusammen. Im Anfang des vorigen Winters erschien ⁸ bei mir ein junger Mensch von etwa 17, 18 Jahren von ziemlichem ⁹ Ansehen, halb militairisch gekleidet, welcher mich ¹⁰ sogleich pathetischer Weise anredete: Ich bin Ihres Bruders ¹¹ Sohn! (Ich bin deines Vaters Geist! — wie im Hamlet) Du ¹² kannst es denken, daß ich sogleich nach Dir frug, was Du ¹³ machtest, wo Du lebstest — wie es Dir ginge u. s. Darauf ¹⁴ sprach der junge Mensch mit gesenkter Stimme, indem er ¹⁵ mit einem TaschenTuch sich was wenigens über die Augen ¹⁶ fuhr: Mein armer Vater ist vor sechs Wochen gestorben! — ¹⁷ Nun kannst Du es Dir wieder denken, daß mich diese Nachricht ¹⁸ um so mehr erschütterte, als ich mir Vorwürfe machte ¹⁹ mich nicht mehr nach Deinem Aufenthalt erkundigt und so ²⁰ wenigstens noch einige Worte von Dir erhalten zu haben. ²¹ Ich brach daher das Gespräch kurz ab indem ich es dem ²² jungen Menschen freistellte mich ferner zu besuchen. Dies ²³ tat er denn auch, indessen zu unbequemen Stunden, in denen ²⁴ er mich nicht sprechen konnte. Endlich wandte er sich ²⁵ schriftlich an mich, sprach mich um Geld an und legte, wie ²⁶ er sagte, zu seiner Legitimation ein Portrait von mir bei, auf ²⁷ eine Spielmarke gemalt mit grünen Haaren und etwas dem ²⁸ Kaiser Hadrian ähnlich, das ich aber, wie ich mich erinnere, ²⁹ selbst vor langer Zeit verfertigt. Bedeutende Unterstützungen ³⁰ zu reichen, das läßt meine Lage durchaus nicht zu, ³¹ indessen packte ich einige Taler ein und schrieb ihm zugleich, ³² daß ich bereit wäre, für sein Unterkommen auf irgend ³³ eine Weise zu sorgen, nur müsse er sich über sein bisheriges ³⁴ Wohlverhalten durch glaubhafte Atteste legitimieren. — Seit ³⁵ der Zeit hat er nichts mehr von sich hören lassen. — Er ³⁶ nannte sich *Ferdinand Hoffmann* und Du wirst vielleicht am

[Page 121]

¹ besten den näheren wahren Zusammenhang der Sache wissen ² oder wenigstens erraten können.

³ Es ist wahr, liebster Bruder! daß Jahre hindurch uns das ⁴ Schicksal ganz auseinander geworfen hat, und es scheint ⁵ auch als wenn Dir meine DenkgungsArt ganz fremde geworden ⁶ ist, denn sonst würdest Du nicht von dem Mantel des ⁷ Hochmuts sprechen, den ich mir umgehängt haben soll, und ⁸ der, wie ich wohl versichern kann, nach meiner Art zu sein, ⁹ mir ein durchaus unbequemes ungewohntes Kleidungsstück ¹⁰ sein würde indem ich mich darin nicht zu regen und zu ¹¹ bewegen wüßte. Ferner, liebster Bruder! würdest Du irren, ¹² wenn Du glaubtest, daß ich durch die Beerbung meiner ¹³ Erzieher in irgend eine günstigere Lage, als sie sich gerade ¹⁴ aus meinen Dienstverhältnissen ergibt, gekommen sein sollte. ¹⁵ Vielleicht wäre dies der Fall gewesen, wenn nicht der ¹⁶ unglückselige Krieg mich im Jahre 1806 Dienstlos gemacht ¹⁷ hätte. Ich weiß nicht ob es Dir bekannt ist, daß ich seit dem ¹⁸ Jahre 1807 mich im südlichen Teutschland (Bamberg, Würzburg ¹⁹ pp) als TheaterMusikDirektor notdürftig nährte daß ²⁰ ich dieselbe Stelle später in Dresden hatte, auch hier alles ²¹ Elend des Krieges überstehen mußte und erst im Jahre 1815 ²² wieder eintreten konnte in das KammerGericht, wiewohl ²³ nach der Anciennität die mir mein Ratspatent vom 2^t Febr: ²⁴ 1802 gab, welches denn nun wohl gar keine Entschädigung ²⁵ sein kann. Das bis zum Tode des sehr wackern, uns wohl ²⁶ bekannten JustizRats bis zur Unbedeutenheit geschmolzene ²⁷ Vermögen, das noch überdies mancherlei Legate zersplitterten, ²⁸ reichte gerade hin mich hier anderthalbe Jahre hindurch, ²⁹ die ich *ohne Gehalt* durchbringen mußte, zu ernähren und ³⁰ mich dann häuslich einzurichten. Jetzt lebe ich in dem übertheuern ³¹ Berlin lediglich von meinem Gehalt und dem, was ich ³² sonst etwa durch Schriftstellerei verdiene. — Vielleicht ist der ³³ literarische Ruf des Verfassers der Fantasiestücke in Callots ³⁴ Manier, der Elixiere des Teufels,

der Nachtstücke u. s. w. bis ³⁵ nach Brieg oder gar bis nach Constadt gedrungen, und es ist ³⁶ vielleicht sogar möglich, daß man wenigstens in Brieg von ³⁷ dem Komponisten der Fouquéschen Oper: Undine, die mit

[Page 122]

¹ vorzüglicher Pracht (Dekorationen und Costum kosteten ² gegen 12000 rth) auf dem hiesigen Theater seit Jahresfrist ³ dreißigmal gegeben wurde, etwas weiß. Solch ein Verfasser ⁴ und Komponist bin ich nun selbst, und Du siehst, liebster ⁵ Bruder, daß ich trotz der finstren und sattsam langweiligen ⁶ Juristerei auch meine künstlerischen Anlagen tüchtig zu kultivieren ⁷ nicht unterlassen. Das Dichten ist bekanntlich Familiensünde ⁸ väterlicherSeits, aber in der Musik haben, so ⁹ viel ich weiß, unsere Altvorderen nicht sonderlich viel geleistet. ¹⁰ So viel ich mich erinnere spielte Papa Viola di Gamba ¹¹ worüber ich einmal als drei oder vierjähriger Knabe in ein ¹² entsetzliches Weinen ausbrach und nicht zu beschwichtigen ¹³ war, *nisi* durch einen schicklichen PfefferKuchen. Papa hatte ¹⁴ aber keinen Takt und böse Verläumdung behauptete, er habe ¹⁵ einmal eine Menuett nach einer Polonoise getanzt die der ¹⁶ schlaue Justizrat auf dem wohl bekannten rotlackierten Flügel ¹⁷ spielte, den wir, wenn Du Dich noch daran Erinnerst, in ¹⁸ späterer Zeit einmal mit dem hohen Bücher, Kleider, Stiefel ¹⁹ pp Schrank des J<ustiz>R<ats> den wir umstülpten beinahe ²⁰ eingeschmissen hätten.

252. AN GEORG REIMER

²² <2. September 1817.>

²³ Indem ich Ihnen verehrtester Freund! für die gütige Übersendung ²⁴ der 10 Friedrichsd'or herzlich danke, bitte ich ²⁵ nochmals mein Andrängen bloß dem mißlichen Augenblick ²⁶ zuzuschreiben. — ²⁷ Fouqué kommt heute auf einen Tag her um so leichter ²⁸ kann ich also ihm es auf die Seele binden daß er so wie ich ²⁹ das Märchen bis zum 15^t 7br: liefert. Das meinige ist in 8 ³⁰ Tagen fertig. Die Vignetten werde ich, wenn Sie es mir gütigst ³¹ zutrauen wollen selbst zeichnen.

³² Hochachtungsvoll

³³ D. 2 7br: 17.

³³ Ihr ergebenst(er)
³⁴ Hoffm

[Page 123]

253. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

² ⟨3. September 1817.⟩

³ Devrient wünscht sehnlichst mit Ihnen, teuerster Baron! ⁴ einige Worte über den zweiten Teil Heinrich IV zu sprechen. ⁵ Am besten ist es denk' ich daß wir zusammen bei Dallach ⁶ essen. Punkt 3 Uhr werd ich mich mit Devrient auf jeden ⁷ Fall bei Dallach einfinden und sind Sie nicht versagt, so ⁸ werden Sie gewiß auch wohl wie gewöhnlich speisen — ⁹ so wird das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden!!

¹⁰ Hoffm
¹¹ d. 3. 7br 17
¹² postm. 1¼ Uhr

254. AN ADAM OEHLENSCHLÄGER

² ⟨3. September 1817.⟩

¹⁵ Fouqué hat der gestrigen Verabredung gemäß mit Brühl alles ¹⁶ in Ordnung gebracht, ich erwarte Sie, verehrtester Herr! ¹⁷ daher *heute Abend um 7 Uhr* (ja nicht später) bei mir um gemeinschaftlich ¹⁸ mit Ihnen zu unserm Freunde Hitzig zu ¹⁹ wandeln.

²⁰ Hoffmann
²¹ D. 3 7br 17

255. AN J.P.D. FINK ⟨?⟩

²³ ⟨12. September 18 17.⟩

²⁴ Ihrem gütigen Versprechen, Verehrtester Freund! gemäß erbitte ²⁵ ich mir
²⁶ ein vollständiges Exemplar der Kunstverwandten aus den ²⁷ dramaturgischen Blättern.

²⁸ Hoffm
²⁹ D. 12 7br: 17.

256. AN GEORG REIMER

² ⟨27. September 1817.⟩

³ Sie erhalten, Verehrtester Freund in der Anlage den ersten ⁴ Bogen meines Märchens, damit der Druck begonnen werden ⁵ kann. Da ich nun endlich mich so herausgearbeitet ⁶ habe, daß ich wenigstens acht Tage hindurch meine Zeit der ⁷ Schriftstellerei widmen kann, so werden die übrigen Bogen ⁸ so rasch folgen, daß der Druck nicht einen Augenblick liegen ⁹ bleiben soll. Contessa schickt auch sein Märchen nächstens ¹⁰ und hat mir vorläufig die Idee zur Vignette mitgeteilt. ¹¹ Gleiches erwarte ich von Fouqué, so daß ich auch in künftiger ¹² Woche die Zeichnungen zu den Vignetten zu liefern im ¹³ stande sein werde. Ich glaube wohl daß die Kindermärchen ¹⁴ noch zeitig genug fertig sein werden können; sollte es aber ¹⁵ doch schon unglücklicher Weise zu spät sein, so bitte ich ¹⁶ recht sehr mich doch gleich davon zu benachrichtigen. Auf ¹⁷ das angelegentlichste empfehle ich mich Ihrer Freundschaft ¹⁸ und Güte —

¹⁹ Hoffmann

²⁰ D. 27 7br: 17

257. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

²² ⟨Berlin, 15. Oktober 1817.⟩

²³ Anliegend teuerster Baron! sende ich Ihnen den fabelhaften ²⁴ KuckkastenMann dessen vollendete Zeichnung zum Stich ²⁵ sich bereits in Reimers Händen befindet.

²⁶ Er will diesmal alles sehr schön machen lassen (nehmlich ²⁷ Reimer) und ist mit den Zeichnungen zufrieden. —

²⁸ Haben Sie nur die Güte Ihr Märchen mir recht bald zu ²⁹ senden.

³⁰ *Vale faveque!*

³¹ Berlin

³² D. 15 Oktobr 17.

³¹ Der Ihrigste
³² Hoffm

258. AN LUDWIG DEVRIENT

² ⟨18. Oktober 1817.⟩

³ Vergiß nicht mich heute *um halb drei Uhr* (ja nicht später) zur ⁴ deutschen Gesellschaft abzuholen, ich bitte sehr darum.

⁵ Schicke mir doch gütigst

⁶ 1. Conteßas Erzählungen

⁷ 2. Romantische Akkorde!

⁸ Beide Bücher sind mir abgefordert.

⁹ Hoffmann

¹⁰ 18 8br 17.

259. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

¹² Berlin, den 10. November 1817.

¹³ Ihr hübsches Märchen, teuerster Baron! ist richtig eingelaufen ¹⁴ und sogleich Reimern eingehändigt, der gewaltig aber ¹⁵ langsam daran drucken läßt. Die Bilder sind diesmal dem ¹⁶ Kupferstecher allerliebste geraten, R⟨eimer⟩ findet aber für ¹⁷ gut, sie durch Farbenkleckserei verderben zu lassen. Contessa ¹⁸ fährt diesmal hoch daher mit Abenteuern, für Kinder ¹⁹ möchte das Märchen nicht eben sein, aber es ist herrlich und ²⁰ lebendig erzählt. Dagegen wundere ich mich selbst diesmal ²¹ über meine Unschuld und Frömmigkeit — kurz! — wir haben ²² alle die Rollen gewechselt und daher ist es billig, daß wir ²³ auch in verkehrter Ordnung erscheinen. H⟨offmann⟩ — ²⁴ C⟨ontessa⟩ — F⟨ouqué⟩ — .

²⁵ Muß ich denn nicht mit Liebe alles komponieren, was ich ²⁶ von Dir, hoch und wohlgeborner Wallborn! zum komponieren ²⁷ erhalte? — Sind es nun Opern, Festspiele, Geburtstags- und ²⁸ HochzeitsCarmina: alles egal! —

²⁹ Schon einmal sprach ich mit Ihnen teuerster Baron darüber, ³⁰ ob Sie nicht durch Perthes oder sonst Einleitungen ³¹ machen könnten, unsere *Undine* auf die Hamburger Bühne ³² zu bringen? — Teuer wollen wir nicht sein, etwa 20 höchstens ³³ 25 Friedrichsd'or denk ich. — *Leiten Sie die Sache doch gefälligst* ³⁴ ein.

[Page 126]

¹ Leben Sie wohl teuerster Baron!

² Unwandelbar Ihr getreuester

³ Hoffmann.

⁴ Die Breidenst. Lieder sind ganz ordinaire, wie es deren Millionen ⁵ gibt ohne Würze — ohne Geschmack.

260. AN GEORG REIMER

⁷ <11. November 1817.>

⁸ Ihrem gütigen Versprechen gemäß, Verehrtester Freund! bitte ⁹ ich Sie mir eine kleine Summe auf Abschlag des für die ¹⁰ Kindermärchen zu erhaltenden Honorars gütigst zu senden. ¹¹ Quittung sende ich nach, da ich nicht weiß, wie viel Sie mir ¹² zahlen wollen.

¹³ Hochachtungsvoll

¹⁴ Ihr ergebenster
¹⁵ Hoffmann
¹⁶ D. 11 novbr 17.

261. AN JOHANNA EUNIKE

¹⁸ <25. November 1817.>

¹⁹ Meister Ezzelino mit dem Dachsränzlein sowie der kleine ²⁰ Karl Grünbaum empfehlen sich Ihrer Gewogenheit. Vorzüglich ²¹ hat mir aber das fremde Kind unaufhörlich in die ²² Ohren geflüstert, daß es gar nicht die Zeit erwarten könne ²³ zu dem herzlieben Undinchen zu kommen, mit dem es sonst ²⁴ recht oft, gar anmutig und wunderbar gespielt!

²⁵ Nehmen Sie, mein Fräulein! das Weihnachtsbüchlein, das ²⁶ so eben ans Licht der Welt getreten, recht günstig auf!

²⁷ Hoffmann
²⁸ D. 25 9br: 17.

[Page 127]

262. AN ADOLPH WAGNER

⁴ Der Zauberer, liebster Alf! ist wirklich bei mir gewesen und ⁵ zwar im Zwielficht, es wurde aber gleich Licht angesteckt ⁶ und Tee getrunken. Sei es indessen nun, daß ich spitzbemüht ⁷ und in magischen Büchern lesend, ihm als ein stärkerer ⁸ Zauberer erschien oder daß das adoucierende Prinzip ⁹ des Tees dergleichen nicht aufkommen ließ (er nahm viel ¹⁰ Milch) — kurz! — er dachte nicht daran die TeufelsKünste zu ¹¹ üben, wie er es vielleicht auf Ihren Anlaß im Schilde führte, ¹² sondern erzählte bloß, wie bei der Fräulein Therese aus dem ¹³ Winkel Böttcher eingeschlafen und Oehlschläger (der ¹⁴ hier mein recht herzlieber Freund geworden) steif und zeremoniös ¹⁵ gewesen, welches beides ich sehr gut begreife oder ¹⁶ vielmehr ganz natürlich finde. — Warum kommen Sie denn ¹⁷ nicht einmal her? — Auf jeden Fall würd' Ihnen wohl sein, da ¹⁸ Sie in Hitzigs einsamer Wohnung sich jeden Augenblick ¹⁹ außerhalb Berlin versetzen und dann bei mir in der schönsten ²⁰ Gegend der Residenz wieder im vollen Sinn des Worts ²¹ in Berlin sein könnten. — Überhaupt! — Sie würden es machen ²² wie wir hier alle, d. h. ganz leben wie es Ihnen in den ²³ Sinn käme, welches man hier zu tun vermag ohne alle Mühe ²⁴ und Störung. — Vor einiger Zeit war die gute Müller hier, die ²⁵ ich über Alles ehre und lieb habe. Es war mir angenehm, daß ²⁶ gerade *Undine* gegeben wurde. Es war die letzte Oper in dem ²⁷ Hause, welches den dritten Tag darauf herunterbrannte. Sie ²⁸ wird Ihnen, sollten Sie sie in Leipzig sprechen, doch manches ²⁹ von der Darstellung sagen, unerachtet bei dem Zauber ³⁰ der Dekorationen und auch wohl bei dem rastlosen Fortschreiten ³¹ der Handlung und den großen musikalischen ³² Massen die Oper, zum erstenmal gehört, die Fantasie nur ³³ anregt ohne deutliche Spuren zurückzulassen. — Majorenn ³⁴ ist die Oper nicht geworden, denn sie ist binnen Jahresfrist ³⁵ nur drei und zwanzigmal gegeben worden. — Ich könnte ³⁶ Ihnen erzählen, daß ich bei dem Brande des Theaters von

[Page 128]

¹ dem ich nur 15 bis 20 Schritt entfernt wohne, in die augenscheinlichste ² Gefahr geriet da das Dach meiner Wohnung ³ bereits brannte, noch mehr! — daß der Credit des Staats ⁴ wankte, da, als die Perückenkammer in Flammen stand und ⁵ fünftausend Perücken aufflogen, Unzelmanns Perücke aus ⁶ dem Dorfbarbier mit einem langen Zopf, wie ein bedrohliches ⁷ feuriges Meteor über dem Bankgebäude schwebte — ⁸ doch das wird Ihnen alles der Zauberer mündlich erzählen ⁹ und hinzu fügen, daß beide gerettet sind, ich und der Staat. ¹⁰ *Ich* durch die Kraft von drei Schlauchspritzen wovon der ¹¹ einen ich eine böse Wunde mit einer seidnen Schürze meiner ¹² Frau verband, *der Staat* durch einen kouragösen Gardejäger ¹³ auf der Taubenstraße, der als mehrere Spritzen ¹⁴ vergeblich nach der *ad altiora* steigenden Perücke gerichtet ¹⁵ wurden, besagtes Ungetüm durch einen wohlgezielten ¹⁶ Büchschuß herabschoß. Zum Tode getroffen, zischend ¹⁷ und brausend sank es nieder in den Pißwinkel des Schonertschen ¹⁸ Weinhauses — Hierauf stiegen sofort die Staatspapiere! ¹⁹ — Ist das nicht Stoff zum Epos? — Da Sie vielleicht eins ²⁰ daraus machen könnten, hiezu aber genaue Kenntnis des ²¹ Lokals nötig ist, so lege ich eine kleine Handzeichnung bei ²² die vorzüglich die *Proportionen* sehr richtig darstellt. —

²³ Hitzig grüßt herzlich, Fouqué ist gerade nicht hier — Ich ²⁴ empfehle Ihnen meinen Magister Tinte nicht so sehr als das ²⁵ fremde Kind — *vid (eatur)* die diesjährigen Kindermärchen.

²⁶ Auf das angelegentlichste empfiehlt sich meine Frau Ihrem ²⁷ gütigen freundschaftlichen Andenken, sie möchte Ihnen ²⁸ gar zu gern wieder Tee einschenken — kommen Sie nur ²⁹ fein bald! —

³⁰ Leben Sie wohl mein lieber teurer Alf!

³¹ Der Ihrigste
³² Hoffmann

263. AN GEORG REIMER

² ⟨28. November 1817.⟩

³ Für die gütige Übersendung der Nachtstücke 2^t Teil danke ⁴ ich Ihnen, verehrtester Freund! auf das verbindlichste — indessen ⁵ hab' ich noch eine Bitte. — Könnte ich wohl durch ⁶ Ihre Güte noch zwei Exemplare vom *ersten* Teil, und wo ⁷ möglich eins davon auf VelinPapier erhalten? —

⁸ Eben so bitte ich mir gütigst so wie voriges Jahr noch ⁹ zehn Exemplare der Märchen (zwei hab' ich schon erhalten) ¹⁰ zu senden, damit ich Fouqué vier, Contessa ebenfalls vier ¹¹ geben und vier für mich behalten kann. —

¹² Sollt' es Ihnen auch genehm sein mir in diesen Tagen den ¹³ Überrest des Honorars zu senden damit ich F⟨ouqué⟩ und ¹⁴ C⟨ontessa⟩ befriedigen kann, so würden Sie mich ganz außerordentlich ¹⁵ verbinden.

¹⁶ Berlin

¹⁷ D. 28 Novbr 17.

¹⁷ Ihr ergebenster
¹⁸ Hoffmann

264. AN GEORG REIMER

²⁰ ⟨8. Dezember 1817.⟩

²¹ Ihr⟨er⟩ mir gütigst gegebenen Erlaubnis gemäß bitte ich um ²² die noch rest⟨ierenden⟩ 4 Fried⟨ichs⟩d'or indem ich Quittung ²³ über die ganze erhaltene Summe beilege. Auch würden ²⁴ Sie, teuerster Freund! mich ungemein verbinden, wenn Sie ²⁵ so gütig wären mir die noch übrigen Aushängebogen X, Y, Z ²⁶ Aa gütigst zu senden.

²⁷ Mich angelegentlichst empfehend

²⁸ Hoffm
²⁹ D. 8 Dzbr 17.

265. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

² Berlin D. 15 Dzbr 17

³ Auf Ew. WohlGeboren geehrtes Schreiben erwidere ich ⁴ ganz gehorsamst, daß ich spätestens bis zum 15 Januar (wo ⁵ möglich noch früher) das Manuskript für das Taschenbuch ⁶ zum geselligen Vergnügen ganz bestimmt einsenden werde.

⁷ Hochachtungsvoll

⁸ Ew. WohlGeb.
⁹ ergebenster
¹⁰ Hoffmann

266. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

¹² Berlin den 15 Dezember 1817.

¹³ Mein geliebtester Freund!

¹⁴ Zum Voraus begrüße ich Dich und Deine von mir hochverehrte ¹⁵ Frau zum lieben neuen Jahr, und schicke Dir als ¹⁶ Weihnachtsgabe den zweiten Teil meiner Nachtstücke, die ¹⁷ nun endlich ans Licht der Welt getreten, so wie das zweite ¹⁸ Bändchen der KinderMärchen, in denen Du höchst wahrscheinlich ¹⁹ wohl *mich* als den Verfasser des fremden Kindes ²⁰ herauskennen wirst. Habe ich gleich Gneisenau's Zeugs ²¹ für mich, daß ich mich im vorjährigen Nußknacker als vortrefflicher ²² Militär (*videatur* die große Schlacht) gezeigt, und ²³ hätte mich das auch ermutigen sollen auf gleiche Weise fortzufahren, ²⁴ so habe ich doch dergleichen gelassen und bin ²⁵ diesmal wunderbar kindlich und fromm gewesen, wie alle ²⁶ sagen. — Dir insbesondere empfehle ich die ostpreußische ²⁷ Geschichte vom Majorat, die vielen Beifall erhält, und wie ²⁸ mich dünkt, mit Recht. — Erheitere Dich vom ernsten Geschäft ²⁹ und lies meine *Allotria* wie der Staatskanzler, der ³⁰ ordentlich etwas darauf hält. — Du merkst, daß ich *qua* ³¹ Schriftsteller mich aufs hohe Pferd setze und von gigantischen ³² Leuten im Staat spreche wie von —

³³ Übrigens will mich der Staatskanzler bedünken wie ein ³⁴ Löwe, der ein bißchen eingeknickt war, da riefen sie: der Alte

[Page 131]

¹ schläft, und tummelten sich um ihn her in allerlei tollem ² Gewirr, bis es ihm zu arg wurde und er mit kräftiger Tatze ³ einen Schlag führte, der dem Spiel sofort ein Ende machte! — ⁴ In der Menagerie, die hier zu sehen, hört das Geschnatter ⁵ der Papageien, das Gequäck der Affen sofort

auf, wenn der ⁶ Löwe einmal brüllt u. s. w.

⁷ Besser, hundert tausendmal besser wäre es doch, wenn ⁸ Du in andern Verhältnissen hier wärest. — Ich sage das nicht ⁹ aus purem Eigennutz, weil ich dann meinen besten innigsten ¹⁰ Freund wieder gewonnen, sondern auch Rücksichts ¹¹ *Deines* Lebens und *Deines* Wohlbefindens. — Mit mir geht es ¹² so ziemlich, ja sogar behaglich, da ich mich daran gewöhnt, ¹³ aus knapp beschränkten Verhältnissen niemals herauszukommen. ¹⁴ — Das hochlöbliche Kammergericht mutet mir ¹⁵ allerlei und viel Allerlei zu, indessen stehle ich doch manche ¹⁶ Stunde zu anderen Dingen, die mir lieber sind und habe ¹⁷ sogar den tollen Vorsatz, künftigen Herbst mit einer neuen ¹⁸ Oper, deren Text nach dem *El galan fantasma* des Calderon ¹⁹ ausgearbeitet wird, hervorzutreten.

²⁰ Da mir hiebei das abgebrannte Theater einfällt, so melde ²¹ ich Dir mit kurzem, daß ich mich in der augenscheinlichsten ²² Gefahr befand, aufs neue ganz ruiniert zu werden. Das ²³ Dach des Hauses, in dem ich im zweiten Stock wohne (Tauben ²⁴ und CharlottenStraßenEcke) brannte bereits von der ²⁵ entsetzlichen Glut, die das ungeheure brennende Bohlendach ²⁶ des Theaters verbreitete, und nur der Gewalt von drei ²⁷ wohldirigierten Schlauchspritzen gelang es, das Feuer zu ²⁸ löschen und das Haus, so wie wohl das ganze Viertel zu ²⁹ retten. Ich saß gerade am Schreibtisch, als meine Frau aus ³⁰ dem Eckkabinett etwas erblaßt eintrat und sagte: Mein Gott ³¹ das Theater brennt! — Weder sie noch ich verloren indessen ³² nur eine Sekunde den Kopf. Als Feuerarbeiter, zu denen ³³ sich Freunde gesellt hatten, an meine Türe schlugen, hatten ³⁴ wir mit Hülfe der Köchin schon Gardinen, Betten und die ³⁵ mehrsten Meubles in die hinteren, der Gefahr weniger ausgesetzten ³⁶ Zimmer getragen, wo sie stehen blieben, da ich ³⁷ nur im letzten Moment alles heraustragen lassen wollte. In

[Page 132]

¹ den vorderen Zimmern sprangen nachher sämtliche Fensterscheiben ² und die Ölfarbe an den Fensterrahmen und ³ Türen tröpfelte von der Hitze herab. Nur beständiges Gießen ⁴ bewirkte, daß das Holzwerk nicht vom Feuer anging. — ⁵ Meinen Nachbarn, die zu eilig forttragen ließen, wurde vieles ⁶ verdorben und gestohlen, mir gar nichts u. s. w.

⁷ Deiner herzlieben Frau und den Deinigen empfiehl mich ⁸ und meine Frau, die Dich herzlich grüßt, aufs angelegentlichste ⁹ und beste.

¹⁰ Ewig unverändert

¹¹ Dein allertreuster
¹² Hoffmann

267. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

¹⁴ Berlin den 15 Dezbr 17

¹⁵ Überhäufte Geschäfte verhinderten mich voriges Jahr Ew. ¹⁶ Wohlgeboren Wunsch, von mir eine Erzählung für das Taschenbuch ¹⁷ *Urania* zu erhalten, so gern ich es getan zu ¹⁸ erfüllen. Jetzt frage ich gehorsamst an ob Ihnen vielleicht es ¹⁹ genehm sein würde in das erwähnte Taschenbuch für das ²⁰ Jahr 1819 etwas von mir aufzunehmen und wenn das Manuskript ²¹ spätestens eingesendet werden müßte?

²² Hochachtungsvoll
²³

Ew. Wohlgeb.

²⁴ ergebenster
²⁵ Hoffmann

268. AN HINRICH LICHTENSTEIN

²⁷ ⟨13. Januar 1818.⟩

²⁸ An Sie, Hochverehrtester Freund! wende ich mich zutrauungsvoll ²⁹ mit einer recht dringenden Bitte.

³⁰ Chamisso hat mir als Vermächtnis die Idee einer Erzählung ³¹ hinterlassen die ich auszuarbeiten eben im Begriff ³² stehe. — Ein Professor der Botanik stirbt und hinterläßt nicht ³³ allein eine sehr reiche Pflanzensammlung sondern er hat

[Page 133]

¹ auch in einem kleinen besonders angelegten Treibhause ganz ² seltene fremde Pflanzen und Blumen gezogen. Unter diesen ³ befindet sich ein Exemplar, von dem es ganz unerhört ist, ⁴ daß es in diesem Himmelsstrich selbst in einem Treibhause ⁵ gedieh. Die Witwe (eine ganz alte Frau) veräußert nichts ⁶ davon, da sie selbst mit der Wartung der Pflanzen bekannt ⁷ ist und daran Freude hat. Sie verwehrt selbst dem Amanuensis ⁸ des seligen Herrn, einem blutjungen enthusiastischen ⁹ Botaniker, dessen ganzes Herz an jener seltenen exotischen ¹⁰ Pflanze im Treibhause hängt, den Zutritt, bis er sich entschließt ¹¹ die Alte zu heiraten u. s. w.

¹² Ich bin gar nicht Botaniker muß also irgend ein botanisches ¹³ Werk tüchtig lesen und mich imprägnieren. Könnte ¹⁴ ich wohl durch Ihre Güte ein solches Werk auf einige Tage ¹⁵ erhalten, könnten Sie mir wohl eine fremde Pflanze nennen, ¹⁶ die Ch(amisso) etwa gemeint haben dürfte? Sie glauben ¹⁷ nicht, wie viel Freundschaft Sie mir durch die gütige Erfüllung ¹⁸ meiner Bitte erzeigen würden.

¹⁹ Mit der innigsten Hochachtung

²⁰ Berlin Taubenstraße No 31

²¹ 2 Treppen

²² Den 13 Jan 18

²⁰ Ihr ergebenster
²¹ Hoffmann

269. AN GEORG REIMER

²⁴ (17. Februar 1818.)

²⁵ Verzeihen Sie nur, mein hochgeschätztester Freund, daß ich ²⁶ nicht früher auf Ihr neuliches gütiges Schreiben antwortete. ²⁷ Es hat aber daran gelegen, daß mir bis jetzt noch kein vernünftiger ²⁸ Titel für meinen Kunstroman eingefallen ist. Ich ²⁹ wollte ihn erst: Künstlerleben nennen, das ist aber gemein ³⁰ und abgedroschen und es kommt mir gewiß noch ein besserer ³¹ Titel zu Sinn, den ich Ihnen dann gleich anzeigen ³² werde.

³³ Sehr gern gehe ich auf Ihren gütigen Vorschlag wegen des ³⁴ Abdrucks meiner Erzählungen ein und wäre schon jetzt ³⁵ Vorrat zu einem artigen Bändchen da nehmlich

[Page 134]

¹ 1) Der Dichter und der Musiker (fünf Jahre alter Aufsatz aus ² der Mus(ikalischen) Zeitung)

³ 2) Die Fermate (T(aschenbuch) für Frauen)

⁴ 3) Der Artushof (Urania)

⁵ 4) Fragment aus dem Leben dreier Freunde (Wintergarten).

⁶ Zu diesen Erzählungen würde ich zwei *neue* hinzufügen um ⁷ das halbe Dutzend voll zu machen. Erlauben Sie indessen ⁸ eine Frage deren Entscheidung ich Ihnen gänzlich überlasse ⁹ so Wie Sie glauben, daß das Buch besser geht. Ist es geratener ¹⁰ die Sachen unter dem simplen Titel: Erzählungen gehn zu ¹¹ lassen oder eine Einkleidung zu wählen nach Art des Tiekschen ¹² Phantasmus?

¹³ Den Hermanfried haben Sie doch erhalten?

¹⁴ Wahrscheinlich sind Sie auch heute bei Rust welcher dreitausend ¹⁵ Personen männlichen Geschlechts zum Tee eingeladen ¹⁶ hat. Das wäre mir lieb, da könnten wir denn noch ein ¹⁷ Wörtlein über jene Angelegenheit sprechen.

¹⁸ Ihrer Freundschaft und gütigem Wohlwollen mich angelegentlichst ¹⁹ empfehend

²⁰ Hoffmann

²¹ D. 17^t Feb 18

270. AN GEORG REIMER

²³ (24. Februar 1818.)

²⁴ Jetzt, verehrtester Freund bin ich über die Taufnamen der ²⁵ ans Licht der Welt zu befördernden Kindlein einig. ²⁶ Der Kunstroman soll heißen:

²⁷ **Die Meister des Gesanges.**

²⁸ **Ein Roman für Freunde der Tonkunst (?)**

²⁹ **Herausgegeben**

³⁰ **von**

³¹ **E. T. A. Hoffmann.**

³² Das zweite bewußte

³³ **Die SeraphinenBrüder.**

³⁴ **Gesammelte Erzählungen und Märchen**

[Page 135]

¹ von
² E. T. A. Hoffmann

³ Jedoch nehme ich mit Freuden andere Vorschläge an. Z. B.

⁴ 1) Meinen Sie daß der Zusatz bei *No 1*, vielleicht gar zu ⁵ individuell ist und wirkt?

⁶ 2) Soll ich mich gerade zu nennen oder Verf(asser) der F(antasia)St(ücke) ⁷ in C(allots) Manier?

⁸ Letzteres kommt mir aber der ewigen Wiederholung wegen ⁹ ein klein wenig kindisch vor und ist mein Name doch wohl ¹⁰ schon bekannt.

¹¹ Mich Ihrer Güte und Freundschaft hochachtungsvoll ¹² empfehlend!

¹³ Hoffmann
¹⁴ D. 24 Febr 18

271. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

¹⁶ Berlin den 8 März 18

¹⁷ Sehr Wertgeschätzter Freund!

¹⁸ Wegen der neuen Auflage der Fantasiestücke, die Ihr neuliches ¹⁹ Schreiben vom 1^t d(es) M(onats) veranlaßt hat, sind ²⁰ folgendes meine Gedanken. Sie würden Sich m. E. im Lichten ²¹ stehen die alte Ausgabe zu komplettieren da bloß der ²² durch den zu weitläufigen Druck entstandene zu hohe Preis ²³ dem Debut des Werkes geschadet hat. Drucken Sie eine ²⁴ Ausgabe in zwei Bänden zu wohlfeilerem Preise so würden ²⁵ Sie nicht allein zu dem Ersatz des durch meine Schreibung ²⁶ erlittenen Schadens, sondern wohl auch zu einigem Vorteil ²⁷ gelangen. Durchsehen, nachhelfen, ändern (in Einzelheiten) ²⁸ müßte ich aber durchgängig und das ist eine mühselige Arbeit. ²⁹ — Wir stehen noch in Rechnung die mir aber aus ³⁰ mancherlei Gründen so sehr odios geworden ist, daß ich ³¹ beschlossen hatte, gar nicht mehr daran so wie an manches ³² andere Wermutsbittere einer vorübergegangenen trüben ³³ Geist und Sinn lähmenden Zeit zu denken. Es ist nun aber ³⁴ einmal so gekommen, daß ich wieder daran erinnert, und so ³⁵ stelle ich ohne alle andere Rücksicht folgende Bedingungen.

[Page 136]

¹ — Die gegenseitige Rechnung aus der ich noch zu fordern ² hatte, wird als abgetan angesehen und Sie zahlen mir zur ³ Ostermesse *Zwanzig Stück Friedrichsdor*. Der Bequemlichkeit ⁴ halber auf Assignation an den Buchhändler Dümmler gerichtet. ⁵ So wie Sie diese Bedingung eingehen, beginne ich ⁶ sofort meine Durchsicht und Sie erhalten Ende der Messe ⁷ *wenigstens* den 1^t Band (wohl aber zwei nach der alten Ausgabe) ⁸ *druckfertig*. —

⁹ Es versteht sich dann von selbst, daß das Übrige so nachfolgt, ¹⁰ daß zu Michaelis das Werk erscheinen kann. Das ist ¹¹ Alles! — Die lichten Stunden habe ich Ihnen zugesagt, es ¹² versteht sich daher auch von selbst daß sie bei keinem andern ¹³ Verleger erscheinen. Indessen kann und werde ich sie ¹⁴ vor der Hand nicht erscheinen lassen — vielleicht erst darüber ¹⁵ von Todeswegen disponieren. — Das Buch ist ganz ¹⁶ etwas anders worden als ich im Sinn hatte. Es ist mir damit ¹⁷ so ergangen wie mit dem ersten Bande der Elixiere des ¹⁸ Teufels, den ich nicht hätte drucken lassen sollen — So weit ¹⁹ *Mercantilia*. —

²⁰ Daß Sie über meinen Nußknacker gelacht haben, freut ²¹ mich sehr. Gneisenau sagte mir, daß in mir ein Feldherrn-Talent ²² stecke, da ich die gewaltige Schlacht so gut geordnet ²³ und Nußknackers Verlieren vorzüglich von der Eroberung ²⁴ der auf Mamas Fußbank schlecht postierter Batterie abhängig ²⁵ gemacht. Doch empfehle ich Ihnen mehr mein diesjähriges ²⁶ Märchen: das fremde Kind. Es ist reiner, kindlicher ²⁷ und eben deshalb für Kinder, fassen sie auch nicht die tiefere ²⁸ Idee des Ganzen, brauchbarer. *Lesen* kann ich bei ²⁹ meinen überhäuftten Geschäften wenig, Journale und Philisterblätter ³⁰ lese ich gar nicht. — Wetzels *Jeanne d'Arc* habe ich ³¹ auch noch nicht gelesen, kann also darüber nicht urteilen. ³² Seinen Hermanfried habe ich mit aller Macht auf die Bühne ³³ bringen wollen, es ging aber nicht. Er hat schöne Stellen, ^{34, 35} dem Ganzen fehlt es aber an eigentlichem *dramatischen* Leben.

³⁶ Eben an meiner vielfachen Arbeit (drei Monate hindurch ³⁷ habe ich, da unser Präsident verreiset, als ältester Rat

[Page 137]

¹ neben meinem gewöhnlichen Geschäft, auch die Präsidial-Gesch(äfte) ² übernehmen müssen) liegt es auch, daß ich so ³ wenig geschrieben wie Sie wissen werden.

⁴ Im zweiten Teil der Nachtstücke empfehle ich Ihnen das ⁵ Majorat und das Gelübde, das öde Haus taugt nichts und das ⁶ steinerne Herz ist so — so! — Künftig Jahr erscheint mehr, ein ⁷ halb Dutzend Erzählungen beinahe in Taschenbüchern und ⁸ noch manches andere. Seit dem 1^t Jan(uar) bin ich fleißig ⁹ gewesen. Auch komponiere ich künftigen Sommer eine ¹⁰ Oper deren Text Contessa nach Calderons, *El galan fantasma* ¹¹ gar herrlich bearbeitet hat. Mit *Undine* ist es mir schlimm ¹² gegangen, Sonntag wurde sie zum 23^t mal gegeben und ¹³ Dienstag darauf brannte das Haus ab mit sämtlichen Dekorationen, ¹⁴ Kleidern, Noten pp Erst jetzt malt man wieder an ¹⁵ den Dekor(ationen) —

¹⁶ So viel über mein literarisches und künstlerisches Treiben ¹⁷ auf gütige Nachfrage.

¹⁸ Fouqué wurde vor ungefähr vier Wochen als er hier war ¹⁹ von einem Rückenmarksschlag befallen und hat den Gebrauch ²⁰ des Piedestals ganz verloren, wird auch nicht lange ²¹ mehr leben, wenn nicht besondere Umstände eintreten. ²² Merkwürdig war es, daß in den ersten Tagen seine Fantasie ²³ tätig wirkte aber sein Gedächtnis ganz hin war. So z. B. ließ ²⁴ er Menschen grüßen die längst gestorben, erzählte Geschichten, ²⁵ die ihm aufgegangen und die er bei wieder ²⁶ erlangter Gesundheit schreiben wolle, aber die waren z. B. ²⁷ das Galgenmännlein, der unbekannte Kranke pp Haben Sie ²⁸ nicht in F(ouqué)s neuern Sachen eine auffallende Schwäche ²⁹ bemerkt? — Leider sind seine Ritter unter die preußischen ³⁰ Ulanen oder *Garde du Corps* gegangen u. s. w.

³¹ Ich empfehle mich angelegentlichst Ihrem gütigen Andenken ³² und Ihrer Freundschaft

³³ Hff

³⁴ Devrient kommt eben zu mir und bittet Sie herzlichst zu ³⁵ grüßen auch Ihre Frau Gemahlin (der ich mich zu empfehlen ³⁶ bitte) in süßer Erinnerung an die schönen Tage von ³⁷ Aranjuez oder Dessau

[Page 138]

272. AN FRIEDRICH WILHELM JOSEPH KRALOWSKY

² <28. März 1818.>

³ Mit dem verbindlichsten Danke sende ich Ihnen, Verehrtester ⁴ Freund! die Meierschen Briefe und »Paris wie es war« pp ⁵ zurück, aus denen ich einige Notizen entnommen.

⁶ Sollten Sie nicht die Übersetzung von Voltair's *Siecle de* ⁷ *Louis XIV* besitzen, so gibt es ein Paar Romane von der ⁸ Frau von Genlis die im ZeitAlter Ludwig des Vierzehnten ⁹ spielen, der eine ist *ni fallor*, die Geschichte der La Valiere pp. ¹⁰ Außerordentlich würden Sie mich verbinden, wenn Sie mich ¹¹ mit einem solchen Werklein aus der Verlegenheit ziehen ¹² könnten.

¹³ Hochachtungsvoll

¹⁴ Hoffmann
¹⁵ 28 März 18

273. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

¹⁷ Berlin den 7^t April 18

¹⁸ Ich bin in tausend Sorgen, daß Ew. WohlGeboren die von ¹⁹ mir freilich ohne meine Schuld verspätete Erzählung zur ²⁰ Urania nicht zu rechter Zeit erhalten haben mögen weshalb ²¹ ich um *baldige gütige Zuschrift* in dieser Angelegenheit ganz ²² ergebenst bitte, wo möglich, mit umgehender Post.

²³ Hochachtungsvoll

²⁴ Ew. WohlGeboren

²⁵ ganz ergebenster
²⁶ Hoffmann

274. AN FRANZ VON HOLBEIN

²⁸ <Etwa 10. April 1818.>

²⁹ Teuerster Freund!

³⁰ Vorigen Sonntag, d. h. am 5^t April d(es)J(ahres) am Sonntage ³¹ *Miserere Dom: Maximus* (Evangel: vom guten Hirten Joh: ³² 10. Neumond nach halb 5 Uhr Nachm: Tageslänge 13 St.

[Page 139]

¹ 4 Min.) brachte mir Herr Gerber Ihren Brief vom 19 Jan: ² d. J. (am FerdinandsTage geschrieben) der mich ganz und ³ gar in die schönen Tage unseres Zusammenseins in Bamberg ⁴ zurückversetzte. »Die schönen Tage von Aranjuez pp Ew. ⁵ Hoheit verließen es nicht heiter« könnte man mit Schiller ⁶ von uns beiden sagen, indessen war doch im Ganzen das ⁷ tolle unstete Treiben in B(amberg) keine üble Episode — ⁸ Eine Flitter auf dunklem Grunde — eine FastnachtsSzene im ⁹ komischen Roman des Lebens — die Novelle vom Mohren ¹⁰ im *Don Quixote* u. s. w.

¹¹ — *A propos!* — Julchen Mark, die den Negotianten Groepel ¹² in Hamburg heiratete ist ganz vergrößelt! *cela veut dire* — unglücklich ¹³ — krank — blaß — *sans enfans!* ppp O Gott! — Bader ¹⁴ sagte mir das alles wenige Minuten vorher, ehe er als Tamino ¹⁵ von der Schlange verfolgt wurde die die Wurzel oder vielmehr ¹⁶ das Zündkraut alles Übels ist das rastlos fortbrennt ¹⁷ hier auf Erden. Der Teufel hole solche Geschichten! ich ¹⁸ meine die von der Julia die in Ihnen den transzendentalen ¹⁹ Romeo ehrte, dessen *Cousin germain* wenigstens ich zu sein ²⁰ glaubte und daher im, superfeinen Tenor lamentierte: *Ombre* ²¹ *amene, amiche piante!* — So viel merken Sie, Verehrtester! daß ²² unser Bader wirklich hier ist und Gastrollen gibt, Jean de ²³ Paris, Tamino, Ottavio, Belmonte. Er macht *Furore* und wird ²⁴ hier wenn sein Kontrakt in Braunschweig geendet als erster ²⁵ Tenorist mit 2000 rth engagiert! — Aus Kindern werden Leute! ²⁶ — *Sic eunt pp* In der Tat hat sich aber die viel versprechende ²⁷ Stimme auf das herrlichste ausgebildet und sein Spiel ist ²⁸ durchaus nicht störend. Er ist viel besser als der Wiener ²⁹ Wild, der erstaunlich *zahn* war in jeder Hinsicht — eine Art ³⁰ von Haustier (*bête de maison*) — Mit Bader zugleich trat Gerber ³¹ als Papageno auf und entwickelte mit erstaunlichem Glück ³² eine total neue Ansicht dieser Rolle. Er gab nehmlich den ³³ Papageno durchaus als feinen, vielseitig ausgebildeten Weltmann, ³⁴ den der Hof der sternflammenden Königin *a la* ³⁵ *hauteur* gebracht hat. Vorzüglich die erste Szene mit Tamino ³⁶ wo er nicht zu wissen simuliert, daß hinter den Bergen auch ³⁷ noch Leute wohnen, daß Prinzen von Königinnen geboren

[Page 140]

¹ werden (hübsche Anspielung auf die Unfruchtbarkeit der ² Königin der Nacht) war ein Triumph des feinsten gedachtesten ³ Spiels. Ein glücklicher Gedanke war es auch, daß ihm ⁴ das PanFlötlein jedesmal versagte — das leise ironische Verhauchen ⁵ mit gespitzten Lippen! — *Ohe jam satis!* —

⁶ Leid tut es mir, daß Gerber gerade in einer bösen Periode ⁷ gekommen ist. Ich meine bloß Rücksichts meiner da ich ⁸ eben jetzt mit Arbeiten so überhäuft bin daß ich mich werde ⁹ um ihn wenig kümmern können. Unser Präsident ist verreiset ¹⁰ und ich als ältester und vorsitzender Rat (ich bin nach ¹¹ meinem RatsPatent von 1801 als Kammergerichtsrat in das ¹² Kammergericht eingerückt *per CabinetsOrdre* des Königs ¹³ zum großen Ärger vieler Leute mit verbrannten Steißen) ¹⁴ muß seine Stelle vertreten, habe daher außer meiner gewöhnlichen ¹⁵ Arbeit noch die PräsidialGeschäfte — das ¹⁶ drückt! — Am dritten Ort sind wir aber schon zusammen ¹⁷ gewesen d. h. in einer vornehmen Weinkneipe wo ich ihm ¹⁸ diversen Champagner in den Hals gejagt habe. —

¹⁹ Hätten, o hätten Sie, mein teurer Orestes! mich Ihren ²⁰ demütigsten Pylades gesehen wie er höchsteigenhändig FensterGardinen ²¹ abknüpfte — Tische — Stühle trug und zuletzt ²² mit Adresse und *Appointment* eine Schlauchspritze die durch ²³ seine Wohnung gezogen da wo sie wund worden, in der Eil ²⁴ mit vortrefflichen Ginganschürzen seiner Frau verband und ²⁵ dann dirigieren half! — Unerachtet der Wind abwärts ging ²⁶ zündete doch die HöllenGlut des

Theaterdachs das Dach²⁷ meiner Wohnung zweimal an — die Stuben mußten ausgeräumt²⁸ werden, ich ließ aber auch nicht ein Stück wegtragen²⁹ (ich bin jetzt ziemlich artig meubliert) und habe deshalb — keine³⁰ Teetasse verloren. Die Milder (einen Stock niedriger³¹ mehr nach der Mitte hin, gar nicht so in Gefahr) ließ ihre³² drei BuxbaumTische und sieben Stühle wegbringen — über³³ die Spree nach der Kön(ig)St(adt) glaub' ich! Auch wurden³⁴ zur Ergötzlichkeit des wie Sie wissen, erregbaren B(erliners)³⁵ auf einer langen Stange zwölf P(aar) Strümpfe mit batistnen³⁶ Hacken herau(sgetragen.) Vorzüglich war

[Page 141]

¹ (Nachschrift zu Nr. 274)

² D. 13 Junius 18

³ Was ist der Mensch! — Eben heute in meinen Pap(ieren)⁴ blätternd finde ich vorstehend(e)s Fragment eines Briefes⁵ den ich längst abgesendet glaubte — Ich bin beinahe 3 Wochen⁶ hindurch an eine(r) Verhärtung im Unterleibe *gefährlich*⁷ krank gewes(e)n und liege noch im Bette — es geht aber⁸ besser — besse(r —) bess(er) — die Munt(e)rkeit des Geistes⁹ hat mich nie verlasse(n) —

¹⁰ Mei(ne) Frau und ich bring(en) der Mad(ame) Renner die¹¹ herzlichst(en) innigsten Grüße dar —

¹² Mög(en) Sie uns immer in freundschaftlich(em) Andenk(en)¹³ erhalt(en.)

¹⁴ Ich schrieb(e) ge(rn) mehr ab(er) es geht noch nicht¹⁵ gut

¹⁶ Ewig unverändert

¹⁷ Der Ihrigste

¹⁸ Hoffmann

275. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

²⁰ Berlin *Taubenstraße No 31.* den 23 April 18.

²¹ Für die gütige Zusicherung des Honorars für meine Erzählung²² zur *Urania*, das ich bis zum 1^t Mai sehnlichst zu erhalten²³ wünsche, danke ich verbindlichst.

²⁴ Von Herzen gern bin ich bereit Ihnen die zu einem kurzen²⁵ Artikel im Konv(ersations)L(exikon) nötigen Notizen über²⁶ mich selbst zu geben. Verstehe ich recht, so bedarf es nur der²⁷ kurzen historischen Erwähnung meines Geburtsorts, Alters²⁸ pp der wichtigsten Momente meines etwas bunten Lebens²⁹ und allenfalls einer eben so ganz kurzen Andeutung, wie ich³⁰ literarisch und künstlerisch (als Komponist) ausgebildet³¹ worden. — Ich bitte mich darüber zu belehren, ob ich die³² richtige Tendenz gefaßt habe.

³³ Mit der vorzüglichsten Hochachtung

³⁴ Hoffmann

[Page 142]

¹ Ich war Reg(ierungs)Rat, bin aber jetzt *KammergerichtsRat*. ² Diesen Titel bitte ich gütigst meiner Adresse beizufügen, da ³ es hier auch einen *RegierungsRat Hoffmann* gibt, welches Verwechslungen ⁴ veranlaßt. Hr. RegRat *Hff* ist von allem Schreiben ⁵ und Dichten weit entfernt. Er sitzt in einem Finanzbureau ⁶ und schreibt nur — Zahlen!

276. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

⁸ ⟨7. Mai 1818.⟩

⁹ Ew. WohlGeboren würden mich innigst verbinden, wenn ¹⁰ Sie die Gewogenheit hätten das Honorar für die Erzählung, ¹¹ der Kampf der Sänger an den Buchhändler, F. ¹² Dümmler dahier, mit dem ich in Verbindung stehe, zu assignieren.

¹³ Um mich meines Versprechens Rücksichts der gewünschten ¹⁴ Notizen für das Konvers(ations)L(exikon) zu entledigen, ¹⁵ erwarte ich nur nähere Bescheidung auf meine Anfrage.

¹⁶ Mit vorzüglicher Hochachtung

¹⁷ Ew. WohlGeboren

¹⁹ ganz ergebenster
²⁰ Hoffmann

¹⁸ Berlin

¹⁹ D. 7 Mai 18

277. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

²² Berlin den 10 Junius 18

²³ Geschätztester Freund

²⁴ Schelten Sie nicht — Toben Sie nicht — Nicht wortbrüchig ²⁵ ist ihr Freund aber seit 3 Wochen liegt er hart darnieder auf ²⁶ dem Rücken — andere Stellung ist nicht möglich — Verhärtung ²⁷ im Unterleibe — edelste Teile angeg(r)iffe(n) — Harndrang ²⁸ — überarbeitet zu viel gegessen — Reitpferd anschaffe(n) ²⁹ — Gott gerechter wie wird das aussehn!! ⟨Abb. 20⟩

³⁰ Beständig Fieber! — Vortrefflicher Arzt! — Alle 3 St(unden) ³¹ 1 kl(eine) Pillule aber! — Künftig mehr

³² Ängstigen Sie Sich nicht Vortrefflichster wegen der ³³ Fant(asia)St(ücke) — Die Krankheit

steht so *circiter*

[Page 143]

[Abbildung: 5Kb]



¹ So wie ich fieberfrei bin gehts rastlos drüber her — früher ² möchts doch nicht ratsam sein — Gott erhalte mir den heitern ³ Geist der mich bei den unsäglichsten Schmerzen nicht ⁴ verlass(en) hat — Rücksichts des Aderlassens und Blutigelansetzens ⁵ hab ich auch mein(e) Jungf(ern)sch(aft) verlo(ren)

⁶ Gruß Ihr(er) lieb(en) Frau — Speier — Wezel — Speier würde, ⁷ als ich umfiel bloß gesagt hab(en): Bausch!

⁸ *Adios*

⁹ Der Ihrigste
¹⁰ Hoffmann

278. AN FERDINAND DÜMMLER

¹² <17. Juni 1818.>

¹³ So eben schickt mir der Hofrat Behrends die Assign(ation) ¹⁴ zurück, da Sie, verehrtester Freund dieselbe nicht akzeptieren ¹⁵ wollten —

¹⁶ In welche tödliche Verlegenheit ich dadurch gesetzt werde, ¹⁷ mag ich gar nicht sagen, indessen, glaub' ich, daß, da Sie ¹⁸ ja so freundlich versprochen Sich meiner anzunehmen, die ¹⁹ Sache nur auf einem Mißverständnis beruht.

²⁰ Ich arbeite mit Eifer an dem Buch um etwas gediegenes ²¹ zu liefern, und glaube daher wohl, daß auf unsere Verbindung ²² überhaupt mich stützend ich Sie, verehrtester Freund, ²³ mit Recht um eine Summe bitten darf, die in Ihren ausgebreiteten ²⁴ Verhältnissen für Sie nur eine Kleinigkeit sein ²⁵ kann, für mich aber in dem Augenblick von der größten ²⁶ Wichtigkeit ist —

²⁷ Auf das dringendste bitte ich die Assignation die ich beilege ²⁸ mit einer bestimmten Akzeptation auf baldige Zahlung ²⁹ zu versehen und mich dadurch aus einer Verlegenheit zu

[Page 144]

¹ reißen, die mir alle Lust und Ruhe raubt, zumal in meinem ² fortdauernden kranken Zustande.

³ Unendlich werden Sie dadurch verbinden

⁴ Berlin

⁵ D. 17 Junius 18

⁴ Ihren ergebensten
⁵ Hoffmann

279. AN GEORG REIMER

⁷ <24. Juni 1818.>

⁸ Recht sehr danke ich Ihnen, Verehrtester Freund! für die ⁹ gütige Übersendung der 75 *Konv(entionstaler)*, die mich aus gar ¹⁰ arger Verlegenheit reißen und bitte dies Billetlein statt Quittung ¹¹ gütigst anzunehmen!

¹² Hochachtungsvoll

¹³ Hoffmann

¹⁴ D. 24 Jun 18

280. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

¹⁶ <22. August 1818.>

¹⁷ Ew. WohlGeboren übersende ich in der Anlage die gewünschten ¹⁸ Notizen über meine Lebensverhältnisse zum ¹⁹ beliebigen Gebrauch.

²⁰ Mit vielem Interesse habe ich die mir gütigst gesandte ²¹ wider den schändlichen Nachdrucker Macklot gerichtete ²² Schrift gelesen. Gäbe der Himmel, daß alle Regierungen mit ²³ demselben Eifer, als es die preußische tut, dem niederträchtigen ²⁴ Gewerbe entgegensteuern möchten! — Noch vor ganz ²⁵ kurzer Zeit wurden hier eine Menge Exemplare der Etaisbibliothek ²⁶ die sich hin und wieder eingeschlichen hatten ²⁷ konfisziert. —

²⁸ Hochachtungsvoll empfehle ich mich Ihrer Freundschaft ²⁹ und Güte als

³⁰ Berlin

³¹ D. 22 Aug 18

³⁰ Ihr ergebenster

³¹ Hoffmann

281. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨28. August 1818.⟩

³ HochGeborner Herr Graf!

⁴ Ein Musikverleger geht seit einiger Zeit mich an wegen ⁵ des KlavierAuszugs der Oper *Undine*. Des bessern Debuts ⁶ wegen möchte es aber ratsam sein das Erscheinen jenes ⁷ Auszugs mit der Oper selbst auf der Bühne gleichzeitig zu ⁸ bewirken. Daß die Oper wohl wiederkehren dürfte, glaube ⁹ ich mit Recht vermuten zu dürfen, vor einiger Zeit hörte ich, ¹⁰ die Vorstellung derselben im Opernhause würde vorbereitet, ¹¹ dagegen sagt man mir jetzt, daß dieselbe erst im neuerbauten ¹² Hause stattfinden dürfte. Überzeugt daß Ew. Hochgeboren ¹³ falls Sie die Renovation der Oper wirklich beabsichtigen ¹⁴ sollten, gewiß dazu Ort und Zeit am besten und zweckmäßigsten ¹⁵ wählen werden, frage ich nur ganz gehorsamst an, ¹⁶ was vielleicht darüber beschlossen worden um mich mit ¹⁷ jener Arbeit darnach einrichten zu können.

¹⁸ Contessa hat endlich den Text der nach dem Spanischen ¹⁹ *El galan fantasma*, bearbeiteten Oper vollendet, die Abschrift ²⁰ werde ich Ew. HochGeboren nächstens zu geneigter ²¹ Durchsicht überreichen. Mit der Musik bin ich beinahe fertig ²² ohne jedoch zur Zeit eine Note aufgeschrieben zu haben. ²³ Meines Bedünkens muß das Werk Interesse erregen.

²⁴ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ²⁵ sein

²⁶ Ew. HochGeboren

²⁷ Berlin

²⁸ den 28 Aug 18

²⁷ ganz gehorsamster
²⁸ Hoffmann

282. AN FRIEDRICH WILHELM JOSEPH KRALOWSKY

³⁰ ⟨4. September 1818.⟩

³¹ Sollten Sie, Verehrtester Freund! vielleicht in Ihrer Bibliothek ³² Zimmermanns Werk: *Ueber die Einsamkeit* oder in ³³ Ermanglung dessen ein anderes historisches Werk, welches ³⁴ über Heilige, Märtyrer und Einsiedler Auskunft gibt, besitzen,

[Page 146]

¹ so würden Sie mich durch gütige Zusendung desselben ² ganz außerordentlich verbinden indem schriftstellerischer ³ Not und Verlegenheit dadurch abgeholfen würde.

⁴ Hochachtungsvoll

⁵ Ihr ergebenster
⁶ Hoffmann
⁷ D. 4 7br: 18

283. AN MADAME PINKERT

⁹ <11. September 1818.>

¹⁰ Mit dem größten Vergnügen würde ich Ihnen, Madame! die ¹¹ Partitur der Oper *Undine* zum gewünschten Gebrauch zusenden, ¹² wenn ich sie selbst in Händen hätte. Dies ist ¹³ indessen nicht der Fall, vielmehr lasse ich für mich selbst ¹⁴ Behufs eines KlavierAuszuges der künftig im Druck erscheinen ¹⁵ soll, die Partitur in Prag, wo sie früher zur Aufführung ¹⁶ hingesendet wurde, kopieren.

¹⁷ Es tut mir recht innig leid von meiner Seite nichts zu dem ¹⁸ Scherz, den Sie Ihrem Herrn Onkel, meinem verehrten Kollegen, ¹⁹ zu bereiten im Sinn haben, beitragen zu können.

²⁰ Mit der vorzüglichsten Hochachtung habe ich die Ehre zu ²¹ sein

²² Madame

²³ Berlin ²⁴ D. 11 7br: 18

²³ Ihr ganz ergebenster
²⁴ Hoffmann

284. AN HELMINA VON CHÉZY

²⁶ <16./17. Oktober 1818.>

²⁷ Gnädige Frau!

²⁸ Erst in diesem Augenblick, d. h. den 16^t Oktober Nachmittags ²⁹ um 5 Uhr, erhalte ich durch die Reimersche Handlung ³⁰ Ihr gütiges Schreiben vom 17 Septbr: nebst beigelegter ³¹ *Cornelia* für deren Mitteilung ich auf das verbindlichste danke. ³² Gewiß hegen Sie ein zu günstiges Vorurteil für meine ³³ Werke, das mich zwar ehrt aber auch zugleich beschämt, da

[Page 147]

¹ ich bis jetzt, das Märchen vom goldnen Topf vielleicht ausgenommen, ² nichts von eigentlicher

Bedeutung geliefert. — ³ Mit Vergnügen werde ich irgend eine Erzählung für die *Cornelia* ⁴ schreiben und mich mühen daß etwas ordentliches ⁵ herauskomme, wenn Hr. Engelmann die Bedingungen eingeht, ⁶ die meine übrigen Taschenbuchverleger mir von selbst ⁷ angetragen und erfüllt haben. Fürs erste ist es nun unmöglich, ⁸ daß ich den Beitrag im Lauf des Oktobers liefern kann, ⁹ vielmehr müßte Hr. E⟨ngelmann⟩ sich bis spätestens Weihnachten ¹⁰ um so mehr gedulden als ich früherm Versprechen ¹¹ gemäß noch Beiträge für das Becker-Gleditsch⟨sch⟩e Taschenbuch, ¹² für das Rheinische T⟨aschen⟩B⟨uch⟩, für die ¹³ *Urania* und für den Wintergarten zu liefern habe. Für Liebe ¹⁴ und Freundschaft habe ich bereits eine Erzählung abgesandt. ¹⁵ Dann fordere ich als gewöhnliches Honorar vier ¹⁶ *Friedrichs'dor* für den Druckbogen und zwar gleich nach *dem* ¹⁷ *Empfang des Manuskripts*, dessen SeitenBetrag im Druck ich ¹⁸ auf das genaueste berechne. *Prompte* Zahlung habe ich bis ¹⁹ jetzt überall erhalten und muß darauf rechnen. Haben Sie ²⁰ die Güte, gnädige Frau! diese Bedingungen, von denen ich ²¹ nicht abgehen darf, Hrn. E⟨ngelmann⟩ mitzuteilen und ihn ²² zur Erklärung darüber aufzufordern, die ich dann baldigst ²³ zu erfahren wünschte um zu wissen, woran ich bin und wie ²⁴ ich mich mit meinen Erzählungen einzurichten habe —

²⁵ Aufrichtig gesagt sind die Erzählungen in der mir mitgeteilten ²⁶ *Cornelia* etwas schwächlich, und daß Hr. Schreiber, ²⁷ der doch wirklich nur ein Hr. Schreiber ist, Fouqués vortreffliche ²⁸ herrliche *Undine* so als schlecht bearbeitete Ortenauische ²⁹ Volkssage abfertigt, will mir gar nicht gefallen. —

³⁰ Ich empfehle Ihrer Güte und Nachsicht, gnädige Frau! ³¹ meinen Dogen und Dogeressa, meinen Meister Martin und ³² den Kampf der Dichter!

³³ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ³⁴ Ehre zu sein

³⁵ Gnädige Frau

³⁶ Ihr ganz ergebenster
³⁷ Hoffmann

³⁶ Berlin

³⁷ Den 17 Oktober 18

³⁸ Chamisso ist noch nicht in Berlin.

[Page 148]

285. AN ADELBERT VON CHAMISSO

² ⟨6. November 1818.⟩

³ Verehrtester Weltumsegler und

⁴ Berühmter Naturforscher!

⁵ Bitte mir gefälligst folgende Auskunft zu geben!

⁶ Gehören die sogenannten Wickelschwänze zum Geschlecht ⁷ der Affen oder nicht vielmehr

der Meerkatzen?

⁸ Wie heißt wohl unter diesem Geschlecht der Wickelschwänze ⁹ eine besondere Art (die sich etwa durch besondere ¹⁰ Häßlichkeit auszeichnet und sehr häßlich ist) mit dem ¹¹ Linneischen Namen oder sonst?

¹² Ich brauche eben einen solchen Kerl! —

¹³ Wollten Sie, verehrtester Freund nur gefälligst das Erforderliche ¹⁴ hierunter bemerken?

¹⁵ Guten Morgen!

¹⁶ Hoffmann
¹⁷ D. 6 Novbr 18

286. AN GEORG REIMER

¹⁹ ⟨30. November 1818.⟩

²⁰ Mit der Bitte die Zögerung zu verzeihen, schicke ich Ihnen, ²¹ verehrtester Freund! wieder mehrere Bogen Manuskript. So ²² wie ich nur etwas Luft bekomme, beginne ich gleich den ²³ zweiten Teil und das wird wohl in 8 bis 10 Tagen geschehen. ²⁴ *Pag* 176 ist des Buchs: Karls Versuche gedacht, wollten Sie ²⁵ wohl in einer Note gefälligst bemerken, wo und wann es ²⁶ herausgekommen.

²⁷ Szymanski plagt mich, daß ich aus den Serapions Brüdern ²⁸ etwas in seinen »Freimüthigen« einrücken lassen soll. Ich ²⁹ habe mich hinter Sie zurückgezogen. — Was könnte denn ³⁰ eingerückt werden? — Allenfalls der Passus vom heil(igen) ³¹ Serapion! — bestimmen Sie darüber, ich überlasse es Ihnen ³² ganz — Mitarbeiten an dem »Freimüthigen« werde ich übrigens ³³ unter keiner Bedingung. — Ihrer gütigen Meinung und ³⁴ Entscheidung überlasse ich es ferner ganz, ob Sie vielleicht

[Page 149]

¹ es rätlich finden auch meine beiden Märchen, den Nußknacker ^{2,3} und das fremde Kind in die Serapions Brüder aufzunehmen?

⁴ Hochachtungsvoll mich Ihrer Freundschaft und Güte ⁵ empfehend

⁶ Hoffmann
⁷ d. 30. novbr 18

287. AN FRIEDRICH WILHELM JOSEPH KRALOWSKY

⁹ ⟨15. Dezember 1818.⟩

¹⁰ Ganz außerordentlich würden Sie mich, Verehrtester Herr ¹¹ und Freund verbinden, wenn Sie die

Gefälligkeit hätten mir, ¹² Behufs einer litterarischen Arbeit, aus Ihrem reichen Vorrat, ¹³ *eine Reise durch Schweden* zu senden.

¹⁴ Den Hausmann (Reise durch Skandinavien) habe ich bereits ¹⁵ von G(eheimen) R(at) Klügel erhalten. Dies Buch ¹⁶ begreift bergwerkliche Gegenstände in sich. Außerdem wär' ¹⁷ mir aber daran gelegen, über die speziellen Sitten — Lebensweise, ¹⁸ Tracht, Gebräuche der Bewohner des nördlichsten ¹⁹ Schwedens (Faluhn) etwas zu lesen. —

²⁰ Hochachtungsvoll mich empfehend

²¹ Hoffmann

²² 15 Dezbr: 18

288. AN JOHANN DANIEL SYMANSKI

²⁴ ⟨20. Dezember 1818.⟩

²⁵ Gestern, verehrtester Hr. Landsmann! bin ich bei K(oreff) ²⁶ gewesen und habe beinahe zwei Stunden mit ihm über die ²⁷ bewußten Gegenstände gesprochen.

²⁸ Es resultiert folgendes:

²⁹ 1) K(oreff) hat längst im Auftrage des St(aats)K(anzlers) ³⁰ an M(üllner) geschrieben um zu wissen, auf welche Weise er ³¹ eigentlich ein Einkommen gesichert haben will. Die Antwort ³² wird erwartet.

³³ 2) Der St(aats)K(anzler) liest Ihre Sammlung der *Fr(eimüthigen)*

[Page 150]

¹ und wird in kurzem sich über die Zulässigkeit des ² Drucks entscheiden.

³ 3) K(oreff) wird Ihnen (vielleicht ist es schon geschehen) ⁴ dankbarlichst das erhaltene M(anu)skr(i)pt rücksenden.

⁵ Anbei erfolgen mit vielem Dank für gütige Mittel(u)ng ⁶ die 3 M(üllner)schen Briefe, die mir in jeder Hinsicht höchst ⁷ *merkwürdig* gewesen sind, da ich daraus die Artilleristen und ⁸ die Art wie M(üllner)s Batterie bedient wird, kennen gelernt. ⁹ Daß ich darüber schweige, versteht sich von selbst indessen ¹⁰ kann ich nicht verhehlen, daß mir M(üllner)s hochfahrendes ¹¹ Wesen, sein ewiges Selbstbelächeln, vorzüglich aber die in ¹² der Tat kleinliche Art, wie er sich an allem was in Berlin ¹³ geschieht, reibt, höchst mißfällt. Mag es sein, daß M(üllner) ¹⁴ früher manches, vortreffliche gedichtet aber Bescheidenheit, ¹⁵ Mißtrauen gegen eignes Verdienst, Loyalität pflegte wohl ¹⁶ sonst das untrügliche Kennzeichen des *wahren Dichtergeistes* ¹⁷ zu sein.

¹⁸ *Videat(ur)* Schiller — Tieck u. a. aus jener guten Zeit pp

¹⁹ Ihrer gütigen Freundschaft verehrtester Hr. Landsmann ²⁰ mich bestens empfehend

²¹ Hoffm

²² 20

²³ NS. Gleich nachdem ich bei K(oreff) gewesen suchte ich Sie ²⁴ in No 46 ⟨Unter den⟩ Linden durch 3 Etagen, konnte Sie ²⁵ aber nicht auffinden, indem lauter fremde Namen an einer ²⁶ Unzahl von Klingeln standen.

289. AN GEORG REIMER

²⁸ ⟨21. Dezember 1818.⟩

²⁹ Herzlichen Dank für die gütigst übersandten 50 rth. — Beinahe ³⁰ acht Tage habe ich an einem sehr heftigen Katharal-Fieber ³¹ krank gelegen und nur dies hat mich an der Arbeit ³² verhindert. Aber noch in dieser Woche erhalten Sie den ³³ Schluß des ersten Bandes und wo möglich die Einleitung des ³⁴ zweiten.

[Page 151]

¹ Mich auf das hochachtungsvollste Ihrem gütigen Wohlwollen ² empfehend

³ Hoffm
⁴ 21 Dezbr 18

290. AN ADELBERT VON CHAMISSO

⁶ ⟨6. Januar 1819.⟩

⁷ Meine Frau und noch ein paar junge wißbegierige Damen ⁸ wünschen Ihre Schätze zu sehen liebster Chamisso! — Wäre ⁹ es Ihnen gelegen, wenn wir *Morgen* Donnerstags den ¹⁰ 7^t Jan⟨uar⟩ Nachmittags um 3 Uhr kämen? — Sind Sie abgehalten ¹¹ so bestimmen Sie gütigst selbst Tag und Stunde.

¹² *Vale faveque*

¹³ Hoffmann
¹⁴ 6 Jan 19

291. AN GOTTFRIED HÄRTEL

¹⁶ Berlin den 12 Januar 1819
¹⁷ *Taubenstraße No 31.*

¹⁸ Längst hätte ich, HochVerehrtester Freund und Herr! Ihr ¹⁹ gütiges Schreiben beantwortet, wäre

es mir nicht darum zu ²⁰ tun gewesen, Ihnen gleich mit der Tat zu beweisen, mit ²¹ welchem Vergnügen ich jetzt, da ich etwas mehr Muße gewonnen, ²² Ihrem Wunsche gemäß bereit bin für die Musikalische ²³ Zeitung Aufsätze zu liefern.

²⁴ In der Anlage erhalten Sie eine Kleinigkeit die meines ²⁵ Bedünkens indessen doch Interesse genug hat um aufgenommen ²⁶ zu werden. Der berühmte Violinspieler von dem ²⁷ die Rede, ist der Konzertmeister Möser, der Baron aber der ²⁸ bekannte Baron von Bagge, dessen Namen ich deshalb nicht ²⁹ ausschrieb weil ich etwas mehr in die Geschichte hineingetragen ³⁰ als sich historisch verantworten lassen möchte. Die ³¹ Hauptsache ist buchstäblich wahr. — Ich bin gesonnen einige ³² neue Erscheinungen hier in Berlin (Das Fischermädchen ³³ — Lila pp) zu nutzen, um mich über die Wendung, die die

[Page 152]

¹ Opernmusik in neuester Zeit nimmt auszusprechen. Wäre ² Ihnen ein solcher Aufsatz recht?

³ Sollte sich irgend eine wichtige neue GesangMusik dazu ⁴ eignen um sie in der Form einer wirklichen Abhandlung zu ⁵ beurteilen, so bitte ich mich mit dem Auftrage zu beehren.

⁶ Das mir gütigst zugesicherte Honorar *a* 20 rth S. ⁷ *Cour* (*ant*), nehme ich mit dem verbindlichsten Dank an.

⁸ Noch einige Musikalien die ich zum rezensieren erhielt ⁹ und leider damals liegen lassen mußte, habe ich hinter mir, ¹⁰ soll ich dieselben vielleicht Hrn. Reimer zur weitem Remission ¹¹ zustellen?

¹² Recht innig bitte ich um die Fortdauer Ihrer Freundschaft, ¹³ Ihres gütigen Wohlwollens und habe die Ehre mit der ¹⁴ ausgezeichnetsten Hochachtung zu sein

¹⁵ Meine Adresse ist

¹⁶ Des König!: *KammergerichtsRates* pp

¹⁷ Ihr ganz ergebenster Hoffmann

292. AN FERDINAND DÜMMLER

¹⁹ ⟨Wohl Mitte Januar 1819.⟩

²⁰ Sind, Verehrtester Freund! Nachrichten von KleinZaches ²¹ eingelaufen?

²² Hoffm

293. AN JOHANNA EUNIKE

²⁴ ⟨21. Januar 1819.⟩

²⁵ Empfangen Sie, Verehrteste Fee! beifolgendes Werklein von ²⁶ Ihrem ergebensten in Ihre Zaubereien verstrickten Diener! ²⁷ —

²⁸ Eigentlich sind diese Duettinen schon vor neun Jahren ²⁹ komponiert in einer schöneren

Künstlerzeit — *Anch'io son' stato*³⁰ *in Arcadia!* — aber erst in diesem Augenblick mittelst der³¹ Bemühungen eines Hebräers ans Licht der Welt getreten,³² wie Sie aus der Nässe des Papiers, die ich nicht vergossenen³³ Tränen zuzuschreiben bitte, vermerken werden.

[Page 153]

¹ Der Inhalt ist ganz entsetzlich, ordentlich bis zur Angst ² zärtlich — lauter Liebesweh — Not und Jammer! —

³ Singen Sie die Duettinen mit Papachen, so hat das weiter ⁴ nichts zu bedeuten, und kommt einmal künftig ein anderer — ⁵ I nun!

⁶ Mich gehorsamst Ihrem gütigen Wohlwollen, Ihrer ⁷ Freundschaft empfehend

⁸ Hoffmann

⁹ D. 21 Jan 19

294. AN GEORG REIMER

¹¹ <22. Januar 1819.>

¹² Sie waren nicht so gütig, Verehrtester Freund! auf meine ¹³ neuliche Bitte wegen der mir gütigst zugesagten 50 *rth* zu ¹⁴ antworten. Dies setzt mich heute in nicht geringe Verlegenheit ¹⁵ und nötigt mich dieselbe zu wiederholen, welches Sie ¹⁶ mir gütigst verzeihen wollen!

¹⁷ Mich Ihrer Freundschaft empfehend!

¹⁸ Hoffmann

¹⁹ D. 22 Jan 19.

295. AN ADELBERT VON CHAMISSO

²¹ <23. Januar 1819.>

²² Recht herzlich bitte ich Sie, teuerster Freund! *Morgen den*²³ *24 Jan:* d(es) J(ahres) mit einem frugalen Abendbrod bei mir ²⁴ vorlieb zu nehmen. Fouqué, Hitzig, Neumann vielleicht ²⁵ auch Devrient sind bei mir; es ist mein Geburtstag! —

²⁶ Jede andere Einladung, die Sie für Morgen erhalten haben ²⁷ könnten wird Kraft dieses für ungültig erklärt.

²⁸ *Vale faveque*

²⁹ Hoffmann

³⁰ d. 23 Jan 19

296. AN HERMANN LUDWIG HEINRICH GRAF VON PÜCKLER-MUSKAU

³ ⟨24. Januar 1819.⟩

⁴ HochGeborner Herr Graf!

⁵ Es ist wohl schon eine geraume Zeit her, als Sie, Hochverehrtester ⁶ Herr Graf! mich auf eine Art nach Muscau ⁷ einluden, die mich nicht anders als recht tief ins Gemüt ⁸ hinein erfreuen konnte, da sie mir aufs neue die freundschaftliche ⁹ Beachtung bewies, der Sie mich während Ihres ¹⁰ Aufenthalts in B⟨erlin⟩ wert hielten. Mein innigster Wunsch ¹¹ war, Ihrer gütigen Einladung folgen zu können; das Hochlößliche ¹² Kammergericht hielt mich aber bei den Rockschößen ¹³ fest oder vielmehr, es ging mir mit meinem Urlaubsgesuch ¹⁴ ebenso, wie jenem Kranken vor dem Teich zu Bethesda ¹⁵ in der Bibel, der immer zu spät kam, wenn der Engel das ¹⁶ Wasser bewegt hatte, immer war schon ein anderer vor ihm ¹⁷ hineingesprungen! —

¹⁸ Später schrieb ich an Sie, Hochverehrtester Herr Graf! ¹⁹ einen langen sehr verwunderlichen Brief. — Es war darin ²⁰ viel von der deutschen Kirche auf dem Gensd'ArmesPlatz ²¹ die Rede, in die mich der Zufall, der die Laune hatte sich ²² in die Uniform eines Polizeiinspektors zu werfen, hineinführte, ²³ als eben eine sehr feierliche Trauung eines überaus ²⁴ schönen jungen Paares vollzogen wurde. Aber unter allen ²⁵ Lichtern, Sternen, goldnen und silbernen Blitzen, suchte ²⁶ mein Geist, sich dazu meiner leiblichen Augen bedienend, ²⁷ jenes höchst interessante Mädchen; mit der ich einst das ²⁸ Glück hatte, auf einer wüsten Insel zusammenzukommen ²⁹ und ihr zu beweisen, daß der zarte keusche Schaum des ³⁰ sphärischten aller Weine, nemlich des Champagners, von ³¹ *Rosenlippen genippt* (mit weniger Mühe läßt sich das in Verse ³² bringen) jeden Kopfschmerz der Inhaberin jener Lippen ³³ verscheuche! — Es war ferner die Rede von einem ³⁴ glänzend erleuchteten HochzeitsHause und von den verlockenden ³⁵ Seufzern einer Musik, in der die Klarinetten, ³⁶ Flöten und Hoboen selbst in Françoisen und Gavotten

[Page 155]

¹ nichts weiter sprachen, als: Bald bist du mein — mein — ² mein! Wie ich mich hingesezt, erzählte ich ferner; in tiefer ³ Dämmerung etwas somnambül gestimmt auf einer schnöden ⁴ Bank unter den Linden und wirklich ganz öffentlich in ⁵ *conspectu omnium* nur von einiger Nacht und den nicht brennenden ⁶ Laternen so wie dem blendenden Glanz des ⁷ Hochzeitshauses geschützt mit einem seltsamen Mann, ⁸ der sich bei mir eingefunden, eine Flasche Champagner ⁹ leerte. (Der Restaurateur Jagor hatte sie nebst dem erforderlichen ¹⁰ TrinkGeschirr höchst eigenhändig oder vielmehr ¹¹ eigentäschig herbeigebracht.) Der seltsame Mann erzählte ¹² mir die wunderbarsten Dinge. Am Ende war's ein alter ¹³ Bekannter, nemlich Ahasverus, der ewige Jude! — Noch ¹⁴ viel mehr stand in dem Briefe, als ich ihn indessen absenden ¹⁵ wollte, erfuhr ich, daß Sie, Hochverehrtester Herr ¹⁶ Graf! sich auf weiten Reisen befänden. Ich schickte den ¹⁷ Brief daher nicht ab und glaube aus diesem Grunde mit ¹⁸ Recht vermuten zu können, daß Sie ihn nicht erhalten haben. ¹⁹ —

²⁰ Eben erfahre ich durch den G(eheim)R(at) Koreff, daß ²¹ Sie Hochverehrtester Herr Graf! Sich wieder in Muscau befinden, ²² und ich beeile mich Sie auf das angelegentlichste um ²³ die Fortdauer Ihres gütigen Wohlwollens zu bitten.

²⁴ Sie fanden einiges Wohlgefallen an meinen schriftstellerischen ²⁵ Versuchen, eben in dem Augenblick hat ein Märchen ²⁶ von mir die Presse verlassen, das, wie mir scheint, die Geburt ²⁷ einer etwas ausgelassenen ironisierenden Fantasie ist. ²⁸ Ich überreiche Ihnen, Hochverehrtester Herr Graf! dies ²⁹ Fantasiestück, den kleinen Zinnober, und empfehle den humoristischen ³⁰ Wechselbalg Ihrer Protektion. Damit sich das ³¹ Buch als Autorexemplar bewähre, habe ich einige Druckfehler ³² mit Bleistift herauskorrigiert. Zinnobers Portrait auf ³³ dem Deckel ist sehr ähnlich, denn da sonst niemand den ³⁴ Kleinen zu Gesicht bekommen konnte als ich selbst, so ³⁵ verfertigte ich auch selbst die Zeichnung.

³⁶ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ³⁷ Ehre zu sein

[Page 156]

¹ HochGeborner, hochVerehrtester Herr Graf

² Berlin

³ D. 24 Januar 1819

³ Ihr ganz gehorsamster
⁴ Hoffmann

297. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

⁶ Berlin D. 25 Jan 19

⁷ In diesem Augenblick erhalte ich Ew. WohlGeboren letztes ⁸ Schreiben und sende auf der Stelle wenigstens den Anfang ⁹ meiner Erzählung damit der Druck beginnen kann.

¹⁰ Das folgende gebe ich unfehlbar zur Dienstags reitenden ¹¹ Post.

¹² Ich wiederhole, daß meine Säumnis unverschuldet ist.

¹³ Hochachtungsvoll mich empfehend

¹⁴ Hoffmann

298. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

¹⁶ <27. Januar 1819.>

¹⁷ Mein teuerster, innigst geliebter Freund!

¹⁸ Wohl geht es mir eben so wie Dir, am Neujahrstage treten ¹⁹ mit doppelter Frische und Lebendigkeit die Bilder des vergangenen ²⁰ Lebens hervor und man gedenkt der abwesenden ²¹ Freunde mit wehmütiger Freudigkeit! — Daher kommt es ²² denn auch, daß ich schon seit mehreren Jahren vermeide, ²³ NeujahrsAbend und Neujahrstag, wie es sonst wohl zu geschehen ²⁴ pflegte, in rauschender Gesellschaft zuzubringen. ²⁵ Ich gebe in dieser Zeit in meinem einsamen Zimmer ganz ²⁶ meinen inneren Gedanken Raum, und Erinnerungen sind ²⁷ es, die wir, meine Frau und ich, uns gegenseitig auffrischen. ²⁸ So haben wir auch Deiner, und zwar wohl als des besten, ²⁹ bewährtesten, unwandelbarsten meiner Freunde gedacht; ³⁰ und nur deshalb mit schmerzlicher Rührung, weil ein böses ³¹ Verhängnis uns von einander getrennt hat!

³² Längst würde ich Dir geschrieben haben, hätte ich es mir ³³ nicht in den Kopf gesetzt gehabt, Dir ein kleines Buch mitzusenden,

[Page 157]

¹ das längst unter der Presse, und dessen Erscheinung ² sich wider alles Vermuten bis jetzt verspätet hat. Du ³ erhältst es jetzt in der Anlage, so wie zwei Taschenbücher, in ⁴ denen Erzählungen von mir enthalten sind, und die ich Deiner ⁵ lieben, von mir hochverehrten Frau in meinem Namen ⁶ zu überreichen bitte. Lies doch den Zinnober, das tolle Märchen ⁷ wird Dir gewiß, ich darf es glauben, manches Lächeln ⁸ abzwängen. Wenigstens ist es bis jetzt das humoristischste, ⁹ was ich geschrieben, und von meinen hiesigen Freunden als ¹⁰ solches anerkannt. — Überhaupt gewährt mir meine Schriftstellerei ¹¹ nicht allein Aufheiterung, sondern auch eine Geldzulage, ¹² die allein es mir möglich macht, in dem übertheuern ¹³ Berlin zu subsistieren, wiewohl zuweilen meine Einkünfte ¹⁴ nicht hin und herreichen wollen, und ich mit manchen ¹⁵ Sorgen zu kämpfen habe, die mir unangenehme Augenblicke ¹⁶ genug machen. — An Weiterkommen, an Verbesserung ist ¹⁷ vor der Hand nicht zu denken, da man von einer großen ¹⁸ Justizreform, Einführung des öffentlichen Verfahrens ¹⁹ u. s. w. spricht, und bis dahin also wohl jeder an seinem ²⁰ Platz bleiben wird.

²¹ Gäbe doch der Himmel, daß irgend eine PräsidentenVersammlung ²² Dich wieder nach Berlin führte, es täte wirklich ²³ Not, daß in mein Leben wieder einmal etwas recht Erfreuliches ²⁴ hineinleuchte!

²⁵ Lebe wohl, mein innigst geliebter Freund, empfehl mich ²⁶ so wie meine Frau, die Dich auf das herzlichste grüßt, dem ²⁷ gütigen Andenken Deiner Frau Gemahlin.

²⁸ Ewig mit unveränderter Treue und Liebe

²⁹ Dein innigst ergebener
³⁰ Hoffmann.

³¹ Berlin den 27 Januar 1819.

³² Schreibe mir gütigst, wie Dich Zinnoberlein angesprochen ³³ hat. Damit sich das Buch als AutorExemplar bewähre, habe ³⁴ ich einige Druckfehler mit Bleistift herauskorrigiert.

[Page 158]

299. AN ADELBERT VON CHAMISSO

² ⟨27. Januar 1819.⟩

³ Ich merke schon, daß aus meinem Besuch der Bibliothek ⁴ nichts werden wird, da meine Arbeit, die sich immer mehr ⁵ häuft, mich jeden Vormittag festhält. Sie, Verehrtester ⁶ Freund gehen aber wohl gewiß einmal in eignen Angelegenheiten ⁷ herauf, und dann bitte ich Sie meiner als eines armen ⁸ hilfsbedürftigen Schriftstellers in Gnaden zu gedenken!

⁹ Ich wünschte auf das dringendste zu haben:

¹⁰ 1) Schauplatz der Handwerke und Künste, und zwar ¹¹ den Teil in dem das *ZimmermansHandwerk* abgehandelt ¹² wird.

¹³ 2) irgend ein Werk aus dem ich mich näher über Salvator ¹⁴ Rosa's Leben unterrichten kann, z. B. Jagemanns Magazin ¹⁵ der ital⟨ienischen⟩ Litteratur oder Tiraboschi *vita degli pittori* ¹⁶ oder den Sandrart, oder etwas anderes, Spicker und Wilken ¹⁷ werden gewiß nähere Auskunft geben können.

¹⁸ Haben Sie die Güte, obige Büche⟨r⟩ auf Ihren Namen für ¹⁹ mich zu leihen und mir durch den Boten der Bibliothek den ²⁰ ich dafür königlich belohnen werde in meine Wohnung ²¹ (Taubenstraße No 31) zu senden und verhelpen Sie auf diese ²² Weise de⟨r⟩ Welt zu neuen ergötzlichen Produkten

²³ Ihres

²⁴ ergebenen Diene⟨r⟩s
²⁵ und Stellschrifters
²⁶ Hff

²⁵ 27 Jan: 19

300. AN FRIEDRICH WILHELM JOSEPH KRALOWSKY

²⁷ ⟨5. Februar 1819.⟩

²⁸ Vielleicht können Sie, Verehrtester Freund! der Sie mir ²⁹ schon so oft aus der DichterNot halfen, auch dieses Mal ³⁰ beistehen.

³¹ Es ist mir einer Erzählung halber die ich so eben unter der ³² Feder, sehr wünschenswert mich in den Straßen und Plätzen ³³ *Roms* ganz zu orientieren. Haben Sie vielleicht *Fernows Gemählde*

[Page 159]

¹ von *Rom* oder eine andere Reise durch Italien, in der Rom ² genau geschildert wird, bei der Hand, so würden Sie mich ³ ganz außerordentlich verbinden, wenn Sie die Güte hätten ⁴ mir dergleichen Hilfsmittel auf ein paar Tage vorzuleihen. —

⁵ Haben Sie mein superwahnsinniges Buch, den *Zaches* ⁶ schon gelesen?

301. AN STEPHAN SCHÜTZE

¹⁰ Berlin d. 17 Febr: 19.

¹¹ Mit Vergnügen bin ich bereit Ihnen, Hochverehrtester ¹² Freund auch für das Jahr 1821 eine Erzählung zu liefern, der ¹³ Himmel gebe nur, daß mir recht was hübsches einfiel. — ¹⁴ Sehr lieb würde es mir aber sein, wenn es mir auch überlassen ¹⁵ bliebe die Zeichnung zu dem Kupfer durch meinen ¹⁶ Freund, den Maler Kolbe besorgen zu lassen. Es ist ein ¹⁷ großer Gewinn für die Sache wenn Dichter und Zeichner ¹⁸ sich besprechen und einander recht in die Hand arbeiten ¹⁹ können. Zudem weicht Kolbe auch zum großen Vorteil ganz ²⁰ ab von der in der Tat fabrikmäßigen Manier

der gewöhnlichen ²¹  Taschenbuchzeichner, von denen mir vorzüglich ²² Ramberg mit seinen ewig wiederkehrenden ²³ nichts bedeutenden Formen und Gesichtern ²⁴ (vorzüglich sind immer die Mädchen mit den ²⁵ prallen Wädchen höchst schalkisch) ein wahrer ²⁶ Greuel ist. — Eben in diesem Augenblick hat ²⁷ Kolbe wieder zu einer Erzählung von mir die ins Gleditschsche ²⁸ Taschenbuch kommt, ein ganz allerliebstes höchst ²⁹ Charakteristisches Bildchen geliefert. Er läßt sich mit 4 ³⁰ Friedr⟨ichs⟩d'or honorieren.

³¹ Schreiben Sie mir, Verehrtester Freund! ob die Sache in ³² dieser Art eingeleitet werden kann. — Wird die *Scudery* mit ³³ einem Kupfer versehen, und von welchem Zeichner?

³⁴ Hochachtungsvoll

³⁵ Ihr treu ergebenster
³⁶ Hoffmann

[Page 160]

302. AN ADELBERT VON CHAMISSO

² ⟨28. Februar 1819.⟩

³ Guten Morgen!

⁴ Die Geschichte von der Laus soll ganz kurz in einer Reihe ⁵ von Briefen bearbeitet werden.

⁶ Bedingnisse:

⁷ 1. Zwei Naturforscher (Engländer denk ich) befinden sich ⁸ auf einem zu irgend einer Expedition (etwa nach der Südsee ⁹ oder wohin?) ausgerüsteten Schiffe
¹⁰ 2) Einer von ihnen findet das merkwürdige Insekt zufällig ¹¹ auf irgend einer Insel — Neid und Haß des andern! — ¹² Hierüber entsteht ein Briefwechsel — Ausforderung — ¹³ Duell — beide bleiben.
¹⁴ Es kommt darauf an, daß der Leser bis zum letzten Augenblick, ¹⁵ als die Ursache des Streits in einem Schächtelchen auf ¹⁶ dem Kampfplatz gefunden wird, glaube, es gelte den Besitz ¹⁷ eines schönen Mädchens, einer holden Insulanerin.
¹⁸ Ich bitte mir also mit Hinsicht auf jene Bedingnisse gefälligst ¹⁹ anzugeben:
²⁰ a) *wohin* kann die Expedition ausgerüstet sein?
²¹ b) wie heißt das höchst merkwürdige seltene Insekt und auf ²² welcher Insel wird es gefunden? —
²³ Ich denke die Laus muß aus dem Geschlecht der Blattläuse ²⁴ oder wie die Dinger sonst heiß(en) sein, damit der Naturforscher ²⁵ sie im Walde oder überhaupt in der freien Natur ²⁶ findet; das gibt denn eine empfindsame Schilderung des ²⁷ Moments in dem er die *Insulanerin* fand, die sich am Ende ²⁸ sehr burlesk auflöst —
²⁹ Der Name des Insekts wäre herrlich, wenn er für den ³⁰ Namen eines Mädchens, einer SüdseeInsulanerin gehalten ³¹ werden könnte um die Mystifikation des Lesers zu befördern! ³² —
³³ Können Sie mir den Charakteri(sti)schen Namen des ³⁴ Schiffs so wie ein paar tüchtige *Nomin(a) prop(ria)* für die ³⁵ handelnden Personen suppeditieren, *tant mieux*.
³⁶ Ich brauche
³⁷ 1. zwei Naturforscher

[Page 161]

¹ 2. den Capit(ain) des Schiffs, der den Bericht erstattet, wie ² sich seine Naturforsche(r) auf irgend einem Ankerplatz, ³ auf Pistolen schlugen, beide blieben, wie man die unglückliche ⁴ Ursache des Streits, die man auf dem Kampfplatze ⁵ fand ins Meer versenkte ppp

⁶ Hoffmn
⁷ 28 Febr: 19.

303. AN GEORG REIMER

⁹ <11. März 1819.>

¹⁰ Könnten Sie, Verehrtester Freund! wohl Ihrem kranken ¹¹ Autor mit etwa 50 rth *Cour(ant)* unter die Arme greifen?
¹² Dringendst bitte ich, ob und wenn meine Bitte erfüllt ¹³ werden kann, mir morgen *früh bis 9 Uhr* Nachricht zu ¹⁴ geben.
¹⁵ — Gestern hab' ich Blut gelassen (»Blut ist geflossen Gordon!«) ¹⁶ und befinde mich darnach viel besser, vorzüglich im ¹⁷ Kopfe freier, so daß ich heute mit ungewöhnlicher Leichtigkeit ¹⁸ arbeite.
¹⁹ Wo könnte ich wohl das Wiener Zeitblatt für Kunst, ²⁰ Mode und Litteratur zu sehen bekommen? ich bin gestern ²¹ zum Mitarbeiter mit 8 # Gold *pr*: Bogen Honorar aufgefordert ²² worden, und möchte doch wissen, ob der Antrag dem ²³ Druck gemäß plausibel ist. Die *Eleg(ante)*

Zeit(ung) zahlt ²⁴ 6 Friedr(ichs)d'or. —

²⁵ Halten Sie, Verehrtester! wohl den Schicksalsstrumpf bei ²⁶ der Hand?

²⁷ Mich herzlichst Ihrer Güte und Freundschaft empfehend

²⁸ Hoffmann
²⁹ d. 11 März 19

304. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

³¹ (27. März 1819.)

³² Ew. WohlGeboren erhalten in der Anlage die versprochene ³³ Erzählung mit der gehorsamsten Bitte es entschuldigen zu

[Page 162]

¹ wollen, daß sie etwas zu lang geraten, ich hoffe indessen daß ² sie nicht *langweilig* ausgefallen sein wird. Gönnen Sie mir ³ diesmal ein größeres Plätzchen, künftig werd' ich mich bescheiden ⁴ zu beschränken wissen.

⁵ Nach genauer Berechnung wird mein M(a)n(u)skr(i)pt zu ⁶ 9 Druckbogen ausreichen und würde es mir sehr erfreulich ⁷ sein wenn Sie die Güte hätten das stipulierte Honorar à ⁸ 3 Fr(iedrichs)dor pro Bogen mir baldigst zu übersenden.

⁹ Meine hiesigen Freunde haben sehr günstig über meine ¹⁰ Arbeit geurteilt und so wird sich wohl *Signor Formica* doch ¹¹ nicht ohne Not so breit gemacht haben.

¹² Hochachtungsvoll

Ew. WohlGeboren
¹³ ganz ergebenster
¹⁴ Hoffmann

¹³ Berlin

¹⁴ D. 27 Mrz 19

305. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

¹⁶ (10. April 1819.)

¹⁷ Vor dritthalb Wochen sandte ich Ew. WohlGeboren das ¹⁸ Manuskript der Erzählung: *Signor Formica* und bin voller Besorgnis, ¹⁹ daß, da ich den Brief durch dritte Hand besorgen ²⁰ ließ, er vielleicht nicht in Ihre Hände gekommen sein kann, ²¹ welches sehr übel wäre, da ich keine Abschrift (...) besitze.

²² Berlin, 10. April 1819.

306. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

²⁴ (16. April 1819.)

²⁵ Sehr erfreulich ist es mir, daß Ew. Wolgeboren mein Manuskript ²⁶ richtig erhalten haben, wiewohl ich mit Bedauern ²⁷ vernehmen muß, daß es Ihnen so gegangen ist wie mir, der ²⁸ ich beinahe sechs Wochen hindurch eines nervösen Fiebers ²⁹ halber nicht aus dem Zimmer kam. Ich wünschte sehr Hrⁿ. ³⁰ Pr(ofessor) Wendts Urteil über meine Dichtung zu erfahren ³¹ und würde mich freuen wenn ich seine Erwartung nicht ³² getäuscht hätte.

³³ Dringende Ausgaben die mir bevorstehen nötigen mich

[Page 163]

¹ Sie zu bitten mir wo möglich das Honorar *noch vor dem 1^t Mai* ² gütigst zu senden.

³ Hochachtungsvoll empfehle ich mich Ihrer Freundschaft ⁴ als

⁵ Berlin

⁶ D. 16 April 19

⁵ Dero ergebenster
⁶ Hoffmann

307. AN ADELBERT VON CHAMISSO

⁸ (25. April 1819.)

⁹ Seit vorgestern oder vielmehr schon seit Donnerstag bin ich ¹⁰ wieder kränklich und Meier hat mir alles Ausgehen am späten ¹¹ Abend strenge verboten. Deshalb, Verehrtester! kann ¹² ich heute bei Schultheis nicht erscheinen welches ich herzlichst ¹³ bedauere, da mir ein angenehmer Abend verloren ¹⁴ geht!

¹⁵ *Vale faveque*

¹⁶ Hoffmann
¹⁷ D. 25 April 19

308. AN FRIEDRIKE KRICKEBERG

¹⁹ (8. Mai 1819.)

²⁰ Daß Sie, Hochverehrte Frau! Ihr Lieblingsinstrument gegen ²¹ den argen Ironiker Kreisler so eifrig in Schutz nehmen, ²² beweist die wahrhafte Liebe, die Sie dafür, begeistert. ²³ Aus dieser Begeisterung geht die Virtuosität hervor ²⁴ und jene Art des Vortrags die aus dem Innern strömend ²⁵ in das Innere dringt. Um so mehr bedauere ich Sie noch ²⁶ nicht gehört zu haben, hoffe aber, daß dies noch geschehen ²⁷ und mir selbst die Waffe in die Hand gegeben werden ²⁸ wird, Kreislers sonderbare Meinung über die Harmonika ²⁹ zu bekämpfen.

³⁰ Überhaupt werden Sie, Hochverehrte Frau! wohl schon ³¹ wissen, daß besagter Kreisler sehr abenteuerliche Ideen ³² Rücksichts der Kunst, hauptsächlich der Musik hegt. Zu ³³ diesen gehört auch, daß er durchaus keine musikalische Begleitung

[Page 164]

¹ zur Deklamation statuieren will sondern kommt ² ihm so etwas vor, schreit und davon läuft, wie ein ungezogenes ³ Kind. — Es ist mit dem total verschrobenen Mann ⁴ nicht viel anzufangen! —

⁵ Das *Benedictus* von Palestrina habe ich nicht gleich zur ⁶ Hand, sonst legte ich es bei. So wie ich es auffinde, werde ich ⁷ nicht unterlassen es Ihnen, Hochverehrte Frau! persönlich ⁸ zu überreichen und die Versicherung der innigsten Hochachtung ⁹ und Ergebenheit zu wiederholen mit der ich die ¹⁰ Ehre habe mich zu zeichnen

¹¹ Hochverehrte Frau

¹² Berlin

¹³ D. 8^t Mai 19

¹³ Ihr gehorsamster
¹⁴ Hoffmann

309. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

¹⁶ <11. Mai 1819.>

¹⁷ Da ich auch heute keine Nachricht von Ew. WohlGeboren ¹⁸ erhalten, bin ich auf das äußerste besorgt, daß vielleicht ein ¹⁹ Brief von Ihnen auf der Post verloren oder hier unrichtig ²⁰ abgegeben sein kann.

²¹ Recht dringend bitte ich daher mich doch gütigst *mit umgehender* ²² Post darüber zu beruhigen oder mir Anlaß zu geben ²³ die nötigen Nachforschungen sofort anzustellen.

²⁴ Hochachtungsvoll

²⁵ Ew. WohlGeboren

²⁶ Berlin

²⁷ D. 11^t Mai 19

²⁶ ganz gehorsamster
²⁷ Hoffmann

310. AN ADELBERT VON CHAMISSO

²⁹ ⟨21. Mai 1819.⟩

³⁰ Guten Morgen lieber Bräu⟨tigam!⟩

³¹ Bitte hierunter zu bemerken:

³² Welchen Rang, welchen Titel hat der Befehlshaber auf ³³ Port Jakson, der die Expedition nach O-Wahu ausrüstet

[Page 165]

¹ und an den der Capitain des ausgerüsteten Schiffs Bericht ² zu erstatten gehalten?

³ Hffmnn
⁴ 21 Mai 19.

311. AN EINEN GLÄUBIGER

⁶ ⟨2. Juni 1819.⟩

⁷ Noch immer erhielt ich nicht die Remesse auf die ich mit ⁸ Gewißheit rechnen zu können glaubte. Aus einer andern ⁹ Quelle erhalte ich aber soeben 100 rth die ich Ew. WohlGeboren ¹⁰ ungesäumt auf Abschlag mit der Bitte um Quittung ¹¹ übersende.

¹² Die restierenden 130 rth hoffe ich in diesen Tagen nachsenden ¹³ zu können.

¹⁴ Mit vorzüglicher Hochachtung
¹⁵ Ew. WohlGeboren
¹⁶ ganz ergebenster
¹⁷ Hoffmann

¹⁶ Berlin

¹⁷ D. 2 Junius 19

312. AN JOHANN DANIEL SYMANSKI

¹⁹ ⟨4. Juni 1819.⟩

²⁰ Schelten Sie nicht, Hochverehrtester Herr Landsmann! daß ²¹ ich bis jetzt Ihnen K(oreff)s Brief nicht zurücksendete, aber ²² meine Dienstgeschäfte abgerechnet, fesselt mich eine litterarische ²³ Arbeit so sehr, daß ich in andern Dingen an einiger ²⁴ Vergessenheit laboriere.

²⁵ Anliegend K(oreff)'s Brief nebst Antwort so wie das ²⁶ Schreiben an K(oreff) das gewiß den richtigen Punkt trifft.

^{27, 28} Mich gehorsamst Ihrer Güte und Freundschaft empfehend

²⁹ Hoffmann

³⁰ 4 Jun 19

[Page 166]

313. AN JOHANNES HAMPE

² ⟨5. Juli 1819.⟩

³ Sie mögen Sie wohl vorstellen, mein geliebtester Freund, ⁴ welche innige Freude es mir machte, nach Jahre langem ⁵ Schweigen endlich einmal wieder etwas von Ihnen zu hören! ⁶ — Wie vieles habe ich Ihnen zu sagen von meinem wirren ⁷ Leben in den Jahren bis 1813, das sich endlich in ein ruhiges ⁸ und ich kann wohl sagen zufriedenes aufgelöst hat! — Wie ⁹ gern möcht' ich Ihnen praktisch zeigen, wie ich in der Kunst ¹⁰ stehe! — doch wie weitläufig und mager ist das Schreiben, ¹¹ viel besser wir sehen und sprechen uns Aug' zu Auge von ¹² Mund zu Mund und da will ich Ihnen nur gleich lieber 40 ¹³ Meilen entgegenkommen, als hier mich abquälen mit verblaßten ¹⁴ Bildern, wie ich sie Ihnen doch nur mit einem ¹⁵ schnöden Gänsekiel aufstellen könnte! —

¹⁶ Ich treffe zwischen dem 15 und 20 Julius bestimmt in ¹⁷ Warmbrunn ein, und nichts in der Welt darf Sie abhalten ¹⁸ wenigstens auf einige Tage hinzukommen. In W. bleibe ich ¹⁹ wohl bis zum 15^{ten} August und gehe dann noch auf 4 Wochen ²⁰ nach Flinsberg und von da vielleicht nach Prag.

²¹ Nun Freund rütteln Sie Sich auf, eilen Sie *den* wiederzusehen, ²² der Sie nie aus Sinn und Herz gelassen hat, der Ihnen ²³ ganz und gar treu geblieben ist mit voller Seele! Machen Sie ²⁴ meine Hoffnung nicht zu Schanden! Ihrethalben habe ich ^{25, 26} die Reise nach Schlesien der Reise nach dem Rhein vorgezogen.

²⁷

Der

²⁸ Berlin
²⁹ d 5 Julius

314. AN JOSEPH ENGELMANN

³¹ ⟨10. Juli 1819.⟩

³² Frau v. Chezy forderte mich vor einiger Zeit auf zu dem ³³ Taschenbuch *Cornelia*, welches in Ew WohlGeboren Verlage ³⁴ erscheint, eine Erzählung zu liefern. Ich versprach dies und

[Page 167]

¹ hätte schon jetzt Wort gehalten, wenn nicht eine langwierige ² Krankheit meine literarischen Arbeiten unterbrochen.

³ Jetzt gehe ich ins Bad nach Warmbrunn und die dortige ⁴ Muße würde es mir möglich machen jetzt jenes Versprechen ⁵ zu erfüllen, nur befürchte ich, daß es für das Jahr 1820 zu ⁶ spät sein wird etwas zu liefern.

⁷ Ew WohlGeboren frage ich daher, ob Sie noch im Stande ⁸ sind etwas von mir zur *Cornelia* aufzunehmen und bis zu ⁹ welcher Zeit Sie spätestens das Manuskript haben müßten?

¹⁰ Mit vorzüglicher Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

¹¹ Ew WohlGeboren
¹² ganz ergebenster

¹³ Berlin
¹⁴ d. 10 Julius 19

¹³ E. T. A. Hoffmann
¹⁴ Königl Preuß: KammergerichtsRat

¹⁵ (Die Antwort bitte ich gehorsamst nach Warmbrunn Schlesien ¹⁶ poste restante zu adressieren)

315. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

¹⁸ Berlin, den 15^t Julius 1819.

¹⁹ Den linken Fuß schon aufgehoben, um in einen kleinen ²⁰ französischen Reisewagen zu steigen,

der mich nebst meiner ²¹ Frau mittelst vorgespannter Pferde ins schlesische Gebürge ²² bringen soll, sage ich Ihnen noch, verehrtester Baron! daß ²³ der Doktor Atterbom bei mir gewesen ist und mich ungemein ²⁴ witzig gefunden hat!! —

²⁵ Der Olaf ist ein herrliches Sujet, das Sie ja nicht fallen ²⁶ lassen müssen, indessen möchte es doch zur *reinen Opera seria* ²⁷ zu bunt werden und jenes entsetzliche *genus* der Klugsch⟨...⟩ ²⁸ würde sagen, die Undine habe sich in eine Dryas ²⁹ umgesetzt! — Gewiß kommen Sie, teuerster Baron! im Spätherbst ³⁰ oder Winter nach Berlin, da wollen wir unsere *Opera* ³¹ *seria* recht ordentlich besprechen. — Zwei oder drittehalb ³² Monat will ich mich in Schlesien und Böhmen umhertreiben ³³ und mich dabei rein waschen von allen kammergerichtlichen ³⁴ und schriftstellerischen Sünden! — Woldermann hat ³⁵ mir den gutgemeinten und sehr ausführbaren Rat gegeben,

[Page 168]

¹ an *gar nichts zu denken*, das heitere ungemein auf, er wisse das ² aus eigener Erfahrung! —

³ Meine Frau, die ausnehmend vergnügt ist, aus dem staubigten ⁴ Berlin einmal herauszukommen, empfiehlt sich Ihrer ⁵ Güte und Freundschaft angelegentlichst.

⁶ Haben Sie etwa ein gutes Fernrohr, so bitte ich den 30^t Julius, ⁷ Morgens 11 Uhr, nach der Schneekoppe zu schauen, ⁸ ich werde nicht verfehlen, Ihnen einen freundlichen guten ⁹ Morgen zuzuwinken!

¹⁰ Ihr innigst ergebener
¹¹ Hoffmann.

316. AN KARL WINKLER

¹³ Berlin den 23 Novbr: 1819

¹⁴ Hochverehrtester Herr Hofrat!

¹⁵ Wie so angelegentlich habe ich mich bei Ihnen zu entschuldigen, ¹⁶ daß ich Ihren so freundlichen nur zu schmeichelhaften ¹⁷ Brief vom 28 September d⟨es⟩J⟨ahres⟩ erst heute ¹⁸ beantworte.

¹⁹ Außer der Flut von Geschäften die mich überströmte ist ²⁰ aber noch ein anderer Umstand daran Schuld. — Um Ihnen, ²¹ Hochverehrtester Herr Hofrat! zu beweisen, welche Freude ²² es mir macht mit einem so geschätzten Dichter und ²³ Schriftsteller in Verbindung zu treten, wie sehr mich Ihr ²⁴ Antrag für die so beliebte Abendzeitung zu schreiben, ehrt, ²⁵ wollt' ich gleich einen kleinen humoristischen Aufsatz, den ²⁶ ich im Sinn trage, mitsenden und diesen aufzuschreiben, ²⁷ dazu bin ich leider bis jetzt nicht gelangt. Ist dies nun aber ²⁸ auch der Fall, so können Sie versichert sein, daß ich die ²⁹ nächsten Stunden der Muße dazu benutzen werde etwas ³⁰ für die Abendzeitung zu schreiben das (wenigstens will ich ³¹ dazu all' meine GeistesKraft aufbieten) dem günstigen ³² Vorurteil, das Sie so gütig für meine schriftstellerischen ³³ Versuche hegen entspricht und damit so viel möglich fortfahren. ^{34, 35} — Die Bedingungen sind mir übrigens völlig genehm.

[Page 169]

¹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ² Ehre zu sein

³ Hochverehrtester Herr Hofrat

⁴ Ihr innigst ergebener

⁵ Hoffmann

⁶ Kögl: KammergerichtsRat

317. AN JOSEPH ENGELMANN

⁸ Berlin d. 23 Novbr. 19

⁹ Ew. WohlGeboren

¹⁰ antwortete ich schon von Warmbrunn aus, daß es mir ¹¹ wahre Freude machen wird für Ihr Taschenbuch *Cornelia* ¹² 1821 etwas zu schreiben, Sie haben indessen den Brief wahrscheinlich ¹³ nicht erhalten.

¹⁴ Jetzt wiederhole ich meine Erklärung und versichere nur ¹⁵ noch, daß ich es mir sehr angelegen sein lassen werde ¹⁶ durch die Erzählung die ich zu schreiben gedenke und die ¹⁷ etwa 4 Bogen stark sein wird, das günstige Vorurteil das ¹⁸ man jetzt für meine schriftstellerischen Arbeiten hegt, mir ¹⁹ zu erhalten.

²⁰ Die Bedingungen, nemlich gütige Zahlung des Honorars ²¹ mit 4 Friedrichsdor p Bogen nach Empfangnahme des ²² Manuskripts sind Ihnen schon bekannt und würde ich dieses ²³ Ende Februar spätestens liefern können.

²⁴ Hochachtungsvoll

²⁵ Ew. WohlGeboren

²⁶ ganz ergebenster

²⁷ Hoffmann

318. AN LUDWIG DEVRIENT

²⁹ 〈Berlin, wohl Ende November 1819.〉

³⁰ Komme sogleich, teuerster Regisseure! zu *Schaefer*! — Ganz ³¹ allein in einem Zimmer sitzen *d'Elpons Littwitz* und ich bei ³² einem GötterCardinal.

³³ Gehe nicht in die *erste* sondern in die *zweite* Türe rechts

[Page 170]

¹ hinein, so passierst Du keine Gesellschaft sondern findest ² uns sogleich im entlegeneren Zimmer!

³ Hoffmann

319. AN KARL WINKLER

⁵ Berlin den 20 Dezbr: 1819

⁶ Hochverehrtester Herr Hofrat!

⁷ Ganz unwahr ist es, daß ich mit dem Verleger oder Redakteur ⁸ des litterarischen Merkurs, dessen Existenz mir erst ⁹ durch Ihr gütiges Schreiben vom 3^t d(es) M(onats) bekannt ¹⁰ wurde auch nur in die leiseste Berührung gekommen sein ¹¹ sollte; ich weiß nicht das mindeste von ihm. So wie mir nur ¹² einige Muße wird werde ich sogleich etwas für die Abendzeitung ¹³ ausarbeiten das mir schon im Kopfe steckt.

¹⁴ Mit Vergnügen werde ich, ohnerachtet ich schon manches ¹⁵ andere versprochen für die Penelope 1821 eine Erzählung ¹⁶ ausarbeiten, gebe nur der Himmel, daß mir etwas recht ¹⁷ gescheutes einfällt, denn es ist mir gar sehr darum zu tun mir ¹⁸ die gütige Meinung zu erhalten, die Sie, Hochverehrtester ¹⁹ Herr! für meine Arbeiten hegen. Das Honorar, was ich von ²⁰ den Verlegern erhalte, beträgt, wenn der Druck von der Art ²¹ ist wie zB. in den T(aschen)B(üchern) für Liebe und Freundschaft, ²² 4 Frdor p Bogen was mir nach Auslieferung des ²³ M(a)n(u)skripts bezahlt wird.

²⁴ Das mir gütigst versprochene Exemplar der Penelope ²⁵ habe ich bis jetzt nicht erhalten.

²⁶ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung

²⁷ habe ich die Ehre zu sein

²⁸ Hochverehrtester Herr Hofrat

²⁹ Ihr innigst ergebenster

³⁰ Hoffmann

[Page 171]

320. AN LUDWIG ROBERT

² Berlin den 20. Dezbr: 1819

³ Taubenstraße No 31.

⁴ Gar erfreulich war es mir ein Zeichen Ihres Andenkens zu ⁵ erhalten und an unsere gemütliche SeraphinenAbende auf ⁶ so hübsche Weise erinnert zu werden. — Sie haben wohl ⁷ Recht, von allen Seiten her kommen mir jetzt Aufforderungen ⁸ Beiträge zu liefern zu Taschenbüchern Zeitschriften ⁹ und was weiß ich woran noch mitzuarbeiten; und dabei ¹⁰ häuft sich meine Dienstarbeit, da ich auch bei den heillosen ¹¹ dämagogischen Umtrieben (ein barbarisches Wort) zum ¹² Commissario hieselbst ernannt bin, so sehr, daß meine ¹³ Muße sich immer mehr einengt.

¹⁴ Demunerachtet können Sie wohl glauben daß ich solche ¹⁵ Aufforderungen zu unterscheiden weiß und nur denen zu ¹⁶ g(e)nügen mich bemühe, die mich wahrhaft ansprechen. ¹⁷ Daher kommt es denn auch, daß ich für Ihr Taschenbuch ¹⁸ gar gern etwas liefern will, und, gebehret sich mein Genius ¹⁹ nicht wie ein Tölpel sondern zeigt sich fein munter, ein ²⁰ Märlein zu fabrizieren gedenke. Ich erhalte von meinen bisherigen ²¹ Verlegern 4 bis 6 Friedrichsdor pro Bogen und zwar ²² nach Empfang des Manuskripts. Im Fall Ihr Taschenbuch ²³ nicht enger gedruckt ist als das Taschenbuch zum geselligen ²⁴ Vergnügen oder für Liebe und Freundschaft verlange ich ²⁵ nur 4 Frid:, und will mir Hr. Braun dies Honorar nach Empfangnahme ²⁶ des Manuskripts zahlen so bin ich bei der Hand. ²⁷ Bis zu Anfang Aprils hätten Sie das M(a)n(u)skr(i)pt in Händen ²⁸ so daß die Zahlung zur Ostermesse erfolgen könnte. — ²⁹ Das sind erkleckliche *Mercantilia* nicht wahr? — Schreiben Sie ³⁰ mir darüber!

³¹ Künftig mehr und besser! Diesmal erbitte ich mir nur ^{32,33} noch die Fortdauer Ihrer Freundschaft, Ihres gütigen Wohlwollens

³⁴ Ihr ergebenster

³⁵ Hoffmann

[Page 172]

¹ Kater Murr empfiehlt sich angelegentlich und bittet um Ihre ² gütige Protektion.

321. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

⁴ Berlin d. 23 Dzbr 19

⁵ Es ist Unrecht daß Reimer mich nicht mit dem Buchhändlerbrauch ⁶ wegen nochmaligen Abdrucks einer in ein Taschenbuch ⁷ eingerückten Erzählung bekannt gemacht hat ⁸ und nur aus Unwissenheit habe ich dagegen gefehlt, wiewohl ⁹ ich nicht begreifen kann wie Ew. WohlGeboren dadurch ¹⁰ in Verlust geraten sind.

¹¹ Sehr gern bin ich bereit auch für 1821 ein(e) Erzählung zu ¹² liefern wenn es damit bis Ausgang Februar Zeit hat. Von ¹³ allen Verlegern erhalte ich jetzt 4 Friedrichsd'or (Schrag hat ¹⁴ mir sogar 6 Frd'or zugesagt). Sie werden mir dies Honorar ¹⁵ wohl auch bewilligen und bitte ich recht sehr mir ein Paar ¹⁶ Worte darüber zu sagen.

¹⁷ Hochachtungsvoll

¹⁸ Ew. WohlGeboren

¹⁹ ganz ergebenster
²⁰ Hoffmann

322. AN JOHANN LEONHARD SCHRAG

²² Berlin Den 23 Dezbr. 1819

²³ Sehr erfreulich ist mir der Beweis Ihres Andenkens in Ihrem ²⁴ gütigen Briefe vom 8^t d(es) M(onats) gewesen. Nur daran ²⁵ hat es gelegen daß ich von Fouqué keine weitere Aufforderung ²⁶ erhielt, sonst hätte ich gewiß den Meister Martin Ihrem ²⁷ Taschenbuch zugewandt. Mit Vergnügen werde ich für das ²⁸ Jahr 1821 eine Erzählung ausarbeiten und bitte mir nur den ²⁹ *spätesten Termin* der Einsendung gütigst melden zu wollen. ³⁰ Das Honorar würde ich bitten, wie es meine anderen Herren ³¹ Verleger tun, mir *nach Ablieferung des Manuskripts unmittelbar* ³² zuzusenden oder anzuweisen.

³³ So wie mir nur mehr Muße wird bin ich sehr gern bereit

[Page 173]

¹ die Zeitschrift *Eos* mit Beiträgen zu unterstützen und bemerke ² daß die Verleger von Zeitschriften z. B. Abendzeitung, ³ mir 6 Fr(ie)d(richs)dor p Bogen zahlen.

⁴ Hochachtungsvoll

⁵ Ihr ganz ergebenster
⁶ Hoffmann

⁷ Königl Prß: KammergerichtsRat

323. AN GEORG REIMER

⁹ <25. Dezember 1819.>

¹⁰ In der Überzeugung, daß Sie als der gütigste *Verleger* Ihren ¹¹ Autor nicht in *Verlegenheit* geraten lassen werden bitte ich Sie ¹² recht sehr, wenn es nur irgend möglich ist mir bis zum ¹³ 3. oder 4. Januar mit 20 Friedrichsd'or unter die Arme zu ¹⁴ greifen. Die jetzige Zeit ist an der verdrießlichsten Arbeit ¹⁵ überreich aber an Einnahmen bettelarm!

¹⁶ Ich empfehle mich auf das angelegentlichste Ihrer ¹⁷ Freundschaft

¹⁸ Hoffmann
¹⁹ 25 Dezbr 19

324. AN FERDINAND DÜMMLER

²¹ ⟨22. Januar 1820.⟩

²² Dankbarlichst, teuerster Freund! erhielt ich die gewünschten ²³ 10 St. Friedrichsdor und kann sie versichern, daß ich ²⁴ Ihre Güte hoch zu schätzen weiß.

²⁵ So Gott will fangen wir Mitte künftgen Monats an zu ²⁶ drucken d. h. Murr *Tom⟨us⟩* 2. —

²⁷ Die † Dämag⟨ogen⟩Gesch⟨ichte⟩ nimmt Gott seis gedankt ²⁸ ab

²⁹ Hoffmann
³⁰ d. 22 Jan: 1820

[Page 174]

325. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨3. März 1820.⟩

³ HochGeborner Herr Graf!

⁴ Beifolgendes Lustspiel eines unbekanntnen Verfassers ist ⁵ mir durch den Buchhändler Reimer zugekommen, um es ⁶ Ew. HochGeboren mit der Bitte zu überreichen, doch *gütigst* ⁷ *bald* darüber entscheiden zu wollen, ob es auf die ⁸ Bühne gebracht werden kann und soll oder nicht? — Bei ⁹ flüchtiger Durchsicht (nur diese hat mir meine beschränkte ¹⁰ Zeit gestattet) schien mir das Stück gar nicht übel doch ¹¹ enthalte ich mich wie billig jedes Urteils und bitte nur auch ¹² meiner Seits Ew. HochGeboren recht dringend, mir *so bald* ¹³ als es nur *sein kann* die Entscheidung darüber zukommen ¹⁴ zu lassen, da ich voraussehe von dem Dichter, der so wie ¹⁵ alle seine Kollegen wahrscheinlich wünschen mag, daß sein ¹⁶ Stück drei Tage darauf, nachdem er es eingereicht, auf der ¹⁷ Bühne erscheine, ganz ungemein mittelst Reimer gequält ¹⁸ zu werden. —

¹⁹ Erlauben Ew. HochGeboren daß ich bei dieser Gelegenheit ²⁰ der Undine gedenke und gehorsamst bitte Fouqué dahin ²¹ zu bewegen daß er die gewünschte Änderung des Anfangs ²² *bald* besorge.

²³ Nach meiner Idee, die, irr ich nicht, mit Ew. HochGeboren ²⁴ Meinung völlig übereinstimmte, sitzt, wenn der Vorhang ²⁵ aufgeht, Ritter Huldbrand mit den Fischersleuten vor dem ²⁶ Herde, Undine auf einer kleinen Fußbank neben dem Ritter. ²⁷ Ein kurzes ganz fröhlich

gehaltenes Quartett gleichgültigen²⁸ Inhalts (d. h. ohne in Handlung überzugehen) dient zur Introduzzione.²⁹ Dann folgt das Gespräch nach pag 14 und 37³⁰ des Märchens jedoch mit der Wendung, daß Undine, da³¹ Huldbrand von Berthalden erzählt, im plötzlichen Unmut³² ihn in den Finger beißt und in den Wald entläuft.

³³ Die bisherige Introduzzione: Ach Undine pp fällt ganz³⁴ weg, vielmehr leitet das Gespräch zwischen dem Ritter und³⁵ den Fischersleuten zu der Romanze des Fischers ein u. s. w.

³⁶ Meines Erachtens wird dadurch ein großer Fehler in der

[Page 175]

¹ musikalischen Exposition gut gemacht der darin bestand, ² daß die Introd(uzzione) den hereingebrochenen Sturm malte³ und dann bald darauf ein zweites Sturmgebräus eintrat.

⁴ Meine überaus beschränkte Zeit läßt es mich sehr wünschen⁵ die nicht unbedeutende Änderung der Musik mit⁶ Muße bewirken zu können.

⁷ Madame Schulz freut sich sehr auf die Berthalda die sie⁸ von Ew. HochGeboren Güte zu erhalten hofft und hat mir⁹ bereits die große Arie die ich der Dem(oiselle) L(eist) eskamotierte,¹⁰ mit vorzüglicher *Anima* vorgesungen!!!

¹¹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die¹² Ehre zu sein

¹³ Ew. HochGeboren

¹⁴ Berlin

¹⁵ D. 3^t März 1820

¹⁴ ganz ergebenster
¹⁵ Hoffmann

326. AN FREIDRICH UND HEINRICH WILMANS

¹⁷ Berlin den 10 März 1820

¹⁸ Ew. WohlGeboren haben mich in der Tat durch die gütige¹⁹ Zusendung der Kiste herrlichen Weins auf eine Weise überrascht,²⁰ die mich zu dem verbindlichsten, herzlichsten Dank²¹ veranlaßt.

²² Es ist gar nicht anders möglich, als daß der Geist solchen²³ trefflichen Hinterhäusers, Gedanken erzeugen muß die²⁴ edel, kräftig, sublim sind wie er selbst, und so werde ich es²⁵ Ihnen zu verdanken haben wenn ich nun gleich etwas recht²⁶ gutes für Sie schreibe.

²⁷ Im höchsten Grade angenehm ist es mir, daß es mir gelang²⁸ etwas zu Ihrem Taschenbuch beizutragen das die Zufriedenheit,²⁹ den Beifall des Publikums gewann.

³⁰ Ich trage im Sinn ein artiges Weihnachtsbüchlein zu³¹ schreiben und behalte mir vor Ihnen die nähere Tendenz,³² Inhalt u. s. (w.) zu schreiben, damit Sie gütigst darüber entscheiden³³ können ob Ihnen vielleicht der Verlag genehm sein³⁴ würde.

³⁵ Empfangen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank und

[Page 176]

¹ zugleich die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung ² mit der ich mich zeichne

³ Ew. WohlGeboren

⁴ ganz ergebenster
⁵ Hoffmann

327. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁷ <10. März 1820.>

⁸ HochGeborner Herr Graf!

⁹ Schon vor langer Zeit hatten Ew. Hochgeboren die Güte ¹⁰ mir freies Theater zu vergönnen und zwar ohne Rücksicht ¹¹ auf Darstellungen bei denen Freibillets nicht gültig. Ich ¹² habe diese Güte mit gebührendem Dank erkannt, jedoch ¹³ meiner Geschäfte halber nur höchst selten und nur dann ¹⁴ davon Gebrauch machen können wenn Darstellungen bedeutender ¹⁵ Opern oder eben solcher Schauspiele durch ihren ¹⁶ besondern Reiz mich das Opfer der Zeit nicht scheuen ließen ¹⁷ und bis heute (z. B. nur noch bei der vorigen Darstellung ¹⁸ der Armide) dann ohne Widerspruch aus dem Bureau ¹⁹ ein Parquett oder LogenBillett für mich erhalten unerachtet ²⁰ sonst keine Freibillets gegeben werden sollten, in deren ²¹ gewöhnliche Kategorie ich sonst auch nicht gestellt wurde.

²² Daß Ew. Hochgeboren die damals gütigst ausgesprochene ²³ Bestimmung geändert haben sollten, darf ich nicht vermuten ²⁴ und ich bitte daher ganz gehorsamst den Geh(eimen) ²⁵ Sekret(är) Tzschukke der mir so eben ein ParquettBillett zur ²⁶ Dienstagsvorstellung der Armide verweigert, um das ich ²⁷ übrigens auch schon vor mehreren Tagen vorläufig gebeten, ²⁸ gütigst anweisen zu wollen, mir das Billett zu verabfolgen.

²⁹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ³⁰ Ehre zu sein

³¹ Ew. HochGeboren

³² Berlin

³³ D. 10 März 1820

³² ganz gehorsamster
³³ Hoffmann

328. AN FERDINAND DÜMMLER

² ⟨21. März 1820.⟩

³ Kurz vor dem gesegneten ersten Apr⟨il⟩ erschöpft eine ganz ⁴ unerwartete starke Ausgabe plötzlich meine Kasse! — Könnten ⁵ Sie Ihrem Autor in Nöten wohl *mit 5 Friedrichsdor* unter ⁶ die Arme greifen?

⁷ Im litterarischen Wochenblatt steht eine hübsche vorteilhafte ⁸ Rezension des Murr — ich lege nun gewiß los mit dem ⁹ zweiten Teil, zu dem reichliche Kollektaneen längst fertig ¹⁰ liegen — Gott helfe mir nur vor den ††† Demagogischen ¹¹ Umtrieben!

¹² B. D. 21 M⟨ä⟩rz 1820
¹³ Hoffmann

329. AN FRIEDRICH SPEYER

¹⁵ Berlin Taubenstraße No 31. D. 1^t Mai 1820

¹⁶ Geliebtester Freund!

¹⁷ Da Sie ein solider Mann sind von den vortrefflichsten ¹⁸ Grundsätzen, so hegen Sie gewiß auch die richtige Meinung, ¹⁹ daß an einander schreiben und an einander denken gar was ²⁰ verschiedenes ist. Versichern darf ich daher nicht erst mit ²¹ vielen Worten, daß, unerachtet ich lange genug schwieg, das ²² lebhafteste Andenken an Sie auch nicht einen Moment aus ²³ meiner Seele wich oder auch nur verblaßte. Wohl kann ich es ²⁴ sagen, daß unser gemütliches Zusammensein in B⟨amberg⟩ ²⁵ das einzige ist, dessen Erinnerung aus jener bösesten Zeit ²⁶ aller bösen Zeiten, durchaus mir hell und rein, ohne Makel ²⁷ und auch ohne auf diese jene Weise die vernarbten Wunden ²⁸ wieder aufzureißen; erscheint. Legte mir aber auch damals ²⁹ das Schicksal solch harte Prüfungen auf, daß ich noch nicht ³⁰ begreife, wie ich sie überstanden, zwang es mich oft, wie in ³¹ heillos gewagtem Spiel Ehre, Ruf, Leben einzusetzen (Sie ³² verstehen mich daß hier mehr vom *innern* Leben die Rede ist ³³ als vom äußern) so ist doch bald darauf, ich möchte sagen, in ³⁴ dem Augenblick als ich den Fuß in Berlin hineingesetzt, die

[Page 178]

¹ Versöhnung erfolgt mit all' den feindlichen Mächten, die ² mich zu Tode hetzen wollten! —

³ Ich weiß, Liebster! daß Sie Teil nehmen an meinem Treiben ⁴ und Tun und freuen wird es Sie daher gewiß zu hören, daß ⁵ mein Standpunkt im Geschäftsleben wirklich von der Art ⁶ ist, wie ich ihn nur wünschen kann. — Man erzeugte mir die ⁷ Wohltat, mich nach meinem Ratspatent vom Febr⟨uar⟩ 1801 ⁸ in das Kammergericht einrücken zu lassen und diese Anciennität ⁹ bringt mir den Vorteil, daß ich jetzt schon zum ¹⁰ *ältesten* mithin *vorsitzenden* Rat, der in vorkommenden Fällen ¹¹ den Präsidenten vertritt, hinaufgealtert bin und ein Gehalt ¹² von 2300 rth *Cour⟨ant⟩*, zur Hälfte Gold, beziehe. — In Berlin ¹³ ist das nicht so sehr viel, aber doch hinlänglich um nicht ¹⁴ hinter dem Ofen sitzen zu dürfen. *Klagen* könnt' ich über ¹⁵ viele Arbeit, zumal, wie Sie vielleicht aus

öffentlichen Blättern¹⁶ wissen werden, mich des Königs Majestät zum Mitgliede¹⁷ einer ImmediatJustizUntersuchungskommission ernannt¹⁸ haben, die sich ausschließlich mit der Untersuchung¹⁹ geheimer staatsgefährlicher Verbindungen beschäftigt, indessen²⁰ arbeite ich gern und dem Himmel sei es gedankt! —²¹ leicht und frisch von der Hand weg! —

²² Von meinem litterarischen Treiben nehmen Sie doch wohl²³ dann und wann Notiz! — Ich empfehle Ihnen den höchst²⁴ weisen und tiefsinnigen Kater Murr, der in diesem Augenblick²⁵ neben mir auf einem kleinen Polsterstuhl liegt und sich²⁶ den außerordentlichsten Gedanken und Fantasien zu überlassen²⁷ scheint, denn er spinnt erklecklich! *Ein wirklicher*²⁸ Kater von großer Schönheit (er ist auf dem Umschlage seines²⁹ Buchs frappant getroffen) und noch größerem Verstande,³⁰ den ich auferzogen, gab mir nehmlich Anlaß zu dem skurrilen³¹ Scherz, der das eigentlich sehr ernste Buch durchflieht.³² — Übrigens zahlen mir jetzt die Buchhändler Honorare vor³³ deren Klang Hr. Kunz — sofort rücklings über in Ohnmacht³⁴ sinken würde —

[Page 179]

¹ Ja! — Hr. Kunz! — Der gute Mann hatte sich darauf gesetzt,² mir von Zeit zu Zeit, die unzartesten unangenehmsten Dinge³ die mein Verhältnis mit ihm als Verleger betrafen, zu⁴ schreiben und mich dadurch lebhaft in jene heillose Periode⁵ zurück zu versetzen, in der mancher glaubte, dem Verlassenen,⁶ Bedürftigen, alles bieten zu können. Der letzte Brief⁷ enthielt witzige Variationen über das Thema: Teurer Freund!⁸ — Z. B. ja! Sie sind wirklich ein *teurer* Freund denn Sie kommen⁹ mir teuer zu stehen — Und nun folgte eine Apotheker-Rechnung¹⁰ des ungeheuern Schadens, den ihm der Verlag¹¹ meiner Fantasiestücke verursacht, dann aber — *mirabile dictu*¹² — die Aufforderung, ihm ferner Werke im Verlag zu geben!!¹³ *que pensez vous mon cher!* — Natürlicherweise habe ich gar nicht¹⁴ geantwortet! —

¹⁵ Als mir innig befreundeter Arzt wird es Sie ferner interessieren,¹⁶ daß ich in dem Frühling des vorigen Sommers zum¹⁷ Tode erkrankte und zwar an den Folgen zu großer Anstrengung¹⁸ in der Arbeit und an einer enormen Erkältung die noch¹⁹ dazu die erbärmliche Ursache hatte, daß ich im Winter nach²⁰ einer feierlichen Cour bei Hofe, der auch die Dikasterien²¹ beiwohnten, in der Uniform (Schuhen und Strümpfen) ohne²² Überrock auf dem eiskalten von allen möglichen Passatwinden²³ durchstrichenen Korridor des Schlosses wohl eine²⁴ halbe Stunde auf den Wagen warten mußte. — Verhärtung im²⁵ Unterleibe — gichtischer Zustand ppp Diese Krankheit hatte²⁶ aber die angenehme Folge, daß es mir vergönnt war vorigen²⁷ Sommer von Julius an bis in den September hinein mich *cum*²⁸ *uxore* in dem herrlichen schlesischen Gebürge (Warmbrunn,²⁹ Flinsberg, Landek) aufzuhalten und auch eine PuffFahrt³⁰ nach Prag herüber zu machen. — Seit dieser Reise bin ich auf³¹ eine beinahe unanständige Weise gesund! —

³² So viel von meinem psychischen und physischen Zustande,³³ jetzt zu *Bambergianis* die mich auf das höchste interessieren —

³⁴ Sagen Sie — sprechen — schreiben Sie, ist es wahr? — Doch³⁵ was? — Also! — Vor zwei Tagen hörte ich in einer Gesellschaft

[Page 180]

¹ eine Nachricht die mich tief bis in das Innerste hinein erschütterte,² so daß ich lange an nichts anders denken konnte.

³ Fanny Tarnow (die bekannte Schriftstellerin) erzählte mir⁴ von Hamburg kommend, daß Julie von ihrem Mann geschieden⁵ und nach Bamberg zurückgekehrt sei. — Das wäre⁶ nun an und vor sich selbst nicht so was außerordentliches,⁷ aber die Schilderung von Juliens Verhältnissen in H(amburg,) ⁸ der namenlosen Leiden die sie erduldet, der zuletzt⁹ schamlos ausgesprochenen

Bestialität des verhaßten ¹⁰ Schwächlings, die war es, die mein ganzes Inneres aufregte. ¹¹ Denn schwer fiel es in meine Seele wie tief die Ahnung alles ¹² Entsetzlichen damals aus meinem eignen Ich aufgestiegen, ¹³ wie ich mit der Rücksichtslosigkeit, ich möchte sagen mit ¹⁴ dem glühenden Zorn eines seltsamen Wahnsinns alles laut ¹⁵ werden ließ, was in mir hätte schweigen sollen! — wie ich in ¹⁶ dem Schmerz eigner Verletzung andere zu verletzen strebte! ¹⁷ — Und nun! —

¹⁸ Sie können denken, daß ich viel mit F⟨anny⟩ Tarnow über ¹⁹ J⟨ulien⟩ sprach, leider nahm ich aber deutlich wahr, was sie ²⁰ verschleiern wollte, nemlich, daß der bittere Hohn des mißverstandenen ²¹ Lebens, die Schmach vergeudeter Jugend, ²² Juliens inneres Wesen auf das grausamste zerstört hat. — Sie ²³ soll nicht mehr sanft — mild — freundlich sein! — Vielleicht ²⁴ ändert sich das, nachdem sie den Kirchhof voll zerknickter ²⁵ Blüten, begrabener Lebenslust und Hoffnung verlassen.

²⁶ Finden Sie es geraten und tunlich meinen Namen in der ²⁷ Familie M⟨ark⟩ zu nennen oder überhaupt von mir zu reden, ²⁸ so sagen Sie in einem Augenblick des heitern Sonnenscheins ²⁹ Julien, daß ihr Andenken in mir lebt — darf man das nemlich ³⁰ nur Andenken nennen, wovon das Innere erfüllt ist, was im ³¹ geheimnisvollen Regen des höheren Geistes uns die schönen ³² Träume bringt von dem Entzücken, dem Glück, das ³³ keine Ärme von Fleisch und Bein zu erfassen, festzuhalten ³⁴ vermögen — Sagen Sie ihr, daß das Engelsbild aller Herzengüte, ³⁵ aller Himmelsanmut wahrhaft weiblichen Sinns, kindlicher ³⁶ Tugend, das mir aufstrahlte in jener Unglückszeit ³⁷ acherontischer Finsternis, mich nicht verlassen kann beim

[Page 181]

¹ letzten Hauch des Lebens, ja daß *dann* erst die entfesselte ² Psyche jenes Wesen das ihre Sehnsucht war, ihre Hoffnung ³ und ihr Trost, recht erschauen wird, im wahrhaftigen Sein! ⁴ ⟨...⟩

⁵ Bamberg wird wohl in der ziemlich langen Zeit in der ich ⁶ Nachrichtslos blieb, manche Veränderungen erlitten haben. ⁷ Vorzüglich wünschte ich zu wissen:

⁸ 1. ob Weiß sich einen neuen Oberrock angeschafft hat ⁹ und von welcher Farbe, so wie ob Sutow noch zuweilen sich ¹⁰ seiner Mütze bedient statt des Nachtopfs?

¹¹ 2. ob der Generall⟨ieutenant?⟩ v⟨on⟩ St. noch lebt und ¹² Holzbauers Oper: Gunther v. Schwarzburg noch sehr ¹³ schätzt und das Lied von der Rose daraus deklamiert?

¹⁴ 3. ob der Pater Michel noch seinen Spitz besitzt und die ¹⁵ alte Kauer noch als gespenstisches Bettelweib von Locarno ¹⁶ die Zimmer durchschlarrend, die Gäste ängstigt?

¹⁷ 4. ob der Dr. Ziegler sich im letzten Carneval als Don ¹⁸ Juan maskiert hat?

¹⁹ 5. ob Hr. Seeligmann (jetzt *Baron* glaub' ich) noch alles ²⁰ *teuer* findet und den Achilles singt?

²¹ 6. ob Hr. Striegel noch »'n bißchen Käse!« reicht und ²² gutes Bier kredenzt? pp

²³ (Sagen Sie mir, was um des Himmelswillen ist das mit ²⁴ Wezels Bekehrung vor seinem Tode?)

²⁵ Das sind alles höchst interessante Hauptsachen, doch ²⁶ bitte ich noch recht viel Nebensachen hinzuzufügen.

²⁷ Daß unser Bader bei der hiesigen großen Oper mit 3000 rth. ²⁸ Gehalt (*ni fallor*) engagiert ist, werden Sie vielleicht schon ²⁹ wissen. Er debütiert künft'gen Mittwoch als Tarar.

³⁰ Der Mann hat sich eine allerliebste kleine Frau angeschafft ³¹ von 3 Fuß 6 Zoll, die tragische Heldinnen spielen ³² will, hier aber wahrscheinlich ins Fach der komischen Mütter ³³ gewiesen werden wird. Wollen Sie wissen wie die Dame ³⁴ aussieht so können Sie dieselbe sehr leicht plastisch darstellen. ³⁵ Nehmen Sie von dem Stoff, den Prometheus zur

[Page 182]

¹ Bildung des Menschen anwandte (OfenLehm — Wasser und ² Erde was bildsamen Dr-k gibt, so

wäre der Mensch potenziertes ³ Dr-k der Schöpfung) und formen Sie daraus eine ⁴ ziemlich dicke Kugel, stülpen Sie diese Kugel auf eine kleine ⁵ Biertonne und Mad⟨me⟩ B⟨ader⟩ steht Ihnen leibhaftig vor ⁶ Augen.

⁷ Es ist doch besser, ich zeichne Ihnen ⁸ das liebe Ding seitwärts hin. Nun ⁹ können Sie Sich unsern Bader, der ¹⁰ noch beinahe eben so jung aussieht wie ¹¹ vor zehn Jahren und wo möglich noch ¹² dünner geworden ist, denken neben ¹³ diesem Wesen! Und das kleine Ungetüm ¹⁴ schüttet ein kleines Baderchen ¹⁵ übers andere heraus als wären es Zahlpfennige! ¹⁶ — So was ist hart!



¹⁷ Könnten Sie es doch, Geliebtester Freund, möglich machen ¹⁸ einmal herüber zu kommen nach B⟨erlin⟩ — Sie finden mich ¹⁹ in einer kleinen bescheidenen Wohnung aber in dem besten ²⁰ schönsten Teil der Stadt, am GensdarmesMarkt gerade über ²¹ dem neuen Theatergebäude und ganz hübsch eingerichtet. ²² Meine Stellung würde es mir erlauben Sie, mit den interessantesten ²³ Männern bekannt zu machen und Rücksichts der ²⁴ leiblichen Bedürfnisse würden sie wohl auch ganz zufrieden ²⁵ sein. Was Eleganz der Einrichtung und Feinheit und Fülle ²⁶ der Speisen betrifft wetteifern wir mit den Parisern und viele ²⁷ gibt es die, ächte Schmecker, die Restauration bei Jagor unter ²⁸ den Linden noch der bei Verry in P⟨aris⟩ vorziehen. Auch ²⁹ würde Ihnen Ihr gehorsamer Diener einen kleinen aber ³⁰ exquisiten Weinkeller öffnen können, der sich noch neuerdings ³¹ auf eine angenehme Weise vermehrt hat. — Aus reiner ³² Dankbarkeit dafür, daß das Taschenbuch für Lieb⟨e⟩ und ³³ Fr⟨eundschaft⟩ der *Scudery* halber sehr gut gegangen ist, ³⁴ schickten mir die Gebrüder Willmanns aus Frankfurt, nachdem ³⁵ sie die Erzählung *gar reichlich* honoriert, eine Kiste mit ³⁶ 50 Bout⟨eillen⟩ Hinterhäuser Eilfer der ganz köstlich ist —

[Page 183]

¹ Nicht einmal erfahren hab' ich, an was für ein Haus der Wein ² adressiert war. Die Kiste wurde mir an einem guten Morgen ³ vors Haus gefahren und mit vieler Mühe war dem Knecht ⁴ ein Trinkgeld aufzudringen. — Ich schlug an mein Herz und ^{5, 6} sprach: Solch einen Glauben hab' ich in Israel nicht funden! —

⁷ Nun das nenne ich doch geschwatzt — Aber es war mir so ⁸ sehr gemütlich wieder zu Ihnen zu sprechen, daß es mir ⁹ unmöglich sein mußte nicht manches einfließen zu lassen, ¹⁰ was Ihnen vielleicht nicht sehr bedeutsam vorkommen wird.

¹¹ Fassen Sie nur rasch den schönen Entschluß mir zu antworten ¹² und führen Sie ihn fein auf der Stelle aus. Auf die ¹³ Nachrichten von J⟨ulien⟩ bin ich sehr gespannt — Ich habe zu ¹⁴ Ihnen, Teuerster, recht aus vollem Herzen gesprochen — ¹⁵ gewiß, ganz gewiß werden Sie das nicht verkennen.

¹⁶ Meine liebe Frau, die sich gar wohl befindet, grüßt Sie auf ¹⁷ das herzlichste und innigste. Behalten Sie mich ja lieb. Recht ¹⁸ aus inniger Zuneigung und Freundschaft

¹⁹ der Ihrigste

²⁰ Hoffmann

330. AN JOSEPH ENGELMANN

²² Berlin d. 10^t Mai 1820

²³ Ew. WohlGeboren

²⁴ letztes gütiges Schreiben vom 2^t d(es) M(onats) hat mich ²⁵ sehr beschämt. Nie ist der leiseste Gedanke eines Mißtrauens ²⁶ in meine Seele gekommen und würde dies Mißtrauen bei ²⁷ dem allgemein anerkannten so höchst günstigen Ruf, in dem ²⁸ Sie stehen, auch höchst lächerlich sein.

²⁹ Nur Dienstgeschäfte, ganz unerwartet häufige wichtige ³⁰ Dienstgeschäfte haben es mir bis jetzt in der Tat ganz unmöglich ³¹ gemacht mein Versprechen zu erfüllen.

³² In diesem Augenblick werfe ich aber alles bei Seite und ³³ beginne die Erzählung für Ihr Taschenbuch die in wenigen ³⁴ Tagen beendet sein und abgesendet werden dürfte.

[Page 184]

¹ Auf das angelegentlichste empfehle ich mich Ew. WohlGeb. ² gütigem Wohlwollen als

³ Ihr ergebenster
⁴ Hoffmann

331. AN FERDINAND DÜMMLER

⁶ ⟨14. Mai 1820.⟩

⁷ Daß Schikh mich im Stich gelassen, setzt mich um so mehr ⁸ in große Verlegenheit als es mir gestern nicht gelungen ist ⁹ etwas Geld aus unserer Kasse zu erhalten. — Mein ganzes ¹⁰ *Fiducit* ist daher wieder auf Sie, teuerster Freund! gestellt und ¹¹ ich bitte Sie herzlichst mir etwa mit 50 oder auch nur 30 rth ¹² *Courant* unter die Arme zu greifen, da ich ein völlig aus und ¹³ abgebrannter Autor bin.

¹⁴ Verzeihen Sie nur mei⟨ne⟩ Überlästigkeit aber ich weiß ¹⁵ mir im Augenblick gar kei⟨nen⟩ andern Rat

¹⁶ Hoffmann
¹⁷ 14 Mai 20

332. AN ADOLPH WAGNER

¹⁹ ⟨21. Mai 1820.⟩

²⁰ Nichts angenehmeres, mein geliebtester Freund! hätte mir ²¹ widerfahren können als daß Sie, wie

mir eben Max sagt, die ²² Korrektur der *Brambilla*, von der ich mit diesem Brieflein ²³ *Caput V* an Deuterich sende, übernommen!

²⁴ Aber Verzeihung, Verzeihung erlehe ich für meine Augenpulverschrift ²⁵ gar demütiglich so wie ich gar herzlich bitte ²⁶ mir etwa garstige Schreibfehler nicht stehen zu lassen. Die ²⁷ ersten vier Bogen sind so korrekt gedruckt wie noch keins ²⁸ von meinen Werken! —

²⁹ Aber Freund, was halten Sie von dem tollen Capriccio? — ³⁰ Es sollte nach der Anlage das kühnste meiner Märchen werden, ³¹ aber du lieber Gott! — Sie wissen ja, daß es vermöge ³² angeborener Schwäche alles irdischen sich zu begeben, daß ³³ man bei dem stärksten Anlauf, statt recht hoch zu springen, ³⁴ auf die Nase fällt! —

[Page 185]

¹ Daß *Sie* mich verstehen, daß Sie wissen wo es hinaus will, ² nachdem Sie die Geschichte von dem Könige Ophioch und ³ der Königin Liris gelesen, das weiß ich, aber wird es andern ⁴ nicht ein toller Mischmasch scheinen? — Beim Schluß des ⁵ Werks schreiben Sie mir einige Worte, vielleicht des Trostes, ⁶ darüber! —

⁷ So viel nur noch daß die Callotschen Bilderchen allerliebste ⁸ ausfallen werden — Ich lege für Sie eins bei, obgleich es ⁹ zerknittert ist und ein(en) Tintenklex hat —

¹⁰ Behalten Sie mich lieb und werden Sie nicht ungeduldig, ¹¹ wenn Ihnen meine Flohfußschrift die Augen zerbeißt

¹² Meine Frau grüßt herzlichst

¹³ Berlin

¹⁴ D. 21 Mai 1820.

¹³ Der Ihrigste
¹⁴ Hoffm

333. AN GEORG REIMER

¹⁶ ⟨6. Juni 1820.⟩

¹⁷ Anliegend die rektifizierte Brautwahl! —

¹⁸ Könnte ich, Verehrtester Freund wohl jetzt die versprochene ¹⁹ Remesse, die mir sehr Not tut erhalten? —

²⁰ Bitte um gütige Antwort! — Überbringerin ist eine sichere ²¹ treue Person!

^{22, 23} Mich Ihrer Güte und Freundschaft gehorsamst empfehend

²⁴ Hoffm
²⁵ 6 Jun 20

334. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁷ ⟨8. Juni 1820.⟩

²⁸ Spontini sagte mir bei dem Besuch den er mir wenige Tage ²⁹ nach seiner Ankunft erstattete, daß er schon vor mehreren ³⁰ Monaten in Paris von mir als bekanntem Dichter und Komponisten ³¹ gehört und daher gleich den Wunsch gehegt, daß ³² ich die deutsche Bearbeitung seiner Olympia übernehmen ³³ möge.

[Page 186]

¹ Bei seiner Ankunft in Berlin habe man ihm aber versichert, ² daß ich sehr feindselige Gesinnungen gegen ihn ³ geäußert, weshalb man mir die Arbeit nicht anvertrauen ⁴ wollen. Ich versicherte jedoch dagegen, daß meine feindselige ⁵ Gesinnung nur auf einem feindseligen Mißverständnisse ⁶ beruhen müsse, und daß ich mich geehrt fühlen würde, ⁷ wenn man mir die Arbeit anvertrauen wolle.

⁸ Ew. Hochgeboren haben vollkommen Recht, daß das Bearbeiten ⁹ eines solchen großen Werkes eine sehr schwierige ¹⁰ Arbeit ist, will man nemlich die Sache ernst nehmen und ¹¹ nicht eine schale Verdolmetschung der fremden Worte, sondern ¹² ein *Werk* liefern, dem man in poetischer und musikalischer ¹³ Hinsicht nicht anmerkt, daß es aus einer fremden ¹⁴ Sprache übertragen wurde. Kommt nun noch hinzu, daß wie ¹⁵ Ew. Hochgeboren auch sehr richtig bemerken die Arbeit ¹⁶ undankbar scheint und ich sehr beschäftigt bin, so würde ich ¹⁷ in der Tat mich schwerlich dazu entschließen können, wenn ¹⁸ nicht schon Spontinis hohe Meisterschaft Aufopferung verdiente. ¹⁹ Außerdem ist mir aber durch jenes Mißverständnis ²⁰ die ganze Angelegenheit zur *Ehrensache* geworden, so daß ich ²¹ jetzt die Bearbeitung der Olympia nicht allein übernehmen, ²² sondern auch alle meine Kraft daran setzen muß, die gute ²³ Meinung, die Spontini für meine Talente hegt, im ganzen ²⁴ Umfang zu bewähren.

²⁵ Ew. Hochgeboren erkläre ich demnach, daß ich mich ²⁶ dadurch geehrt fühlen werde, wenn mir die deutsche Bearbeitung ²⁷ der Olympia anvertraut wird, und bitte für die ²⁸ schleunige Übersendung des Buchs und der Partitur des ersten ²⁹ Akts (so wie ich höre ist dieser erst in der Umarbeitung ³⁰ fertig) an mich gütigst sorgen zu wollen. Nur möchte ich ³¹ nicht wünschen mit der in der Tat etwas kolossalen Arbeit ³² sehr übereilt zu werden.

³³ Was die *Undine* betrifft so lege ich Ew. Hochgeboren ein ³⁴ Blatt bei, worauf ich die Abänderung notiert so wie ich sie ³⁵ mir denke, mit der gehorsamsten Bitte mir sagen zu wollen ³⁶, ³⁷ ob mein Entwurf mit Ew. Hochgeboren Idee übereinstimmt.

[Page 187]

¹ Sollte dies der Fall sein, so könnte ja Fouqué aufgefordert ² werden die Szene auszuarbeiten, mit der Musik werde ich ³ nicht zurückbleiben.

⁴ Rücksichts der szenischen Einrichtung behalte ich mir ⁵ vor, künftig wenn es zur Wiederholung der Oper wirklich ⁶ kommt, Ew. Hochgeboren einige Bemerkungen die vielleicht ⁷ Rücksicht verdienen würden, mitzuteilen.

⁸ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ⁹ sein

¹⁰ Ew. HochGeboren

¹¹ Berlin

¹³ <Beilage:>

¹⁴ Die erste Szene spielt, so wie es sonst gewesen in der Hütte ¹⁵ des alten Fischers. Wenn der Vorhang aufgegangen, tritt eben ¹⁶ der Fischer mit Huldbrand ein. Undine und die Fischerfrau ¹⁷ befinden sich in der Hütte.

¹⁸ Die Bewillkommung des Ritters, die Freude Huldbrands ¹⁹ in Sicherheit zu sein, das Erstaunen Undinens und der ²⁰ Fischerfrau über die unerwartete Ankunft des fremden Gastes, ²¹ bildet den Stoff eines kurzen Quartetts das neu komponiert ²² wird und in die Stelle der jetzigen Introdution »Ach ²³ Undine holde Kleine!« tritt, welche ganz ausfällt.

^{24, 25} Nach Beendigung des Quartetts beginnt Undine das Gespräch

²⁶ Ei! — du schöner, du freundlicher Gast, wie bist du denn ²⁷ endlich in unsre arme Hütte gekommen pp pag 12 im ²⁸ Märchen.

²⁹ Der Dichter kann hier all' den neckischen Mutwillen mit ³⁰ dem Undine im Märchen auftritt, wenigstens in ein paar ³¹ Zügen andeuten.

³² Der Ritter erzählt nun davon was ihm im Walde begegnet ³³ (Undine: Danke lieber Bach pag 41 im Märchen) und erwähnt ³⁴ erst zuletzt der Ursache die ihn hineingetrieben ³⁵ nemlich der schönen Bertalda, für die er wacker geritten ³⁶ und deren Gefährt er das ganze Fest hindurch gewesen

[Page 188]

¹ pp und das blieb so alle Tage des Festes hindurch pag 37. ² d(es) M(ärchens).

³ Undine beißt ihn in den Finger und läuft unwillig hinaus ⁴ in den Wald.

⁵ Huldbrand und der Fischer springen von ihren Sitzen auf, ⁶ wollen ihr nach aber sie ist in der tiefen Nacht verschwunden ⁷ (pag 16) der Fischer äußert Besorgnisse pp

⁸ Nun folgt die Szene die in der Oper mit den Worten ⁹ beginnt:

¹⁰ Aber um Gotteswillen, was soll denn daraus werden ppp

335. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

¹² Berlin den 24 Junius 1820.

¹³ Mein teuerster geliebtester Freund!

¹⁴ Du erinnerst Dich des Briefes, den Du mir durch Tettau ¹⁵ sandtest, und in dem Du Dich über die jetzige Gestaltung ¹⁶ der Dinge aussprachst. Tief in mein Inneres hinein sprach ¹⁷ jedes Deiner Worte, und nie habe ich so lebhaft, so innig die ¹⁸ Übereinstimmung unserer ganzen Lebensansicht,

unsers ¹⁹ ganzen Wesens gefühlt. Gerade in jener Zeit wurde ich zum ²⁰ MitCommissarius bei der zur Untersuchung der sogenannten ²¹ demagogischen Umtriebe niedergesetzten Immediat-Kommission ²² ernannt, und wie Du mich kennst, magst Du ²³ Dir wohl meine Stimmung denken, als sich vor meinen Augen ²⁴ ein ganzes Gewebe heilloser Willkür, frecher Nichtachtung ²⁵ aller Gesetze, persönlicher Animosität, entwickelte! — ²⁶ Dir darf ich nicht erst versichern, daß ich eben so wie jeder ²⁷ rechtliche vom wahren Patriotismus beseelte Mann überzeugt ²⁸ war und bin, daß dem hirngespensischen Treiben ²⁹ einiger jungen Strudelköpfe Schranken gesetzt werden mußten, ³⁰ um so mehr, als jenes Treiben auf die entsetzlichste ³¹ Weise ins Leben zu treten begann. Aus dem Gießner Verein ³² der Schwarzen ging die Verbreitung des aufrührerischen sogenannten ³³ Frag und AntwortBüchleins hervor, aber noch ³⁴ mehr, Sand's verabscheuungswürdige meuchelmörderische ³⁵ Tat gebar der Fanatismus, den die Grundsätze der sogenannten

[Page 189]

¹ Unbedingten (»der Zweck heiligt die Mittel« pp), ² die aus dem Bunde der Schwarzen hervorgingen, entzündeten. ³ — Jenes Büchlein hatte die Unruhen im Odenwalde zur ⁴ Folge! — Hier war es an der Zeit, auf gesetzlichem Wege mit ⁵ aller Strenge zu strafen und zu steuern. Aber statt dessen ⁶ traten Maßregeln ein, die nicht nur gegen die Tat, sondern ⁷ gegen Gesinnungen gerichtet waren. <...>

⁸ Ich schicke Dir nicht allein den zweiten Teil der SerapionsBrüder, ⁹ sondern auch den ersten Teil der LebensAnsichten ¹⁰ des scharfsinnigen Katers Murr, der in der litterarischen ¹¹ Welt eine sehr günstige Aufnahme gefunden hat, trotz ¹² der etwas bizarren Szenerie, die in dem Buche herrscht. Es ¹³ folgen noch zwei Teile, die längst fertig wären, wenn mir ¹⁴ nicht aus oben entwickelten Gründen Zeit und Humor ¹⁵ fehlte. —

¹⁶ Eine neue sehr interessante Bekanntschaft habe ich an ¹⁷ dem als Komponisten wirklich großen Spontini gemacht, ¹⁸ dessen neueste Oper »Olympia« ich, *weil es der König gewünscht*, ¹⁹ *nolens volens* ins Deutsche übertragen muß. Eine ganz verfluchte ²⁰ Arbeit, da im Französischen alle Rhythmen dem ²¹ Deutschen entgegengesetzt sind, und ich mir in den Kopf ²² gesetzt habe, auch in den Rezitativen nicht ein Nötchen zu ²³ ändern und die französischen Schlagwörter durch deutsche ²⁴ volltönende Kraftwörter tot zu schlagen. Das gilt nun in den ²⁵ Abend und NachtStunden als meine Erholung! — Doch ich ²⁶ gerate wieder ins Ächzen! — Koreff sehe ich beinahe gar ²⁷ nicht. Der Staatskanzler, der mir übrigens die Ehre angetan, ²⁸ mich zu seiner Familientafel zu laden, ist ganz umlagert von ²⁹ besonderen Leuten, und ich weiß nicht, welcher Wind jetzt ³⁰ noch weht. — Gäbe doch der Himmel, daß Du ganz Deinen ³¹ Wünschen gemäß nach Berlin kommen könntest, da würde ^{32,33} wieder ein guter freundlicher Stern meinem Leben aufgehen.

³⁴ Noch einmal, — Du solltest hier sein, denn Du gehörst ³⁵ eben so wenig als ich in die Provinz, und bist wohl auch ³⁶ nicht Cäsars Meinung: lieber in dem kleinen beengten Kreise ³⁷ der erste sein zu wollen, als in dem großen der zweite

[Page 190]

¹ oder dritte, vierte. Das lebendige Leben der großen Stadt, ² der Residenz wirkt doch nun einmal wunderbar auf das ³ Gemüt, und solcher Kunstgenuß, wie er hier doch zu finden, ⁴ ist das beste RestaurationsMittel für den Geist, den das ⁵ Einerlei erschläfft, wo nicht zuletzt tötet. Man kann z. B. ⁶ jetzt einen ganzen halben Tag und länger schwelgen, wenn ⁷ man bloß in den neuen Theaterbau hineingeht, und dann ⁸ bloß das Atelier der Bildhauer Tieck, Rauch und Konsorten ⁹ im Lagerhause besucht. Am Theater arbeiten die ersten ¹⁰ Künstler, und man kann ohne Übertreibung sagen, daß die ¹¹ kleinste Verzierung ein wahrhaftes Kunstprodukt ist. Vorzüglich ¹² imposant ist die schon fertige Statue Apollo's (20 ¹³ Fuß hoch), der auf einem mit Hippogryphen bespannten ¹⁴ Wagen daher fährt, aus geschlagenem Kupferblech, wie die ¹⁵ Viktoria auf dem Brandenburger Tor. Sie kommt auf dem ¹⁶ hohen Fronton zu stehen, in dessen Tympan Amor und ¹⁷ Psyche *en haut relief* in

Stuck gearbeitet werden. In dem Tympan ¹⁸ des Frontons der Attika wird die Geschichte der Niobe ¹⁹ *en haut relief* in Pirnaer Sandstein gearbeitet zu stehen kommen. ²⁰ Die Figuren sind meistens 10 – 12 Fuß hoch, und ganz ²¹ meisterhaft nach Tiecks herrlichen Modellen gearbeitet. ²² Den Apollo hat Rauch modelliert. — So viel von den neuesten ²³ Kunstprodukten Berlins!

²⁴ Schreibe mir bald, mein geliebtester Freund, ich bin neugierig, ²⁵ wie Dir der Kater gefallen wird. — Stoße Dich nicht an ²⁶ einigen argen Druckfehlern, die ich übersehen.

²⁷ Empfehl mich auf das Angelegentlichste Deiner Gemahlin, ²⁸ meine Frau empfiehlt sich Dir und ihr sehr. Sie wünscht ²⁹ eben so sehr als ich, daß Du in Berlin sein mögest, da sie ³⁰ weiß, wie so gar wohltätig Deine Gegenwart auf mich einwirken ³¹ würde.

³² Ewig, ewig unwandelbar

³³ Dein treuester
³⁴ Hoffmann

[Page 191]

336. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨28. Juni 1820.⟩

³ Die Übersetzung des ersten Akts der Olympia habe ich beinahe ⁴ ganz vollendet, aber nun bitte ich Ew. Hochgeboren ⁵ auf das dringendste mir einen der Notenschreiber des Theaters, ⁶ wo möglich morgen früh in der achten Stunde zuzusenden ⁷ den ich instruieren werde, auf welche Weise er die ⁸ Partitur der Singstimmen ausziehen soll, damit ich selbst ⁹ (welches mit die Hauptsache ist) derselben den deutschen ¹⁰ Text unterlegen kann. — Diese Partitur wird künftig vorzüglich ¹¹ dem ChorDirektor beim Einstudieren der Chöre sehr ¹² nützlich sein. —

¹³ Die Arbeit ist so schwierig als ich sie mir gedacht indessen ¹⁴ gehe ich deshalb gern daran weil die Musik in der Tat ganz ¹⁵ vortrefflich ist und nach meinem Urteil die des Cortez bei ¹⁶ weitem übertrifft, indem die schönsten Melodien mit energischem ¹⁷ Ausdruck bei leidenschaftlichen Stellen verbunden ¹⁸ sind.

¹⁹ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ²⁰ sein

²¹ Ew. Hochgeboren

²² Berlin

²³ D. 28 Junius 1820

²² ganz ergebenster
²³ Hoffmann

337. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

²⁵ Berlin den 13 Julius 1820

²⁶ Ew. WohlGeboren erhalten in der Anlage das M⟨a⟩n⟨u⟩skr⟨i⟩pt ²⁷ der Erzählung bis auf 3 höchstens 4 Seiten, die ²⁸ ich mit nächster Reitpost nachzusenden nicht verfehlen ²⁹ werde.

^{30, 31} Mich Ihrer Güte und Freundschaft angelegentlichst empfehend.

³¹ Hoffmann

[Page 192]

338. AN LUDWIG TIECK

² Berlin D. 19 August 1820

³ Mit innigem Vergnügen habe ich Ihre freundlichen Worte, ⁴ mein Hochverehrtester *Freund!* (stolz bin ich darauf Sie so ⁵ nennen zu dürfen) durch Hrn. Molbech erhalten ohne den ⁶ Überbringer zu sehen, der mich leider nicht im Hause traf, da ⁷ ich in Geschäften abwesend. *Morgen* werde ich aber den ⁸ interessanten Norden bei mir bewillkommen und mich mühen ⁹ dem günstigen Vorurteil, das Sie, mein *gütiger* Freund! ihm ¹⁰ für mich eingeflößt zu haben scheinen, zu entsprechen! ¹¹ — Ach! — nur zu sehr fühle ich das, was Sie mir über die ¹² Tendenz, über die ganze (hin und her wohl verfehlte) Art ¹³ meiner schriftstellerischen Versuche sagen. Mögen Sie aber ¹⁴ meiner übrigen Verhältnisse *qua KammerGerichtsRat etc etc etc* ¹⁵ gedenken? — Doch freilich, in der Kunst gelten dergleichen ¹⁶ Ausreden ganz und gar nichts —

¹⁷ Ich empfehle Ihnen Hrn. p Kühne, Schauspieler aus ¹⁸ Hamburg, der in der Tat auf schöne Weise in den höchst ¹⁹ herrlichen Phantasmus hinein gehört, und zwar, wie ich denke, ²⁰ rühmlicher Weise. —

²¹ Er überbringt Ihnen diese wenigen Worte, die ich, mir ²² weiteres vorbehaltend, eilig aufschrieb.

²³ Hochachtungsvoll

²⁴ Ihr innigst ergebener
²⁵ Hoffmann

339. AN GEORG REIMER

²⁷ ⟨6. September 1820.⟩

²⁸ Ein Paar Tage ließ ich es deshalb anstehen Ihnen Verehrtester ²⁹ Freund! zu antworten, weil ich erst ein sehr verdrießliches ³⁰ Geschäft, das mir bis jetzt alle Muße und was noch ³¹ schlimmer ist, alle Laune zum schriftstellern raubte, endigen ³² und dann mit Bestimmtheit mich über die Serap(ions)Br(üder) ³³ erklären wollte. Jetzt ist jenes Geschäft (Sie ³⁴ erraten von welchem Geschäft die Rede) wirklich beendigt,

[Page 193]

¹ ich habe gestern den letzten Aktenbündel zusammengeschnürt ² und werde nun mit neuer Lust ununterbrochen an ³ den Serap(ions)Brüdern fortarbeiten. Der vierte Band wird ⁴ außer den beiden schon abgedruckten Erzählungen: Salvator ⁵ Rosa oder vielmehr Signor Formica und »der Zusammenhang ⁶ der Dinge« (die Wiener Preiserzählung) aus lauter ⁷ Neuigkeiten bestehen. Den dritten Band schließe ich in diesen ⁸ Tagen auch mit einem funkelneuen Märlein, so daß ⁹ er wohl auch 38 Bogen stark ausfallen wird.

¹⁰ Dabei nehme ich aber mir Ihre mir so oft tätig bewiesene ¹¹ Freundschaft und Güte in Anspruch, und bitte mir so bald ¹² es sein kann neues Öl auf die trockne SchriftstellerLampe zu ¹³ gießen. d. h. mir gütigst 20 Fr(iedrichs)dor die ich gar nötig ¹⁴ brauche zu senden. Gewiß werden Sie meine Bitte nicht ¹⁵ abschlagen.

¹⁶ Hochachtungsvoll

¹⁷ Berlin

¹⁸ D. 6 7br: 1820

¹⁷ Ihr treu ergebenster

¹⁸ Hoffmann

340. AN GEORG REIMER

²⁰ <11. September 1820.>

²¹ In diesem Augenblick arbeite ich fleißig und Sie können, ²² verehrtester Freund! sicher darauf rechnen, daß in dieser ²³ Woche der dritte Teil beendigt wird. So sehr läßt sich denn ²⁴ doch nicht die Sache übers Knie brechen, da ich um Alles in ²⁵ der Welt nicht wollte daß *Tom. III* den ersten nachstünde.

²⁶ Dies auf die heutige Erinnerung und bitte ich mich lieb zu ²⁷ behalten

²⁸ Hoffm

²⁹ d. 11 7br: 20

341. AN FRIEDRICH ROCHLITZ

³¹ Berlin d. 12 7br. 1820.

³² Ihrer Freundschaft und Güte vertrauend empfehle ich Ihnen, ³³ Hochverehrtester Herr Hofrat! den Kaiserlich Russischen

[Page 194]

¹ Kammermusikus Herrn DallOcca, der uns durch sein ² seltenes Spiel auf dem Kontrabaß viel Freude gemacht hat ³ und sich auch in Leipzig hören lassen will. Was könnte ihm ⁴ mehr Heil bringen, als wenn Sie als Coryphäus der Kunstliebenden ⁵ Sich gütigst für ihn interessieren wollten worum ⁶ ich recht herzlich bitte.

⁷ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ⁸ sein

⁹ Hochverehrtester Herr Hofrat
¹⁰ Ihr innigst ergebener
¹¹ Hoffmann

342. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹³ ⟨20. September 1820.⟩

¹⁴ Ew. HochGeboren verfehle ich nicht auf Dero gütiges ¹⁵ Schreiben vom heutigen *dato* ganz ergebenst zu erwidern, ¹⁶ daß die Übersetzung der *Olimpia* schon bis zum Finale des ¹⁷ zweiten Akts vorgeschritten ist und daß ich, erhalte ich nur ¹⁸ jetzt bald die Partitur des dritten Akts, in künftger Woche die ¹⁹ Übersetzung, die übrigens mir Mühe und Zeit genug kostet ²⁰ vollenden kann. —

²¹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ²² Ehre zu sein

²³ Ew. HochGeboren

²⁴ ganz ergebenster
²⁵ Hoffmann

343. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁷ ⟨23. September 1820.⟩

²⁸ Ew. HochGeboren gütigem Wohlwollen kann ich mit gutem ²⁹ Gewissen den Dekorateur Hr. Arigoni empfehlen, der ³⁰ sonst bei dem Theater an der Wien angestellt war jetzt aber ³¹ in Breslau angestellt ist, dieses ihm nicht genügende Verhältnis ³² jedoch aufzugeben wünscht. Seine Malerei ist gut gedacht, ³³ richtig gezeichnet und von höchst frappanter Wirkung;

¹ vorzüglich ist aber auch zu rühmen daß er mit sicherer ² Faust sehr schnell arbeitet.

³ Er wünscht gar sehr hier nur eine Probe seiner Kunst ⁴ abzulegen und dann vorläufig beschäftigt zu werden und da ⁵ es denn doch bei unseren doppelten Bühnen jetzt gar viel zu ⁶ malen geben wird, so würde Ew. HochGeboren ein tüchtiger ⁷ Hülfsmaler vielleicht nicht unwillkommen sein dürfen. ⁸ Deshalb wage ich es Ew. Hochgeboren ganz ergebenst zu ⁹ bitten, wenn es die Umstände verstatten, gütigst auf Hrn. ¹⁰ Arigoni, der es in der Tat verdient, Rücksicht nehmen zu ¹¹ wollen.

¹² Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ¹³ sein

¹⁴ Ew. HochGeboren

¹⁵ ganz ergebenster
¹⁶ Hoffmann

¹⁵ Berlin

¹⁶ D. 23 7br: 1820

344. AN FERDINAND DÜMMLER

¹⁸ ⟨24. Oktober 1820.⟩

¹⁹ Durch die verdammt demagogischen Geschichten, die ²⁰ aufs neue auflebten als ich sie schon tot glaubte, bin ich ²¹ nicht allein in meinen literarischen Arbeiten, sondern eben ²² auch, weil mir manches schöne Honorar entgangen in pekuniärer ²³ Hinsicht auf die entsetzlichste Weise zurückgesetzt ²⁴ worden, so daß ich mich in der Klemme befinde zu ²⁵ einer Zeit in die gerade die stärksten häuslichen Ausgaben ²⁶ fallen. — Ich muß zu Ihrer Güte und Freundschaft meine ²⁷ Zuflucht nehmen und bitten mir 20 Fried(ri)chs(or) vorzustrecken. ²⁸ Ein Sporn mehr wird es mir sein nun den Kater ²⁹ Murr ganz gewiß binnen 8 – 10 Tagen in Gang zu setzen, so ³⁰ daß das Buch zu Weihnachten ans TagesLicht treten kann. ³¹ Alles übrige werf ich bei Seite —

³² Ihr ergebenster
³³ Hoffmann
³⁴ 24 8br: 20

345. AN UNBEKANNT

² ⟨11. November 1820.⟩

³ Ew. WohlGeboren

⁴ gütige im Namen des Direktors Herrn Saltzmann an mich ⁵ ergangene Einladung zur MittagsTafel am 15 Novbr 2½ Uhr ⁶ nehme ich mit dem größten Vergnügen an und werde ich die ⁷ Ehre haben mich einzufinden.

⁸ Nur wünsche ich, daß Ew. WohlGeboren die Güte haben ⁹ möchten an dem bestimmten Tage bei Lutter & Wegner mit ¹⁰ mir zusammenzutreffen um sich dann zu Herrn Saltzmann ¹¹ hinzubegeben.

¹² Genehmigen Sie die Versicherung meiner vorzüglichsten

¹³ Hochachtung

¹⁴ Berlin

¹⁵ D. 11 November 1820

¹⁵ E. T. A. Hoffmann

346. AN GEORG REIMER

¹⁷ ⟨11. November 1820.⟩

¹⁸ In diesem Augenblick endige ich die Einleitung zum vierten ¹⁹ Bande der SerapionsBrüder und da gleich hinterher Signor ²⁰ Formica folgt, so sind 12 bis 13 Bogen zum Abdruck parat. ²¹ Morgen Vormittag schicke ich Ihnen, Verehrtester Freund, ²² Manuskript und Taschenbuch — Fest überzeugt bin ich, daß ²³ ich keine Fehlbitte tue wenn ich Sie recht dringend ersuche ²⁴ mir mit 50 *rth* unter die Arme zu greifen, gewiß werden Sie ²⁵ diese Kleinigkeit Ihrem eben bedrängten Autor nicht abschlagen. ²⁶ Recht sehr bitte ich mir zu sagen, *wann* ich das ²⁷ Geld erhalten kann und ob Sie gütigst zu mir schicken wollen ²⁸ oder ob ich zu Ihnen schicken soll. Beidenfalls erfolgt ²⁹ oben gedachtes Manuskript.

³⁰ Hochachtungsvoll

³¹ Ihr ergebenster
³² Hoffm

³² D. 11 Novembr. 1820

347. AN GEORG REIMER

² <13. November 1820.>

³ Versprochener Maßen sende ich Ihnen, Verehrtester Freund ⁴ die Einleitung nebst dem Taschenbuch worin Signor Formika ⁵ befindlich und wiederhole auf das dringendste meine ⁶ ergebenste Bitte indem ich mich Ihrer Güte und Freundschaft ⁷ empfehle

⁸ Hoffmann

⁹ 13 9br: 1820

348. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹¹ <28. November 1820.>

¹² Ew. HochGeboren habe ich die Ehre auf Dero gütiges ¹³ Schreiben vom gestrigen *dato* ganz ergebenst zu erwidern, ¹⁴ daß ich in dieser Woche, den Donnerstag ausgenommen, ¹⁵ jeden Vormittag bereit bin mich zu der gewünschten Konferenz ¹⁶ einzufinden und um gefällige Bestimmung von Tag, ¹⁷ Stunde und Ort bitte.

¹⁸ Mit der vorzüglichsten Hochachtung habe ich die Ehre zu ¹⁹ sein

²⁰ Ew. HochGeboren

²¹ ganz ergebenster

²² Hoffmann

²¹ Berlin

²² D. 28 Novbr: 1820

349. AN FERDINAND DÜMMLER

²⁴ <5. Dezember 1820.>

²⁵ Hitzig hat mich an Sie, Verehrtester Freund! gewiesen um ²⁶ das von Gubitz redigierte Buch

»Gaben der Milde«, zu erhalten²⁷ in welchem eine Erzählung von mir abgedruckt steht,²⁸ deren Titel mir entfallen. — Hätten Sie wohl die Güte mir²⁹ diesen Band, (in welchem die Erzählung enthalten) gütigst³⁰ zu senden?

³¹ Am Murr wird *wirklich* gearbeitet, wiewohl zur Zeit leider!³² langsam, dann aber rascher und rascher, indem ich gänzliche

[Page 198]

¹ Erlösung von den ††† dämagogischen Umtrieben noch in² diesem Jahr zuversichtlich hoffe

³ Mich ganz ergebenst Ihrer Güte und Freundschaft empfehend

⁴ Hoffm

⁵ 5. Dezbr: 1820

350. AN GEORG REIMER

⁸ ⟨2. Januar 1821.⟩

⁹ Sie wissen, Verehrtester Freund! gewiß nicht, daß ich schon¹⁰ seit drei Wochen recht krank und erst jetzt aus dem Bette¹¹ wieder erstanden bin, vielleicht wären Sie sonst vorübergehend¹² einmal bei mir freundlich eingesprochen. Die Krankheit¹³ hat mich wieder sehr in meinem Tun und Treiben¹⁴ gehemmt, demunerachtet schreitet aber der vierte Teil der¹⁵ Serap(ions)Brüder unaufhaltsam fort und wird, so Gott will,¹⁶ der interessanteste werden, da er nur *zwei* schon gedruckte¹⁷ Erzählungen, wovon die eine (im Wiener Zeitblatt abgedruckt)¹⁸ uns ziemlich unbekannt geblieben ist, sonst aber¹⁹ lauter Neues enthält. —

²⁰ Das Neujahr hat mich so viel Geld gekostet, daß ich²¹ schier in Verlegenheit gerate, welches mich nötigt Sie, Verehrtester²² Freund, recht herzlich zu bitten mir den Rest des²³ Honorars für den vierten Teil (50 rth Cour(ant) habe ich²⁴ erhalten) der gerade so stark wie die vorigen wird, gütigst so²⁵ bald es nur sein kann, zahlen zu wollen. Um so weniger²⁶ glaube ich eine Fehlbitte zu tun als ich andere litterarische²⁷ Arbeiten (bestellte Erzählungen für T(aschen)B(ücher)) die²⁸ mir gleich honoriert werden, bei Seite geschoben um mit^{29,30} Ernst, Fleiß und Ruhe den Schlußstein Ihres Buchs zu bearbeiten.

³¹ Um gütige Antwort, *wenn* Sie meinen Wunsch zu befriedigen³² geneigt sind, bitte ich recht dringend.

³³ Ihr innig ergebener

³⁴ Hoffmann

³⁵ D. 2 Jan: 1821

[Page 199]

¹ Noch eine Bitte! — ein Buch wie der Komet, muß man wohl² besitzen. Wollen Sie mir gütigst ein Exemplar senden und³ auf das Honorar anrechnen?

351. AN FRIEDRICH WILHELM JOSEPH KRALOWSKY

⁵ Berlin, den 6. Januar 1821

⁶ Mit dem verbindlichsten Dank sende ich Ihnen, hochverehrtester ⁷ Herr! den Rabener 4 Bände zurück in dem ich das ⁸ Gewünschte sogleich aufgefunden, aber schon wieder gibts ⁹ neue literarische Nöten! — Gewiß besitzen Sie die Reichardtsche ¹⁰ Bibliothek der Romane, mir ist der Teil höchst nötig in ¹¹ dem Cazotte's Diable amoureux, unter dem Titel »Teufel ¹² Amor« (ni fallor) abgedruckt steht. Der Band ist gleich an ¹³ dem Titelkupfer zu erkennen, auf dem ein Offizier abgebildet ¹⁴ steht, dem sich aus der Öffnung einer Grotte ein ¹⁵ scheußlicher Kamelskopf entgegenstreckt, mit der Unterschrift: ¹⁶ Che vuoi!

¹⁷ Außerdem wünschte ich irgend eine Reise in die Rheingegenden ¹⁸ (Coblenz, Mainz, Coeln pp) einzusehen um mich ¹⁹ dort, wo eine total Kuriose Geschichte spielen soll, ein wenig ²⁰ zu orientieren.

²¹ Können Sie auf diese Weise, einem armen bedrängten ²² Autor die gehörigen Krücken unter die Arme stemmen, so ²³ ist das wieder ein gutes Werk das Sie notwendiger Weise ²⁴ auch zur litterarischen Seligkeit verhelfen muß!

²⁵ Mich gehorsamst empfehend

²⁶ Hoffmann
²⁷ 6 Jan: 1821.

²⁸ (Wahrscheinlich sterb' ich bald denn ich habe mich dies ^{29,30} Jahr noch nicht ein einzigesmal in der Jahreszahl verschrieben)

[Page 200]

352. AN EINEN AUSWÄRTIGEN TASCHENBUCH-VERLEGER

³ Berlin den 7 Jan: 1821.

⁴ Ew. WohlGeboren gütiges Schreiben vom 28 Dez⟨em⟩b⟨e⟩r ⁵ v⟨origen⟩ J⟨ahres⟩ hat mir ein Herr Wagner (ein sehr artiger ⁶ Mann, dessen Bekanntschaft mich erfreut hat) eingehändigt ⁷ und ich beeile mich folgendes in ganz ergebenster Antwort ⁸ zu erwidern. — Andere litterarische Arbeiten, vorzüglich die ⁹ Beendigung des Romans: Lebensansichten des Katers Murr, ¹⁰ gebieten mir Arbeiten für Taschenbücher bis Ende Mai spätestens ¹¹ zu vollenden; Sie würden daher, sollte ich eine Erzählung ¹² für Ihr Taschenbuch liefern, dieselbe binnen dieser ¹³ Zeit, wahrscheinlich aber schon Ende März erhalten. Rücksichts ¹⁴ des Honorars bitte ich aber Ew. WohlGeboren mich ¹⁵ ja nicht für eigennützig zu halten, sondern überzeugt zu ¹⁶ sein, daß ich mir sonst selbst Schaden zufügen würde, wenn ¹⁷ ich auf die geforderten 8 Friedrichsdor p. Druckbogen a 16 ¹⁸ S⟨eiten⟩ bestehen muß. Keiner der übrigen Verleger verweigert ¹⁹ mir dieses Honorar und es ist nur das Bestreben Ew. ²⁰ WohlGeboren gefällig zu sein, wenn ich *dieses Jahr* Ihnen den ²¹ Vorzug gebe und die geforderten Beiträge anderer, die solche ²² voriges Jahr erhalten, bis künftiges Jahr verspare, wie ich ²³ es diesmal mit dem Taschenbuch für Liebe und Freundschaft ²⁴ tun müssen.

²⁵ Einer gütigen *baldigen* Erklärung sehe ich um so mehr ²⁶ entgegen, als ich in diesem Augenblick meine Arbeiten für ²⁷ die T⟨aschen⟩B⟨ücher⟩ beginne und Ew. WohlGeboren vielleicht ²⁸ No 2 zusenden könnte.

²⁹ Mit ausgezeichnete Hochachtung

³⁰ Ew. WohlGeboren

³¹ ganz ergebenster
³² Hoffmann.

[Page 201]

353. AN FRIEDRICH WILHELM GUBITZ

² ⟨7. Januar 1821.⟩

³ Ew. WohlGeboren haben, wie ich weiß, schon vor langer Zeit ⁴ durch die Dümmlersche Buchhandlung die beiden Stücke des ⁵ Wiener Zeitblatts für Kunst, Litteratur und Mode, Januar, ⁶ Februar, die *mir* eigentlich zugehört waren, erhalten und bis ⁷ jetzt ist es mir nicht gelungen diesen mir dadurch gewordenen ⁸ Defekt des Jahrganges ersetzt zu bekommen. — Dies hätte nun ⁹ weiter nichts zu bedeuten und ich könnte füglich noch länger ¹⁰ warten, in diesem Augenblick ist aber der Druck des vierten ¹¹ Teils der SerapionsBrüder bis zu der Stelle vorgerückt wo ¹² meine Erzählung: der Zusammenhang der Dinge, deren Anfang ¹³ jene Stücke des Wiener Blatts enthalten, eingerückt ¹⁴ werden soll und vergebens ist all' mein und meines Verlegers ¹⁵ Mühen geblieben die Blätter hier irgendwo aufzutreiben.

¹⁶ Ew. Wohlgeboren sind selbst Schriftsteller, wissen, was es ¹⁷ heißt, wenn ein begonnener Druck plötzlich stocken muß ¹⁸ und Ihre Kollegialische Güte nehme ich daher in Anspruch, ¹⁹ indem ich Sie ganz ergebenst bitte mir die erwähnten Stücke ²⁰ des Wiener Blatts Behufs des Abdrucks meiner Erzählung ²¹ mitteilen zu wollen. Mit dem innigsten Danke werde ich die ²² Blätter Ihnen wieder zustellen und füge ich die Versicherung ²³ hinzu, daß sie auf das äußerste geschont werden und ohne ²⁴ Makel so wie ich sie erhalten, wieder in Ihre Hände kommen ²⁵ sollen.

²⁶ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ²⁷ sein

²⁸ Ew. Wohlgeboren
²⁹ ganz ergebenster
³⁰ Hoffmann

354. AN JULIUS EDUARD HITZIG

³² <8. Januar 1821.>

³³ Gestern Abend war Koreff bei mir und hatte die Güte mir ³⁴ auf mein Bitten noch ganz spät den Astrolog zu schicken,

[Page 202]

¹ den ich nächstens lesen werde, da ich ihn in diesem Augenblick ² — verschlinge! Ein ganz treffliches — treffliches Buch, ³ in der größten Einfachheit reges lebendiges Leben und ⁴ kräftige Wahrheit! — Aber! — fern von mir liegt dieser Geist ⁵ und ich würde sehr übel tun eine Ruhe erkünsteln zu wollen, ⁶ die mir wenigstens zur Zeit noch durchaus gar nicht ⁷ gegeben ist. Was ich jetzt bin und sein kann wird *pro primo* ⁸ der *Kater* dann aber wills Gott auf andere Weise noch der ⁹ *Jacobus Schnelpfeffer* der vielleicht erst Ostern 1822 erscheinen ¹⁰ dürfte, zeigen. —

¹¹ Schon wieder ein sehr sonderbares Anliegen! — Ich möchte ¹² gern orientiert sein was für Stellungen die preußische ¹³ Armee nach dem zweiten Frieden 1815 bezogen und das ¹⁴ glaub' ich ersieht man am besten aus den Zeitungen, die das ¹⁵ K⟨ammer⟩G⟨ericht⟩ in Bänden sammelt. Könnten Sie, teuerster ¹⁶ Freund! sich wohl in meinem Namen die Jahrgänge ¹⁷ 1815 – 16 geben lassen und mir gütigst durch den Aktenmann ¹⁸ senden?

¹⁹ Mein wirklich vorige Nacht und heute Morgen sehr übler ²⁰ Zustand hat sich merklich gebessert aus Gründen die Sie ²¹ leicht erraten. Der letzte — Gang brachte in der Tat einige ²² Freudigkeit mit sich und lieferte m⟨it⟩ Resp⟨ekt⟩ z⟨u⟩ m⟨elden⟩ ²³ namhafte Piecen, mithin ein ordentliches Werk da ^{24, 25} sonst nur *pièces fugitives* — Taschenbuch-JournalZeug vorgekommen!

²⁶ *Vale faveque*

²⁷ Hff

²⁸ d. 8. Jan: 1821.

355. AN LUDWIG DEVRIENT

³⁰ <9. Januar 1821.>

³¹ Gar erfreulich würd' es mir sein, wenn Du *heute Abend*, nachdem ³² Du bei L⟨utter⟩ & W⟨egner⟩ gegessen bei mir ein ³³ Gläschen Punsch einnehmen wolltest den meine Frau sehr ³⁴ amön bereitet.

³⁵ Du findest d'Elpons und Lüttwitz *nicht* bei mir, wohl aber

[Page 203]

¹ bitte ich die gemütlichen Männer Vomsee und Meier mitzubringen ² sie in meinem Namen höflichst einladend.

³ Schlag' mir ja meine Bitte nicht ab ärgre Dich nicht und ⁴ bring ein heitres Gemüt mit.

⁵ D. 9 Jan: 1821

⁵ Dein ergebenster

[Abbildung: 32Kb]



356. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁸ <19. Januar 1821.>

⁹ HochGeborner Herr Graf!

¹⁰ Endlich, nachdem mir Spontini die Partitur des dritten ¹¹ Akts *brockenweise* und das letzte Stück davon erst in dieser ¹² Woche zukommen lassen bin ich im Stande Ew. HochGeboren ¹³ die vollständige Übersetzung der Oper *Olimpia* in der ¹⁴ Anlage ganz ergebenst zu überreichen. Es war in der Tat ¹⁵ eine mühselige etwas trostlose Arbeit indessen rechne ich es ¹⁶ mir zum Verdienst an, daß keine einzige Note in der Partitur ¹⁷ verändert, die musikalischen Accente und Rhythmen auf ¹⁸ das strengste beobachtet, ja sogar meistens die Assonanzen ¹⁹ des Originals beibehalten oder durch noch volltönendere ²⁰ ersetzt worden sind.

²¹ Ew. HochGeboren Güte und Diskretion überlasse ich ²² ganz die Bestimmung des mir etwa anzuweisenden Honorars

[Page 204]

¹ und habe die Ehre mit der ausgezeichnetesten Hochachtung ² zu verharren

³ Ew. HochGeboren

⁴ Berlin

⁵ D. 19 Januar 1821.

⁵ ganz ergebenster
⁶ Hoffmann

357. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁸ <24. Januar 1821.>

⁹ Ew. HochGeboren danke ich auf das verbindlichste für die ¹⁰ gütige Anweisung des Honorars *a* 30 Fr'dor für die Übersetzung ¹¹ und Bearbeitung der *Olimpia* und bitte ganz ergebenst, ¹² sollten sich

bei den Proben etwa noch kleine Anstöße ¹³ finden und Änderungen nötig werden, es mir nur gütigst ¹⁴ wissen zu lassen, indem ich zu jeder Zeit mit dem größten ^{15, 16} Vergnügen bereit sein werde, das Nötige deshalb zu besorgen.

¹⁷ Ein junger Offizier von meiner Bekanntschaft will gern ¹⁸ bei dem am 27^t d(es) M(onats) statt findenden Maskenball ¹⁹ als ein junger *persischer* Held erscheinen und hat sich wegen ²⁰ des richtigen Costums an mich gewandt. Gewiß befindet ²¹ sich bei der Bibliothek des Theaters die genaue Zeichnung ²² eines solchen Costums und Ew. HochGeboren würden ²³ mich ganz unendlich verbinden, wenn Sie die Güte hätten ²⁴ mir diese Zeichnung nur bis Freitag früh anvertrauen zu ²⁵ wollen. Mit dem innigsten Dank werde ich Ew. HochGeboren ²⁶ dieselbe dann wieder zustellen.

²⁷ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ²⁸ Ehre zu sein

²⁹ Ew. HochGeboren

³⁰ Berlin

³¹ D. 24 Jan: 1821.

³¹ ganz gehorsamster
³² Hoffmann

[Page 205]

358. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² (27. Januar 1821.)

³ HochGeborner Herr Graf!

⁴ Erst in diesem Augenblick erfahre ich, daß Billette zum ⁵ Orchester für den heutigen Maskenball existieren, deren ⁶ Austeilung von Ew. HochGeboren Güte abhängt. Gar sehr ⁷ würd' es mich interessieren Spontinis Musik zu hören, und ⁸ vielleicht können Ew. HochGeboren noch auf mich, der ⁹ sich doch auch zu den Künstlern zählt, gütige Rücksicht ¹⁰ nehm(en) und mir wohlwollend ein OrchesterBillett noch ¹¹ zukommen lassen.

¹² Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ¹³ Ehre zu sein

¹⁴ Ew. HochGeboren

¹⁵ Berlin

¹⁶ D. 27 Jan: 1821.

¹⁶ ganz gehorsamster
¹⁷ Hoffmann

359. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹⁹ 〈Berlin, 28. Januar 1821.〉

²⁰ Ew. HochGeboren habe ich die Ehre den mir gütigst anvertrauten ²¹ »Atlas ou Collection de 40 Desseins« pp mit dem ²² verbindlichsten Danke ganz ergebenst zu überreichen und ²³ mich mit der ausgezeichnetsten Hochachtung zu nennen

²⁴ Ew. HochGeboren

²⁵ Berlin

²⁶ D. 28 Januar 1821

²⁶ ganz ergebenster
²⁷ Hoffmann

360. AN GEORG REIMER

²⁹ 〈10. Februar 1821.〉

³⁰ Ich bin in tausend Sorgen, daß Ihnen, verehrtester Freund! ³¹ mein vorgestriges Billett in welchem ich dringendst bat mir ³² Ihrem gütigen Versprechen gemäß den Rest des Honorars

[Page 206]

¹ oder wenigstens 50 rth Cour〈ant〉 zukommen zu lassen, ² nicht abgegeben worden ist, da ich mit keiner Antwort versehen ³ worden bin. Ganz außerordentlich würden Sie mich ⁴ verbinden wenn Sie die Güte hätten mir, da ich in diesem ⁵ Augenblick einer Zahlung halber in Verlegenheit bin, durch ⁶ Überbringerin meinen Wunsch erfüllend mir das Gebetene ⁷ zu senden.

⁸ Mich Ihrer Freundschaft und Güte empfehlend

⁹ Hoffmann

¹⁰ D. 10 Febr: 1821.

361. AN CHRISTIAN GOTTFRIED KÖRNER

¹² ⟨13. Februar 1821.⟩

¹³ Ew. HochwohlGeboren

¹⁴ würden die beiden Partien des Heilmann und des Kühleborn ¹⁵ gleich mit erhalten haben, dies sind aber die einzigen ¹⁶ die in der TheaterGarderobe liegen geblieben und leider ¹⁷ verbrannt sind. — Mit dem Theater stehe ich übrigens in ¹⁸ solcher Verbindung daß ich aus der Bibliothek unweigerlich ¹⁹ erhalte was ich verlange, mit dem größten Vergnügen erfülle ²⁰ ich daher Ew. HochwohlGeboren Wünsche.

²¹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ²² Ehre zu sein

²³ Ew. HochwohlGeboren

²⁴ ganz ergebenster
²⁵ Hoffmann

²⁴ Berlin

²⁵ d. 13 Febr 1821

362. AN STEPHAN SCHÜTZE

²⁷ ⟨18. Februar 1821.⟩

²⁸ Zu Ihrer Beruhigung, Verehrtester Freund! nur in höchster ²⁹ Eil, in Akten vergraben, daß ich die in Rede stehende Erzählung ³⁰ baldigst endigen und spätestens im April Ihnen ³¹ zusenden werde. Sie können Sich darauf verlassen.

³² Mich Ihrer Freundschaft und Güte empfehlend

³³ Hoffmann
³⁴ D. 18 Febr 1821.

[Page 207]

363. AN ADOLPH MARTIN SCHLESINGER

² ⟨20. Februar 1821.⟩

³ Sie erhalten, Verehrtester Herr! in der Anlage, den versprochenen ⁴ Aufsatz über Spontinis

Festspiel, der mit vieler ⁵ Behutsamkeit abgefaßt werden mußte. — Noch drei Briefe ⁶ aus den Bergen trag ich im Sinn und ich werde fortarbeiten ⁷ so bald Sie die Güte gehabt mir die Stücke des Freim(üthigen) ⁸ in dem der Brief No 3. abgedruckt steht so wie die ⁹ Berechnung dessen was ich bis jetzt verdient und was ich ¹⁰ Ihnen noch schulde, worum ich schon so lange vergeblich ¹¹ gebeten, zu senden. — Jeder Brief ist im Grunde für sich ¹² bestehend, die Unterbrechung daher eben nicht so sehr ¹³ schlimm wie Hr. Kuhn es meint.

¹⁴ Hochachtungsvoll

¹⁵ Berlin

¹⁶ D. 20 Febru(ar) 1821.

¹⁵ Ihr ergebener
¹⁶ Hoffmann

¹⁷ (Um den Abdruck des heutigen Aufsatzes bitt ich sehr)

364. AN FERDINAND DÜMMLER

¹⁹ <20. März 1821.>

²⁰ Könnte ich, Verehrtester Freund! wohl Franz Horns Gedichte ²¹ zur Einsicht erhalten? Unversehrt schicke ich das ²² Buch wieder

²³ Hoffmann
²⁴ D. 20 Mrz 1821.

365. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

²⁶ <22. Mai 1821.>

²⁷ So eben erhalte ich die Eintrittskarte zum neuen Theater für ²⁸ sechs Personen, so daß für Dich, Frau und Tochter nebst dem ²⁹ R(egierungs)R(at) Drense gesorgt ist und ich mich mit meiner ³⁰ Frau anschließen kann. Ist es Dir daher gefällig, mich um ³¹ 11½ Uhr abzurufen so werde ich sogleich mit meiner Frau

[Page 208]

¹ aus der Höhe hinabhüpfen und Dich nach dem *Theatrum et* ² *Odeum* geleiten.

³ Den freundlichsten gute(n) Morgen

⁴ D. 22 Mai 1821.



366. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁶ <14. Juli 1821.>

⁷ HochGeborner Herr Graf!

⁸ Ganz allein von Ew. HochGeboren hängt ja die Bestimmung ⁹ ab, wer für das Theater irgend eine Arbeit übernehmen ¹⁰ soll, auf Spontinis Antrag die Oper oder vielmehr das Singspiel ¹¹ *Milton* ganz umzuarbeiten konnte ich mich daher nicht ¹² eher einlassen, bis ich Ew. HochGeboren Genehmigung ¹³ gewiß war. Ew. HochGeboren ausgesprochener Wunsch ¹⁴ Rücksichts der Bearbeitung jenes Singspiels ist für mich so ¹⁵ ehrenvoll und schmeichelhaft, daß ich gewiß alle meine ¹⁶ Kräfte aufbieten werde, mir die gütige wohlwollende Meinung ¹⁷ zu erhalten, die Ew. HochGeboren von mir zu hegen ¹⁸ scheinen und ich kann um so mehr mich jetzt bestimmt zur ¹⁹ Übernahme der Arbeit bereit erklären, als ich mich durch ²⁰ Einsicht des französischen (sehr insipiden) Textes und ²¹ durch Rücksprache mit Spontini von dem eigentlichen Umfang ²² und der Tendenz des Werks in Kenntnis gesetzt.

²³ Dürfte ich bei dieser Gelegenheit wohl ganz ergebenst ²⁴ anfragen, wenn Ew. HochGeboren gedenken die *Undine* ²⁵ wieder auf das Theater zu bringen? Rücksichts der Abänderungen, ²⁶ die ich ganz nach Ew. HochGeboren Wünschen ²⁷ besorgen und überdem noch manches viel zu breite abkürzen ²⁸ und dage⟨ge⟩n manches zu abrupte klarer ausarbeiten ²⁹ werde, möchte ich mich, bei meinen mannigfachen Arbeiten ³⁰ gern nach jener Bestimmung einrichten. Ew. HochGeboren ³¹ sind gewiß überzeugt daß ich keinesweges aus reiner Eitelkeit ³² mich wieder auf der Bühne zu sehen die baldige ³³ WiederGeburt meines Kindes wünsche, aber von allen Seiten ³⁴ fragt man, warum und ob denn nicht Undine, die doch ³⁵ ziemliches Glück gemacht, wieder auf das Theater gebracht

[Page 209]

¹ werde, woraus ich denn schließen zu können glaube, daß das ² Wiedererscheinen dieser Oper wohl das Publikum interessieren ³ würde.

⁴ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ⁵ Ehre zu sein

⁶ Ew. HochGeboren

⁷ Berlin

⁸ D. 14 Julius 1821.

367. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

¹⁰ Berlin den 23 Julius 1821

¹¹ In diesem Augenblick habe ich die längst versprochene und ¹² eben so schon im Voraus honorierte Erzählung an Hrn. ¹³ Schütze nach Dresden abgesendet und wie sehr muß ich der ¹⁴ freilich argen Verspätung halber Ew. WohlGeboren um gütige ¹⁵ Verzeihung bitten.

¹⁶ Mag es mich einigermaßen entschuldigen, daß ich schon ¹⁷ vor zwei Jahren dieselbe Erzählung ausgearbeitet hatte, daß ¹⁸ dieselbe aber durch die Nachlässigkeit meines Aufwärters ¹⁹ verloren ging. Glücklicher oder vielmehr unglücklicher Weise ²⁰ fand ich aber den Cannevas noch unter meinen Papieren ²¹ und begann dieselbe Erzählung aufs neue zu schreiben, welches ²² mir blutsauer wurde. Hierin lag mein Fehler; ich hätte ²³ die Geschichte ganz bei Seite stellen und einen andern Stoff ²⁴ wählen sollen wiewohl es mir um den ersten reichhaltigen ²⁵ Stoff sehr leid getan haben würde. Dazu stürmten Dienstgeschäfte ²⁶ auf mich an und so verzögerte sich die Sache von ²⁷ Woche zu Woche von Monat zu Monat —

²⁸ Am 20^t Julius, als ich gerade das letzte Kapitel der Erzählung ²⁹ ausarbeitete erhielt ich beiliegenden groben, unangenehmen ³⁰ Brief von Hrn. p Schütze, der mich veranlaßt Ew. ³¹ WohlGeboren ganz ergebenst zu bitten, sollten Sie geneigt ³² sein die Verbindung mit mir fortzusetzen mich durch gütige ³³ unmittelbare Zuschrift der Korrespondenz mit Hrn. S(chütze) ³⁴ gänzlich überheben zu wollen, da ich nicht gewohnt bin ³⁵ mich auf solche Weise behandeln zu lassen. Ich würde sofort

[Page 210]

¹ jeder ferneren Verbindung entsagt haben, wenn mich nicht ² die Hochachtung die ich für Ew. WohlGeb. hege veranlaßt ³ hätte mich, wie geschehen zu erklären.

⁴ Mit der vorzüglichsten Hochachtung habe ich die Ehre zu ⁵ sein

⁶ Ew. WohlGeboren

⁷ ganz ergebenster
⁸ Hoffmann

368. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

¹⁰ Berlin den 25 August 1821.

¹¹ Nochmals bitte ich Ew. WohlGeboren recht dringend das ¹² Verspäten meiner Erzählung gütigst

verzeihen zu wollen, ¹³ wenigstens hoffe und wünsche ich, daß sie einigen Beifall ¹⁴ finden mag. ¹⁵ Was das in Rede stehende Büchelchen betrifft, so habe ¹⁶ ich vor einiger Zeit ein Märchen begonnen, das den Titel: ¹⁷ *Meister Floh* führen und durchaus humoristisch wie ungefähr: ¹⁸ Klein Zaches gehalten sein wird. Dies Märchen (ungefähr ¹⁹ im Umfange von 15 Druckbogen, nach dem Format und ²⁰ Druck des Katers Murr) würde ich in weniger Zeit vollenden, ²¹ so daß, da keinesweges Kupfer sondern nur ein ²² Umschlag, den ich selbst zeichnen würde nach der Art des ²³ Umschlages zum Kater, den ich auch gezeichnet, dazu nötig, ²⁴ das kleine Buch wohl als WeihnachtsGeschenk erscheinen ²⁵ könnte. Zwar habe ich das Werkchen schon halb und halb ²⁶ einem andern Verleger versprochen, wollen aber Ew. WohlGeboren ²⁷ den Verlag übernehmen, so würde ich es für meine ²⁸ Pflicht halten Ihnen denselben zu überlassen um meinen ²⁹ begangenen Fehler wieder gut zu machen. In diesem Fall ³⁰ würde ich ganz ergebenst bitten mir zu schreiben, bis zu ³¹ welchem bestimmten Termin Zeichnung und Manuskript in ³² Ihren Händen sein muß oder ob zum Fertigwerden des ³³ Buchs die Zeit bis Weihnachten überhaupt zu kurz ist und ³⁴ das Buch erst zur Ostermesse geliefert werden kann. Rücksichts ³⁵ des Honorars erlaube ich mir ganz gehorsamst zu

[Page 211]

¹ bemerken, daß sämtliche Verleger für deren Taschenbücher ² ich schreibe (Herr Sauerländer wird Ihnen dieses auch sagen ³ können) mir *Acht* Friedrichsdor für den Druckbogen und ⁴ zwar gleich nach dem Empfang des Manuskripts, die Verleger ⁵ der Werke in gewöhnlichem Format (Kater Murr, Brambilla) ⁶ mir aber *Vier* Friedrichsd'or auf gleiche Weise zahlen. — Endlich ⁷ darf ich nicht verschweigen, daß es ein hiesiger ⁸ Verleger ist, der seine Hände ausstreckt nach dem Meister ⁹ Floh und der mir einen Vorschuß von 20 Frdor zugesagt hat. ¹⁰ Eine gleiche Gunst würde ich mir auch von Ew. WohlGeboren ¹¹ und die Erlaubnis erbitten müssen der Kürze halber ¹² die gedachte Summe mittelst einer Tratte des hiesigen Benikeschen ¹³ Handelshauses entnehmen zu dürfen — Wegen ¹⁴ richtiger Lieferung des Manuskripts würde ich jetzt um so ¹⁵ mehr mein sichres Wort geben können, als das mein ganzes ¹⁶ Arbeitssystem zerstörende Geschäft nemlich die ImmediatKommission ¹⁷ wegen dämagogischer Umtriebe bei der ¹⁸ ich angestellt war, aufgehört hat.

¹⁹ Mit vorzüglicher Hochachtung

²⁰ Ew. WohlGeboren

²¹ ganz ergebenster

²² E. T. A. Hoffmann.

369. AN FERDINAND DÜMMLER

²⁴ {2. September 1821.}

²⁵ Endlich, Verehrtester Freund! erhalten Sie den Anfang des ²⁶ zweiten Teils vom Kater Murr. Das Manuskript wird über ²⁷ sechs Bogen betragen, und da der schnellste Setzer wohl ²⁸ nicht gut mehr liefern kann als drei Bogen wöchentlich, so ²⁹ würde ich einen Vorsprung von vierzehn Tagen

haben, und ³⁰ so viel Zeit habe ich auch nur nötig um im Gange zu bleiben, ³¹ so daß gar keine Stockung und zwar um so weniger erfolgen ³² soll, als ich mit der übrigen Arbeit gänzlich aufgeräumt und ³³ eben deshalb so lange gewartet habe, um mich mit dem ³⁴ schwürig angelegten Buche, dessen Credit ich auf alle Weise ³⁵ bewahren muß, ganz ausschließlich zu beschäftigen.

[Page 212]

¹ Fangen Sie daher getrost mit dem Druck in folgender ² Woche an und es kann das Buch wohl Anfangs November ³ fertig werden. Der dritte und letzte Teil könnte dann wohl, ⁴ da ich nun nicht mehr abbreche, zur Neujahrsmesse fertig ⁵ werden. Die Vignetten (der Rand bleibt derselbe) Zum Umschlag ⁶ des zweiten Bandes werde ich auch in dieser Woche ⁷ zeichnen.

⁸ Da ich Sie, Verehrtester Freund! als einen sehr billig ⁹ denkenden Mann kenne, so werden Sie gewiß nicht zürnen, ¹⁰ wenn ich Rücksichts des Honorars mir zu bemerken erlaube, ¹¹ daß mir die Verleger (wie z. B. Willmanns, Sauerländer, ¹² Traßler, Max) für Werke im ordinären Druck ¹³ 4 Fried(richsd')or *bieten* und auch wohl mehr geben würden. ¹⁴ So viel verlange ich gar nicht von Ihnen, teuerster Freund, ¹⁵ wäre es aber doch nicht der Sache angemessen, wenn ich für ¹⁶ den Kater, an den ich ganz besonderen Fleiß wende und der ¹⁷ mir Ehre so wie bei Ihnen viel Nachfrage erwecken soll, ¹⁸ 3 Fried'or für den Druckbogen erhalte? — Zahlung verlange ¹⁹ ich keines Falls eher, als nach dem Abdruck jedes Teils da ich ²⁰ Gottlob nicht mehr so in Verlegenheit gerate als es sonst ²¹ wohl bei geringerer Einnahme der Fall war.

²² Schelten Sie nicht länger und behalten Sie lieb

²³ Ihren demütigsten und
²⁴ treuesten Autor
²⁵ Hff:

²⁵ B. D. 2 September 1821.

370. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

²⁷ Berlin den 8 September 1821.

²⁸ Ew. WohlGeboren gütiger Erklärung gemäß werde ich nun ²⁹ dafür sorgen, daß das fertige Manuskript des Meister Floh's ³⁰ zu rechter Zeit d. h. Ende Oktober in Ihren Händen sein ³¹ soll, wogegen ich Ihrer gütigen Erlaubnis zu Folge eine ³² Tratte auf die Order Gebrüder Benike in Wert von ³³ 20 St(ück) Friedrichsd'or 8 Tage Sicht gezeichnet. Wegen ³⁴ des Umschlags würde ich deshalb Hrn. Thiele lieber anraten ³⁵ weil er sich mit mir gut versteht und gewohnt ist nach meinen

[Page 213]

¹ Zeichnungen zu arbeiten. Das Format würde nach ² unserer Abrede dasselbe des Katers Murr sein. — Auch für ³ das Taschenbuch werde ich zu rechter Zeit eine Erzählung ⁴ liefern.

⁵ Mit ausgezeichnete Hochachtung

⁶ Ew. WohlGeboren

⁷ ganz ergebenster
⁸ E. T. A. Hoffmann

371. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

¹⁰ Berlin den 8. September 1821.
¹¹ *P.^r Rtl: 100 Fried'or. od. Wert*

¹² Nach Acht Tage Sicht zahlen Sie für diesen *Prima*-Wechsel ¹³ an die Order der Herren Gebrüder Benecke Einhundert ¹⁴ Taler Friedrichsd'or oder Wert, den Wert erhalten, und stellen ¹⁵ es auf Rechnung laut Bericht.

¹⁶ E. T. A. Hoffmann

¹⁷ Herrn

¹⁸ Herrn Fr. Willmanns.

¹⁹ in Frankfurt a/Main.

372. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²¹ <10. September 1821.>

²² HochGeborner Herr Graf!

²³ Ew. HochGeboren gütige Antwort auf meine ganz ergebenste, ²⁴ nur durch so viele Erkundigungen bei mir veranlaßte ²⁵ Anfrage wegen der Restauration der *Undine* war so unbestimmt, ²⁶ daß ich, vorzüglich da noch erst so viele Ritter und ²⁷ Bergknappen ihr Pensum absingen sollten, wohl nicht glauben ²⁸ konnte, diesen Winter das Werk auf die Bühne bringen ²⁹ zu sehen. Dies hielt mich ab, schon jetzt die gewünschten ³⁰ Abänderungen zu besorgen da ich, mit Arbeiten mancherlei. ³¹ Art so sehr überhäuft, nur das, was einen bestimmten mir ³² naheliegenden Zweck hat, vornehmen darf. Weiß ich aber ³³ bestimmt, *ob* und *wenn* Ew. HochGeboren es der Einrichtung

[Page 214]

¹ des Repertoires angemessen finden, die *Undine* wieder ² aufleben zu lassen, so werde ich augenblicklich das Werk ³ vornehmen und kann denn mit Gewißheit versichern, daß ⁴ ich es in sehr kurzer Zeit Ew. HochGeboren umgestaltet ⁵ einschicken dürfte. Ganz ergebenst bitte ich hierüber um ⁶ gütigen Bescheid.

⁷ Mit dem *Milton* beschäftige ich mich eben jetzt und werde ⁸ mich bemühen in so kurzer Zeit als nur möglich damit fertig ⁹ zu werden. Diese Umarbeitung ist deshalb sehr schwürig ¹⁰ weil es darauf ankommt einem durchaus leblosen Dinge ¹¹ einiges Leben einzuhauchen⟨.⟩

¹² Neben der Leblsigkeit sind auch einige merkwürdige ¹³ Albernheiten in dem französischen Text enthalten. So ¹⁴ kommt z. B. ein *Quacker* vor, der bei jeder Gelegenheit ¹⁵ flucht und sakriert. — Was sich wohl Jouy unter einem *Quacker* ¹⁶ gedacht haben mag! — Ich habe Lust diesen fluchenden ¹⁷ Quacker in einen spleenischen Commodore von der englischen ¹⁸ Marine umzuschaffen. Doch werde ich, wie es sich ¹⁹ von selbst versteht, Ew. HochGeboren den fertigen Text ²⁰ erst zusenden und mich jeder von Ew. Hochgeboren gewünschten ²¹ Änderung, wie ich es immer getan, willig fügen.

²² Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ²³ Ehre zu sein

²⁴ Ew. HochGeboren

²⁵ Berlin

²⁶ D. 10 7br: 1821.

²⁵ ganz ergebenster
²⁶ Hoffmann

373. AN FERDINAND FREIHERR VON BIEDENFELD

²⁸ Berlin den 10 September 1821.

²⁹ HochGeborner Herr Baron!

³⁰ Erst in diesem Augenblick erhalte ich Ihr für mich so sehr ³¹ schmeichelhaftes Schreiben vom 14 Julius d⟨es⟩ J⟨ahres⟩ und ³² bin erfreut, daß ich auch Hinsichts des Bildnisses längst mein ³³ gegebenes Versprechen zu erfüllen im Stande gewesen bin.

³⁴ Sehr gern würde ich auch für den dritten Band eine kleine ³⁵ Erzählung liefern, jedoch ist mir die Ablieferung des Manuskripts

[Page 215]

¹ bis zum 12^t Oktober deshalb unmöglich, weil ich ² jetzt mit dem zweiten Bande der Lebensansichten des Katers ³ Murr beschäftigt bin, der schon im November herauskommen ⁴ soll.

⁵ Nur bis zum Ende November könnte ich eine höchstens ⁶ vier Bogen starke Erzählung liefern und bitte ich, HochGeborner ⁷ Herr Baron! mich davon gefälligst in Kenntnis ⁸ setzen zu wollen, ob zu dieser Zeit vielleicht noch von meinem ⁹ Manuskript Gebrauch gemacht werden könnte?

¹⁰ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ¹¹ Ehre zu sein

¹² HochGeborner Herr Baron

¹³ Ihr ganz ergebenster

374. AN ADOLPH MARTIN SCHLESINGER

¹⁶ <12. Oktober 1821.>

¹⁷ Vergebens habe ich Vorgestern Abend bei Hr. p Spontini ¹⁸ auf Ew. WohlGeboren gewartet um wie Sie und Hr. Spontini ¹⁹ es wünschten bei Regulierung der Angelegenheit wegen ²⁰ Olympia zugegen zu sein.

²¹ Reiflich erwogen würden folgende Bedingungen die Hr. p ²² Spontini genehm sind auch wohl in so mancher Hinsicht ²³ Ew. WohlGeboren konvenieren dürfen.

²⁴ Hr. p Spontini erhält für den KlavierAuszug der *Olympia* ²⁵ Einhundert und Zwanz<ig> Stück Friedrichsd'or und zwar ²⁶ 30 Fr gleich bei Abschluß des Kontrakts, dann aber 30 ²⁷ St<ück> jedesmal nach Ablieferung des Manuskripts von jedem ²⁸ Akt.

²⁹ Kleinere, unbedeutendere Stücke besorgt Hr. pp ³⁰ Schmidt, jedoch unter Mitwirkung d(es) Hr. Spontini und ³¹ dessen Revision und Ew. WohlGeboren einigen sich mit ³² Hr. Schmid<t> Rücksichts des Honorars was dieser etwa ³³ dafür verlangte.

³⁴ Hr. Spontini wollte Anfangs nicht seinen Namen zum ³⁵ KlavierAuszuge hergeben, ich habe ihm aber gesagt, daß

[Page 216]

¹ dieses vorzüglich im Interesse des Verlegers liege, er i(st) ² daher damit zufrieden, daß der KlavierAuszug als von ihm ³ selbst gefertigt <...> und erscheint.

⁴ Sehen Ew. WohlGeboren diese Angelegenheit vorzüglich ⁵ als eine *Ehrensache* an und ich meine, daß in dieser Hinsicht ⁶ Ihr Interesse daran sehr groß sein wird.

⁷ Hochachtungsvoll

⁸ Ew. WohlGeb.

⁹ Berlin

¹⁰ D. 12 8br 1821.

⁹ ganz ergebenst(er)

¹⁰ Hoffmann

375. AN ADOLPH MARTIN SCHLESINGER

¹² <18. Oktober 1821.>

¹³ Ew. WohlGeboren Schreiben habe ich nach der mir gegebenen ¹⁴ Erlaubnis Hrn. p Spontini mitgeteilt, seine kurze und ¹⁵ bestimmte Antwort war, daß er sich auf keine andere als die ¹⁶ von ihm gemachten Bedingungen einlassen könne und die ¹⁷ Unterhandlungen als abgebrochen ansähe.

—
¹⁸ Künftige Woche schicke ich bestimmt den Schluß der ¹⁹ Beurteilung der Olimpia und werde mit ein Paar Worten die ²⁰ Verzögerung entschuldigen.

²¹ Wegen des Taschenbuchs gebe ich, um meine gänzliche ²² Weigerung zu entschuldigen, Ew. WohlGeboren zu bedenken, ²³ daß mich doch nur ganz besondere Vorteile, und selbst ²⁴ diese schwer dahin bringen könnten, Verlegern mit denen ²⁵ ich schon Jahre hindurch in Verbindung stehe und die mich ²⁶ sehr gut honorieren, untreu zu werden. Offenbaren Schaden ²⁷ außer dem Vorwurf der Untreue würde ich aber haben, wenn ²⁸ ich Ew. WohlGeboren Proposition, die mir noch dazu Fesseln ²⁹ anlegen würde, einginge.

³⁰ Ich erhalte jetzt 8 Friedrichsd'or für den Bogen, mache ³¹ jedes Jahr vier Erzählungen jede a 5 Bogen und habe daher ³² für eine Arbeit die ich ganz der Eingebung meiner Laune ³³ überlasse eine Einnahme von 160 Friedrd'or Gold.

³⁴ Ein Taschenbuch von 20 Bogen überhaupt ist viel zu ³⁵ schwach, die mehrsten haben 30 Bogen und drüber, sollte

[Page 217]

¹ ich also nun Ew. WohlGeboren für 120 Friedrichsd'or ein ² Taschenbuch liefern, welches ohne zu schwach auszufallen, ³ wenigstens 25 Bogen stark sein muß, so hätte ich außer dem ⁴ moralischen Zwange, der mich vielleicht hemmen könnte, ⁵ noch einen Ausfall von 80 Friedrichsd'or zu dulden. Eben ⁶ so wenig, wie ich Ihnen die Forderung, die meinem Honorar ⁷ gemäß ist, aufstellen will, eben so wenig werden Sie mir ⁸ gewiß zumuten können, daß ich meinen alten Verlegern zu ⁹ meinem eignen Schaden untreu werde. — Dem Freimüthigen ¹⁰ werde ich fortwährend kleine Aufsätze zuwenden um meine ¹¹ Schuld dankbarlichst ganz zu tilgen

¹² Hochachtungsvoll

¹³ Ew. WohlGeboren

¹⁴ Berlin

¹⁵ D. 18 Oktbr 1821.

¹⁵ ergebenster
¹⁶ Hoffmann

¹⁷ (Heune erhält, wie Ew. WohlGeb. sich durch Nachfrage ¹⁸ überzeugen können für sein Vergißmeinnicht jährlich vom ¹⁹ Verleger 2000 rth Sächsisch)

376. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

²¹ Berlin D. 6 Novbr: 6 Novbr: 1821.

²² Hochverehrtester Herr!

²³ Beinahe hätten Sie so wenig als das Publikum nur noch ²⁴ eine einzige Zeile von mir gesehen! — Eine Leberverhärtung ²⁵ (Folge des Stubensitzens und Mangels an Bewegung) hat ²⁶ mich an den Rand des Grabes gebracht. Dauerte nun auch ²⁷ die eigentliche Krisis nur wenige Tage, so waren für mein ²⁸ ganzes Tun und Treiben doch die Folgen der Krankheit eben ²⁹ so schlimm als die Krankheit selbst, da ich natürlicher Weise ³⁰ auch nur die mindeste Anstrengung vermeiden mußte. Den ³¹ *Gedanken* kann man sich wohl nicht entschlagen, mag auch ³² der Arzt sagen was er will und so habe ich denn auch im ³³ Bette den Meister Floh bis ins kleinste Detail in Gedanken ³⁴ fertig gemacht, und glaube daß die Unterbrechung doch die

[Page 218]

¹ Herausgabe des Buchs nicht aufhalten wird. Die vollständige ² Skizze des Werks liegt vor mir und so bedarf ich des ³ fertigen M(a)n(u)skr(i)pt's nicht um weiter zu schreiben. Ich ⁴ sende Ihnen, Hochverehrtester Herr! daher in der Anlage ⁵ pag 1 – 12 des Mnskr., welches 4½ D(ruck)B(ogen,) auch wohl ⁶ etwas mehr, mithin beinahe den dritten Teil des ganzen ⁷ Werks austragen wird um, beliebt es Ihnen, den Druck beginnen ⁸ zu können. In acht — zehn Tagen erfolgen wieder fünf ⁹ Bogen und dann in gleicher Frist die letzten, so daß das ¹⁰ Büchlein Anfangs Dezember fertig gedruckt sein könnte. — ¹¹ Es ist mir sehr daran gelegen daß des bösen Zufalls unerachtet ¹² die getroffene Abrede ganz erfüllt werde und ich bitte ¹³ Sie zu überzeugen, daß ich die Bereitwilligkeit, mit der Sie, ¹⁴ Hochverehrtester Herr! meine Bedingungen betätigt haben, ¹⁵ zu erkennen und zu schätzen weiß. — Übrigens fühle ich ¹⁶ mich jetzt, dem Himmel sei es gedankt! recht munter und im ¹⁷ Geiste vorzüglich frisch, das Zimmer kann ich aber noch ¹⁸ nicht viel verlassen.

¹⁹ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ²⁰ sein

²¹ Hochverehrtester Herr

²² Ihr ganz ergebenster
²³ Hoffmann

²⁴ (Recht sehr bitte ich um die genaueste sorgfältigste Korrektur. ²⁵ Meine Hand ist leider der Kleinheit wegen oft undeutlich, ²⁶ vorzüglich was die *Nomina propria* betrifft würde der Hr. ²⁷ Korrektor sehr aufmerksam sein müssen. — Vor dem Anfang ²⁸ kommt noch ein *Vorwort*)

377. AN FERDINAND DÜMMLER

³⁰ ⟨6. November 1821.⟩

³¹ Anbei die Korrektur des sechszehnten Bogens. — Ich bin ein ³² Paar Tage vom Schreiben abgehalten worden. Sonnabend ³³ erhält aber der Setzer wieder *reichliches* Manuskript und die ³⁴ ganze Sache wird und muß spätestens in 3 Wochen fertig sein,

¹ vielleicht auch schon in 14 Tagen da ja nur noch 9 Bogen ^{2,3} fehlen. — Noch immer hat mir Thiele keine Zeichnung gebracht.

⁴ Aber! Teuerster Freund! Ihrem Autor ist ganz unerwartet ⁵ eine Post ausgeblieben auf die er rechnete, könnten Sie ihm ⁶ wohl mit 20 Friedr(ichs)d'or unter die Arme greifen?

⁷ Ihr ergebenster
⁸ Hoffm

378. AN JULIUS EDUARD HITZIG

¹⁰ ⟨30. November 1821.⟩

¹¹ In der Nacht vom 29^t bis zum 30^t Novbr. d(es) J(ahres) ¹² entschlief nach kurzem aber schweren Leiden, zu einem ¹³ bessern Dasein mein geliebter Zögling der Kater Murr im ¹⁴ vierten Jahr seines hoffnungsvollen Alters, welches ich teilnehmenden ¹⁵ Gönnern und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen ¹⁶ nicht ermangle. Wer den verewigten Jüngling kannte, ¹⁷ wird meinen tiefen Schmerz gerecht finden und ihn — durch ¹⁸ Schweigen ehren.

¹⁹ Berlin d. 30 Novbr 1821.

Hoffmann

379. AN FRIEDRICH WILHELM JOSEPH KRALOWSKY

²¹ ⟨3. Dezember 1821.⟩

²² In der dringendsten SchriftstellerNot wende ich mich an Sie, ²³ Hochverehrtester Freund, mit der ergebensten Bitte mir ²⁴ irgend ein Büchelchen zu senden, worin

²⁵ *eine Beschreibung von Neapel*

²⁶ enthalten.

²⁷ Kater Murr *Zweiter Teil* erscheint in wenigen Tagen und ich ²⁸ werde das Vergnügen haben Ihnen denselben zu übersenden

²⁹ Hoffm
³⁰ 3 Dzbr 21.

380. AN ADOLPH MARTIN SCHLESINGER

² ⟨7. Dezember 1821.⟩

³ Nach reiferer Überlegung habe ich gefunden, daß es meiner ⁴ Stellung nicht angemessen ist über eine gegen Rossini gerichtete ⁵ Karikatur als Erklärer aufzutreten. Ew. WohlGeb. ⁶ sende ich daher das mir gütigst mitgeteilte Exemplar zurück ⁷ und werde ich nächstens wieder etwas anderes für den Freimüthig(e)n ⁸ zuschicken.

⁹ Hochachtungsvoll

¹⁰ Hoffm

¹¹ 7 De⟨z⟩br 21.

381. AN FERDINAND DÜMMLER

¹³ ⟨19. Dezember 1821.⟩

¹⁴ Recht dringend, Verehrtester Freund! bitte ich um die Berechnung, ¹⁵ da ich gern noch vor dem Feste alles ins Reine ¹⁶ bringen möchte.

¹⁷ Wo wohnt wohl unser Thiele? Wollen Sie mir dies wohl ¹⁸ gefälligst auf ein Zettelchen bemerken?

¹⁹ Mich ergebenst empfehend

²⁰ Hoffmann

²¹ 19 Dezbr 1821.

382. AN FERDINAND DÜMMLER

²³ ⟨Berlin, etwa 20. Dezember 1821.⟩

²⁴ Herzlichen Dank, verehrtester Freund! für die mir zugesandte ²⁵ Rechnung. Ich habe seit einiger Zeit mein Notatenbüchelchen ²⁶ verlegt und war in großer Bangigkeit, daß Ihre ²⁷ mir gütigst gemachten Vorschüsse den größten Teil meines ²⁸ Honorars für die beiden letzten Teile (2, 3), des Katers erschöpfen ²⁹ würden welches Gottlob nicht der Fall ist. Der ³⁰ ⟨sic⟩ schwere Weihnachten, das noch schwerere Neujahr ³¹ kommt und mir fehlt es, da ich trotz des besten Willens die ³² Frankfurter Sachen nicht endigen können, an Geld. Außer

¹ dem dritten Teil des Katers erhalten Sie noch als Zugabe zur ² neuen Auflage des Zaches den Schneiderkönig Tonelli, um ³ so mehr hoffe ich keine Fehlbitte zu tun, wenn ich Sie recht ⁴ dringend ersuche mir noch vor Eintritt des Weihnachtsfestes ⁵ 30 Friedrichsdor auf Abschlag des künftigen Honorars ⁶ zahlen zu wollen.

⁷ Sonnabend über acht Tage sende ich die Frankfurter Sachen ⁸ (Meister Floh und eine Erzählung für 1824!!) ab und ⁹ beginne dann auf der Stelle Murrs dritten Teil so daß er ganz ¹⁰ unfehlbar zur Ostermesse, wie ich es dem Publikum versprochen, ¹¹ fertig sein wird.

¹² Gibt es noch einen ersten Teil des Katers auf Velin Papier?

¹³ Hochachtungsvoll

¹⁴ Der Ihrige
¹⁵ Hoffmann

383. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

¹⁷ Berlin, Den 21 Dezbr: 1821.

¹⁸ Wie gern arbeitete ich fleißiger am Märchen, aber zu leichtsinnig ¹⁹ habe ich nicht an die Folgen einer so schweren ²⁰ Krankheit gedacht als ich sie überstanden und meine Kräfte ²¹ zu hoch angeschlagen. — Mehrere Tage habe ich ruhen müssen; ²² jetzt erhalten aber Ew. WohlGeboren pag 13 – 24 incl: des ²³ Manuskripts und in wenigen Tagen den Rest der etwa noch ²⁴ 16 Seiten betragen wird, von denen schon 4 geschrieben ²⁵ sind. —

²⁶ Aber ein großes Bedenken ist mir aufgestoßen! — Da ich ²⁷ nemlich die Arbeit mehrere Tage aussetzen mußte, so ist es ²⁸ mir entfallen, ob die pag 14 rot angestrichene Stelle oder eine ²⁹ ähnliche Entwicklung, wohin George Pepusch an dem ³⁰ Abende da er Leuwenhöck verlassen, hingerät, nicht schon ³¹ früher in demselben Abenteuer vorkommt? Sollte es der Fall ³² sein, so muß die rot angestrichene Stelle weg im Gegenteil ³³ kann aber alles so stehn bleiben. — Ich bitte dies gütigst ³⁴ nachzusehen, so wie auch den Hrn. Korrektor zu bitten ³⁵ offenbare *Schreibfehler*, die der sorgfältigsten Durchsicht unerachtet ³⁶ doch manchmal stehen bleiben, nachzubessern.

[Page 222]

¹ Auf das *dringendste* bitte ich aber, mir jeden Falls die fertigen ² *AushängeBogen* mit umgehender Post gütigst zuzusenden zu ³ wollen.

⁴ Übrigens hoffe ich daß das Publikum mit meiner Arbeit ^{5,6} zufrieden sein (wird), mir scheint es eine der besten zu werden.

⁷ Mit vorzüglichster Hochachtung

⁸ Ew. WohlGeboren

⁹ ganz ergebenster
¹⁰ Hoffmann

384. AN GASPARE SPONTINI

¹² 31. Dezember 1821

¹³ Wie sehr habe ich um Ihre gütige Verzeihung zu bitten, mein ¹⁴ hochverehrtester Herr!
¹⁵ Hätte ich nicht bis jetzt gehofft Muße zu der versprochenen ¹⁶ Arbeit zu gewinnen, längst hätte ich selbst den Vorschlag ¹⁷ gemacht, einem andern die Ausarbeitung des Werks ¹⁸ zu übertragen, welches auch eigentlich außer der Sphäre ¹⁹ meiner gewöhnlichen dichterischen Arbeiten liegt. Nur die ²⁰ unbegrenzte Hochachtung, die ich für Sie hege und der ²¹ Trieb mich Ihnen auf alle nur mögliche Weise gefällig zu ²² zeigen veranlaßte mich, zu leichtsinnig ein Versprechen zu ²³ leisten, dessen Erfüllung in der Folge unabwendbare Umstände ²⁴ vereitelten.
²⁵ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ²⁶ Ehre zu sein

²⁷ Hochverehrtester Herr

²⁸ Berlin

²⁹ den 31 Dezbr. 1821.

²⁸ Ihr ganz ergebenster
²⁹ Hoffmann

385. AN JULIUS EDUARD HITZIG

³¹ ⟨8. Januar 1822.⟩

³² Anbei, teuerster Freund! das Rheinische Taschenbuch mit ³³ der Bitte, um baldige Rückgabe weil ich es der Johanna

[Page 223]

¹ E⟨unike⟩ verehren will. — Ich kenne Ihr Leiden und weiß die ² Standhaftigkeit und Frömmigkeit zu würdigen mit der Sie es ³ tragen! — Kein Wort weiter, denn alles ist damit gesagt! —

⁴ Erhalten Sie Ihre Freundschaft

⁵ Ihrem innigst ergebenen
⁶ Hoffmann

⁶ B. D. 8 Jan: 1822.

386. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

8 Berlin den 12 Jan 1822

⁹ Ew. WohlGeboren danke ich auf das verbindlichste für den ¹⁰ gütigen Glückwunsch zum Neuen Jahr, den ich aus treuestem ¹¹ Herzen erwidere.

¹² Sie erhalten in der Anlage Manuskript *pag* 25 bis 36 *inclus*: ¹³ und würden schon heute den Schluß erhalten haben wenn ¹⁴ nicht einige Seiten des M⟨a⟩n⟨u⟩skr⟨i⟩pt⟨s⟩ das Schicksal der ¹⁵ Bücher in Pompeji gehabt hätten, wovon ich ein Pröbchen ¹⁶ zu Ihrer Ergötzlichkeit beilege. Es werden gerade noch acht ¹⁷ Seiten (37 – 44) ankommen und zwar schon mit der Dienstags ¹⁸ spätestens aber mit der SonnabendsPost.

¹⁹ Die Platte werde ich auch möglichst beschleunigen.

²⁰ Weil ich gerade bei der Arbeit für Sie bin werde ich unmittelbar ²¹ nach dem Floh, die Erzählung für 1824 beginnen, ²² welche diesmal historische Züge aus dem Leben Johanna's, ²³ Königin von Neapel enthalten und im Ton und der Behandlung ²⁴ der Scudery ähnlich werden wird. Mitte Februar spätestens ²⁵ erhalten Sie auch diese Erzählung die ich genau auf ²⁶ fünf Bogen einrichten werde. — Nun trete ich aber mit einer ²⁷ recht dringenden Bitte hervor.

²⁸ Das Zusammentreffen sehr widriger Umstände gerade ²⁹ am Jahresschluß haben meine Kasse auf ganz unerwartete ³⁰ Weise erschöpft, so daß mir gar viel daran liegt noch vor ³¹ dem oder bis zum 24. d⟨es⟩ M⟨onats⟩ über eine nicht unbedeutende ³² Summe disponieren zu können. Auf unsere fernere ³³ Verbindung rechnend würde ich also nicht genug Ihre ³⁴ Freundschaft schätzen können, wenn Sie mir erlaubten, den ³⁵ Betrag des übrigen Honorars für den Floh, welches jetzt (44

[Page 224]

¹ geschriebene Seiten, wohl nahe an 17 Druckbogen) genau ² zu berechnen ist, so wie für die Erzählung, hier von dem ³ Hause Benike zu entnehmen.

⁴ Hievon würde ich aber bitten zuförderst 64 rth 20 g⟨emeine⟩ ⁵ gr⟨oschen⟨ Pr⟨eu⟩ß⟨isch⟩ Courant s⟨eine⟩m Hrn. Fay zu ⁶ zahlen. — Das ist eine dumme ärgerliche Ausgabe. Fays Reisender, ⁷ Hr. Warmuth quälte mich so lange, bis ich erklärte, ⁸ ich würde *vielleicht künftig* von seinem Hause Wein entnehmen ⁹ und auf diese Äußerung schickt er mir Wein und zwar ¹⁰ solchen, den ich nimmermehr bestellt haben würde! ¹¹ (Champ⟨agner⟩ aus Fr⟨ankreich⟩!!) Ich hätte den Wein zur ¹² Disposition liegen lassen können hätte ich nicht den W⟨ein⟩ ¹³ den ich von Bamberg her kenne, schonen wollen. Der Wein ¹⁴ taugt nicht einmal viel —

¹⁵ Ferner bitte ich gütigst dem armen hilfsbedürftigen Menschen ¹⁶ an den beifolgender Brief gerichtet und der der ¹⁷ Bruder eines Mädchens ist das schon Jahre lang bei mir treu ¹⁸ und redlich dient 1 Friedrichsd'or Gold zahlen lassen und ¹⁹ mir in Rechnung stellen zu wollen. Mit umgehender Post ²⁰ bitte ich mir gütigst zu sagen, was ich nach Abrechnung der ²¹ angewiesenen Posten noch von Benike entnehmen dürfte.

²² Wäre die abscheuliche Krankheit nicht gekommen so ²³ hätten Sie den Floh so wie die Johanna schon längst in ²⁴ Händen und es würde mit der Zahlung kein Bedenken haben, ²⁵ das ich jedoch auch wohl jetzt nicht erwarten dürfte. — ²⁶ Zu der *Johanna* habe ich übrigens in der hiesigen Königl⟨ichen⟩ ²⁷ Bibliothek Quellen entdeckt wie sie der romantische ²⁸ Schriftsteller nur wünschen kann und ich glaube was ²⁹ tüchtiges zu liefern.

³⁰ Noch eins — *Pag* 35 bei dem Zeichen  sind Frankfurter ³¹ Weinhäuser erwähnt, sollten die Namen falsch ³² sein oder sollte es berühmtere, besuchtere in F⟨rankfurt⟩ ³³ geben so

bitte ich die Namen durch andere ersetzen zu ³⁴ lassen.

³⁵ Papier und Format sind so schön gewählt als ich es nur ³⁶ wünschen kann; daß die Platte gut ausfällt, dafür werde ich ³⁷ sorgen.

[Page 225]

¹ Nochmals bitte ich dringendst um gütige Antwort mit ² rückgehender Post.

³ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung

⁴ Ew. WohlGeboren

⁵ ganz ergebenster
⁶ Hoffmann

⁷ Mit meiner Gesundheit geht es, Gott sei es gedankt ganz ⁸ vortrefflich; ich fühle mich frischer und lebendig(er) als seit ⁹ lange(r) Zeit

387. AN JOHANN LEONHARD SCHRAG

¹¹ Berlin den 15 Januar 1822

¹² Sehr gern bin ich bereit Ihnen, Hochverehrtester Herr! einen ¹³ Beitrag zum Jahr 1823 zu liefern, nur erlaube ich mir Rücksichts ¹⁴ des Honorars folgendes ganz gehorsamst zu bemerken. ¹⁵ Meine sämtlichen TaschenbuchsVerleger ohne Ausnahme ¹⁶ (Gleditsch, Willmanns, Sauerlaender; Traßler, Engelmann pp) ¹⁷ zahlen mir ein Honorar von *Acht Friedrichsdor* Gold ¹⁸ für den Druckbogen und zwar nach Empfangnahme des ¹⁹ Manuskripts der ungefähren Berechnung der Bogenzahl gemäß ²⁰ und schicken mir nach der Herausgabe ein Exemplar.

²¹ Ob Sie ebenfalls diese Bedingung auch eingehen wollen ²² unter der ich die Arbeit nur unternehmen kann, darüber, so ²³ wie, wenn der Beitrag spätestens eingesendet werden müßte, ²⁴ sehe ich gütiger Nachricht entgegen.

²⁵ Hochachtungsvoll

²⁶ Ihr ganz ergebenster
²⁷ E. T. A. Hoffmann

388. AN JULIUS EDUARD HITZIG

²⁹ ⟨18. Januar 1822.⟩

³⁰ Mein geliebtester Freund!

³¹ Gespriesen sei die ewige Macht die endlich die namenlose ³² Erdenqual des frömmsten Kindes geendet hat! — Mit tiefer

[Page 226]

¹ Rührung habe ich den mir mitgeteilten Aufsatz gelesen und ² über den unglücklichen Organismus des armen Kindes, an ³ dem alle menschliche Wissenschaft scheitern und der einen ^{4,5} frühen Tod herbeiführen mußte, manchen Aufschluß erhalten.

⁶ Seltsam — jetzt kann ich es wohl sagen — seltsam ist es ⁷ wohl, daß es mir mit dem Kinde immer etwas eignes schien, ⁸ und daß ich in manchem Augenblick, wenn sie in ernstes ⁹ Sinnen versunken schien, in ihrem Antlitz (vorzüglich in ¹⁰ den, dann starr werdenden Pupillen) — den frühen Tod deutlich ¹¹ las. — Sie wissen, daß von des Kindes früherer Kränklichkeit, ¹² vorzüglich von dem schwachen Zustande nach der ¹³ Geburt, nicht das mindeste mir bekannt war. — Sie war für ¹⁴ ein höheres Leben bestimmt und dem ist sie zugeeilt! —

¹⁵ Wie herzlich freue ich mich darauf, Sie, mein teuerster ¹⁶ Freund ⟨zu sprechen⟩! — Sie finden mich diese Tage hindurch ¹⁷ stets zu Hause, da ich an rheumatischen Zufällen leide und ¹⁸ das Zimmer hüten muß.

¹⁹ Meine Frau, meine Gefühle teilend, grüßt Sie und die ²⁰ Ihrigen herzlich

²¹ B.

²² d. 18 Januar 1822.

²² Ihr treuster
²³ Hoffmann

389. AN JOSEPH ENGELMANN

²⁵ ⟨Berlin, 19. Januar 1822.⟩

²⁶ ⟨...⟩ Ew. Wohlgeboren ist es bekannt, daß ich meine Erzählungen ²⁷ gern ein wenig reich anlege wodurch sie an ²⁸ Interesse gewinnen müssen, der Raum von zwei Bogen ist in ²⁹ der Tat ein wenig zu gering; um Ihnen indessen zu willfahren ³⁰ will ich nur noch ½ Bogen in Anspruch nehmen und sollte ³¹ die Erzählung ⟨...⟩ etwas mehr als 2½ Bogen austragen für ³² den Überschuß kein Honorar rechnen ⟨...⟩

³³ Hoffmann

[Page 227]

390. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

² Berlin Den 19^t Januar 1822.

³ Ew. WohlGeboren erhalten in der Anlage M⟨a⟩n⟨u⟩skr⟨i⟩pt ⁴ des Flohs pag 38 – 40 incl: In der gewissen Erwartung daß ich ⁵ mit nächster Post die ersten AushängeBogen erhalten werde, ⁶ die ich gern, ehe ich den Schluß einsende, durchsehen ⁷ möchte, halte ich die letzten übrigens schon vollendeten ⁸ Seiten noch zurück. — Aber nun zu einer wichtigen Sache.

⁹ In der Erzählung von dem merkwürdigen Prozeß, den ¹⁰ Knarrpanti wider den Hrn. Per⟨egrinus⟩ Tyß angestellt und ¹¹ zwar im *fünften Abenteuer* heißt es:

¹² Knarrpanti habe die verdächtigen Stellen aus Peregrinus ¹³ Papieren zusammengestellt und sich dieser Zusammenstellung ¹⁴ sehr gefreut

¹⁵ So wie ferner, und zwar in einem Zusatz am Rande des ¹⁶ Manuskripts:

¹⁷ Die Leute hätte⟨n⟩ sich die Nasen zugehalten, wenn ¹⁸ Knarrpanti vorbeigegangen; seien fortgegangen pp

¹⁹ Beide Stellen muß ich streichen da sie mir gewisser Umstände ²⁰ halber großen Verdruß machen könnten. Ich bitte daher ²¹ diese Stellen vor dem Abdruck zu streichen; sollte aber wider ²² Vermuten der Abdruck schon geschehen sein, so würde ²³ ich genötigt sein Sie, um jenem Verdruß zu entgehen, recht ²⁴ herzlich zu bitten, Kartons drucken zu lassen.

²⁵ An der Margaretha arbeite ich bereits und hoffe sie in ²⁶ zehn Tagen zu vollenden. Ew. WohlGeboren werden also, ²⁷ genehmigen Sie meine jüngste Bitte, nur wenige Tage im ²⁸ Vorschuß sein.

²⁹ Hochachtungsvoll

³⁰ Ew. WohlGeboren

³¹ ganz ergebenster
³² Hoffmann

[Page 228]

391. AN KARL SCHALL

² Berlin den 19^t Januar 1822

³ Hochverehrtester Herr!

⁴ Um aller Wunden willen, die sämtliche LitteraturBlätter ⁵ jemals Schriftstellern und Dichtern geschlagen haben, bitte ⁶ ich Sie Hochverehrtester Herr! benehmen Sie unserm guten ⁷ Kaiser das unselige Vorurteil, daß ich an der schriftstellerischen ⁸ Diarrhee leide und daß mir bei jeder schicklichen ⁹ Ausleerung ganz leicht und anmutig ein Histörchen, ein Romänchen ¹⁰ abgeht! — Besagter Kaiser weiß, daß ich eben den ¹¹ Meister Floh beendet, daß zu Ostern Murrs dritter und ¹² letzter Teil erscheinen muß und doch verlangt er nichts geringeres ¹³ als daß ich, wohlbestallter mit Akten genugsam ¹⁴ überhäufter KammerGerichtsRat zu Johannis d(es) J(ahres) ¹⁵ das fertige Manuskript von Schnelppfeffers Flitterwochen ¹⁶ vor der Hochzeit, bestehend in *Fünfzig* Druckbogen abliefern ¹⁷ soll! — Bloß das mechanische Schreiben! — man müßte ¹⁸ vier Hände haben wie der Floh und da zu vier Händen zwei ¹⁹ Köpfe gehören, so würd' es nötig sein, daß der Kopf einen ²⁰ Vizekopf ernenne als Vizekönig, *Lieu-tenant* oder wenigstens ²¹ umsichtigen DepartementsRat. Und auf wen anders könnte ²² die Wahl fallen als auf den Teil der gewissermaßen die geringer ²³ geprägte Rückseite der bessern Antlitzseite ist. Aber ²⁴ wie die Arbeit verteilen? I nun! Der unten da bekäme die ²⁵ Taschenbücher! — Doch ganz blamieren will sich kein ²⁶ Mensch gern, geschieht es dann und wann auch ein *bißchen!* ²⁷ —

²⁸ Aus diesem Lamentoso werden Sie, Hochverehrtester! ²⁹ wohl schon entnehmen, daß ich mich Rücksichts des in ³⁰ Rede stehenden Beitrages auf kein bestimmtes Versprechen ³¹ einlassen kann; ich bitte mir aber den spätesten Termin zu ³² nennen, bis zu dem der Beitrag eingehen müßte, und inspiriert ³³ mich der Himmel mit einem recht ordentlichen Gedanken ³⁴ so will ich sehen daß ich ihn fein ausspinne, denn ³⁵ zwischen Euch, Ihr Herren! muß man sich wohl tüchtig ³⁶ zusammenehmen.

[Page 229]

¹ Der Stralower Fischzug hat den allergrößten Fehler den ² ein solches Stück haben kann und der auch den frühen Tod ³ herbeigeführt hat, denn sanft ruht es im Grabe, seit dem die ⁴ Leute sich sattsam auf der Hintergardine zeigen lassen wie ⁵ Stralow und Treptow aussieht. Der Fehler besteht darin daß ⁶ es — nicht lustig ist sondern höchst ernst ja bisweilen melancholisch. ⁷ Faustdicke Sentimentalität — knolliger Patriotismus ⁸ — Blinde Bänkelsängerinnen und Musikanten die sich ⁹ heiraten *um den dunklen Pfad des Lebens mitsammen zu wandeln!* — ¹⁰ Ein begeisterter Chausseeeinnehmer ruft: O ich bin den ¹¹ Deutschen so gut, daß ich wollt' *sie wären alle Preußen!!!* Doch ¹² genug von dieser Misere!

¹³ Contessa *le Cadet* war hier und zu meiner großen Freude ¹⁴ von recht kerngesunder Munterkeit! — Ist es nicht ein Jammer, ¹⁵ daß er sein treffliches Talent vergeudet um dem ¹⁶ Hou(wald) seine gut gemeinten aber Kraft und saftlosen ¹⁷ undramatischen Tragödlein anfertigen zu helfen? Diesen ¹⁸ Schafställen fehlt der Wolf! (Ich meine nicht den Schauspieler ¹⁹ sondern einen wirklichen *lupum*)

²⁰ Robert ist, so viel ich weiß, in Carlsruhe und, läßt sich ²¹ bewundern. Nach Berlin kommt er nicht wieder, denn er ²² kann es den Berlinern noch immer nicht verzeihen, daß die ²³ Schlacht bei Bellalliance sie mehr inspirierte als seine ²⁴ Macht der Verhältnisse. Bekanntlich wollte er den Feldzug ²⁵ mitmachen und sich im Nachtrab der *Arrieregarde* des *Landsäuselns* ²⁶ anstellen lassen; es reute ihn aber nachher wieder. — ²⁷ Was um Himmelswillen wird Herr Kapf sagen über den ²⁸ Meister Floh! — Hopfen und Malz ist an dem Menschen ²⁹ verloren — nichts als verdammte Verirrungen, abgeschmacktes ³⁰ Zeug ohne Sinn und Verstand! So wird er ³¹ zornig rufen und die Zuckermilch bereuen mit der er mich ³² in der Abendzeitung (Serap(ions)Br(üder) IV B(and)) gepeppelt ³³ hat, damit ich nur nicht trostlos ganz verzagen ³⁴ sollte. *Sans comparaison* versteht sich, fällt mir die Stelle aus ³⁵ dem Zerbino ein als der ganz erboste Nicolai (zu Ariost ³⁶ oder

Cervantes?) (sagt:) Mensch! — Mensch! — wie habt ihr ³⁷ so was schreiben können!

[Page 230]

^{1,2} Behalten Sie fein lieb und in stetem wohlwollenden Andenken

³ Ihren innig ergebenen
⁴ Hff

392. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

⁶ (Berlin, 28. Januar 1822.)

⁷ Ew. WohlGeboren

⁸ sehnlichst erwarteter Brief enthielt eine Nachricht, die ich ⁹ beinahe vermutete. — Das ganze beruht auf einer niederträchtigen ¹⁰ Espionage und Klatscherei. Mir Übelwollende ¹¹ hatten nehmlich bei einem Gespräch über den Meister Floh ¹² an einem öffentlichen Ort mir abzuhorchen geglaubt daß ¹³ das Buch Aktenstücke der Kommission der demagogischen ¹⁴ Umtriebe enthalten würde! — Denken Sie Sich den heillosen ¹⁵ tollens Unsinn, es ist mir unbegreiflich, daß das PolizeiMinisterium ¹⁶ nur einigermaßen darauf eingegangen ist.

¹⁷ Da nun unser Meister besage des Inhalts Wort für Wort, ¹⁸ das harmloseste Tierchen von der Welt ist, da kein Staat in ¹⁹ der Welt, den größten und den kleinsten nicht ausgenommen, ²⁰ nicht den allermindesten Anstoß daran nehmen kann, ²¹ so muß sich jenes alberne Gerücht durch die Einsicht des ²² Buchs von selbst widerlegen. Ew. WohlGeboren haben daher ²³ sehr gut getan M(a)n(u)skr(i)pt und Briefe Ihrer Behörde ²⁴ auszuliefern, der ich Einsicht genug zutraue Ihres Interesses ²⁵ halber die Sache auf das äußerste zu beschleunigen. Es soll ²⁶ ja jemand von hier aus dieser Angelegenheit halber nach ²⁷ Frankfurth geschickt sein? — Das kann ich kaum glauben, ²⁸ denn das wäre doch gar zu viel Geschrei und *keine* Wolle. Wir ²⁹ haben übrigens eine solche sonnenklare gute Sache, daß ³⁰ nichts zu befürchten als Aufenthalt; ich meinerSeits kann ³¹ zur Zeit nichts tun, sollte aber wider alles Vermuten etwas zu ³² tun nötig sein, so kann ich mich der besondere Protektion ³³ von Männern rühmen, die Sr. Maj: dem Könige sehr nahe ³⁴ stehen. — Indessen, wie gesagt, es ist rein unmöglich selbst ³⁵ bei der größten Neigung hämisch mißdeuten zu wollen, etwas

[Page 231]

¹ aus dem Buche, das keinem Gegenstande entfernter ² liegt als der Politik, herauszufinden.

³ Ew. WohlGeboren werden Sich gütigst erinnern, daß ich ⁴ gleich Anfangs darum bat vor der Einsendung des Schlusses ⁵ die ersten AushängeBogen einsehen zu dürfen, deshalb lege ⁶ ich auch heute noch nicht die letzten vier Seiten bei. — Sie ⁷ können übrigens wohl denken, daß mir die Sache bei aller ⁸ Wirkungslosigkeit doch sehr fatal ist, auf das inständigste ⁹ bitte ich daher mir *mit umgehender Post* den ferneren Verlauf ¹⁰ der Sache gütigst schreiben zu wollen; Sie haben doch p. 37 – 40 ¹¹ incl: des Mnskrpt: nach Abgang Ihres letzten Briefes ¹² erhalten?

¹³ Hochachtungsvoll

¹⁴ Ew. WohlGeboren

¹⁵ ganz ergebenster
¹⁶ Hoffmann

¹⁷ (Übrigens kann das vielfache Gerede, welches die Prozedur ¹⁸ mit dem unschuldigen Meister Floh veranlassen wird und ¹⁹ veranlassen muß, dem künftigen Debut des Buchs nur vorteilhaft ²⁰ sein.)

393. AN FERDINAND DÜMMLER

²² ⟨29. Januar 1822.⟩

²³ Vielleicht wissen Sie schon, Verehrtester Freund! durch Hitzig, ²⁴ was mir für ein ganz abscheuliger Tord geschehen ist! — ²⁵ Meister Floh ist auf Requisition des Minister v⟨on⟩ Schukmann ²⁶ in Frankfurth in Beschlag genommen: d. h. die fertigen ²⁷ Bogen und das Manuskript! — Da nun kein einziges ²⁸ anstößiges Wort darin enthalten, so wird und muß die Beschlagnahme ²⁹ bald aufgehoben werden; so wie mir Willmanns ³⁰ schreibt soll die Entscheidung nach dem von unserm ³¹ Gesandten Grafen von Golz gegebenen Versprechen, binnen ³² 14 T⟨agen⟩ (vom 25 Jan⟨uar⟩ gerechnet) erfolgen. Aber ³³ statt der 120 St⟨ück⟩ Friedrichsd'or die ich vor drei Wochen ³⁴ erhalten sollte (Floh und noch eine Nachzahlung fürs Taschenbuch

[Page 232]

¹ 1823) hab' ich keinen Groschen erhalten, und ² abermals bin ich in der Verlegenheit Sie, so sauer es mir ³ angeht, um Hülfe zu bitten. Sollte es Ihre Kasse nicht erlauben ⁴ mir 20 Fr⟨iedrichsd'or⟩ zu senden so helfen mir im ⁵ Augenblick auch 10 S⟨tück⟩ Fr⟨iedrichsd'or⟩ da ich Geld zu ⁶ meinen augenblicklichen Bedürfnissen brauche. — Damit ⁷ der Teufel alles Böse zusammen führe bin ich auch schon ⁸ seit 3 Wochen recht krank und schwach, so daß ich nur zur ⁹ Session in einer dicken Kutsche fahre.

¹⁰ Schicken Sie mir gütigst Verehrtester Freund

¹¹ 1) Scotts Astrolog (den ich besitzen will)

^{12, 13} 2) Goßler Entwurf zum zweiten Anhang des Landrechts

¹⁴ Sollten Sie Scott »Der Alterthümer« — »Iwanhoe« mir zur ¹⁵ flüchtigen Durchsicht schicken können, so werden Sie mich ¹⁶ une⟨n⟩dlich verbinden.

¹⁷ Murr *Tom*: 3. ist angefangen, Gott schenke mir nur wieder ¹⁸ mehr Kraft und Gesundheit

¹⁹ Ihr innigst ergebenster
²⁰ Hoffmann

²¹ d. 31 Jan: 18⟨22⟩

394. AN FERDINAND DÜMMLER

²³ ⟨30. Januar 1882.⟩

²⁴ Dankbarlichst empfang ich auf Abschlag des Honorars für ²⁵ *Murr To* ⟨*mus*⟩ 3.

²⁶ 10 St⟨ück⟩ Friedrichsdor.

²⁷ In 4 W⟨ochen⟩ kann sehr füglich der Druck beginnen da ich ²⁸ bis dahin stark avanciert sein werde.

²⁹ Nochmals herzlich⟨en⟩ Dank für Hülfe

³⁰ Im Bette

³¹ Hoffm

³² D. 30 Jan 1822

[Page 233]

395. AN JULIUS EDUARD HITZIG

² ⟨30. Januar 1822.⟩

³ Mit der schmerzlichsten Sehnsucht habe ich gestern auf Sie, ⁴ teuerster Freund gewartet! — Mehr als jemals bedarf ich Ihres ⁵ gütigen Rates in Ansehung der vermaledeiten FlohGeschichte, ⁶ die mich in die größte Unruhe und dabei noch auf ⁷ andere Weise in Verlegenheit setzt.

⁸ Kommen Sie doch heute, wenn es Ihnen nur irgend möglich ⁹ ist, Sie tun mir den größten FreundschaftsDienst!

¹⁰ Ihr innigst ergebenster

¹¹ Hff

¹² 30 Jan: 1822.

396. AN JEAN PAUL FRIEDRICH RICHTER

¹⁴ ⟨30. Januar 1822.⟩

¹⁵ Hochverehrtester Herr LegationsRat!

¹⁶ Eine geraume Zeit ist vergangen, seitdem ich das Vergnügen ¹⁷ hatte, Sie, Hochverehrtester Herr! das letzte Mal in dem ¹⁸ schönen freundlichen Baireuth zu sprechen. Doch glaube ¹⁹ ich wohl, daß Sie Sich meiner noch erinnern werden, zumal ²⁰ ich nach der Zeit unter die Autoren gegangen bin und sattsam ²¹ scharmuziert und geplänkert habe. — Gewiß haben Sie, ²² Hochverehrtester Herr! in dies oder jenes Werklein, das ich ²³ kühn in die Welt geschickt, hineingesehen; sehr lieb würde ²⁴ das nur aus dem Grunde sein, weil Sie Sich dann gewiß ²⁵ überzeugt hätten, nicht allein, wie tief ich Sie verehere, sondern ²⁶ auch, wie Ihre Werke mein Innerstes durchdrungen ²⁷ und auf meine Gestaltung gewirkt haben. Sie, Hochverehrtester ²⁸ Herr! sind meinem Gemüt ein eben so lieber herrlicher ²⁹ Landsmann als Hamann, Hippel pp und der wunderbare ³⁰ Comet leuchtet mit solch frischer Lebenskraft in mein ³¹ Leben hinein, daß ich recht wohl einsehe wie solch ein Licht ³² ewig und unvergänglich ist. — Ein Freund von mir, der Baron ³³ von Vaerst, der Ihnen, Hochverehrtester Herr! diese Zeilen ³⁴ überreicht, wird des Katers Murr zweiten Teil beilegen. Nur

[Page 234]

¹ als ein Zeichen meiner Verehrung empfangen Sie dies Büchlein, ² Hochverehrtester Herr! sonst würd' ich es gar nicht ³ wagen Ihnen ein solches *Membr(um) disj(ecti) p(oetae)* zu senden. ⁴ — Nicht umhin kann ich Rücksichts der vergnüglichen ⁵ Druckfehler in diesem Buch zu bemerken, daß mein Verleger ⁶ so glücklich gewesen ist, einen Setzer ausfindig zu ⁷ machen, der mit ganz besonderer schalkischer Schlaugigkeit ⁸ dem Autor die anmutigsten Überraschungen bereitet, indem ⁹ er noch in die Aushängebogen, seltsame Wörter von eigener ¹⁰ Erfindung hinein zu schwärzen weiß. — Könnte der Mann ¹¹ nicht im südlichen Deutschland empfohlen werden? — An ¹² die FantasieStücke mag ich, Hochverehrtester Herr! gar ¹³ nicht denken, denn ein überlästiger Verleger hat Sie damit ¹⁴ gequält! —

¹⁵ Ich nehme die Gelegenheit wahr, Ihnen noch den ¹⁶ Wunsch eines Freundes von mir vorzutragen.

¹⁷ Ein gewisser Max, doch weder der baiersche königliche, ¹⁸ noch der Schillersche, sondern nur ein Buchhändler in Breslau ¹⁹ und solider sowohl als splendor Verleger, gedenkt eine ²⁰ Sammlung kleiner Schriften verschiedener Autoren herauszugeben ²¹ (Märchen, Erzählungen pp) wozu Ludwig Tieck, ²² Hagen und meine Wenigkeit Beiträge versprochen haben. ²³ Nun will er sich auch an Sie, Hochverehrtester Herr weh ²⁴ und demütig wenden und einen Beitrag für ein erkleckliches ²⁵ Honorar zu erflehen suchen und ich soll eine Vorbitte für ²⁶ ihn einlegen.

²⁷ Daß ich ein gar großes Interesse bei der Sache habe, da ²⁸ mir die Hoffnung aufgehen will mich mit Ihnen, Hochverehrtester ²⁹ Herr! in einem Buche zusammen zu finden, leuchtet ³⁰ ein. Aber auch abgesehen davon kann ich Herrn Joseph ³¹ Max als einen sehr soliden rechtlichen und gebildeten Mann ³² empfehlen, der die ihm anvertrauten Kinder gar hübsch ausstattet ³³ und die Väter zu ehren weiß wie es sich gebührt.

³⁴ Lassen Sie, Hochverehrtester Herr! daher seine Bitte statt ³⁵ finden und spenden Sie ihm aus Ihrem reichen Goldschacht ³⁶ einige blinkende Körner! — Welch ein Sporn würde das für ³⁷ mich sein etwas recht tüchtiges — wie es nur in meinen ³⁸ Kräften steht — zu liefern.

[Page 235]

¹ Auf das dringendste und angelegentlichste empfehle ich ² mich Ihrem gütigen Wohlwollen und habe die Ehre mit der ³ ausgezeichnetsten Hochachtung zu sein

⁴ Hochverehrtester Herr!

⁵ Berlin

⁶ D. 30^t Jan: 1822.

⁶ Ihr innigst ergebenster
⁷ E. T. A. Hoffmann

397. AN EUGEN FREIHERR VON VAERST

⁹ ⟨30. Januar 1822.⟩

¹⁰ Anliegend den Brief an J⟨ean⟩ P⟨aul⟩ *offen*, den ich vor der ¹¹ Abgabe gütigst zu siegeln bitte, so wie Murrs zweiter Teil!

¹² Eine fröhliche glückliche, anmutige, Unfallose, schnelle, ¹³ Erfahrungsreiche unterhaltende, Schönwetterbegabte, bequeme ¹⁴ pppppp Reise wünscht Ihnen, Hochverehrtester ¹⁵ Herr Baron!

¹⁶ Berlin

¹⁷ D. 30 Jan: 1822.

¹⁷ Ihr innigst ergebenster
¹⁸ Hoffm

398. AN FERDINAND DÜMMLER

²⁰ ⟨7. Februar 1822.⟩

²¹ Sie würden mich, Hochverehrtester Freu⟨n⟩d ganz außerordentlich ²² verbinden wenn Sie mir Walter Scotts Alterthümer, ²³ aber alle drei Teile *noch heute* gütigst verschaffen könnten. — ²⁴ Ich wills nehmlich behalten —

²⁵ Hoffm
²⁶ im Bette geschrieben

399. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

²⁸ ⟨7. Februar 1822.⟩.

²⁹ Die abscheulige Geschichte mit dem Floh, hat mich aufs ³⁰ neue ins Krankenbett geworfen! —

Dieser Brief hat nur den ³¹ Zweck Ew Wohlgeboren ganz ergebenst zu bitte⟨n⟩, doch

[Page 236]

¹ dem armen Schneider d⟨e⟩m ^{1ⁿ} Friedrichsd'or gut ist auf ² mein⟨e⟩ Rechnung zahlen zu wollen. Mag es gehen wie es ³ will, mit dem Floh, so bin ich Ihnen doch für den 1 Frd'or ⁴ dank⟨bar⟩ — Der Schneider heißt Bergmann, Klein Eschenheimer ⁵ Gaß 223 und steht in Arbeit bei dem Schneidermeister ⁶ Ring Zu meiner Krankheit gesellt sich noch die ganz ⁷ unvermutete Geldverlegenheit in der mich jene Geschichte ⁸ versetzt hat, da ich von Ew Wohl⟨geboren⟩ kei⟨ne⟩ Zahlung ⁹ erhalten konnt⟨e⟩

¹⁰ Hochachtungsvoll
¹¹ ganz ergebenst Hoffmann

400. AN CARL FÜRST VON HARDENBERG

¹³ ⟨8. Februar 1822.⟩

¹⁴ Durchlauchtigster Fürst
¹⁵ Gnädigster Herr

¹⁶ Durch die anliegenden Briefe des Buchhändler Willmanns ¹⁷ in Frankfurth am Main wird mir gemeldet, daß das Manuskript ¹⁸ eines kleinen komischen Romans, dessen Verlag ¹⁹ Herr Willmanns von mir übernommen hatte, nebst den bereits ²⁰ gedruckten Bogen, auf Requisition der Königlich ²¹ Preußischen Regierung bei ihm in Beschlag genommen ²² worden ist.

²³ Diese Maßregel hat mich um so mehr in tiefes Erstaunen ²⁴ gesetzt, als nach meiner innersten Überzeugung in dem ganzen ²⁵ Manuskript auch nicht das mindeste enthalten ist, was ²⁶ der strengsten und umsichtigsten Zensur anstößig sein ²⁷ könnte. Diese ohne nur eine erdenkbare Ursache ergriffene ²⁸ Maßregel setzt mich, noch dazu da ich jetzt sehr krank darnieder ²⁹ liege, in eine solche Verlegenheit, daß sich mir kein ³⁰ anderer Ausweg zeigt, als mich unmittelbar an Ew. Hochfürstliche ³¹ Durchlaucht mit der dringendsten und gehorsamsten ³² Bitte zu wenden, die Gnade zu haben, sich selbst das ³³ Manuskript, dessen Einsendung nach Berlin mir bekannt ³⁴ geworden, vorlegen zu lassen, sich Höchsts selbst von der ³⁵ völligen Harmlosigkeit seines Inhalts überzeugen und dasselbe

[Page 237]

¹ dem Buchhändler Willmanns in Frankfurth wieder ² zufertigen lassen zu wollen. Sollte wegen des Andranges der ³ Geschäfte die Gewährung meiner ganz gehorsamsten Bitte ⁴ nicht statt finden, so wage ich das zweite ganz gehorsamste ⁵ Gesuch: das Manuskript dem hiesigen Ober Zensur Collegio ⁶ vorlegen lassen zu wollen, damit diese Behörde über die ⁷ Zulässigkeit des Drucks entscheiden möge.

⁸ Ich verharre in tiefster Devotion

⁹ Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

¹⁰ Berlin den 8^{ten} Februar 1822

¹¹ untertänigster
¹² Der KammergerichtsRat Hoffmann

401. AN THEODOR GOTTLIEB VON HIPPEL

¹⁴ ⟨8. Februar 1822.⟩

¹⁵ In der Anlage die unterschriebenen Schreiben. Ich habe ¹⁶ ziemlich gut geschlafen, nachdem ich eine Anwandlung ¹⁷ von Ohnmacht überstanden. Vergiß nicht, mein teuerster, ¹⁸ einziger Freund! mein ganzer Hort und Heil, dem Pückler zu ¹⁹ sagen, daß ich gern streichen will. — Vielleicht läßt sich in ²⁰ diesem Wege die Sache am besten einlenken und ausgleichen. ²¹ — Sage nur, der ganze Knarrpanti sollte heraus, wenns ^{22, 23} nicht anders wäre. — Noch immer sind die Sachen gut gegangen.

²⁴ Ich bin noch sehr schwach.

²⁵ Hoffmann.

402. AN FERDINAND DÜMMLER

²⁷ ⟨19. Februar 1822.⟩

²⁸ Ihr kranker Autor, Verehrtester Freund, befindet sich, dem ²⁹ Himmel sei Dank, in guter Besserung und hofft in wenigen ³⁰ Tagen wieder des Kiels ganz mächtig zu sein. — Könnten Sie ³¹ mir wohl den

³² *Don Quixote* übersetzt von Tiek

³³ *noch heute*, wo möglich gebunden oder wenigstens geheftet

[Page 238]

¹ verschaffen, es ist mir *erstaunlich viel* daran gelegen, da der ² Don Qu(ixote) ein wahres AufheiterungsBuch ist! — Ich will ³ das Buch übrigens gern selbst besitzen.

⁴ Hff

403. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

⁶ ⟨27. Februar 1822.⟩

⁷ ⟨Von Michalina Hoffmann; Nachschrift Hoffmanns:⟩

⁸ NS. Mit meiner Genesung geht es gar langsam, aber es geht ⁹ selbst zur Verwunde⟨run⟩g des Arztes! — Ich diktiere den ¹⁰ Schluß des M⟨ärchens⟩ mit geschloss⟨enen⟩ Augen — Hr. ¹¹ Thiele wünscht die Abdrücke auf *ungeleimtem* Papier weil sie ¹² sich besser ausnehm⟨en⟩ und die Platte länger hält — bitte die ¹³ 8 Fr⟨iedrichs⟩d'or bald gut⟨i⟩gst anzuweisen — Ich empfehle ¹⁴ mich Ihr⟨er⟩ Fr⟨eun⟩dschaft u⟨nd⟩ gütig⟨em⟩ Wohlwollen

¹⁵ Hff

404. AN JULIUS EDUARD HITZIG

¹⁷ ⟨1. März 1822.⟩

¹⁸ Ich habe gestern den völligen Schluß des Märchens diktiert, ¹⁹ und korrigiere denselben heute Vormittag nach dem Bade. ²⁰ B. will bis Morgen Mittag die ganze Reinschrift des M⟨a⟩n⟨u⟩skr⟨i⟩pts ²¹ schaffen so daß dieselbe noch Morgen Abends ²² mit der reitenden Post nach Frankfurth geschickt werden ²³ könnte.

²⁴ Aber nun ist mir HimmelAngst, daß man dem Schluß ²⁵ doch vielleicht die Schwäche des kranken Autors anmerken ²⁶ möchte, und geratener wär es in diesem Fall denn doch das ²⁷ Ganze liegen zu lassen; dann übersteigt aber auch die genaue ²⁸ Durchsicht des *Mundi* durchaus meine Kräfte. Sie bester ²⁹ Freund sind der einzige, zu dem ich meine Zuflucht nehmen ³⁰ kann. Schenken Sie mir morgen Nachmittags ein Stündchen ³¹ Ihrer freilich kostbaren Zeit um die Reinschrift in jener doppelten ³² Hinsicht durchzusehen. — Verlassen Sie mich diesmal ³³ nicht in arger Schwulität —

[Page 239]

¹ Noch immer bin ich matt und elend. — Noch einmal, ² verlassen Sie mich nicht

³ D. 1 März 1822

³ Hff

405. AN JULIUS EDUARD HITZIG

⁵ ⟨2. März 1822.⟩

⁶ B. wird leider heute nicht fertig sondern erst Montag früh, ⁷ welches mir nicht geringen Kummer und Verdruß macht; ⁸ ich bin überhaupt mit ihm nicht sonderlich zufrieden gewesen. ⁹ — Zum Durchsehen des M⟨a⟩n⟨u⟩skr⟨i⟩pt⟨s⟩ werden Sie ¹⁰ aber auch das Brouillon brauchen, das B. Ihnen geben ¹¹ muß. Ich schicke Ihnen das was er mir davon zurückgegeben ¹² hat.

¹³ Ganz vorzüglich ist mir daran gelegen, daß Sie, liebster ¹⁴ Freund mit der DienstagsPost das Mnskrpt an W⟨ilmans⟩ ¹⁵ senden; Gütigst kommen Sie also wohl Montags oder ¹⁶ Dienstags zu mir um das nötige zu verabreden! —

¹⁷ Gestern früh hatt' ich drei Ohnmachten hinter⟨ein⟩ander. ¹⁸ Nicht 5 Minuten kann ich außer dem Bett sein

¹⁹ *Vale faveque*

¹⁹ Hff

406. AN JULIUS EDUARD HITZIG

²¹ ⟨4. März 1822.⟩

²² Anbei, teuerster Freund! die Reinschrift nebst Brouillons ²³ zur gütigen genauen Beurteilung und Durchsicht in doppelter ²⁴ Hinsicht. Sehr lieb würde es mir sein, wenn ich die ²⁵ Brouillons Morgen früh zurück erhalten könnte, da dieselbe⟨n⟩ ²⁶ durch v. H⟨ippel⟩, gleichsam unter der Hand dem ²⁷ v⟨on⟩ Kampz mitgeteilt werden sollen um jeden noch möglichen ²⁸ Aufenthalt in F⟨rankfurt⟩ zu vermeiden —

²⁹ Morgen Nachmittags schenken Sie mir wohl ein Stündchen ³⁰ — Es übersteigt durchaus meine Kräfte an W⟨ilmans⟩ ³¹ zu schreiben, da ich ihm doch so manches sagen muß, also ^{32,33} nehme ich zu Ihnen, mein teuerster Freund! meine Zuflucht

[Page 240]

¹ — So wie ich aus dem Bette komme, werd' ich ohnmächtig! ^{2,3} — Ich erwarte Sie Morgen mit der gespanntesten Sehnsucht

⁴ *Vale faveque*

⁵ D 4 März 22

⁵ Hoffmnn

⁶ ⟨Nachschrift am oberen Rande:⟩ Schon bei flüchtiger Ansicht ⁷ der Reinschrift finde ich garstige Fehler! — O Jemine!

407. AN JULIUS EDUARD HITZIG

⁹ ⟨Wahrscheinlich 7. März 1822.⟩

¹⁰ Schon wieder angenehme Nachrichten aus F⟨rankfurt⟩ ¹¹ nemlich etwas *Geld* und ich darf den guten D⟨ümmmler⟩ ¹² nicht belästigen. Aber mein bester teuerster Freund! Wenn ¹³ Sie Sich nur heute vor Abgang der Post nach F⟨rankfurt⟩ ein ¹⁴ Paar Minuten abmüßigen und zu mir kommen könnten; ich ¹⁵ habe höchst drängend mit Ihnen zu reden. Kommen Sie ja, ¹⁶ wenns nur irgend möglich ist

¹⁷ Hffmnn

408. AN DIE MUSIKALIENBIBLIOTHEK DER KÖNIGL⟨ICHEN⟩ SCHAUSPIELE ZU BERLIN

²⁰ ⟨19. März 1822.⟩

²¹ Die Partitur der von mir komponierten Oper *Undine* 3 Bände ²² habe ich *dato* aus der Mus⟨ikalien⟩-Bibliothek der hiesigen ^{23, 24} Königlichen Schauspiele erhalten, welches ich hierdurch bescheinige.

²⁵ Berlin D. 19 März 1822

²⁶ Der Kamm⟨er⟩gerichts Rat Hoffmann

409. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

²⁸ ⟨23. März 1822.⟩

²⁹ Schon am 7^t März sandte Hitzig Ew. WohlGeboren den Rest ³⁰ des M⟨a⟩n⟨u⟩skr⟨i⟩pts, und da ich bis jetzt ohne alle Nachricht

[Page 241]

¹ blieb, ist mir bange vor neuem Unglück; ich bitt⟨e⟩ ² mich darüber, ist die Antwort nicht schon unterwegs, umgehend ³ zu beruhigen⟨.⟩

⁴ Die Erzählung solle⟨n⟩ Sie bis in den Lauf des Junius ⁵ erhalten, wen⟨n⟩ mir Gott nur Kräfte gibt. Noch bin ich ⁶ elend d. h. der Körper — der Geist nicht, der ist frisch und ⁷ stark, aber ich kann nicht *schreiben*, *denke* ich auch alles auf ⁸ das lebendigste.

⁹ Als Gunst würd ich es erkenn⟨en⟩ wenn Sie mir die zuerst ¹⁰ erhalten⟨en⟩ 20 Fried⟨richsd'⟩or erst auf das Honorar für die ¹¹ Erz⟨ählung⟩ abrechnete⟨n⟩.

¹² Hochachtungsvoll

¹³ Ew. WohlGb.

¹⁴ B. 23 Mrz 1822

¹⁴ ganz ergebenst(er)
¹⁵ Hoffm

410. AN JOHANN DANIEL WOLDERMANN

¹⁷ <26. März 1822.>

¹⁸ G<ehorsamstes> P<romemoria>

^{19, 20} Ein hohes KammerGerichtsPräsidium bitte ich ganz gehorsamst

²¹ geneigtest zur Annahme eines von mir und meiner Frau ²² errichteten wechselseitigen Testaments und zwar, da ich ²³ krank darnieder liege, in meiner Behausung eine Dep<utation> ²⁴ errichten zu wollen.

²⁵ Ich erlaube mir den K<ammer>G<erichts>R<at> von Hermensdorff ²⁶ zum Commissario vorzuschlagen, weil ihm meine ²⁷ Frau persönlich bekannt ist.

²⁸ Berlin

²⁹ D. 26 März 1822

²⁹ Hoffmann

411. AN JULIUS EDUARD HITZIG

³¹ <zwischen Mitte Februar und Mitte April 1822.>

³² Ich habe bis 7 Uhr fest geschlafen, der Doktor M<eyer> ist ³³ bei mir gewesen und hat sich der wohlthätigen Crisis erfreut —

¹ ich darf *nicht* zur Ader lassen — Doch bin ich noch gar matt ² und elend — doch das gibt sich —

³ *Vale faveque*

⁴ Hff

412. AN JULIUS EDUARD HITZIG

⁶ <14. April 1822.>

⁷ Teuerster Freund!

⁸ Hier ist des Veters Eckfenster zur geneigten versprochenen ⁹ Durchsicht. Ich lege auch das Konzept bei. Die letzten ¹⁰ Seiten der Reinschrift habe ich noch gar nicht durchgesehen, ¹¹ weil mich alle Ungeduld zum Meister Wacht treibt, an ¹² dem ich scharf arbeite — Sie werden wohl noch viele Fehler ¹³ finden die jedoch leicht zu verbessern sind.

¹⁴ *Adios*

¹⁵ Bester

¹⁶ Besuchen Sie mich bald!

¹⁷ Hoffmnn

¹⁸ D. 14 Ap 1822

413. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

²⁰ Berlin d. 15 April 1822.

²¹ Ewr. Wohlgeborn danke ich sehr für die Übersendung des ²² Restes meines Honorars für den Meister Floh und die Platte ²³ des Umschlags. Es erfolgt die General-Quittung. Herrn ²⁴ Thiele konnte ich unmöglich auf sein wohlverdientes Honorar ²⁵ noch drei Wochen warten lassen; so sehr es mir auch ²⁶ selbst an Gelde fehlt und so wünschenswert es mir gewesen ²⁷ wäre weniger Genauigkeit von Ewr. Wohlgeborn zu erfahren ²⁸ so habe ich doch sogleich aus meiner Tasche Herrn ²⁹ Thiele acht Fr<ie>d<richs>d'or und zwar nicht nach einer Berechnung ³⁰ in *Courant* sondern in barem Golde wie es contrahiert ³¹ war, ausgezahlt.

³² Mit Dank werde ich den versprochenen Vorschuß von ³³ 20 Frdor annehmen, wollen aber Ewr. Wohlgebom daß ich

¹ die versprochene Erzählung a 5 Druckbogen mit Beiseitsetzung ² anderer Arbeit ausarbeite so würde ich bitten müssen ³ mir das ganze Honorar a 40 Frdor: zu avancieren wobei Sie ⁴ wohl nichts riskieren werden da alsdann die Erzählung im ⁵ Junius einlaufen soll.

⁶ Hochachtungsvoll

⁷ Ewr. Wohlgeborn

⁸ ganz ergebenster
⁹ Hoffmann

¹⁰ Als Folge meiner Krankheit leide ich an einer gänzlichen ¹¹ Lähmung der Füße. Mein Geist ist aber ganz frisch und tätig ¹² und ich diktiere mit Leichtigkeit(.)

414. AN JULIUS EDUARD HITZIG

¹⁴ (Vermutlich April 1822.)

¹⁵ Ich habe eine sehr unruhige aber schmerzlose Nacht gehabt ¹⁶ und mich mit meinem jungen *Spirit(us) fam(iliaris)* der die ¹⁷ Güte hatte bei mir zu wachen, meistens lustig unterhalten. ¹⁸ Den Tag habe ich meistens verschlafen ohne jedoch ¹⁹ erquickt zu werden; der Geschwulst von meinen Füßen fällt, ²⁰ aber noch keine Spur von Bewegung welches abscheulich ²¹ ist!

²² Adios
²³ Hff

415. AN JOHANNA EUNIKE

²⁵ (1. Mai 1822.)

²⁶ Johanna! ich sehe Ihren freundlichen Blick, ich höre Ihre ²⁷ süße liebliche Stimme: Ja oft lispelt mir in schlaflosen Nächten ²⁸ entgegen: Morgen so hell etc: Dies tröstet mich für die ²⁹ Namenlosen Leiden, welche mich schon seit viertelhalb Monaten ³⁰ nicht von dem SiechBette frei lassen. Gelähmt an ³¹ Händen und Füßen bin ich außer Stande Ihnen beikommenden ³² (sollte wohl eigentlich heißen: beispringenden) Meister

[Page 244]

¹ Floh selbst zu überreichen. Hier ist er, aber mittelst Übersendung. ² Lesen Sie, lachen Sie, denken Sie alles was Ihr ³ fröhlicher Sinn, Ihr feiner Takt Ihnen eingibt, und wogegen ⁴ kein Minister etwas einwenden kann. Gott mit Ihnen, ich ⁵ hoffe Sie bald wiederzusehen.

⁶ Berlin den 1^{ten} Mai 1822.

416. AN FRIEDRICH UND HEINRICH WILMANS

⁸ Berlin den 26 Mai 1822.

⁹ Es ist nicht recht, daß Ewr. Wohlgeborn mich kranken, kontrakten ¹⁰ Mann nicht besucht haben. Um so mehr nicht recht, ¹¹ als mein Geist von besonderer Frische und Lebendigkeit ist, ¹² ich daher zur Unterhaltung wohl taue. Sobald ich die für ¹³ Schrag bestimmte Erzählung beendigt, folgt die Ihrige, die ¹⁴ ich im Kopfe längst gänzlich ausgearbeitet.

¹⁵ Sie boten mir auf diese Erzählung einen Vorschuß von ¹⁶ zwanzig Luisdor an, den ich damals nicht zu gebrauchen ¹⁷ glaubte. Die unerwartete Verlängerung meiner Krankheit ¹⁸ macht ihn mir jetzt wünschenswert und ich hoffe daher ¹⁹ *diesmal* keine Fehlbitte zu tun, wenn ich Sie gehorsamst ersuche ²⁰ mit umgehender Post den Buchhändler Enslin anzuweisen, ²¹ mir diesen Vorschuß von 20 Luisdor Gold, zu ²² zahlen. Recht dringend bitte ich um Antwort umgehend.

²³ Hochachtungsvoll

²⁴ Ewr. Wohlgeborn

²⁵ ergebenster
²⁶ Hoffmann.
²⁷ für mein Mann.

[Page 245]

¹ ANHANG

² Nicht datierbar

417. AN LUDWIG AUGUST VON REBEUR

⁴ 〈Berlin.〉

⁵ Recht leid tut es mir gerade heute verhindert zu werden an ⁶ dem fröhlichen Mittagmahl Teil zu nehmen. Aber! — die ⁷ Götter wollen es so! Nächstens hoff' ich das heute versäumte ⁸ nachzuholen und mit Dir, Verehrtester! und den Freunden ⁹ den vorzüglichsten Saft, der unter dem Namen Champagner ¹⁰ gedeiht, einzunippen.

¹¹ Dein treu ergebenster
¹² Hoffmann

418. AN UNBEKANNT

¹⁴ 〈Berlin.〉

¹⁵ So eben, gnädige Frau, war ich persönlich bei Ihnen um Sie ¹⁶ mit einer recht herzlichen innigen Bitte zu belästigen.

¹⁷ Schulzes und noch ein Paar Freunde wollen den *Sylvester-Abend* ¹⁸ bei mir feiern. Meine Frau und mich würde es ganz ¹⁹ unendlich erfreuen wenn Sie die Güte haben wollten diese ²⁰ Feier bei und mit 〈uns〉 zu begehen. Möchte ich doch keine ²¹ abschlägige Antwort erhalten, möchten Sie es doch Sich ²² gefallen lassen meine Einladung diesmal einer andern vorzuziehen. ²³ — Ich freue mich auf den schönen Abend und es ²⁴ würde mich sehr betrüben, wenn Sie meiner freundschaftlichen ²⁵ Bitte nicht Gehör geben wollten!

²⁶ Hoffmann
²⁷ Taubenstraße No 31.

[Page 246]

419. AN FERDINAND DÜMMLER

² 〈Berlin, 1821 oder 1822.〉

³ Walter Scott's Kerker von Edinburg ist ja wohl bei Ihnen ⁴ erschienen, Verehrtester Freund. Dürfte ich das Buch (3 ⁵ Teile glaub' ich) mir wohl zur Durchsicht erbitten?

⁶ Hff